Volks-Zeitung

Ausgabe A — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 63. Jahrgang

Forfes in fide!

Bochumer Volkszeitung

Westfälische Volks-Zeitung

verbunden mit den Bezirksausgaben B und C für Essen-Steele-Hattingen und Wattenscheid

Geschäftsstelle und Redaktion: Bochum, Mühlenstraße 12-14 / Fernruf 64746-64748

Bochumer Stadtanzeiger

Monatsbezugspreis einschl. Zustellgebühr für Ausgabe A RM 2,15, für Ausgaben B und C RM 2,—. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 5½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 35 Pfg. je mm

Geschäftsstellen: Bochum, Mühlenstraße 12-14, Fernruf 647 46. Postscheckkonto Dortmund 6146; Hattingen, Bahnhofstraße 12, Fernruf 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Brebeneder Str. 4, Fernr. 204 38, Postscheckkonto Dortmund 198 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fern. 1876, Postscheck. Dortm. 80430. Druck und Verlag: Märkische Vereinsdruckerei, Bochum

Nr. 160 | Samstag/Sonntag, den 14./15. Juli (Heinrich) | 1934

Hitler enthüllt die furchtbaren Pläne der Verschwörer

Aufsehenerregende Rede im Reichstag — Der Kanzler sollte ermordet werden — Der Mörder war bereits gedungen, er gestand vor seinem Tode — Auch v. Papen und Seldte sollten beseitigt werden

DNB. **Berlin**, 13. Juli. Die Reichshauptstadt stand am Freitag ganz im Zeichen der Erwartung der Reichstagssitzung mit der großen Rede des Führers. Wie in ganz Deutschland, so waren auch in Berlin überall die Voraussetzungen für eine größtmögliche Erfassung der Bevölkerung durch die Rundfunkübertragung der Rede geschaffen.

Zu den Absperrungsmaßnahmen war neben der Polizei in großem Umfange die SS. herangezogen worden, die auch die Spalierbildung in den Anfahrtstraßen übernahm. Im Kroll-Gebäude selbst, wo die Sitzung stattfand, war die Leibstandarte Adolf Hitler untergebracht, um sowohl die Spalierbildung wie auch die notwendigen Kontrollmaßnahmen durchzuführen. Das innere Bild des Plenarsaales unterscheidet sich insofern von den Reichstagssitzungen, da der Tonfilm zu dieser Reichstagssitzung nicht zugelassen worden ist. Photographen sind dagegen in großer Zahl vertreten.

Gegen 19.30 Uhr begann sich der Plenarsaal zu füllen. Als erster der Abgeordneten traf Staatssekretär Hierl im Saal ein, bald darauf der Führer der DAF., Dr. Ley, und die Gauleiter. Auch die Tribünen waren um 19.30 Uhr schon ziemlich stark besetzt. Von der Reichsregierung erschien als erster Reichsjustizminister Dr. Gürtner. Kurz nach 19.30 Uhr traf der Führer in Begleitung des Stellvertreters, Reichsminister Heß, in der Kroll-Oper ein. Er wurde bei seinem Erscheinen von der Volksmenge vor der Kroll-Oper mit stürmischen Heil-Rufen begrüßt.

Ein rückhaltloser und offener Bericht

Reichskanzler Adolf Hitler

hielt folgende Rede:

Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

Im Auftrage der Reichsregierung hat Sie der Reichstagspräsident Hermann Göring heute zusammenberufen, um mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem berufensten Forum der Nation das Volk über Vorgänge aufzuklären, die als eine ebenso traurige wie warnende Erinnerung in unserer Geschichte für alle Zeiten fortleben mögen. Aus einer Summe sachlicher Ursachen und persönlicher Schuld, aus menschlicher Unzulänglichkeit und menschlichen Defekten entstand für unser junges Reich eine Krise, die nur zu leicht von wahrhaft vernichtenden Folgen für eine absehbare Zukunft hätte werden können. Ihre Entstehung und Ueberwindung vor Ihnen und damit vor der Nation klarzulegen, ist der Zweck meiner Ausführungen. Ihr Inhalt wird ein rückhaltlos offener sein. Nur im Umfange muß ich mir Beschränkungen auferlegen, die bedingt sind einerseits durch die Rücksicht auf Interessen des Reiches, anderseits durch die Grenzen, die durch das Gefühl der Schande gezogen werden.

Als mich am 30. Januar Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg mit der Führung der neugebildeten deutschen Regierung beauftragte, übernahm die nationalsozialistische Partei einen Staat, der politisch und wirtschaftlich in vollem Verfall begriffen war.

Alle politischen Kräfte des überwundenen früheren Zustandes hatten an diesem Verfall ihren Anteil und damit ihre Schuld. Seit der Abdankung des Kaisers **und der deutschen Fürsten war das deutsche Volk den Männern ausgeliefert, die als Repräsentanten unserer vergangenen Parteienwelt diesen Verfall entweder bewußt herbeigeführt oder schwächlich geduldet hatten.** Angefangen bei den marxistischen Revolutionären, **über das Zentrum hinweg bis zum bürgerlichen** Nationalismus konnten alle Parteien und ihre Führer die Fähigkeit, Deutschland zu regieren, **unter Beweis** stellen. Endlose Koalitionen gestatteten ihnen, sowohl ihre politischen Künste wie ihr wirtschaftliches Können zu erproben. Sie alle haben schmählich versagt. Der 30. Januar war daher auch nicht der Akt der Uebernahme einer Regierung aus den Händen einer andern Regierung, sondern die von der Nation ersehnte endgültige Liquidation eines unerträglichen Zustandes.

Diese Feststellung zu treffen, ist notwendig, weil, wie die Entwicklung gezeigt hat, in einzelnen Köpfen vergessen worden zu sein scheint, daß sie ja selbst einst die Möglichkeit, ihre politischen Fähigkeiten zu beweisen, in reichlichem Umfange hatten. Es ist niemand in Deutschland, der der nationalsozialistischen Bewegung vielleicht den Vorwurf mache könnte, daß sie hoffnungsvollen politischen Kräften den Weg versperrt oder auch nur abgeschnitten hätte. Das Schicksal hat unser Volk aus unerforschlichen Gründen verdammt, 15 Jahre lang als Experimentierfeld und zugleich Versuchskaninchen für diese Politiker zu dienen. Es mag für die Umwelt — insonderheit für die uns übelwollende — interessant und erfreulich gewesen sein, diese Experimente zu verfolgen, für das deutsche Volk waren sie aber ebenso schmerzlich wie demütigend. Man blicke doch zurück in diese Zeit und lasse an seinem Auge alle jenen Erscheinungen vorbeiziehen, die sich als Kanzler des Reiches nacheinander ablösten. In welchem Lande wurde die Waage der Vorsehung öfter bemüht und das Zuleichtbefunden häufiger festgestellt? Nein! Wir Nationalsozialisten haben ein Recht, es uns zu verbitten, in diese Linie eingereiht zu werden. Am 30. Januar 1933 ist nicht zum soundsovielten Male eine neue Regierung gebildet worden, sondern ein neues Regiment hat ein altes und krankes Zeitalter beseitigt.

Dieser geschichtliche Akt der Liquidierung des hinter uns liegenden traurigsten Lebensabschnittes unserer Nation wurde vom deutschen Volke selbst legalisiert. Denn wir haben nicht als Usurpatoren, so wie die Männer des November 1918 von der Macht Besitz ergriffen, sondern nach Recht und Gesetz die Macht erhalten. Wir haben nicht als wurzellose Anarchisten eine Revolution gemacht, sondern als Vollstrecker des Willens der Nation das Regime einer Revolte beseitigt. Und wir haben die Aufgabe nicht darin gesehen, uns die Macht durch die Bajonette zu sichern, sondern sie im Herzen unseres Volkes zu finden und zu verankern.

Wenn ich heute in einer bestimmten ausländischen Zeitung lese, daß ich zurzeit von schweren Sorgen, und zwar augenblicklich von wirtschaftlichen Sorgen erfüllt sei, so vermag ich diesen Schribenten nur eine Antwort zu geben: Jawohl, aber Sorge quält mich nicht etwa heute, sondern seit jeher. Wenn es früher die Sorge um unser Volk war, die uns in dem ihm schuldlos aufgezwungenen Krieg es verteidigen ließ, dann war es nach dem Zusammenbruch die noch viel größere Sorge um die Zukunft, die uns zu Revolutionären machte. Und als wir nach 15jährigem Ringen endlich die Führung der Nation erhielten, da ließ uns diese quälende Sorge nicht nur nicht los, sondern im Gegenteil, sie nahm uns bloß noch stärker in ihre Arme. Man darf mir glauben, wenn ich versichere, daß ich mir in meinem Leben um mein eigenes Schicksal noch niemals Sorgen aufkommen ließ. Allein ich bekenne, daß ich, seit mich das Vertrauen des Generalfeldmarschalls auf meinen Platz gestellt hat, schwer unter der Last der Sorge trage, die Gegenwart und Zukunft unseres Volkes uns allen aufbürden. Denn wir haben am 30. Januar nicht einen politisch in Ordnung befindlichen und wirtschaftlich sanierten Staat übernommen, sondern ein politisches und ein wirtschaftliches Chaos, das damals gerade von meinen heutigen Kritikern überhaupt als unrentabel angesehen und bezeichnet wurde.

Wir aber haben es gewagt, den Kampf gegen diese Erscheinungen des Verfalls auf allen Gebieten aufzunehmen. Aus sorgenschweren Tagen und Nächten fanden wir immer wieder die Kraft zu neuen Entschlüssen.

Denn was auch immer unsere Gegner im einzelnen herumnörgeln mögen, selbst sie können nicht bestreiten, daß wir vor den Problemen nicht kapituliert haben, sondern, daß wir sie stets mutig zu lösen versuchten und in zahllosen Fällen gelöst haben. Das Ergebnis der anderthalb Jahre nationalsozialistischer Regierung liegt eindeutig und klar vor uns. Es kann in seiner Bedeutung gar nicht gemessen werden durch Vergleiche mit den Zuständen, welche wir am 30. Januar 1933 vorfanden. Nein, wer gerecht sein will, muß unseren Erfolg beurteilen nach dem, was gekommen wäre, wenn wir nicht gehandelt hätten. Nur wer die Entwicklungslinie, die zum 30. Januar des vergangenen Jahres führte, sich gedanklich weiter fortsetzt, kann die Größe der nationalsozialistischen Leistung ermessen, denn wir haben den Lauf des Schicksals damals nicht nur aufgehalten, sondern auf allen Gebieten zum Glück gewendet.

Wir haben die Entwicklung unseres Volkes in Bahnen gelenkt, die noch vor zwei Jahren als unmöglich angesehen wurden. Und so wie wir im Innern des Reiches die Einheit und damit des deutschen Volkes Zukunft fest sicherten, haben wir unentwegt die Rechte unseres Volkes auch nach außen vertreten.

Es genügte uns aber nicht, die staatspolitische Zerrissenheit des deutschen Volkes zu überwinden, sondern wichtiger fast noch erschien es uns, der drohenden volkspolitischen Auflösung vorzubeugen. Kaum sechs Monate nationalsozialistischer Regierung waren vergangen, und der Fluch unseres früheren politischen Lebens, unsere Parteizerrissenheit, war überwunden. Von Monat zu Monat entfernte sich die deutsche Nation mehr von dieser uns heute fast schon unbegreiflichen Zeit und ihren Erscheinungen. Ich brauchte dies hier nicht auszusprechen, denn jeder Deutsche fühlt es und weiß es:

Schon der bloße Gedanke an die Wiederkehr dieses Parteigemengsels ist lächerlich und absurd.

Dem großen politischen Reinigungsprozeß der Nation folgte ein nicht minder großer wirtschaftlicher. Was in den nunmehr hinter uns liegenden 18 Monaten auf diesem Gebiete geleistet wurde, erhält sein Zeugnis durch die nicht fortzudiskutierende Tatsache der 4½ Millionen Erwerbslosen, die wir in knapp anderthalb Jahren einer nützlichen Produktion zuführten. So einfach diese Tatsache ist, so groß waren und sind die Sorgen, die im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ihre Wurzel haben. Es ist ein erbitterter Krieg, den wir seit über anderthalb Jahren führen. Seine Beurteilung kann nicht ausgehen von der Feststellung des gerade von unseren Kritikern nicht für möglich gehaltenen, schon heute erreichten Resultats. Wie ich denn überhaupt eines hier feststellen muß: Wir sind vor Fragen gestellt worden, die man vor uns nicht beantwortet hat. Wir konnten uns in vielen Fällen nicht auf die Erfahrungen anderer aus früheren Zeiten berufen. Wir mußten so oft unsere eigenen Wege suchen, daß es natürlich leicht ist, nachträglich diesen oder jenen Fehlgriff anzuprangern.

Allein ich halte es für ein höheres Verdienst, den Mut zu haben, auf jeden Fall einen Weg aus dem Elend zu suchen, als aus Angst, etwa einen falschen zu gehen, in Elend zu bleiben.

Wir alle wissen, daß es für eine wahrhaft besorgte Staatsführung eine Zeit ohne Sorgen nicht geben kann. Wir sehen solche Schwierigkeiten und ich kann dem deutschen Volke nur das eine versichern: Wir werden sie lösen. Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Sperrung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott eine passive wird, werden wir dank der Genialität unserer Erfinder und Chemiker und durch unsere

(Fortsetzung siehe folgende Seite.)

Um den Staat

Wieder hat das deutsche Volk mit besonderer Spannung die Reichstagsrede Adolf Hitlers erwartet. Ungewöhnliche Vorgänge im Innern Deutschlands und eine neue außergewöhnliche außenpolitische Lage hatten ein aufklärendes und richtungweisendes Wort des Kanzlers geradezu herausgefordert. Aber auch ohnedem ist jede Rede Hitlers immer ein politischer Akt erster Ordnung. Bedingt sie in sich doch schon kraft der ganz überragenden Stellung des Führers grundlegende politische Entscheidungen. Diesmal erhielt die Rede des Kanzlers um so erhöhteres Gewicht, als sie vor dem Forum des Reichstages gehalten wurde, jener Körperschaft, die in besonderer Weise und besonders hervorragender Form den neuen deutschen Staat repräsentiert. Im Volke war die Atmosphäre gleichsam schon vorbereitet durch zwei große Reden für das neue Deutschland bedeutender Männer, durch die Rede des Führerstellvertreters Heß und des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels. Beide Reden waren, jede in ihrer Art, bereits richtungweisende Manifestationen der Politik der deutschen Reichsführung. Die Vorgänge vom 30. Juni wurden hier bereits begründet als eine Angelegenheit, die das deutsche Volksschicksal aufs tiefste betraf und die die Zukunftsentwicklung Deutschlands schlechthin mitbestimmte. Außenpolitisch entwickelte die Rede Heß nochmals die großen Grundauffassungen, die das nationalsozialistische Deutschland zur Richtschnur seiner friedlichen Außenpolitik gemacht hat. Die Rede des Reichspropagandaministers hielt mehr in abwehrender Form Abrechnung mit der Hetzkampagne, die die ausländische Presse aus Anlaß der Vorgänge am 30. Juni in einer geradezu hemmungslos widerlichen Art aufs neue gegen Deutschland inszeniert hatte.

*

Von Hitler erwartete das Volk nun auch die letzte Aufklärung in allen Einzelheiten über das, was sich in der Wende dieses Monats zugetragen hatte. Seine Rede hat denn auch Strich um Strich und Linie um Linie die Entwicklung entrollt, die, aus dunklem Verrat geboren, Deutschland hart an den Rand eines unabsehbaren Unheils gebracht hatte. Dabei begnügte der Kanzler sich nicht etwa nur mit einer Schilderung der hochverräterischen Machenschaften der Kreise um Röhm und von Schleicher als solchen, sondern entfaltete sie aus großen staatspolitischen Gesichtspunkten heraus, um so einmal die Arbeit und die Erfolge seiner Regierung gegen alle von ihm genauer gekennzeichneten Meinungen und Bestrebungen nochmals zu begründen und um dann die vorbereiteten und bereits in der Entstehung begriffenen Anschläge gegen den neuen Staat um so unerbittlicher ins Licht zu rücken. Das deutsche Volk weiß nun, was dank des wohlüberlegten und dann entschlußstarken Zupackens Hitlers selbst verhütet worden ist. Es hat jetzt mit einen letzten Einblick in die Abgründe tun können, die sich vor ihm aufgetan hatten. Es weiß, daß der eiserne Schlag, der sich gegen die Verschwörer und Verräter richtete, seine vollkommene Rechtfertigung in der Verhütung einer akuten Lebensgefahr findet, die es selbst unmittelbar bedrohte. Man kann nicht aufmerksam genug im einzelnen nachlesen, wie Hitler in klaren und plastisch-bildhaften Zügen die ganzen Entwicklungsetappen nachzeichnete, die Zug um Zug bis zur boshaftesten Täuschung und bis zum diabolischen Gesinnungsverrat eine großangelegte Revolte gegen den Staat aus sich gebaren, deren Macher sogar schon den Mörder gedungen hatten, der dem Kanzler selbst das Leben nehmen sollte.

Die Rede offenbarte Partien einer Rhetorik und einer Dialektik, die ebenso überlegen wie eindringlich waren. Der oft minutenlange spontane Beifall bewies, wie schlagend Hitler das traf, was im Gefühl des Volkes schlummerte und ausgelöst werden wollte. Diese Rede hat nochmals wesentlich dazu beigetragen, daß die politische Atmosphäre wieder gereinigt worden ist. Und wie Hitlers Zugriff am 30. Juni dem Staate die Bahn wieder frei schlug zum Volke hin, so hat die gestrige Reichstagsrede dem Vertrauen des Volkes eine noch weitere Sicht

Für eilige Leser

Die Reichstagsrede des Führers wird am Samstag, dem 14. Juli, um 10 Uhr vormittags, über alle deutschen Sender wiederholt.

In der Deutschen Arbeitsfront wird mit sofortiger Wirkung ein Frauenamt errichtet. Leiterin des neuen Amtes ist Frau Scholtz-Klink.

Bei einem schweren Verkehrsunfall in der Nähe von Coimbra wurden die Frau des portugiesischen Staatspräsidenten sowie seine Tochter und zwei Enkelkinder verletzt.

Im nördlichen China ist die Cholera ausgebrochen. Todesfälle wurden besonders in Tsinanfu verzeichnet. Nach den bisherigen Mitteilungen sind 61 Personen gestorben.

Die belgische Kammer hat den Gesetzentwurf über das Verbot der militärartigen politischen Kampfverbände angenommen. Von diesem Gesetz werden praktisch betroffen die flämischen Dinasos, die Nationale Legion und die Kampforganisation der marxistischen Parteien.

Die Staatsanwaltschaft Potsdam hat gegen das Urteil der Großen Strafkammer Potsdam vom 6. Juli d. J., durch das das Verfahren gegen Haun und Genossen (Biobund, zweiter Anklagekomplex, unlauterer Wettbewerb), eingestellt wurde, Revision eingelegt.

eröffnet. Man spürte aus ihr heraus, daß Hitler mit allen Schwingungen der Volksseele und mit dem, was in ihr an Vorstellungen, Befürchtungen und Sorgen lebendig ist, vertraut ist, daß er um das Volk und sein Erleben weiß. Eins hat besonders zuversichtlich berührt. Und das ist der mehrfach betonte unbeugsame Wille, das Volk und seine staatliche Ordnung unter allen Umständen vor wem auch immer zu schützen. Der Kanzler verwarf darum die These von der permanenten Revolution und machte ehrenhafte Loyalität und Ergebenheit gegenüber den obersten Autoritäten des Staates zu unumstößlichen Vorbedingungen jeder politischen Haltung und politischen Verantwortung. Damit hat er im ganzen Volke die tieferen Quellen der Staatstreue neu erschlossen. Wenn der Kanzler auch ein näheres Eingehen auf außenpolitische Fragen vermied, so wird doch seine Rede von großer außenpolitischer Wirkung sein. Nämlich in dem Sinne, als er die nationale Einheit des deutschen Volkes und die Festigkeit ihrer Fundamente in der staatlichen Ordnung nochmals entschieden und überzeugend zum Bewußtsein brachte. Damit ist von selbst die entscheidende Voraussetzung dafür gegeben, daß Deutschland von den übrigen Mächten endlich so gewertet und eingesetzt werden muß, wie es seinem Rang, seiner Bedeutung und seiner besonderen Mission in Europa entspricht.

Dr. K. Al.

Die Kanzlerrede

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

Tatkraft die Wege finden, uns vom Import jener Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu ersetzen in der Lage sind. Alle diese Probleme werden wir mit unbeugsamer Entschlossenheit lösen, immer aus der Sorge heraus, unserem Volk in seinem Daseinskampf zu helfen. Es gibt kaum ein Gebiet unseres nationalen, politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Lebens, auf dem wir nicht bahnbrechendes geleistet haben.

Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung ist die Einstellung des deutschen Volkes selbst. In all seinen Lebensschichten hat es sich zum neuen Regiment bekannt. Die Erscheinungen unseres früheren politischen Durcheinander sind nicht beseitigt, weil wir sie vernichteten, sondern weil das deutsche Volk sie aus seinem Herzen entfernte. Und ich muß es heute und an dieser Stelle bekennen, daß unsere Arbeit ja auch vergeblich gewesen wäre, ja vergeblich hätte sein müssen, wenn nicht das deutsche Volk uns sein Vertrauen und seine treue Mitarbeit in so großem Umfange geschenkt haben würde.

Millionen kämpfen auch heute in Deutschland bitter und schwer um ihr kärgliches tägliches Brot, Hunderttausende von Bergarbeitern verdienen kaum das Notwendigste zum Leben, Hunderttausende andere waren bereit, ihren Arbeitsplatz mit noch ärmeren Volksgenossen zu teilen. Und sie alle leben dennoch in der Zuversicht und im Glauben an den neuen Staat. Von Millionen schwer arbeitender und verdienender Menschen mußten wir Opfer fordern zur Rettung anderer deutscher Lebensstände, und sie haben die Opfer gegeben. Das Wort Deutsche Volksgemeinschaft hat gerade in den ärmsten Söhnen unseres Volkes seine erhabenste Verklärung gefunden. Millionen an Frauen, sie lieben diesen neuen Staat, opfern, arbeiten und beten für ihn. Hunderttausende an Mitgliedern unserer früheren bürgerlichen Gesellschaft, sie bemühen sich, im neuen Staat den Weg zum deutschen Volk zu suchen und zu finden. Unsäglichen erscheint ein neues Leben erschlossen, der Arbeit und dem ewigen Streben und Regen ein schöneres Ziel gesteckt.

Die Revolution ist kein Dauerzustand

Die Unzufriedenen

Dieser positiven Welt des Deutschtums, der Verkörperung der wirklichen Werte unseres Volkes, steht freilich auch eine kleine, negative gegenüber. Am Werk der deutschen Genesung und Erhebung nehmen keinen inneren Anteil: 1. Die kleine Schicht jener internationalen Volkszersetzer, die als Apostel des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Kommunismus planmäßig die Völker zerreißen, die Ordnung auflösen und sich bemühen, das Chaos herbeizuführen.

Die zweite Gruppe der Unzufriedenen besteht in jenen politischen Führern, die durch den 30. Januar ihre Zukunft als erledigt empfinden, ohne sich mit der Unwiderruflichkeit dieser Tatsache abfinden zu können. Je mehr die Zeit ihre eigene Unfähigkeit mit dem gnädigen Mantel des Vergessens verhüllt, um so mehr glauben sie berechtigt zu sein, sich dem Volke langsam wieder in Erinnerung zu bringen. Da ihre Unfähigkeit einst nicht eine zeitlich bedingte war, sondern eine natürlich angeborene ist, vermögen sie auch heute nicht in positiver nützlicher Arbeit ihren Wert zu beweisen, sondern sehen ihre Lebensaufgabe erfüllt in einer ebenso hinterhältigen wie verlogenen Kritik. Auch an ihnen hat das Volk keinen Anteil. Der nationalsozialistische Staat kann durch sie ernstlich weder bedroht noch irgendwie beschädigt werden.

Eine dritte Gruppe destruktiver Elemente ergibt sich aus jenen Revolutionären, die im Jahre 1918 in ihrem früheren Verhältnis zum Staat entwurzelt und erschüttert worden sind und damit überhaupt jede innere Beziehung zu einer geeigneten menschlichen Gesellschaftsordnung verloren haben. Es sind Revolutionäre geworden, die der Revolution als Revolution huldigen und in ihr einen Dauerzustand ersehnen möchten. Wir alle haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als gehorsame und pflichtgetreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuterern gegenüberstanden, die es fertig brachten, sich in den Besitz des Staates zu setzen.

Jeder von uns war einst erzogen worden in der Achtung der Gesetze, im Respekt vor der Autorität, im Gehorsam gegenüber den von ihr ausgehenden Befehlen und Anordnungen in der inneren Ergebenheit gegenüber der Repräsentanz des Staates. Nun zwang uns die Revolution der Deserteure und Meuterer, die innere Loslösung von diesen Begriffen auf. Wir konnten den Usurpatoren keine Achtung schenken, Ehre und Gewissen zwangen uns, ihnen den Gehorsam aufzusagen. Liebe zur Nation und zum Vaterland verpflichtet uns, sie zu bekriegen, die Amoral ihrer Gesetze löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung und so sind wir revolutionär geworden. Allein auch als Revolutionäre hatten wir uns nicht losgelöst von der Verpflichtung, die natürlichsten Gesetze des souveränen Rechtes unseres Volkes auch auf uns zu beziehen und sie zu respektieren.

Nicht den Willen und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wollten wir vergewaltigen, sondern nur die Vergewaltiger der Nation verjagen. Und als wir endlich, legitimiert durch das Vertrauen dieses Volkes die Konsequenzen aus unserem 14jährigen Kampfe zogen, da geschah es nicht, um in einem Chaos zügellose Instinkte austoben zu lassen, sondern nur, um eine neue und bessere Ordnung zu begründen.

Für uns war die Revolution, die das zweite Deutschland zertrümmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief. Wir wollten wieder einen Staat schaffen, an dem jeder Deutsche in Liebe hängen, ein Regiment begründen, zu dem jeder mit Achtung empor zu sehen vermag, Gesetze finden, die der Moral unseres Volkes entsprechen, eine Autorität befestigen, der sich jedermann in freudigem Gehorsam unterwirft.

Die Revolution ist für uns kein permanenter Zustand. Wenn der natürlichen Entwicklung eines Volkes mit Gewalt eine tödliche Hemmung auferlegt wird, dann mag die künstlich unterbrochene Evolution durch einen Gewaltakt sich wieder die Freiheit der natürlichen Entwicklung öffnen. Allein, es gibt keinen Zustand einer permanenten Revolution oder gar eine segensreiche Entwicklung mittels periodisch wiederkehrender Revolten.

Diese dritte Gruppe pathologischer Feinde des Staates ist deshalb gefährlich, weil sie für jeden Versuch einer Revolte ein Reservoir williger Mitbeißer solange darstellen, als sich nicht aus dem Zustand der chaotischen Auseinandersetzung eine neue Ordnung herauszukristallisieren beginnt.

Ich muß nun aber auch der vierten Gruppe gedenken — die manchesmal vielleicht sogar ungewollt — aber dennoch eine wahrhaft destruktive Tätigkeit ausübt. Es sind dies jene Menschen, die einer verhältnismäßig kleinen Gesellschaftsschicht angehören, im Richtsinn Zeit und Anlaß findet zur mündlichen Berichterstattung über all das, was geeignet ist, eine ebenso interessante wie wichtige Abwechslung in ihr im übrigen vollständig belangloses Leben zu bringen. Denn während die überwältigende Zahl der Nation sich in mühevoller Arbeit das tägliche Brot zu verdienen hat, gibt es in verschiedenen Lebensschichten immerhin auch Menschen, deren einzige Tätigkeit es ist, nichts zu tun, um sich von diesem Nichtstun dann wieder zu erholen.

Je armseliger das Leben einer solchen Drohne ist, um so begieriger wird das aufgegriffen, was dieser Leere einen interessanten Inhalt geben kann. Persönlicher und politischer Tratsch wird hier begierig aufgefangen und noch begieriger weitergegeben. Die Auffassung ihres Kreises verwechseln sie mit der Auffassung aller. Ihre Bedenken, bilden sie sich ein, seien die Sorgen der ganzen Nation.

Sie sind aber gefährlich, weil sie förmliche Bazillenträger sind, der Unruhe, der Unsicherheit, der Gerüchte, Behauptungen, der Lügen und Verdächtigungen, Verleumdungen und Befürchtungen und so beitragen zur Erzeugung einer allmählichen Nervosität, bei der es am Ende schwer ist, die gegebene Begrenzung im Volke zu erkennen oder zu finden.

Eines aber ist klar: Die Arbeit des Wiederaufbaues unseres Volkes und dadurch die Arbeit unseres Volkes selbst ist nur möglich, wenn das deutsche Volk in innerer Ruhe, Ordnung und Disziplin seiner Führung folgt und vor allem, wenn es seiner Führung vertraut. Denn nur das Vertrauen und der Glaube an den neuen Staat haben es ermöglicht, die großen Aufgaben in Angriff zu nehmen und zu lösen, die uns die früheren Zeiten gestellt hatten.

Wenn auch das nationalsozialistische Regime von Anfang an sich mit diesen verschiedenen Gruppen abfinden mußte und auch abgefunden hat, so trat doch seit einigen Monaten eine Stimmung auf, die man endlich nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen konnte.

Das erste vereinzelte Geschwätz von einer neuen Revolution, von einer neuen Umwälzung, von einem neuen Aufstand wurde allmählich so intensiv, daß nur eine leichtsinnige Staatsführung darüber hätte hinwegsehen können. Man konnte nicht mehr alles das einfach als dummes Gerede abtun, was in Hunderten und endlich Tausenden von Berichten mündlich und schriftlich darüber einging.

Mitte März habe ich veranlaßt, Vorbereitungen zu treffen für eine neue Propagandawelle. Sie sollte das deutsche Volk gegen den Versuch einer neuen Vergiftung immunisieren. Gleichzeitig damit aber gab ich auch an einzelne der Parteidienststellen den Befehl, den immer wieder auftauchenden Gerüchten einer neuen Revolution nachzugehen und wenn möglich die Quellen dieser Gerüchte aufzufinden.

Es ergab sich, daß in den Reihen einiger höherer SA-Führer Tendenzen auftraten, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben mußten. Es waren zunächst allgemeine Erscheinungen, deren innere Zusammenhänge nicht ohne weiteres klar waren.

1. Entgegen meinem ausdrücklichen Befehl und entgegen mir gegebenen Erklärungen durch den früheren Stabschef Röhm war eine Auffüllung der SA. in einem Umfange eingetreten, die die innere Homogenität dieser einzigartigen Organisation gefährden mußte.

2. Die nationalsozialistische weltanschauliche Erziehung trat in den erwähnten Bereichen einzelner höherer SA.-Dienststellen mehr und mehr zurück.

3. Das naturgegebene Verhältnis zwischen Partei und SA. begann sich langsam zu lockern. Mit einer gewissen Planmäßigkeit konnten Bestrebungen festgestellt werden, die SA. von der ihr von mir gestellten Mission mehr und mehr zu entfernen, um sie andern Aufgaben oder Interessen dienstbar zu machen.

4. Die Beförderungen zu SA.-Führern ließen bei Nachprüfung eine vollständig einseitige Bewertung eines rein äußeren Könnens oder oft auch nur einer vermeintlichen intellektuellen Befähigung erkennen. Die große Zahl ältester und treuester SA.-Männer trat immer mehr bei Führer-Ernennungen und Stellenbesetzungen zurück, während der in der Bewegung nicht sonderlich hochgeachtete Jahrgang 1933 eine unverständliche Bevorzugung erfuhr. Eine manchesmal nur wenige Monate dauernde Zugehörigkeit zur Partei, ja nur zur SA., genügte zur Beförderung in eine höhere SA.-Dienststelle, die der alte SA.-Führer nicht nach Jahren erreichen konnte.

5. Das Auftreten dieser, zum großen Teil mit der Bewegung überhaupt nicht verwachsenen einzelnen SA.-Führer war ebenso unnationalsozialistisch wie manchesmal geradezu abstoßend. Es konnte aber nicht übersehen werden, daß gerade in diesen Kreisen eine Quelle der Beunruhigung der Bewegung auch dadurch gefunden wurde, als ihr mangelnder praktischer Nationalsozialismus sich in sehr unangebrachten neuen Revolutionsforderungen zu verschleiern versuchte.

Ich habe auf diese und eine Reihe weiterer Mißstände den Stabschef Röhm hingewiesen, ohne daß irgendeine fühlbare Abhilfe, ja auch nur ein erkennbares Eingehen auf meine Ausstellungen eingetreten wäre. Im Monat April und Mai nahmen diese Klagen ununterbrochen zu.

Wie Röhm den Verrat vorbereitete

Besprechungen einzelner SA-Führer

Zum erstenmal erhielt ich in dieser Zeit aber auch aktenmäßig belegte Mitteilungen über Besprechungen, die von einzelnen höheren SA.-Führern abgehalten worden waren und die nicht anders als mit „grober Ungehörigkeit" bezeichnet werden mußten. Zum erstenmal wurde in einigen Fällen unableugbar bewiesen, daß in solchen Besprechungen Hinweise auf die Notwendigkeit einer neuen Revolution gegeben wurden, daß Führer die Aufforderung erhielten, sich für eine solche neue Revolution innerlich und sachlich vorzubereiten.

Stabschef Röhm versuchte alle diese Vorgänge in ihrer Wirklichkeit abzustreiten und erklärte sie als versteckte Angriffe gegen die SA.

Die Belegung einzelner dieser Vorfälle durch Angaben Beteiligter führte zur schwersten Mißhandlung dieser Zeugen, die meist aus den Reihen der alten SA stammten. Schon Ende April war sich die Führung der Partei sowie eine Anzahl davon berührter staatlicher Einrichtungen im klaren darüber, daß eine bestimmte Gruppe höherer SA-Führer bewußt zur Entfremdung der SA von der Partei sowie anderen staatlichen Institutionen beitrug oder diese zumindest nicht verhinderte.

Der Versuch, auf dem normalen Dienstwege Abhilfe zu schaffen, blieb immer wieder erfolglos. Stabschef Röhm sicherte mir persönlich immer wieder Untersuchung der Fälle und Entfernung der Schuldigen bezw. deren Maßregelung zu. Eine sichtbare Wandlung trat nicht ein.

Im Monat Mai liefen bei einigen Partei- und Staatsstellen zahlreiche Anklagen über Verstöße höherer und mittlerer SA-Führer ein, die, aktenmäßig belegt, nicht abgestritten werden konnten. Von verhetzenden Reden bis zu unerträglichen Ausschreitungen führte hier eine gerade Linie.

Ministerpräsident Göring hatte vorher schon für Preußen sich bemüht, die Autorität der nationalsozialistischen Staatsführung über den Eigenwillen einzelner Elemente zu setzen. In anderen Ländern waren bisweilen Parteidienststellen und Behörden gezwungen, gegen einzelne unerträgliche Ausschreitungen Stellung zu nehmen. Einige Verantwortliche wurden verhaftet.

Ich habe früher stets betont, daß ein autoritäres Regiment besonders hohe Verpflichtungen besitzt. Wenn vom Volke gefordert wird, daß es einer Führung blind vertraut, muß diese Führung dieses Vertrauen aber auch durch Leistung und durch besonders gute Aufführung sich verdienen. Fehler und Irrtümer mögen im einzelnen unterlaufen, sie sind auszumerzen. Schlechte Aufführung, Trunkenheitsexzesse, Belästigung friedlicher anständiger Menschen aber, sind eines Führers unwürdig, nicht nationalsozialistisch und in höchstem Maße verabscheuungswürdig.

Ich habe daher auch stets gefordert, daß an das Benehmen und die Aufführung nationalsozialistischer Führer höhere Anforderungen gestellt werden als bei den übrigen Volksgenossen. Wer selbst eine höhere Achtung wünscht, muß dieser Forderung durch eine höhere Leistung entsprechen. Das Primitivste, was von ihm gefordert werden kann, ist, daß er in seinem Leben der Mitwelt gegenüber kein schmähliches Beispiel gibt.

Ich wünsche daher auch nicht, daß Nationalsozialisten wegen solcher Delikte milder beurteilt und bestraft werden als sonstige Volksgenossen, sondern ich erwarte, daß ein Führer, der sich so vergißt, strenger bestraft wird als im gleichen Fall ein unbekannter Mann. Und ich möchte hier keinen Unterschied wissen zwischen Führern der politischen Organisationen und Führern der Formationen unserer SA. SS. HJ usw.

Die Entschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung, solchen Exzessen einzelner unwürdiger Elemente, die Partei und SA nur mit Schande beladen, ein Ende zu bereiten, führte zu sehr heftigen Gegenwirkungen von Seiten des Stabschefs. Erst nationalsozialistische Kämpfer, die zum Teil fast 15 Jahre lang für den Sieg der Bewegung gerungen hatten, und nun als hohe Staatsbeamte an führenden Stellen unseres Staates die Bewegung repräsentierten, wurden wegen ihres Vorgehens gegen solche unwürdigen Elemente zur Verantwortung gezogen, das heißt, Stabschef Röhm versuchte, diese ältesten Streiter der Partei durch Ehrengerichte — die sich zum Teil aus jüngsten Parteigenossen oder sogar aus Nichtparteigenossen zusammensetzten — maßregeln zu lassen.

Diese Auseinandersetzungen führten zu einer sehr ernsten Aussprache zwischen dem Stabschef und mir, in denen mir zum ersten Male Zweifel in die Loyalität dieses Mannes aufstiegen.

Kommunistische Kundgebungen vor dem deutschen Konsulat in Reichenberg

DNB. Prag, 13. Juli. Wie aus Reichenberg gemeldet wird, rotteten sich am Donnerstag dort etwa hundert Kommunisten vor dem deutschen Konsulat zusammen. Als die Polizei einschritt riefen die Demonstranten in Sprechchören: „Heraus mit Thälmann!" — „Nieder mit dem Faschismus!" Der Polizei gelang es, mehrere Demonstranten zu verhaften. Der Vorfall spielte sich etwa gleichzeitig mit der Demonstration vor der Gesandtschaft in Prag ab; es scheint also planmäßige Vorbereitung vorzuliegen.

Nachdem ich viele Monate lang jeden solchen Gedanken vor mir zurückgewiesen hatte, nachdem ich vorher jahrelang mit meiner Person diesen Mann in unerschütterlicher, treuer Kameradschaft gedeckt hatte, begannen mir nun allmählich Warnungen, vor allem auch meines Stellvertreters in der Parteiführung Rudolf Heß, Bedenken einzuflößen, die ich selbst beim besten Willen nicht mehr zu entkräften vermochte.

Es konnte vom Monat Mai ab keinen Zweifel mehr geben, daß Stabschef Röhm sich mit ehrgeizigen Plänen beschäftigte, die im Falle ihrer Verwirklichung nur zu schwersten Erschütterungen führen konnten.

Wenn ich in diesen Monaten immer wieder zögerte, eine letzte Entscheidung zu treffen, geschah es aus zwei Gründen:

1. Ich konnte nicht so ohne weiteres mich mit dem Gedanken abfinden, daß nun ein Verhältnis, das ich auf Treue aufgebaut glaubte, nur Lüge sein sollte.

2. Ich hatte noch immer die stille Hoffnung, der Bewegung und meiner SA die Schande einer solchen Auseinandersetzung zu ersparen, und die Schaden ohne schwerste Kämpfe zu beseitigen.

Allerdings brachte das Ende des Monats Mai immer bedenklichere Tatsachen an das Tageslicht.

Stabschef Röhm begann sich nicht nur innerlich sondern auch mit seinem gesamten äußeren Leben von der Partei zu entfernen. Alle die Grundsätze, durch die wir groß geworden waren, verloren ihre Geltung. Das Leben, das der Stabschef und mit ihm ein bestimmter Kreis zu führen begann, war für jede nationalsozialistische Auffassung unerträglich. Es war nicht nur furchtbar, daß er selbst und sein ihm zugetaner Kreis alle Gesetze von Anstand und einfacher Haltung brachen, sondern schlimmer noch, daß dieses Gift sich nunmehr in immer größeren Kreisen auszubreiten begann.

Das schlimmste aber war, daß sich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlagung heraus, in der SA eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer Verschwörung nicht nur gegen die normalen Auffassungen eines gesunden Volkes, sondern auch gegen die staatliche Sicherheit abgab. Die im Monat Mai vorgenommenen Durchprüfungen der Beförderungen in einigen bestimmten SA-Gebieten führten zur schrecklichen Erkenntnis, daß Menschen ohne Rücksicht auf nationalsozialistische und SA-Verdienste in SA-Stellungen befördert worden waren, nur weil sie zum Kreise dieser besonders Veranlagten gehörten. Einzelne Ihnen wohlbekannte Vorgänge, zum Beispiel der des Standartenführers Schmidt in Breslau, enthüllten ein Bild von Zuständen, die als unerträglich angesehen werden mußten.

Mein Befehl, dagegen einzuschreiten, wurde theoretisch befolgt, tatsächlich aber sabotiert. Allmählich entwickelten sich aus der Führung der SA drei Gruppen: eine kleine Gruppe von durch gleiche Veranlagung zusammengehaltenen Elementen, die, zu jeder Handlung fähig, sich blind in der Hand des Stabschefs Röhm befanden.

Es waren dies in erster Linie die SA-Führer Ernst aus Berlin, Heines in Schlesien, Hayn in Sachsen, Heydebreck in Pommern. Neben diesen stand eine zweite Gruppe von Führern der SA, die innerlich nicht zu diesem Kreise gehörte, allein aus einfacher soldatischer Auffassung sich dem Stabschef Röhm zum Gehorsam verpflichtet fühlten und diesen gegenüber stand eine dritte Gruppe von Führern, die aus ihrer inneren Abneigung und Ablehnung keinen Hehl machten, und daher zum Teil von verantwortlichen Posten entfernt worden waren, zum anderen Teil bewußt beiseite geschoben und in vieler Beziehung außer Betracht gelassen wurden.

An der Spitze dieser infolge ihrer grundsätzlichen Anständigkeit abgelehnten alten SA-Führer stand der heutige Stabschef Lutze sowie der Führer der SS., Himmler.

Schleicher wollte Vizekanzler werden

Auf der Suche nach neuen Männern

Ohne mich jemals davon zu verständigen, und ohne daß ich es auch zunächst nur ahnte, hat Stabschef Röhm durch Vermittlung eines durch und durch korrupten Hochstaplers eines Herrn von R. die Beziehung zu General Schleicher aufgenommen. General Schleicher war der Mann, der dem inneren Wunsche des Stabschefs Röhm den äußeren Ausdruck verlieh. Er war es, der konkret die Auffassung fixierte und vertrat, daß

1. das heutige deutsche Regiment unhaltbar sei, daß

2. vor allem die Wehrmacht und sämtliche nationalen Verbände in einer Hand zusammengefaßt werden müßten, daß

Hauptschriftleiter: J. M. Hasler, Bochum; Stellvertreter: Peter Schiffers, Bochum; verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. M. Hasler; für den lokalen Teil Bochum und Westdeutschland: P. Schiffers; für den lokalen Teil Hattingen und Essen-Steele: Julius Landefeld in Bochum; für den lokalen Teil Wattenscheid: F. J. Landefeld in Bochum; für Theater und Musik: Dr. P. Brinkschulte in Bochum; für Handel und Sport: F. J. Landefeld, Bochum; für den Anzeigenteil Bochum: Karl Penne, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen: G. Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Essen-Steele: M. Klein, E.-Steele; für den Anzeigenteil Wattenscheid: H. Fischer, Wattenscheid; Verlag und Druck: Westdeutsche Vereinsdruckerei Bochum. D.-A. VI. 34: 14 545 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung, Bochum 31 22; Ausgabe B: Volkszeitung für Essen-Ruhr-Siegerland 3079; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid 1009

3. der dafür allein gegebene Mann nur Stabschef Röhm sein könnte, daß

4. Herr von Papen entfernt werden müßte und er bereit sein würde, die Stelle eines Vizekanzlers einzunehmen, daß weiter auch noch andere wesentliche Veränderungen des Reichskabinetts vorgenommen werden müßten. Wie immer in solchen Fällen begann nunmehr das Suchen nach den Männern für die neue Regierung, immer unter der Annahme, daß ich selbst in meiner Stellung wenigstens für zunächst belassen wurde.

Die Durchführung dieser Vorschläge des Generals von Schleicher mußte schon im Punkt 2 auf meinen nie zu überwindenden Widerstand stoßen. Es wäre mir weder sachlich noch menschlich jemals möglich gewesen, meine Einwilligung zu einem Wechsel im Reichswehrministerium zu geben und die Neubesetzung durch den Stabschef Röhm vorzunehmen.

Erstens aus sachlichen Gründen:

Ich habe seit 14 Jahren unentwegt versichert, daß die Kampforganisationen der Partei politische Institutionen sind, die nichts zu tun haben mit dem Heere. Es wäre sachlich in meinen Augen eine Desavouierung dieser meiner Auffassung und 14jährigen Politik gewesen, an die Spitze des Heeres nun den Führer der SA zu berufen. Ich habe auch November 1923 an die Spitze der Armee einen Offizier vorgeschlagen und nicht meinen damaligen SA-Führer Hauptmann Göring.

Zweitens wäre es mir menschlich unmöglich gewesen, jemals in diesen Vorschlag des Generals von Schleicher einzuwilligen. Als diese Absichten mir bewußt wurden, war mein Bild über den inneren Wert des Stabschefs Röhm schon derart, daß sich ihn vor meinem Gewissen und um der Ehre der Armee wegen, erst recht niemals mehr für diese Stelle hätte zulassen können. Vor allem aber: Die oberste Spitze der Armee ist der Generalfeldmarschall und Reichspräsident. Ich habe als Kanzler in seine Hand meinen Eid abgelegt. Seine Person ist für uns alle unantastbar. Mein ihm gegebenes Versprechen, die Armee als unpolitisches Instrument des Reiches zu bewahren, ist für mich bindend aus innerster Ueberzeugung und aus meinem gegebenen Wort. Es wäre mir aber weiter eine solche Handlung auch menschlich unmöglich gewesen gegenüber dem Wehrminister des Reiches. Ich und wir alle sind glücklich, in ihm einen Ehrenmann sehen zu können vom Scheitel bis zur Sohle. Er hat die Armee aus innerstem Herzen versöhnt mit den Revolutionären von einst und verbunden mit ihrer Staatsführung von heute. Er hat in treuester Loyalität sich zu dem Prinzip bekannt, für das ich selbst mich bis zum letzten Atemzuge einsetzen werde.

Es gibt im Staate nur einen Waffenträger, die Wehrmacht. Und nur einen Träger des politischen Willens: Dies ist die nationalsozialistische Partei.

Jeder Gedanke eines Eingehens auf die Pläne des Generals von Schleicher wäre meinerseits aber nicht nur eine Treulosigkeit gegenüber dem Generalfeldmarschall und dem Reichswehrminister gewesen, sondern auch eine Treulosigkeit gegenüber der Armee. Denn so wie General von Blomberg als Wehrminister im nationalsozialistischen Staat im höchsten Sinne des Wortes seine Pflicht erfüllt, so tun dies auch die übrigen Offiziere und Soldaten. Ich kann von ihnen nicht fordern, daß sie im einzelnen ihre Stellung zu unserer Bewegung finden. Aber keiner von ihnen hat seine Stellung der Pflicht dem nationalsozialistischen Staat gegenüber verloren. Weiter aber könnte ich auch nicht ohne zwingendsten Grund die Männer entfernen lassen, die am 30. Januar mit mir das Versprechen zur Rettung des Reiches und Volkes gemeinsam abgegeben haben. Es gibt Pflichten der Loyalität, die man nicht verletzen darf und nicht verletzen soll. Und ich glaube, daß vor allem der Mann, der in seinem Namen die Nation zusammengeführt hat, unter keinen Umständen treulos handeln darf, wenn nicht ansonst nach innen und außen jedes Vertrauen in Treu und Glauben verschwinden müßte.

Da der Stabschef Röhm selbst unsicher war, ob Versuche in der bezeichneten Richtung wohl bei mir auf Widerstand stoßen würden, wurde der erste Plan festgelegt zur Erzwingung dieser Entwicklung. Die Vorbereitungen hierzu wurden umfangreich getroffen.

Eingeschworene Terrorgruppen

Die Rolle des Generals v. Bredow und Gregor Strassers

1. Planmäßig sollten die psychologischen Voraussetzungen für den Ausbruch einer zweiten Revolution geschaffen werden. Zu diesem Zweck wurde durch SA.-Propagandastellen selbst in die SA. die Behauptung hinein verbreitet, die Reichswehr beabsichtige eine Auflösung der SA., und später wurde ergänzt, ich sei leider für diesen Plan auch persönlich gewonnen worden. Eine ebenso traurige wie niederträchtige Lüge.

2. Die SA. mußte nunmehr diesem Angriff zuvorkommen und in einer zweiten Revolution die Elemente der Reaktion einerseits und der Parteiwiderstände anderseits beseitigen, die Staatsgewalt aber der Führung der SA. selbst anvertrauen.

3. Zu diesem Zwecke sollte die SA. in kürzester Frist alle notwendigen sachlichen Vorbereitungen treffen. Es ist dem Stabschef Röhm gelungen, unter Verschleierungen — u. a. der lügenhaften Angabe, soziale Hilfsmaßnahmen für die SA. durchführen zu wollen. 12 Millionen Mark sind für diese Zwecke gesammelt worden.

4. Um die entscheidenden Schläge rücksichtslos führen zu können, wurde die Bildung bestimmter, nur hierfür in Frage kommender eingeschworener Terrorgruppen unter dem Titel „Stabswache" gebildet. Während der alte SA.-Mann sich über ein Jahrzehnt für die Bewegung durchgehungert hatte, wurden hier besoldete Truppen gebildet, deren innerer Charakter und deren Zweckbestimmung durch nichts besser erhellt wird, als durch die geradezu furchtbaren Strafliſten der darin geführten Elemente, wie denn überhaupt der alte und treue SA.-Führer und SA.-Mann nunmehr schnell in den Hintergrund trat gegenüber den für solche Aktionen mehr geeigneten politisch ungeschulten Elementen.

In bestimmten Führertagungen sowohl als bei Erholungsfahrten wurden allmählich die in Frage kommenden SA.-Führer zusammengezogen und individuell behandelt, d. h., während die Mitglieder der inneren Sekte die eigentliche Aktion planmäßig vorbereiteten, wurden dem „weitgrößeren Kreis der SA.-Führer nur allgemeine Mitteilungen gemacht des Inhalts, daß eine zweite Revolution vor der Tür stände, daß diese Revolution kein anderes Ziel besitze, als mir selbst die Handlungsfreiheit zurückzugeben, daß daher die neue und diesmal blutige Erhebung —

die „Nacht der langen Messer"

wie man sie grauenvoll bezeichnet — meinem eigenen Sinn entspräche. Die Notwendigkeit des eigenen Vorgehens der SA. wurde begründet mit dem Hinweis auf meine Entschlußunfähigkeit, die dann erst behoben sein würde, wenn Tatsachen geschaffen wären.

Vermutlich unter diesen unwahren Vorwänden wurde die außenpolitische Vorbereitung der Aktion Herrn von Detten übertragen. General von Schleicher nahm das außenpolitische Spiel teilweise persönlich wahr, bzw. ließ es durch seinen Kurier General von Bredow praktisch betreiben. Gregor Strasser wurde beigezogen.

Anfang Juni ließ ich als letzten Versuch Stabschef Röhm noch einmal kommen zu einer nahezu fünfstündigen Aussprache, die sich bis Mitternacht hinzog. Ich teilte ihm mit, daß ich aus zahllosen Gerüchten und aus zahlreichen Versicherungen und Erklärungen alter, treuer Parteigenossen und SA-Führern den Eindruck gewonnen hätte, daß von gewissenlosen Elementen eine nationalbolschewistische Aktion vorbereitet würde, die über Deutschland nur namenloses Unglück bringen könnte.

Ich erklärte ihm weiter, daß mir auch die Gerüchte zu Ohren gekommen seien über die Absicht, die Armee in den Kreis dieser Pläne einzubeziehen. Ich versicherte dem Stabschef Röhm, daß die Behauptung, die SA solle aufgelöst werden, eine niederträchtige Lüge sei, daß ich mich zu der Lüge, ich selbst wolle gegen die SA vorgehen, überhaupt nicht äußern könnte, daß ich aber jeden Versuch, in Deutschland ein Chaos entstehen zu lassen, augenblicklich persönlich abwenden würde und daß jeder, der den Staat angreift, von vornherein mich zu seinen Feinden zählen müsse. Ich beschwor ihn, zum letzten Male von sich aus diesem Wahnsinn entgegenzutreten und seine Autorität mit anzuwenden, um eine Entwicklung zu verhindern, die nur zu oder so in einer Katastrophe enden könnte.

Ich führte erneut schärfste Beschwerde wegen der sich häufenden unmöglichen Exzesse und forderte die nunmehrige restlose Ausmerzung dieser Elemente der SA, um nicht die SA selbst. Millionen anständiger Parteigenossen und hunderttausende alter Kämpfer durch einzelne minderwertige Subjekte um ihre Ehre bringen zu lassen.

Stabschef Röhm verließ diese Unterredung mit der Versicherung, die Gerüchte seien teils unwahr, teils übertrieben; er werde im übrigen alles tun, um nunmehr nach dem Rechten zu sehen.

Das Ergebnis der Unterredung aber war, daß Stabschef Röhm in der Erkenntnis, auf meine Person bei seinem geplanten Unternehmen unter keinen Umständen rechnen zu können, nunmehr die Beseitigung meiner Person selbst vorzubereiten begann.

Hitler sollte ermordet werden

Der Mörder war bereits gedungen

In diesem Zweck wurde dem größeren Kreise der hinzugezogenen SA-Führer erklärt, daß ich selbst mit dem in Aussicht genommenen Unternehmen wohl einverstanden sei, aber verständlich davon nichts wissen dürfe bzw. den Wunsch hätte, zunächst auf 24 oder mehr Stunden bei Ausbruch der Erhebung in Haft genommen zu werden, um so durch die vollzogenen Tatsachen der unangenehmen Belastung enthoben zu sein, die sich im anderen Falle für mich außenpolitisch ergeben müßte. Diese Erklärung erhält ihre letzte Illustration durch die Tatsache, daß unterdeß vorsorglicherweise bereits der Mann gedungen war, der meine spätere Beseitigung durchzuführen hatte: Standartenführer Uhle gestand noch wenige Minuten vor seinem Tod die Bereitwilligkeit zur Durchführung eines solchen Befehls. Der erste Plan zum Umsturz basierte auf dem Gedanken einer Beurlaubung der SA.

In dieser Zeit sollten mangels greifbarer Verbände unfaßbare Tumulte ausbrechen, nach Art der Zustände im August 1932, die mich zwingen müßten, den Stabschef, der allein in der Lage wäre, die Ordnung wieder herzustellen, zu rufen, um ihn mit der vollziehenden Gewalt zu betrauen. Nachdem sich unterdes eindeutig ergeben hätte, daß mit einer solchen Bereitwilligkeit von mir wohl unter keinen Umständen gerechnet werden konnte, wurde dieser Plan wieder verworfen und die direkte Aktion ins Auge gefaßt.

Sie sollte in Berlin schlagartig einsetzen mit einem Ueberfall auf die Regierungsgebäude, mit einer Verhaftung meiner Person, um dann die weiteren Aktionen als in meinem Auftrag stattfindende abrollen lassen zu können. Die Verschwörer rechneten damit, daß in meinem Namen an die SA gegebene Befehle im gesamten Reich die SA nicht nur sofort auf den Plan rufen würde, sondern daß damit auch eine Zersplitterung aller dagegen eingesetzten sonstigen Kräfte des Staates automatisch eintreten würde.

Sowohl Stabschef Röhm als auch Gruppenführer Ernst, Obergruppenführer Heines, Hayn und eine Reihe anderer haben vor Zeugen erklärt, daß zunächst eine mehrtägige Auseinandersetzung blutigster Art mit ihren Widersachern stattfinden sollte. Die Frage nach der wirtschaftlichen Seite bei einer solchen Entwicklung wurde mit geradezu wahnsinnigem Leichtsinn unter dem Hinweis abgetan, daß der blutige Terror die notwendigen Mittel so oder so schaffen würde.

Ich muß mich hier nur noch mit einem Gedanken auseinandersetzen, nämlich mit dem, ob nicht jede gelungene Revolution in sich eine Rechtfertigung trage. Stabschef Röhm und seine Elemente erklärten die Notwendigkeit dieser Revolution mit dem Hinweis auf den nur damit allein gerechtfertigten Sieg des reinen Nationalsozialismus. Ich muß an dieser Stelle aber für die Gegenwart und Nachwelt die Feststellung treffen, daß diese Männer überhaupt kein Recht mehr besaßen, sich auf den Nationalsozialismus als Weltanschauung zu berufen.

Ihr Leben war so schlecht geworden, wie das Leben derjenigen, die wir im Jahre 1933 überwunden und abgelöst hatten. Das Auftreten dieser Männer hat es mir unmöglich gemacht, sie bei mir einzuladen oder das Haus des Stabschefs in Berlin auch nur einmal zu betreten. Was aus Deutschland im Falle eines Sieges dieser Sekte geworden wäre, ist schwerlich auszudenken.

Die Größe der Gefahr wurde aber erst recht erwiesen durch die Feststellungen, die nun vom Ausland nach Deutschland kamen. Englische und französische Zeitungen begannen immer häufiger, von einer bevorstehenden Umwälzung in Deutschland zu reden, und immer mehr Mitteilungen ließen erkennen, daß von den Verschwörern eine planmäßige Bearbeitung des Auslandes in dem Sinne vorgenommen wurde, daß in Deutschland die Revolution der eigentlichen Nationalsozialisten vor der Tür stünde und das bestehende Regiment nicht mehr zu handeln fähig sei.

General von Bredow, der als außenpolitischer Agent des Generals von Schleicher diese Verbindungen besorgte, arbeitete nur entsprechend der Tätigkeit derjenigen reaktionären Zirkel, die — ohne mit dieser Verschwörung vielleicht direkt in Zusammenhang zu stehen, sich zum bereitwilligen unterirdischen Meldekopf für das Ausland mißbrauchen ließen.

Ende Juni war ich daher entschlossen, dieser unmöglichen Entwicklung ein Ende zu setzen, und zwar ehe noch das Blut von zehntausenden Unschuldigen die Katastrophe besiegeln würde. Da die Gefahr und die auf allen lastende Spannung allmählich unerträglich geworden war und gewisse Parteistellen und Staatsstellen pflichtgemäß Abwehrmaßnahmen treffen mußten, erschien mir die eigenartige plötzliche Verlängerung des Dienstes vor dem SA.-Urlaub bedenklich und ich entschloß mich daher, Samstag, den 30. Juni, den Stabschef seines Amtes zu entheben, zunächst in Verwahrung zu nehmen und eine Anzahl von SA.-Führern, deren Verbrechen klar zutage lag, zu verhaften.

Da es zweifelhaft war, ob angesichts der drohenden Zuspitzung Stabschef Röhm überhaupt noch nach Berlin oder anderswo hingekommen wäre, entschloß ich mich, zu einer nach Wiessee angesetzten SA.-Führerbesprechung persönlich zu fahren, dauernd auf die Autorität meiner Person und auf meine, wenn notwendig immer vorhanden gewesene Entschlußkraft wollte ich dort um 12 Uhr mittags den Stabschef seiner Stellung entheben, die hauptschuldigen SA.-Führer verhaften und in einem eindringlichen Appell die übrigen zu ihrer Pflicht zurück rufen. Im Laufe des 29. Juni erhielt ich aber so bedrohliche Nachrichten über letzte Vorbereitungen zur Aktion, daß ich mittags die Besichtigung der Arbeitslager in Westfalen abbrechen mußte, um mich für alle Fälle bereitzuhalten. Um 1 Uhr nachts erhielt ich aus Berlin und München

zwei dringende Alarmnachrichten

nämlich erstens, daß für Berlin um 4 Uhr nachmittags Alarm angeordnet sei, daß zum Transport der eigentlichen Stoßformationen die Requisition von Lastkraftwagen befohlen und bereits im Gange sei, und daß Schlag fünf Uhr die Aktion überfallmäßig mit der Besetzung der Regierungsgebäude ihren Anfang nehmen sollte. Gruppenführer Ernst war zu dem Zweck auch nicht mehr nach Wiessee gereist, sondern zur persönlichen Führung der Aktion in Berlin zurückgeblieben.

Zweitens wurde in München die Alarmierung der SA. bereits für neun Uhr abends angeordnet. Die SA.-Formationen wurden nicht mehr nach Hause entlassen, sondern in die Alarmquartiere gelegt. Das ist Meuterei! Der Befehlshaber der SA. bin ich und sonst niemand.

Unter diesen Umständen konnte es für mich nur noch einen einzigen Entschluß geben. Wenn überhaupt das Unheil noch zu verhindern war, dann mußte blitzschnell gehandelt werden. Nur ein rücksichtsloses und blutiges Zugreifen war vielleicht noch in der Lage, die Ausbreitung der Revolte zu ersticken. Und es konnte dann keine Frage sein, daß besser hundert Meuterer, Verschwörer und Konspiratoren vernichtet wurden, als 10 000 unschuldige SA.-Männer auf der einen, 10 000 ebenso unschuldige auf der andern Seite verbluten zu lassen. Denn wenn die Aktion des Verbrechers Ernst in Berlin erst abzurollen begann, waren die Folgen ja unausdenkbar.

Wie das Operieren mit meinem Namen gewirkt hatte, ergab sich aus der beklemmenden Tatsache, daß es diesen Meuterern z. B. gelungen war, in Berlin unter Berufung auf mich von nichts ahnenden Polizeioffizieren sich für ihre Aktion vier Panzerwagen zu sichern, und daß weiter schon vorher die Verschwörer Heines und Hayn Polizeioffiziere in Sachsen und Schlesien unsicher machten, angesichts ihrer Aufforderung, bei der kommenden Auseinandersetzung sich zwischen der SA. und den Hitlerleuten zu entscheiden. Es war mir endlich klar, daß dem Stabschef nur ein einziger Mann entgegentreten konnte und entgegentreten mußte. Mir brach er die Treue, und ich allein mußte ihn dafür zur Verantwortung ziehen!

Um 1 Uhr nachts erhielt ich die

letzten Alarmdepeschen

Um 2 Uhr morgens flog ich nach München. Ministerpräsident Göring hatte unterdeß von mir schon vorher den Auftrag bekommen, im Falle der Aktion der Reinigung seinerseits sofort die analogen Maßnahmen in Berlin und Preußen zu treffen. Er hat mit eiserner Faust den Angriff auf den nationalsozialistischen Staat niedergeschlagen, ehe er zur Entwicklung kam. Die Notwendigkeit dieses blitzschnellen Handelns brachte es mit sich, daß mir in dieser entscheidenden Stunde nur ganz wenige Menschen zur Verfügung standen. Im Beisein des Ministers Goebbels und des neuen Stabschefs wurde dann die Ihnen bekannte Aktion durchgeführt und in München abgeschlossen. Wenn ich noch wenige Tage vorher zur Nachsicht bereit gewesen war, dann konnte es in dieser Stunde eine solche Rücksicht nicht mehr geben. Meuterein bricht man nach ewig gleichen eisernen Gesetzen.

Wenn mir jemand den Vorwurf entgegenhält, weshalb wir nicht die ordentlichen Gerichte zur Aburteilung herangezogen hätten, dann kann ich ihm nur sagen: In dieser Stunde war ich verantwortlich für das Schicksal der deutschen Nation und damit des deutschen Volkes. Oberster Gerichtsherr! Meuternde Divisionen hat man zu allen Zeiten durch Dezimierung wieder zur Ordnung gerufen. Nur ein Staat hat von seinen Kriegsartikeln keinen Gebrauch gemacht, und dieser Staat ist dafür auch zusammengebrochen: Deutschland. Ich wollte nicht das junge Reich dem Schicksal des alten ausliefern. Ich habe den Befehl gegeben, die Hauptschuldigen an diesem Verrat zu erschießen, und ich gab weiter den Befehl, die Geschwüre unserer inneren Brunnenvergiftung und der Vergiftung des Auslandes auszubrennen bis auf das rohe Fleisch. Und ich gab weiter den Befehl, bei jedem Versuch des Widerstandes der Meuterer gegen ihre Verhaftung diese sofort mit der Waffe niederzumachen.

Die Nation muß wissen, daß ihre Existenz — und diese wird garantiert durch ihre innere Ordnung und Sicherheit von niemandem ungestraft bedroht wird! Und es soll jeder für alle Zukunft wissen, daß, wenn er die Hand zum Schlage gegen den Staat erhebt, der sichere Tod sein Los ist. Und jeder Nationalsozialist muß wissen, daß kein Rang und keine Stellung ihn seiner persönlichen Verantwortung und damit seiner Strafe entzieht. Ich habe tausende unserer früheren Gegner wegen ihrer Korruption verfolgt. Ich würde mir innere Vorwürfe machen, wenn ich gleiche Erscheinungen bei uns nun dulden würde. Kein Volk und keine Staatsführung kann etwas dafür, wenn sich Kreaturen wie wir sie in Deutschland als Kutisker usw. kannten, wie das französische Volk sie in einem Stavisky kennengelernt hat und wie wir sie heute wieder erlebten, auftauchen, um sich an den Interessen einer Nation zu versündigen. Allein jedes Volk ist selbst schuldig, wenn es nicht die Kraft findet, solche Schädlinge zu vernichten.

Wenn mir die Meinung entgegengehalten wird, daß nur ein gerichtliches Verfahren ein genaues Abwägen von Schuld und Sühne hätte ergeben können, so lege ich gegen diese Auffassung feierlich Protest ein. Wer sich gegen Deutschland erhebt, treibt Landesverrat. Wer Landesverrat übt, soll nicht bestraft werden nach dem Umfang und Ausmaß seiner Tat, sondern nach seiner zutage getretenen Gesinnung. Wer sich unterfängt, im Innern unter Bruch von Treue und Glauben und heiligen Versprechen eine Meuterei anzuzetteln, kann nichts anderes erwarten, als daß er selbst das erste Opfer sein wird. Ich habe nicht die Absicht, die schuldigen Kleinen erschießen zu lassen und die Großen zu schonen.

Ich habe nicht zu untersuchen, ob und wem von diesen Verschwörern, Hetzern, Destrukteuren und Brunnenvergiftern der deutschen öffentlichen Meinung und im weiteren Sinne der Weltmeinung ein zu hartes Los zugefügt wurde, sondern ich habe nur darüber zu wachen, daß das Los Deutschlands getragen werden kann. Ein ausländischer Journalist, der bei uns das Gastrecht genießt, protestiert im Namen der Frauen und Kinder der Erschossenen und erwartet aus ihren Reihen die Vergeltung. Ich kann diesem Ehrenmanne nur eines zur Antwort geben: Frauen und Kinder sind stets die unschuldigen Opfer verbrecherischer Handlungen der Männer gewesen. Auch ich empfinde mit ihnen Mitleid, allein ich glaube, daß das Leid, das ihnen zugefügt worden ist durch die Schuld dieser Männer nur ein winziger Bruchteil ist gegenüber dem Leid, das vielleicht Zehntausende an deutschen Frauen getroffen hätte, wenn diese Tat gelungen wäre.

Ein ausländischer Diplomat erklärt, daß die Zusammenkunft mit Schleicher und Röhm selbstverständlich ganz harmloser Natur gewesen wäre. Ich habe mich darüber mit niemanden zu unterhalten. Die Auffassungen über das, was harmlos ist und was nicht, werden sich auf politischem Gebiet niemals decken. Wenn aber drei Hochverräter in Deutschland mit einem auswärtigen Staatsmann eine Zusammenkunft vereinbaren und durchführen, die sie selbst als „dienstlich" bezeichnen, unter Fernhaltung des Personals durchführen und mir durch strengsten Befehl verheimlichen, dann lasse ich solche Männer totschießen, auch wenn es zutreffend sein sollte, daß bei einer vor mir so verborgenen Beratung nur über Witterung, alte Münzen und dergleichen gesprochen worden sein soll.

Die Sühne

77 Tote

Die Sühne für diese Verbrechen war eine schwere und harte; 19 höhere SA.-Führer, 31 SA.-Führer und SA.-Angehörige wurden erschossen, ebenso drei SS.-Führer als Mitbeteiligte am Komplott, 13 SA.-Führer und Zivilpersonen, die bei der Verhaftung Widerstand versuchten, mußten dabei ihr Leben lassen. Drei weitere endeten durch Selbstmord. Fünf Nicht-SA.-Angehörige, aber Parteigenossen, wurden wegen Beteiligung erschossen.

Endlich wurden noch erschossen drei SS.-Angehörige, die sich eine schändliche Mißhandlung gegenüber Schutzhäftlingen zuschulden kommen ließen.

Um zu verhindern, daß die politische Leidenschaft und Empörung an weiteren Belasteten zur Lynchjustiz greifen konnte, wurde, nachdem die Gefahr beseitigt und die Revolte als niedergeschlagen gelten konnte, noch am Sonntag, dem 1. Juli, der strengste Befehl gegeben, jede weitere Vergeltung zu unterlassen. Es ist damit seit Sonntag, dem 1. Juli, nachts der normale Zustand wiederhergestellt. Eine Anzahl von Gewalttaten, die mit dieser Aktion in keinem Zusammenhang stehen, werden den normalen Gerichten zur Aburteilung übergeben.

So schwer die Opfer auch sein mögen, sie sind dann keine vergeblichen, wenn aus ihnen einmal für immer die Ueberzeugung kommt, daß jeder Versuch eines Hoch- oder Landesverrates ohne Ein-

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man
hat, muß scheiden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief gestern abend 9.30 Uhr nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine, die

Ehefrau

Wilhelmine Wörmann

geb. Riepe

Im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:

Albert Wörmann
nebst Kindern
und Verwandten

Bochum, den 13. Juli 1934

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Juli, nachm. 3.45 Uhr, vom Trauerhause, Bochum, Vereinsstraße 21, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Ich sterbe, aber meine Liebe stirbt nicht. Ich werde euch im Himmel lieben, wie ich euch auf Erden geliebt habe.

Der Herr über Leben und Tod nahm Donnerstagabend 11.45 Uhr meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Karoline Bonus

verw. Blanke, geb. Büker

im Alter von fast 58 Jahren, nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Tröstungen der röm.-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Richard Bonus und Kinder

Bochum, Berlin, Dortmund, B.-Gerthe, B.-Altenbochum, den 12. Juli 1934

Die Beerdigung findet am Montag, dem 16. Juli, vormittags um 8.30 Uhr, vom Sterbehause, Bochum, Blumenstraße 35, aus statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 7.15 Uhr in der Propsteikirche.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese als solche.

TUCHE!

Meine Damen und Herren!

Um sich eine größere Ausgabe für später leichter zu machen, sollten Sie sich den Stoff für Ihren **Herbstanzug** oder **Wintermantel** schon jetzt bei mir kaufen. **Sommerstoffe** in großer Auswahl. **Damen-Kostüm-** und **Mantelstoffe** in vielen Qualitäten.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.

Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Bochum, Viktoriastraße 5, (am Rathaus) Fernsprecher 61831

Geschäftszeit 8–13 ½ und 14½–19 Uhr

Wie alt ist „er" denn?

Könnte man häufig fragen beim Eintritt in Ihre Wohnung, wenn man die ausgetretenen Ecken und kahlen Stellen Ihres Teppichs sieht. — Bei unseren Teppichen ist es jedenfalls so, daß sie bei etwas sachgemäßer Behandlung ein Menschenalter halten. Dies besagt aber nicht, daß sie teuer sein müssen. — Hier liegt eben unsere Leistungsfähigkeit begründet: Qualitätsware zu Preisen, die auch Ihnen eine Anschaffung ermöglichen. Ueberzeugen Sie sich unverbindlich.

Hein de Groot, Bochum

Ehrenfeldstraße 4 u. Bürohaus Hattinger Str.
neben „Westf. Hof" Eingang Clemensstraße

Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungskarten, Hochzeitszeitungen und alle sonstigen Familien-Drucksachen fertigt schnell, sauber, preiswert an
die Druckerei unserer Zeitung
Muster in großer Auswahl zur Verfügung.

Möbel.
Gebr. Straßburger
Wielandstraße 22/24

Kofter-Richard



in Auswahl, Qualität, Billigkeit voran!
Bongardstr. 31 Ecke Rosenstr. 1-3

ACHTUNG!
Haben Sie Stoff?

Anzüge	Verarbeitung	E 21.00 B 26.50
Ulster u. Ulster-Paletot		E 23.75 B 27.75
" " "		

Ia Zutaten — Garantiere für guten Sitz
Lieferung innerhalb 14 Tagen
Wüst, Bochum, Kortumstr. 98



Kinderwagen
nur vom Spezial-Fachgeschäft
H. Möllmann
Bochum, am Rathaus
Reparaturen und Ersatzteile billigst. Gegr. 1853

Alpina
DAS KENNWORT GUTER UHREN

H. Blumenkemper
Das altbekannte, schon 1868 gegründete
Uhren- und Goldwaren-Geschäft
hat seine neueren u. moderneren
Geschäftsräume
jetzt Bochum, Kortumstr. 100



Die Adresse muß ich mir aber schleunigst notieren, denn ich bin sprachlos, wie billig man schöne und dauerhafte
Möbel
bekommt bei
Borgmann
3 Bochum
Brückstraße 59—63

Es liegt in Ihrer Hand
viel Geld zu sparen, wenn Sie Ihren alten **Herren- od. Damenhut bei mir umpressen, reinigen od. färben lassen.** Neueste Modelle
Preise zeitgemäß stark ermäßigt
Hutfabrik und Umpreßanstalt H. Müller
Bochum, Viktoriastraße 51

Einkochen in Gläsern ist überholt
Die fortschrittliche Hausfrau gebraucht zum Einkochen nur noch
Konservendosen und Verschlußmaschinen
von der Fa. **A. Rumberg**
Bochum, Luisenstr. 12 Ruf 635 16

In unserer Geschäftsstelle, **Mühlenstraße 12** liegen
Werbe-Prospekte
folgender
Badeorte und Sommerfrischen
aus. Abgabe an Interessenten kostenlos.

Ahrweiler, Altheide, Arnsberg, Badenweiler, Binz (Ostsee), **Bitburg, Blankenburg, Boltenhagen** (Ostsee), **Boppard, borkum** (Nordsee), **Brambach, Burg** (Ostsee), **Burhave** (Nordsee), **Caub, Cuxhaven** (Nordsee), **Driburg, Dürkheim** (Rheinpfalz), **Durrenberg, Eckernförde** (Ostsee), **Garmisch-Partenkirchen, Grömitz** (Ostsee), **Grund, Hamm, Harzburg, Hennef** (Sieg), **Herrenalb, Horsfeld, Immenstadt** (Allgäu), **Kissingen, Kreuznach, Lindau** (Bodensee), **Meinberg, Meiningen, Meran** (Italien), **Münster am Stein, Münstereifel, Müritz** (Ostsee), **Nauheim, Oberwesel, Orb, Putbus** (Ostsee), **Rothenfelde, Rügen, Salzhausen, Salzschlirf, Salzuflen, Schierke, Schlangenbad, Schlesien, Schwalbach, Soest, Sooden, Timmendorferstrand, Waldbreitbach, Werden-Ruhr, Wernigerode, Wiehengebirge, Wildbad, Wildungen, Wilhelmshaven, Winterberg, Wörishofen, Zaer** (Teutoburger Wald), **Langeoog** (Nordsee)

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Frist die **Druckerei unserer Zeitung**

Erz-Bruderschaft der hl. Familie
Bochum.
Montag, den 16. Juli, 4 Uhr nachmittags, Versammlung des Mitglieder.

August Friedag
vom Sterbehause Dorstener Straße 58a aus.
Hl. Messe in der Klosterkirche 17. Juli 7 Uhr.
Die Mitglieder des Vereins, besonders jene der Hl. Josephspfarrei, mögen sich recht zahlreich beteiligen.

Mutter-Verein
Hl. Kreuz.
Bochum.
Unser liebes Mitglied, Frau Witwe
Anna Zendarski
ist gestorben.
Die Beerdigung ist am Samstag, den 14. 7., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehaus Castroper Hellweg 21.
Das Seelenamt ist am gleichen Tage um 7.10 Uhr in der Hl. Kreuzkirche.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Jungfrauen-Kongregation
Bochum-Stiepel.
Unser Mitglied
Adele Wiemann
ist gestorben.
Die Beerdigung ist Dienstag, den 17. Juli, morgens 8.30 Uhr, vom Trauerhause Jahnstraße 21 aus. Darnach ist das Seelenamt in der St. Viktorius-Kirche.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Für sofort ein
Framo-Fahrer
und ein kräftiger
Bäckerlehrling
gesucht.
Friedrich Schäfer
Boch., Blücherstr. 12

Ehrliebende
Malergehilfe
28 Jahre, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung.
Off. u. B 2. 760 a. d. Geschst. d. Z.

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung, nicht unter 15 Jahren, für Spezial-Herrenartikel-Geschäft ges.
Albert Bäger
Bochum, Hattinger Str., Ecke Bülowstr.

Stenotypistin
(Anf., auch) bei bescheidenen Ansprüchen gesucht.
Ang. u. B. M. 773 a. d. Geschst. d. Z.

3 Zimmer-Wohnung
sofort oder zum 1. August im südlichen Stadtteil (Hauptbahnhof — Hattinger Str.) zu mieten gesucht.
Angebote unter B. U. 770 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lernt Auto fahren
Autofahrschule Berge
Bochum, Viktoriastraße 64, Telefon 65621
Die langjährige Tätigkeit als Fahrlehrer bietet Gewähr für eine fachgemäße Ausbildung

Fahrschule Orzessek
nach
Dorstener Str. 23
verlegt.
10jährige Fahrlehrerpraxis verbürgt gründliche Ausbildung in allen Klassen

In Fahrschule Kuhnert
Wir einer Straße 111 bitte fahren lernen!

Frau K. Hohmann
Naturheilkundige
jeden **Mittwoch** v. 3–6 Uhr nachm. in **Altenbochum,** Telefon 65382, im Hause von Wirt V. Göbe, Buselohstraße 1, sonst **Berne,** Adalbertstr. 7 v. 9–12, 3–6 Uhr.

Fahrradhaus Röl
Bochum am Rathaus
Ecke Bongard- und Mühlenstraße



Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft Westfalens

KOMBI
aus heilkräftigen Kräutern, das Beste für den Magen, in Flaschen zu **4,20, 3.15, 2.15, 1.65, 1.1,0 0.90, 0.50** empfehlen
A. Janzik, Bochum, Gußstahlstr. 12
F. Strätling, Bochum, Hellweg 54.

Solide gearbeit, formenschöne
MÖBEL
zu niedrigsten Preisen findet man in riesiger Auswahl im
Fachgeschäft
Möbel Klapheck
Essen, 1. Weberstraße 24
Nähe Weberplatz
Geschäftsgründung 1909
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Die echte Cyscar
-Zigarre
Zigaretten, Tabake
für Wiederverkäufer liefert
Otto Jaeger, Bochum
Kortumstraße 41. Ruf 667 63
Branchekundige Vertreter gesucht. Bewerbungen schriftlich erwünscht.

Möbl. Zimmer
möglichst mit voller Pension von alleinstehendem Herrn gesucht.
Ang. u. B. M. 771 a. d. Geschst. d. Z.

Fordwagen
1 To., im gut. Zustand, fahrbereit, verkäuflich
Goliath
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Anfr. u. Telefon 63427 Bochum.

Stadttheater Bochum
Samstag, 14. Juli
Geschlossen
Sonntag, 15. Juli 20 bis 22.15 Uhr
Außer Vormiete
Abschiedsvorstellung
Hansjakob Breitingdorff
Am Himmel Europas
Komödie in 4 Akten von Per Schwenzen
Preise: 0.50 bis 2.00 RM
Montag, 16. Juli
Geschlossen
Dienstag, 17. Juli 19.30—23 Uhr, Vormiete B 34 und Wahlvorstellung für alle Vormieten mit 50 Prozent Preisermäßigung
Zum ersten Male! Einmalige Aufführung!
Arabella
Oper in 3 Aufzügen v. Richard Strauß
Mittwoch, 18. Juli
Geschlossen
Donnerstag, 19. 7.
Geschlossen
Freitag, 20. Juli 20 Uhr
Vormiete A 34
Zum ersten Male!
Die Braut von Messina
Trauerspiel mit Chören v. Fr. v. Schiller
Samstag, 21. Juli 20 Uhr
Vormiete C 34
Die Braut von Messina
Schluß der Spielzeit

Jeder Raum hat seine Eigenart

und jede Einrichtung hat ihre besondere Note. Diesen Tatsachen müssen Sie Rechnung tragen, wenn Sie Tapeten oder Teppiche, Läufer und Vorlagen kaufen, denn eins soll das andere ergänzen. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, bei einem solchen Kauf eine reichhaltige, geschmackvolle Auswahl vorzufinden, die Ihnen die Gewähr gibt, tatsächlich das Richtige zu erhalten. Gehen Sie deshalb zu

Schröder & Baum
Tapeten, Linoleum, Teppiche, Stoffe
Fernruf 613 51-52 / Bochum, Kortumstr. 50, gegenüb. der Reichsbank

Kleine Preise für kleine Anzeigen

Es kosten z. B.

15 m/m	20 m/m	25m/m
0.75 RM.	1.00 RM.	1.25 RM.

Auch die kleinen privaten Gelegenheitsanzeigen in der Volks-Zeitung haben deshalb den gewünschten Erfolg, weil sie als Familien- und Heimatblatt in allen Kreisen — vielfach seit Jahrzehnten und als einzige Tageszeitung — eingebürgert ist. Für die Aufgabe solcher Gelegenheitsanzeigen verwende man diesen Bestellschein

Text der Anzeige für die Volks-Zeitung:

mikrofilm service münster g. gutt KG essen + köln

BOCHUMER MOSAIK

Ein nachdenklicher Gang. Ich bin durch einen Friedhof gegangen und mußte an meine Jugend denken. Wenn unsere Mutter uns im Sommer verloren hatte, so waren wir meist auf den Friedhof gegangen. Dort war es still, immer waren dort blühende Blumen, niemand war, der mit uns schalt. Die stummen Schläfer störten uns nicht. Wir lasen die Namen auf den Kreuzen und Steinen und hatten unsere besondere Freude an den Versen. Nichts trübte unsere Kinderseligkeit, denn die Toten, die dort in den dunklen Gräbern ruhten, waren ja beim lieben Gott. Und dahin wollten wir auch einmal. War es nun die große Stille, die diese Stätte umgab, wir waren artige Kinder, solange wir durch die breiten Friedhofswege gingen. Daran denke ich, nun ich durch den großen Garten schreite, in dem so viele Schläfer ihr Plätzchen haben. Auch heute bin ich noch ganz eingesponnen von dem Frieden, der diese Stätte umgibt. Meine Augen trinken sich satt an der Buntheit der weiten Grabfläche, die einen Teil dieses alten Gottesackers bedeckt. Nur leise angedeutet sind hier und da noch ein paar Hügel. Roter Klee, blauer Ehrenpreis, weiße Margeriten, gelber Hahnenfuß sind eingeflickt in einen grünen Teppich, in dem die wilden Rosenbüsche, die kleinen Ebereschen, Jasminstrauch und blauwuchernde Veronika die Ornamentik bilden. Dunkle, massive Grabsteine sind efeuüberwuchert, moosbedeckt. Oft sind die verwitterten Kreuze ganz umschlungen von Wildrosen oder überschattet von mächtigen Trauereschen. Lindenbäume säumen die Ränder dieses Totengartens. Verträumte Wege, beschattet von hohen Fliederbüschen, sind so selbstverständlich in dieser schattigen Einsamkeit. Ein Kanarienvogel flattert vor mir her, als gehöre auch er in dieses Märchen, der kleine, helle Vogel, der irgendwo das schützende Bauer verließ und umherirrt, der arme, verflogene Aufreißer. Blaue Schmetterlinge gaukeln über Iris wie bunte Edelsteine; der Volksmund nennt sie Seelchen. Eine wuchtige Baumallee teilt den Friedhof in zwei Hälften. Die eine ist ein verträumtes Wunder mit alten Grabsteinen in verlorener Seltenheit, die andere zeigt dicht bei dicht die Ruhestätten der stillen Schläfer. Grabsteine von erlesener Schönheit, fast antiker Erhabenheit, auch moderne Monumente sind darunter von wuchtender Schwere. Sorgfältig gepflegte Gräber wechseln mit vergessenen Gruften. Hier herrscht die dunkle Zypresse, die blaue Iris und die breite Trauerweide. Wie Toteninseln sind dunkle Gruppen von Lebensbäumen und Eiben. Dunkel fällt in die Seele und leise Trauer hüllt uns in ihren schwarzen Mantel ein. Und doch singt das Leben auf Grab und Stein. Die Drossel lärmt in den Linden, die Amsel jubelt im Bluthorn und helle Vogellieder lassen die Schatten wieder verschwinden. Einmal noch grüße ich das hohe Steinkreuz, das Friedhofskreuz, einmal noch sende ich einen Abschiedsblick über den Garten der Seligen und sehe die Grabsteine in Blühen und Duft, die erhaben schönen — ja — auch die häßlichen. Und ich muß an meine Jugend denken.

*

Gegen den Werkshandel. Gegen Schädigungen des Einzelhandels durch den Werkshandel wendet sich eine Erklärung der Industrie- und Handelskammer Halle, in der es heißt: „Noch immer wird in zahlreichen Unternehmungen ein umfangreicher Werkhandel getrieben und den Betriebsangehörigen (in Form der sogenannten Sammelbestellungen) unter Ausschaltung des Einzelhandels jede Art von Waren des täglichen Bedarfs geliefert. Man vergißt dabei regelmäßig, daß die angeblich ungenügende Leistungsfähigkeit des Einzelhandels mit der man solche Maßnahmen begründet, wohl kaum dadurch behoben wird, daß man dem Einzelhandel den Umsatz wegnimmt. Mit Genugtuung sei daher zu begrüßen, daß sich der Verband pfälzischer Industrieller kürzlich mit einem Rundschreiben an seine Mitgliedsfirmen entschieden gegen jeden Werkshandel der Betriebsangehörigen gewandt habe. Dabei sei ausgeführt worden, daß die Sammelbestellungen meist in dem Glauben erfolgen, durch die Ausschaltung des Einzelhandels in Qualität und Preis eine vorteilhaftere Versorgung der Verbraucher zu erzielen. Durch Untersuchungen sei aber festgestellt worden, daß mit der Ausschaltung des Einzelhandels regelmäßig kein Vorteil für die Verbraucher verbunden sei. Dem Einzelhandel dagegen entgingen durch dieses Verfahren eine beträchtliche Umsätze und Gewinne. Eine solche Schwächung des Einzelhandels liege aber keineswegs im Interesse der Industrie, die auf einen gesunden Handel als Warenverteiler unbedingt angewiesen sei. Man dürfe niemals übersehen, daß der Einzelhandel seine Verpflichtung zur Bereitstellung von Arbeitsplätzen auch nur dann erfüllen könne, wenn ihm die Warenverteilung überall da verbleibe, wo dies das wirtschaftlich Gegebene sei. Die Betriebsleitungen sollten daher alle Maßnahmen zur Selbstversorgung des Personals unterlassen, vielmehr auf die Betriebsangehörigen in dem Sinne einwirken, daß sie ihren Bedarf beim Einzelhandel decken.

*

Keine brennenden Stummel aus dem Zuge werfen! In den letzten Wochen sind zahlreiche gefährliche Böschungs- und Waldbrände entstanden. Als Ursache wird in der Nähe von Eisenbahnstrecken häufig Funkenauswurf aus Dampflokomotiven vermutet. Die dienstliche Untersuchung hat aber gerade bei den letzten Bränden ergeben, daß diese Ursache nicht zutreffen konnte. U. a. ist im Bezirk der Reichsbahndirektion Stuttgart ein Waldbrand neben einer Strecke ausgebrochen, auf der überhaupt keine Dampflokomotiven verkehrten, sondern nur elektrische, die keine zündenden Funken auswerfen können. In diesem Falle muß, wie in anderen, der Brand durch einen Gegenstand verursacht worden sein, der aus einem Zug herausgeworfen wurde. Vor dem Unfug des Herauswerfens von brennenden Zigarren, Zigaretten oder Zündhölzern, der besonders bei einer Trockenheit und Hitze, wie sie zurzeit herrscht, ein Unglück von größtem Ausmaß hervorrufen kann, muß aufs dringendste gewarnt werden. Es ist ein Verdienst an der Allgemeinheit, wenn besonnene und verantwortungsbewußte Mitreisende, die derlei Unfug beobachten, dagegen auftreten und gegebenenfalls das Eingreifen der Bahnpolizeibeamten, zu denen die Zugbediensteten gehören, herbeiführen.

1884—1934 Bochumer Innungsausschuß

Ein halbes Jahrhundert im Dienste des Handwerks

Der Bochumer Innungsausschuß, dessen Aufgabe es ist, als Gesamtvertretung des Handwerks die berechtigten Interessen des Handwerks gegenüber Gesetzgebung und Verwaltung, sowie den anderen Berufsständen zu wahren und als Organisation berufsständischer Gemeinschaft dem einzelnen Handwerker zu dienen, schaut in diesen Tagen auf eine 50jährige Geschichte zurück. Um die in Bochum besonders gelagerten Verhältnisse innerhalb des Handwerks und seine organisatorische Entwicklung besser verstehen und würdigen zu können, ist es notwendig, ein wenig weiter in der Geschichte zurückzugehen.

In Bochum kann das Handwerk nicht wie in anderen Städten auf eine jahrhundertealte, ruhmreiche Tradition zurückblicken. Das hat seinen Grund darin, daß Bochum als Ackerstädtchen nur von Adeligen und Bauern bewohnt, erst im 17. Jahrhundert die Voraussetzung für die Entstehung eines selbständigen Handwerks schuf. Vorher waren die auch damals schon notwendigen handwerklichen Arbeiten zum größten Teil von den Bauern selbst ausgeführt worden. Im Laufe der Jahrzehnte wurde mit dem Ansteigen der Bevölkerungsziffern das Handwerk in Bochum zwar immer stärker, aber noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts waren noch nicht alle Handwerkszweige in Bochum vertreten. Erst nach der Freigabe des Bergbaues, als das kleine unbedeutende Ackerstädtchen einen ungeahnten, glänzenden Aufstieg erlebte, gewann auch das Handwerk an Umfang und Bedeutung. Da man in Bochum weder eine handwerkliche Tradition besaß, da zum anderen die Gewerbegesetzgebung volle Gewerbefreiheit im Jahre 1848 einführte, wurde die Bildung einer Organisation alles andere als begünstigt. Diese Tatsachen machen es verständlich, daß der Zusammenschluß im Bochumer Handwerk erst so spät erfolgte. Abgesehen von den Schneidern und Schuhmachern, die sich bereits 1850 zu Innungen zusammengeschlossen hatten, begannen die übrigen Gewerbe erst in den achtziger Jahren, sich eigene Berufsorganisationen zu schaffen. Im Jahre 1882 erscheint eine Art Vorläufer des heutigen Innungsausschusses in der Gesamtinnung, die alle die Gewerbe umfaßte, die zur Gründung einer eigenen Innung nicht in der Lage waren. Die Novelle zur Gewerbeordnung vom 18. Juli 1881, die auch im wesentlichen die Bewegung zur Gründung von Innungen ausgelöst hatte, gab trotz aller Lücken und Mängel die Möglichkeit, Innungsausschüsse ins Leben zu rufen. Von einsichtigen Meistern wurden die Vorzüge einer solchen Einrichtung bald erkannt. Nach umfassenden Vorbereitungen wurde denn auch im Jahre 1884, und zwar am 16. Juli, unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Bollmann der Innungsausschuß gegründet. Neben der Bildung einer Innungskrankenkasse, die aber bald wieder aufgelöst werden mußte, verwandte der Ausschuß einen großen Teil seiner Arbeit auf die theoretische Schulung und Fortbildung der Lehrlinge und setzte sich vor allem tatkräftig für die Reorganisation des Fortbildungswesens ein. Vor allem sah der Ausschuß auch eine wichtige Aufgabe darin, die Oeffentlichkeit auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Handwerks aufmerksam zu machen. Diesem Zwecke dienten mehrere große Ausstellungen, die mit Unterstützung der Stadt und interessierter Kreise durchgeführt wurden.

Nach 25 Jahren fleißiger und redlicher Arbeit konnte der Innungs-Ausschuß bekanntgeben, daß die Zahl der ihm angeschlossenen Handwerksmeister sich auf rund 1500 erhöht hatte. Die Anzahl der Innungen hatte sich von 8 auf 15 erhöht.

Einen Wendepunkt in der Geschichte der Organisation des Bochumer Handwerks brachte das Jahr 1913. In diesem Jahre wurde die hauptamtliche Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses in der Albertstraße eröffnet. Mit der Geschäftsstelle nahm die handwerkliche Organisation in Bochum einen neuen Aufschwung. Die ehrenamtlich tätigen Handwerksmeister waren nun frei von bürotechnischen Sorgen und Arbeiten und konnten sich ihrer eigentlichen Aufgabe, der Pflege des Lehrlings- und Unterrichtswesens sowie den wirtschaftlichen und fachlichen Aufgaben widmen. Der Innungs-Ausschuß sorgte in erster Linie für eine umfassende Schulung und Weiterbildung der Bochumer Handwerker auf dem Gebiete der Wirtschaft und des Rechts.

Noch im Jahre der Gründung der Geschäftsstelle wurde seitens des Innungs-Ausschusses dazu übergegangen, besondere Einrichtungen zur Förderung und Unterstützung des Handwerks zu schaffen. Eine eigene Abteilung diente der Wirtschafts- und Rechtsberatung der Handwerksmeister. Auf Grund statistischer Erhebungen und praktischer Erfahrungen war man zu der Ueberzeugung gekommen, daß besonders zur Behebung der Schäden, die dem Handwerk durch das Vorgunwesen verursacht wurden, Maßnahmen getroffen werden müßten. Zu diesem Zwecke wurde das Einziehungsamt des Innungs-Ausschusses als Nebeneinrichtung geschaffen.

Als im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach, wurde der Innungs-Ausschuß und seine junge Geschäftsstelle ihrer Beamten ledig. Die Arbeit beschränkte sich auf das Notwendigste.

Nach Beendigung des Krieges und dem Umsturz galt es für das Bochumer Handwerk, sich auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse neu einzustellen. Die Mehrzahl der Handwerksmeister hatte unter den Fahnen

Durch Opfer zum Leben!

Katholische Kundgebung für Westdeutschland in Dortmund!

Am Sonntag, dem 22. Juli, ist in Dortmund eine große Kundgebung geplant für ganz Westdeutschland. Es soll ein Appell sein an das gesamte katholische Deutschland. Die Tagung steht unter dem Protektorat unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs Dr. Klein, Paderborn, der selbst an der Tagung teilnimmt und nachmittags auch im Fredenbaum in Dortmund sprechen wird. Die Parole der Tagung heißt:

Durch Opfer zum Leben!

Es werden sich an der Tagung die Diözesen Aachen, Fulda, Köln, Münster, Osnabrück und vor allem die Erzdiözese Paderborn beteiligen. Besonders starken Besuch erwartet man von den Bochumer Katholiken. Besonders die karitativen Vereine sollten geschlossen daran teilnehmen.

Wer teilnehmen will, merke sich folgendes: Es fährt Sonntag morgen um 8,25 Uhr ab Bochum-Hauptbahnhof ein Sonderzug. Der Sonderzug kommt abends 20,40 Uhr von der Rückfahrt in Bochum-Hbf. wieder an. In Dortmund ist nach der Ankunft morgens feierlicher Gottesdienst in der Liebfrauenkirche. Um 11,45 Uhr ist für die Erzdiözese Paderborn im großen Saale des Gesellenhauses, Dortmund, Silberstraße, eine Tagung. Um 16,15 Uhr ist in der Gertrudiskirche eine Festandacht. Um 17,15 Uhr

Kundgebung: Durch Opfer zum Leben!

in allen Sälen des Fredenbaum.

Es sprechen dort:

Erzbischof Dr. Caspar Klein, Paderborn
Ministerialrat i. R. Dr. Fuchs, Karlsruhe.

Durch die Uraufführung des Sprechchores: Durch Opfer zum Leben, von Ernst Thrasolt und Darbietungen des Jugend-Singekreises wird die Kundgebung umrahmt.

Programme für die Kundgebung sind bei den Vorstandsmitgliedern der Kreuzbundgruppen in Bochum und in Dortmund im Tagungsbüro des Gesellenhauses im Vorverkauf zu haben.

Wer mit dem Sonderzug fahren will, muß dieses bis Montagabend beim Geschäftsführer Franz Mente, Dorstener Str. 91 (Fernruf 69329) anmelden. Auch kann man bei den Vorsitzenden der einzelnen Kreuzbundgruppen sich anmelden.

Die Dortmunder Tagung wird die erste Kundgebung dieser Art in Deutschland sein. In den übrigen deutschen Bezirken werden ähnliche Kundgebungen folgen. Geben wir als die Ersten ein gutes Beispiel durch eine recht zahlreiche Beteiligung!

*

Kreuzbund Bezirksverband Bochum. Am Sonntag, dem 22. Juli, ist in Dortmund die große katholische Kundgebung Westdeutschlands. Wir nehmen geschlossen daran teil. Der Polizeipräsident von Dortmund hat es gestattet, daß Fahnen mitgehen dürfen; deshalb nimmt jede Gruppe ihre Fahne mit. Wimpel lassen wir zu Hause. Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute kommen Montagabend in der Weilenbrink-Schule zur eingehenden Besprechung der sonstigen Dinge zusammen. Auch müssen die einzelnen Vorsitzenden dort schon die Anmeldungen für den Sonderzug angeben. Näheres siehe im Artikel: Durch Opfer zum Leben!

Erbgesunde kinderreiche Familien

sichern die Zukunft des Volkes.

Der Nationalsozialismus hält mit seinem willensstarken Führer das Schicksal unseres Volkes in tatkräftiger Hand. In seinem Schoße ist die Familie wohl geborgen. Es ist Tatsache geworden, was Hitler in seinem Kampf schreibt:

„Der völkische Staat hat das Kind zum kostbarsten Gut eines Volkes zu erklären. Er hat dafür zu sorgen, daß die Fruchtbarkeit des gesunden Weibes nicht beschränkt wird. Seine Sorge gehört mehr dem Kinde, als den Erwachsenen."

Wir sehen in dem Führer den Förderer von Volk und Rasse. Er hat die Gefahr der Volksverminderung und des Rassenselbstmordes gebannt. Er hat dem Volke den Willen zum Leben, zum Aufstieg gegeben und die Familie in den Mittelpunkt des Gesamtinteresses gestellt. Es gilt als verwerflich, gesunde Kinder der Nation vorzuenthalten.

Die antiken Kulturvölker sind durch Geburtenrückgang und Rassenmischung vom Erdboden verschwunden. Bei ihnen hat Uebermut, Trägheit und Geldgier zugenommen. Sie wollen nicht mehr heiraten und dem Staate nicht mehr alle ihre Kinder aufziehen. In das sich entvölkernde Land wanderten fremde Nachbarn und nahmen es nach und nach friedlich oder auch kriegerisch in Besitz. Sie haben nicht für ihr Volk, sondern für einwandernde Fremdlinge gearbeitet und gelebt.

Die heutigen Kulturvölker sterben unter denselben Bedingungen wie seinerzeit die antiken, doch schreitet heute die Volksverminderung bedeutend schneller fort als bei den antiken Kulturvölkern. Durch den liberalistisch-marxistischen Zeitgeist, den Geist der Zersetzung und des Zerfalls, marschierte Deutschland bisher in dieser Beziehung voran. Um 1900 kamen noch jährlich 36 Geburten auf 1000 Einwohner, 1928 noch 18,6 und 1932 nur noch 15,1. Es kam nur noch auf jede zehnte Frau ein Kind, während früher jede dritte Frau dem Volke einen Nachkommen schenkte. Unser Volk war ein sterbendes geworden, das mehr Menschen in Särge als in Wiegen legte, denn zur Erhaltung seines Bestandes müssen 17,2 Geburten auf 1000 Einwohner kommen.

Der nationalsozialistische Staat hat deshalb in der Totalität seines Angriffs zielsicher alle Maßnahmen getroffen, um uns aus dem völkischen Abstieg zu neuem bevölkerungspolitischen Aufblühen zu bringen.

Er will das Volk wieder zur Familie, zum Kinde führen.

Deshalb schafft er Gesetze, die die wirtschaftlichen Sorgen kinderreicher Familien erleichtern. In der Erkenntnis, daß die wirtschaftliche Entlastung allein nicht die Geburtenfreudigkeit herbeiführen wird, soll die Umstellung des Volkes nach seiner Denkart herbeigeführt werden. Träger dieser Erziehungsarbeit soll der Reichsbund der Kinderreichen (R. D. K.) sein. Dr. Rutte, der Geschäftsführer des Reichsausschusses für Volksgesundheitsdienst, sagt:

„Wir brauchen bevölkerungspolitische Vorkämpfer, die durch die Aufzucht zahlreicher, rassisch wertvoller, erbgesunder Kinder eine völkische Leistung vollbracht haben und noch täglich vollbringen."

Das Amt für Volkswohlfahrt schreibt: **„Nach einer Besprechung im Innenministerium ist klargestellt, daß der N. d. K. eine Kampforganisation ist, die die übellen Gedanken des Kinderreichtums fördern soll."** Der NSK.-Leiter Pg. Stüme gibt den Zweck seines Bundes mit den Worten an: „Die kinderreichen Familien sind die berufensten Mahner, täglich und stündlich vor die Volksgemeinschaft hinzutreten und ihr den Ewigkeitsbegriff „Volk" vor Augen zu führen."

Jeder Volksgenosse muß sich bewußt sein, daß er aus dem Volke kommt und dem Volke alles verdankt. Deshalb hat er dem Volke zu dienen und zu opfern und ihm die Kinder zu seinem Aufstieg zu schenken. Er muß sich seiner Ahnen würdig zeigen, bei denen Kinderlosigkeit keinen Wert hatte und Beschränkung der Kinderzahl als Verbrechen galt. Es muß sein Bestreben sein, sich in die Kampffront des NSK. einzureihen. Er muß die Worte beherzigen, die ihm in diesen Tagen von den neuen Werbeplakaten des NSK. entgegenleuchten: „Je mehr erbgesunde Familien ein Volk besitzt, um so gesicherter ist seine Zukunft."

Der Führer hat der kinderreichen Familie die Ehre wiedergegeben. Sie ist nicht mehr minderwertig, sondern hochwertig. Der Staat breitet schützend seine Flügel über das Leben, die Kinder. Alle verantwortungsbewußten und erbgesunden Eltern trugen in Zukunft das NSK.-Abzeichen mit dem Adler und Hakenkreuz und legen dadurch ein Bekenntnis ab zum Kinderreichtum.

Tag der Gärtner und der Rose.

Festzug und Kundgebung auf dem Friedrichsplatz. — Veranstaltungen in sämtlichen Schrebergärten.

Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands wird morgen zusammen mit der NS-Volkswohlfahrt, die den Tag der Deutschen Rose veranstaltet, einen großzügigen Werbefeldzug führen. Wie in allen Bundesgruppen, so ist auch in Bochum ein umfangreiches Programm aufgestellt, sind auch hier alle Vorbereitungen getroffen, die den Erfolg dieses Tages sichern werden.

Um 12 Uhr werden die 30 Vereine der Bochumer Gruppe mit ihren rund 2500 Mitgliedern zu einem Festzug auf dem Moltkeplatz Aufstellung nehmen. Von den einzelnen Vereinen werden im Festzug geschmückte Wagen mitgeführt, so daß Gewähr dafür geboten ist, daß der Zug wirklich sehenswert sein wird. Der Zug wird sich durch folgende Straßen bewegen: Vom Moltkemarkt über die Marien-, Humboldtstraße am Hauptbahnhof vorbei über Hattinger-, Oskar-Hoffmann-, Wiemelhauser-, Ferdinand-, Wittener-, Bahnhofstraße, am Schwanenmarkt vorbei über die Horst-Wessel- und Dorstener Straße zum Kaiser-Friedrich-Platz, wo der Festzug sich nach einer Kundgebung auflösen wird. Bei dieser Kundgebung wird durch Radio eine Botschaft des Reichsbundesführers Dr. Kammler übertragen, ferner eine Ansprache von Gottfried Federer. U. a. werden auch die Spitzen der Behörden zugegen sein. Wahrscheinlich wird auch der Oberbürgermeister Dr. Vielum das Wort zu einer kurzen Ansprache nehmen. Nach Beendigung der Kundgebung, die mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ausklingen wird, ziehen die einzelnen Vereine zu ihren Schrebergärten und beschließen den Tag mit Sommerfesten, deren Ausgestaltung den verschiedenen Vereinen überlassen ist. Die Anwohner der Straßen, durch die der Festzug zieht, werden gebeten, zu flaggen. Hoffentlich begünstigt der Wettergott die Veranstaltungen und verleiht ihnen damit die Werbekraft, wie sie die Vereine als Belohnung für ihre umfangreichen Vorarbeiten verdient haben.

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit: Am 14. und 15. Juli gibt jeder Volksgenosse seine

Spende
für das Hilfswerk
„Mutter u. Kind"

gestanden und für viele, deren Betrieb vollkommen geruht hatte, mußte die Existenz neu aufgebaut werden. In Zusammenarbeit mit den Behörden wurde ein großzügiger Plan über die Demobilmachung aufgestellt, der die aus dem Felde heimkehrenden Handwerker in den Stand setzen sollte, ihren Betrieb möglichst ungehemmt wieder aufzunehmen. Seitens der Westfälischen Kriegshilfskasse war im Auftrage der Stadt Bochum dem Innungsausschuß eine Beratungsstelle für heimkehrende Krieger des selbständigen Mittelstandes angeschlossen. Es gelang dieser Stelle auch, in vielen Fällen Darlehen zu vermitteln, so daß die aus dem Felde zurückkehrenden Meister ihren Betrieb wieder aufbauen konnten.

Als in den Jahren 1920-23 die Inflation die Grundlagen eines geordneten Wirtschaftslebens erschütterte, zeigte sich die Bedeutung des Innungs-Ausschusses und seiner Geschäftsstelle in besonderem Maße.

In die Zeit der Nachkriegsjahre fallen auch die Bestrebungen zum Erwerb eines eigenen Hauses. Nach längeren Bemühungen ging das schon seit einiger Zeit gemietete Haus jetzt Viktoriastraße 67 im Jahre 1924 in das Eigentum des Innungs-Ausschusses endgültig über. Mit dem Jahre 1924 begann ein neuer Zeitabschnitt für das Handwerk. Es galt das, was in den vergangenen vier Jahren verloren und zusammengebrochen war, allmählich wieder aufzubauen. Die große Handwerks-Ausstellung „Handwerkskunst" auf dem Schützenhof vom 26. Juni bis 5. Juli 1925 zeigte das Aufwärtswollen und die Schaffensfreude des Bochumer Handwerks. Die folgenden Jahre standen im Zeichen einer konjunkturellen Belebung, die sich besonders im Bergbau und in der Eisenindustrie günstig auswirkte. Eine starke Bautätigkeit, sowohl private wie öffentliche, verschaffte dem Bauhandwerk eine gute Beschäftigung, wie auch das übrige Handwerk infolge der allgemeinen guten Beschäftigungslage einen befriedigenden Stand zeigte.

Die Jahre der Konjunktur brachten eine umfangreiche Tätigkeit der Organisation auf dem Gebiete der allgemeinen Interessenvertretung und der Wahrung der Belange der Mitglieder. Das Absinken der wirtschaftlichen Konjunktur machte insbesondere Maßnahmen zur Förderung der Arbeitsbeschaffung und zur wirtschaftlichen Beratung und Unterstützung der notleidenden Betriebsinhaber notwendig. Die Umgemeindung des Jahres 1929/30 führte übrigens in dieser Zeit zu einer Erweiterung der Organisation und ihrer Mitgliederzahl.

Die Jahre 1931/32 standen im Zeichen des fortschreitenden Verfalls und der Zuspitzung der politischen und parlamentarischen Krise. Wenn die Organisation des Handwerks auch satzungsgemäß und als Korporation des öffentlichen Rechts politischen Bestrebungen sich fernzuhalten verpflichtet war, so hat sie doch, wie nahezu die Gesamtheit des Handwerks, stets auf nationalem Boden gestanden und der nationalen Freiheitsbewegung in weitestem Maße ihre Sympathien entgegengebracht.

Die Reichshandwerkswoche vom 15.—21. Oktober 1933, die auf Anordnung des Reichsstandes des deutschen Handwerks auch in Bochum veranstaltet wurde, zeigte das Handwerk in der geschlossenen Einheit von Meister, Geselle und Lehrling und trat unter Führung des Innungs-Ausschusses erfolgreich in die Erscheinung. Das organisierte Handwerk hat durch diese und andere Veranstaltungen Zeugnis von seinem Aufbauwillen abgelegt und bewiesen, daß nationalsozialistisches Denken in seinen Reihen herrscht. Die Erfolge sind auch nicht ausgeblieben. Neben den großzügigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, die auch in Bochum dem Handwerk zu einem wesentlichen Teile zugute gekommen sind, hat das Handwerk seine gesetzliche Anerkennung durch das schon genannte Gesetz vom 29. November 1933 und durch die Ernennung des Reichshandwerksführers gefunden. Hierdurch werden die positiven Aufbaukräfte des deutschen Handwerks neu und stärker in Staat und Wirtschaft eingefügt und die Berufsgemeinschaft von Meister, Geselle und Lehrling wird neu geschaffen werden. Was die Besten im Handwerk seit Jahren erstrebt haben, ist damit Wirklichkeit geworden, eine berufsständische Verfassung des deutschen Handwerks. Der Innungs-Ausschuß Bochum wird nach seiner Umgestaltung zur Kreishandwerkerschaft etwa 3700 Handwerksbetriebe mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen umfassen, gegenüber ungefähr 2500 Betrieben heute. Er tritt mit Vertrauen und Zuversicht in den neuen Abschnitt seiner Geschichte in dem Glauben, daß die ewigen unzerstörbaren Kräfte des deutschen Volkes unter der Führung Adolf Hitlers unserem Vaterlande und dem Berufsstande eine glücklichere Zukunft wiedergewinnen werden.

•

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Innungs-Ausschusses findet am Sonntagvormittag 11 Uhr im Parkhaus ein geschlossener Festakt statt, zu welchem neben den Vorständen der Innungen die Behörden und Partei sowie befreundete Organisationen geladen sind. Abends 8 Uhr findet in den Parkhaussälen die allgemeine Festfeier für das Bochumer Handwerk und seine Familienangehörigen statt. Auf dieser Festfeier wird der Landeshandwerkerführer Schmidt die Festrede halten.

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 14. Juli 1934.

Sonnenaufgang 4.23, Sonnenuntergang 20.48 Uhr. Mondaufgang 7.08 Uhr, Monduntergang 21.53 Uhr.

1816 Der Kulturhistoriker Graf Arthur Gobineau in Ville d'Avron geb. (gest. 1882).
1862 Der österreichische Maler Gustav Klimt in Baumgarten bei Wien geb. (gest. 1918).
1884 In Duala an der Mündung des Kamerunflusses wird die deutsche Flagge gehißt. — Gründung deutscher Kolonien.
1867 Bismarck wird Kanzler des Norddeutschen Bundes.
1909 Rücktritt des Reichskanzlers Fürsten Bülow; von Bethmann-Hollweg wird sein Nachfolger.
1917 Staatssekretär Michaelis wird Reichskanzler.
1920 Der Maler Albert v. Keller in München gest. (geb. 1844).
1933 Neue Verfassung der deutschen evangelischen Kirche.
Gesetz gegen die Neubildung von Parteien.

Sonntag, den 15. Juli 1934.

Sonnenaufgang 4.24 Uhr — Untergang 20.47 Uhr
Mondaufgang 8.20 Uhr — Untergang 22.06 Uhr

1099 Eroberung Jerusalems (1. Kreuzzug 1096/99)
1410 Niederlage des Deutschen Ordens in der Schlacht bei Tannenberg.
1606 geb. der Maler Rembrandt Harmens van Rhon in Leiden (gest. 1669).
1831 geb. der Bildhauer Reinh Begas in Berlin (gest. 1911).
1874 geb. der Dichter Wilhelm v. Scholz in Berlin.
1928 gest. der italienische Politiker und Staatsmann Giovanni Giolitti in Rom (geb. 1842).
1930 gest. der Schauspieler Rudolf Schildkraut in Hollywood (geb. 1862).
1918 (bis 17. Juli) Angriffsschlacht Marne und Champagne.
1933 Viermächtepakt in Rom unterzeichnet; Berufung eines Generalrates der Wirtschaft.

Gedenket des St. Vincenz-Waisenhauses!

Am Feste des hl. Vinzenz von Paul.

Donnerstag, 19. Juli, ist das Fest des Waisenhauspatrons. Zu seinem Ehrentage entbietet das Waisenhaus allen seinen Freunden und Gönnern herzlichen Gruß. Sie sind uns, wie alljährlich, willkommen, wenn sie, ob groß ob klein, einem alten schönen Brauch gemäß, sich einfinden wollen zum Festhochamt 6,30 Uhr und zur Festandacht 18 Uhr, oder zum Besuch des Waisenhauses im Verlauf des Tages. Gewiß sind uns große und kleine, auch kleinste Gaben recht erwünscht, doch wir begrüßen auch jeden mit Freuden, der nichts schenken kann, aber gern an diesem Tage unser Haus, unsere Kapelle, unsern Garten besuchen möchte.

So laden wir alle denn freundlich ein,
Am Ehrentage bei uns zu sein,
Kommt, achtet der Väter geheiligten Brauch.
Uns macht ihr dann Freude, ihr macht sie euch auch,
Und tragt ihr nicht Gaben hinein in das Haus,
Ihr geht doch beglückt und gesegnet hinaus.
So laßt uns vereint St. Vinzenz ehren,
Und betend die Liebe zu Gott vermehren!

Ewige Anbetung in St. Franziskus Weitmar.

Morgen um 6 Uhr beginnend findet in der St. Franziskus-Kirche in Bochum-Weitmar die Feier der Ewigen Anbetung statt. Die Betstunden werden in folgender Reihenfolge abgehalten: 12 Uhr Franziskusschule. 1 Uhr Joseph- und Aloysiusschule. 2 Uhr Liboriusschule. 3 Uhr feierliche Vesper. 4 Uhr Jungfrauen. 5 Uhr Elisabethverein Bärendorf. 6 Uhr Elisabethverein Mark und Mitte. 7 Uhr Kreuzbund. 8 Uhr Jünglinge und Gesellen. 9 Uhr feierliche Komplet, Tedeum und Segen. — Alle Schulen und Vereine müssen den Vorbeter selbst stellen und auch für das Orgelspiel sorgen. Die Pfarrangehörigen werden gebeten, zum Schmucke der Kirche und des Altares Blumen und Pflanzen zur Verfügung stellen zu wollen und zahlreich die Betstunden zu besuchen.

Am Sonnabend, dem 14. und Sonntag, dem 15. Juli, ist jeder Verkäufer der deutschen Rose ein Mahner! Habt Ihr schon für die Jugend geopfert? Zögert nicht! Jeder Pfennig hilft den Kindern Erholung bringen!

)(**Wallfahrt nach Neviges.** Morgen wallfahren die beiden Gemeinden St. Franziskus Riemke und Dreifaltigkeit gemeinsam zur Gnadenmutter in Neviges. Aus der Franziskuskirche ziehen die Pilger um 7.30 Uhr aus, während die Pilger der Dreifaltigkeitspfarre sich um gegen 8.30 Uhr am Bahnhof Riemke treffen. Von dort fährt der Pilgerzug um 8.47 Uhr ab. Die Rückfahrt erfolgt um 17.50 Uhr von Neviges. Der Pilgerzug läuft um 18.35 Uhr wieder im Riemker Bahnhof ein.

Der Weg der Maria Keim

Nachdem auch der Roman: „Das große Geheimnis" ungeteilte Aufnahme bei unserer Leserschaft gefunden hat, überraschen wir sie jetzt mit einem neuen, wertvolleren noch. „Der Weg der Maria Keim", ist der Titel dieses neuen Romans, der auf eine ganz vorzügliche Handlung großen Stils mit selten fein herausgearbeiteten Charakteren eingestellt ist. Die Verfasserin Helene Norbert hat es in geradezu glänzender Weise verstanden, den Stoff dem Leben, da, wo es am interessantesten ist, abzulauschen und stellt in die Handlung eine Heldin, die durch ihre Seelen- und Charaktergröße stärksten Eindruck auf den Leser macht. Das Ganze ist ein Liebesroman, fein, sauber und ungemein spannend und fesselnd, so daß unsere Leser ihre helle Freude daran finden werden und keiner von ihnen getäuscht sein wird.

Verlag und Redaktion.

Bochum hört den Kanzler.

Wie überall in Deutschland hatte man auch in Bochum umfangreiche Vorbereitungen getroffen, damit ein jeder die innen, wie außenpolitisch hochbedeutsame Rede des Reichskanzlers am gestrigen Abend hören konnte. So sah denn fast die ganze Stadt gestern abend vor den Lautsprechern oder horchte in die Kopfhörer hinein auf das, was der Leiter und Führer unseres politischen Geschicks in schicksalsschwerer Stunde zu sagen hatte. Es war darum nicht verwunderlich, daß die City, in der nach 20 Uhr der Verkehr sonst am kräftigsten pulsiert, beinahe völlig menschenleer war. Die Innenstadt, in Sonderheit der Rathausvorplatz, und die angrenzenden Straßen boten ein Bild, daß man gewöhnlich erst in den späten Abendstunden oder gar erst nach Mitternacht zu sehen gewohnt ist. Die Organisation hat gut funktioniert und sie hat es ermöglicht, daß auch die Bochumer, die kein Rundfunkgerät besitzen, die Rede Adolf Hitlers hören konnten. Wirklich, gestern abend hörte Bochum den Kanzler.

Ein vorgetäuschter Raubüberfall.

Wir berichteten vor einigen Tagen von einem Raubüberfall, der sich auf der Verbandsstraße in der Nähe der Schrebergärten ereignet haben soll. Inzwischen hat es sich herausgestellt, daß der Ueberfall vorgetäuscht ist. Im Laufe der Vernehmungen hat der Bote eingestanden, daß er einen Teil der einkassierten Gelder verwettet und einen anderen an der Unterführung auf der Uhlandstraße versteckt habe. Alsdann sei er mit seinem Rade zur Verbandsstraße gefahren und habe sich an den Schaublechen seines Fahrrades Kopfverletzungen beigebracht. Dem Geschädigten konnte drei Viertel des Geldes zurückerstattet werden.

Der Weg der Maria Keim

ROMAN VON HELENE NORBERT

Verlagsanstalt Manz, Regensburg

1. Kapitel

Grau, eintönig rücken die Stunden vor. Sandmännchen schlüpft bedächtig in die weichen Filzschuhe, um sein allabendliches Werk zu beginnen.

Ein Werk, das dem humorvollen Alten viel Spaß, viel heimliches Vergnügen bereitet.

Auf leisen Sohlen kommt er geschlichen und streut — und streut, — bis sich die Fäustchen der Kleinen, die vergeblich die müden, schlaftrunkenen Aeuglein reiben, im tiefen, ruhigen Schlafe lösen.

Weder Wind noch Nebel stören ihn in seiner Arbeit und der unfreundliche, sturmzerwühlte Novemberabend ist für ihn nur ein Grund mehr zu flinkem Tun.

Ein Haus nach dem andern betritt er, und immer lustiger werden seine Säckchen, immer lustiger seine Schelmenaugen.

Bei einem der niederen, weißgetünchten Häuser bleibt der eisgraue Uralt stehen und späht verstohlen in die kleinen Fenster. — Mitleidig zuckt es um seinen Mund, um den fast immer ein breites, gutes Lachen liegt, und die fleißigen Hände fahren nicht in die Säckchen, sondern gleiten gedankenverloren an dem langen, weißen Bart herab.

Der warmfühlige Alte, der die Menschen so gern aller Not und allem Kummer entführt, geht kopfschüttelnd an dem Erspähten vorbei.

Nein, hier darf der Schlaf noch nicht kommen!

Die jungen Menschen müssen warten können, bis der Vater, der im Schuppen der Schule Holz schneidet, daß die Schweißperlen wie die Sägespäne fliegen, die Arbeit beenden kann.

Ein krankes Weib — drei kleine, hungrige Mäuler — du lieber Gott! Da reicht ein Wochenlohn aus der Fabrik freilich nicht aus, da müssen die Feier- und Ruhestunden sich wieder in Arbeitsstunden wandeln.

Jochen Kreuzhofer werkt und schafft denn auch vorbildlich für seine Familie; dennoch geht die Not gar zu gern zu ihm in Herberg.

Es ist eben auf der ganzen weiten Welt kein Stübchen so winzig, daß die Not nicht doch Platz in ihm fände.

Am sauber gescheuerten Boden der Küche kauern auf einem zerschlissenen Tuch das zweijährige Annerl und das dreijährige Mizerl.

Holzstückchen haben sie sich aus dem Ofenwinkel geholt, mit denen sie jetzt froh, kinderselig spielen.

Der fünfjährige Hansel steht breitbeinig beim kalten Herd. Die Hände in die Hosentaschen versenkt, überwacht er mit heißem Eifer das harmlose Spiel.

Sandmännchen war ja vorübergegangen, und darum leuchten seine Aeuglein noch so hell, als hätten sich Sonnenstrählchen in ihnen verfangen.

Ein trockener Husten klingt aus dem schwach erleuchteten Zimmer. Die Tür, die die Küche mit dem Zimmer verbindet, steht offen, und so kann die todkranke Frau wenigstens hören, was ihre Kleinen treiben.

Eine ohnmächtige Wacht!

Gegenüber dem Bette, in dem die Kreuzhoferin liegt, hängt das Bild der schmerzhaften Gottesmutter.

Vor demselben brennt ein Oellämpchen, dessen schmales Feuerzüngelchen durch das rote Glas einen warmen Schein um sich verbreitet.

Die großen, fiebergläzenden Augen der Kranken bohren sich tief in die Augen der leidvollen Frau am Bilde, und die bleichen, abgezehrten Hände verschlingen sich in wortlosem, opferdurchglühtem Gebete.

Ein Mutterleid!

Schier nicht zu tragen und immer wieder neu genährt vom unsterblichen Quell der Mutterliebe.

Ein Pochen an der Küchentür.

Wichtig tritt der Hansel vor den verschlossenen Riegel.

„Wer ist draußen?"

Furchtlos, energisch klang sein Stimmchen.

„Mach nur auf, Hansel! Ich bin's, 's Fräulein!"

Sekundenlang war es mäuschenstill. Dann ging ein Schreien, ein erwartungsvolles Durcheinander los.

„'s Fräulein! 's Fräulein!"

Ueber das Gesicht der Kranken huschte ein freudiges Rot. Was „'s Fräulein" für sie und die Ihren bedeutete, wußte in vollem Umfang nur sie allein.

Hansel versah mit einem gehörigen Kraftaufwand den Pförtnerdienst.

Maria Keim, die so froh Erwartete, Begrüßte, beugte sich liebreich über die Kleinen und fuhr ihnen liebkosend über die zerzausten Wuschelköpfe.

„Grüß Gott, Kinder! Brav gewesen?"

Dabei langte sie in die Tasche, die vielversprechend an ihrem Arme niederhing, und stopfte die süßen Bäckereien in die verlangend entgegengestreckten Händchen.

Eine Biskuittrolle und zwei Flaschen Wein stellte sie für die Kranke auf den Tisch.

Die flinken Aeuglein der Kleinen huschten hin und her, spähten neugierig jeder Bewegung nach, und als sie merkten, daß „'s Fräulein" zur Mutter wollte, zupfte das Kleinste Maria geheimnisvoll am Rock:

„Du, Fräulein, schau . . . für d' Mutter ein Spital!"

Das Patschhändchen wies zärtlich nach dem Bretterhaufen.

Maria verstand gut die unbeholfene Sprache des Kindes. Trotzdem konnte sie nicht antworten; sie mußte erst etwas niederzwingen, das nicht hochkommen durfte.

Mit einem erzwungenen Lächeln sah sie auf das hölzerne Kunstwerk, das in seiner sechsbrettigen Einfachheit viel eher einem Sarg als einem Hause glich.

Die Kinder spielten kauend und schmatzend weiter und sie ging zögernden Schrittes zur Kranken.

Maria nahm die ruhe- und kraftlosen Mutterhände unendlich zart und behutsam in die ihren.

„Grüß Gott, Frau Kreuzhofer! Es geht heute schlechter? Liese erzählte es mir. Es tut mir leid . . . so leid . . .!"

Ein brennender Blick aus müdgeweinten Augen, und aus der Brust ein Stöhnen, ein Ton, der an gesprungenes Glas erinnerte.

Die Kranke schluckt und würgt und müht sich um das Formen ihrer Antwort.

Endlich!

„Es geht dem Ende zu!"

„Aber, aber, Mutter Kreuzhofer! Wer wird so schwarze Gedanken hegen? Das ist unrecht. Sie müssen gesund werden wollen . . . ein starker Lebenswille vermag so viel."

Die Kreuzhoferin lächelte bitter, freudfremd.

„Gesund werden wollen? Wie gern! Wenn man so kleine Würmer hat wie ich, wünscht man sich nicht den Tod."

„Aber der Tod ist stärker als ich, da hilft alles Aufbegehren nichts"

Ein quälender Husten erschütterte, wie zur Bekräftigung des Gesagten, den Körper der Kranken.

Daß das leidenschaftliche Aufbegehren dem Tode gegenüber nichts half, hatte auch Maria schon erfahren.

Die Vergangenheit stellte sich schmerzhaft vor ihren Blick. Doch ihrer starken Art gelang es, der wehen Stimmung Herr zu werden.

„Die Hoffnung dürfen wir nie sinken lassen. Gerade durch das trostloseste Grau bricht oft wunderbarerweise wieder die Sonne."

Etwas Unlaghares, Schemenhaftes geisterte in den blassen Zügen der Kranken herum.

„Die Sonn', die Sonn' sind Sie uns, Fräulein! Wenn ich denk', Sie so fein und vornehm, und wir armen Arbeiterleut' . . .! Ihre Menschenlieb' baut halt die Brücken zu uns 'rüber, und dafür möcht' ich Ihnen g'rad heut tausendmal „Vergelt's Gott" sagen."

Maria wehrte verlegen ab.

„Nicht doch! Was ich tu, ist einfachste Menschenpflicht!"

„An der viele und gerade die Reichen so gern vorbeigehen", unterbrach sie die Kreuzhoferin.

Eine Weile dachte das Mädchen nach. Wie scharf das einfache Weib an dem Leben beobachtet hatte! Maria wußte, daß es wahr sprach. Dankbar empfand sie auch die Wahrheit, daß sie in einem Fall widersprechen konnte.

„Auf Ihren Fabriksherrn paßt Ihr Urteil aber nicht!"

„Nein! Beileibe nicht! Herr Lonnert tut mehr als seine Pflicht. Er hat das beste Herz."

Ein goldenes Urteil! Die Kreuzhoferin hastete in ihrer Rede. Es war, als wollte sie es in die lebendige Gegenwart hineinnageln, ehe sie ins Grab stieg.

Tröstend sagte Maria:

„Und wenn Herr Lonnert erst das Spital und den Kindergarten baut, dann sind sie alle versorgt."

Die Kranke fuhr sich mit der Hand über das Haar.

„Mein Mann tröstet mich auch immer damit. Sogar die Kinder spielen nicht anders mehr, ein Spital bauen sie auf, das andere reißen sie nieder."

In der Küche ging schon wieder ein Spektakel los. Aus einer Kehle brüllten die Kinder:

„Der Vater kommt!"

Der Kreuzhofer trat ins Zimmer. Staubig, beschmutzt, an jeder Seite ein Kind.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein! Grüß dich Gott, Reis'! Wie geht's dir denn jetzt?"

„Besser, seit das Fräulein da ist."

„Du arme Haut, lolltest halt nit so viel allein sein!"

Damit ging der Kreuzhofer schon hinaus und gleich darauf hörte man das Scharren der Herdringe, das Einfeuern und das Wasserzustellen.

Nicht lange dauerte es und die Kleinen saßen um eine Schüssel dampfender Rahmsuppe, in die der abgerackerte Mann kräftige Brotstücke schnitt.

„Mutter, — ein maulvoll!" bat er die kranke Frau.

Und sie, die auch nicht ein bißchen Hunger verspürte, nahm die Schale, um dem Mann eine Freude zu machen.

Maria schob den Arm unter das Kissen der Kranken.

„So geht es besser, und nun lassen Sie es sich gut schmecken."

Der Kreuzhofer nahm seine Schüssel auf das Knie. Feine Wölkchen stiegen aus ihr auf.

Ohne zu warten, bis die Suppe ausgekühlt war, begann er hastig zu essen.

„Hunger bekommt man beim Holzschneiden!" sagte er zwischen den ersten Löffeln.

„Muß das sein, Kreuzhofer? Wäre es nicht besser, Sie hätten Herrn Lonnert um eine kleine Aufbesserung?"

(Fortsetzung folgt.)

Es verabschieden sich:

Künstler, die von der Bochumer Bühne scheiden.

Hansjakob Gröblinghoff

Morgen abend Abschiedsvorstellung.

Schauspieler möcht' ich gern daran erkennen,
Wie sie in jeder Rolle sich erfüllen
Und sich darin, wär' sie auch klein, verbrennen
Und ihre Leidenschaft uns ganz enthüllen,
Selbst im verhalt'nen Spiel, im stillen Glänzen
Das, was der Dichter wollte, schön ergänzen.

Diese Verse widmete Herbert Eulenberg dem Schauspieler Hansjakob Gröblinghoff, als der Dichter ihn in der Erstaufführung der „Belinde" in Bochum, der er beiwohnte, als Moritz sah. Eine Episode ist diese Rolle des Moritz; aber die Wirkung auf ihren Schöpfer selbst kennzeichnet die Eigenart oder wenigstens eine



der Eigenarten ihres Nachschöpfers; das Sicherfüllen auch in der kleinsten Aufgabe, die Wirkung der natürlichen Begabung auf den Zuschauer auch durch die scheinbar geringfügigste dichterische Gestalt.

Hansjakob Gröblinghoff, der Bochum mit Ablauf dieser Spielzeit verläßt, um einem Ruf an das Stadttheater Stettin Folge zu leisten, hat genau 10 Jahre an den Vereinigten Bühnen gewirkt. Hier begann er seine Laufbahn, entwickelte er auf nicht immer leichten Wegen seine künstlerische Eigenart und brachte sie zu einer eindeutig erkennbaren Formulierung. Er selbst vermutete früh, daß seine Domäne das komische Element sei, und dieser Instinkt führte ihn mit schlafwandlerischer Sicherheit an sein Ziel. Der Werdegang dieses Schauspielers — dieses darf vielleicht sogar grundsätzlich interessieren — vermag auf seine Ursprünge zurückverfolgt zu werden.

Shakespeare erweckte ihn, legte das, was sein Besonderes werden sollte, bloß. Es war eine der komischen Gestalten dieses Dichters, um deren Erkenntnis er sich mühte; der mit allen Gnaden des großen Briten ausgestattete Lanz in einem der Nebenwerke — in den „Beiden Veronesern". In diesem Studium erkannte er Shakespeare für sich; erkannte er sich an Shakespeare. Und Shakespeares ergründiger Humor sollte denn auch die Grundlage für jedes weitere Arbeiten auf diesem Sondergebiete der mimischen Kunst sein.

Zum ersten Male konnte er es wie einen Versuch an die Oeffentlichkeit stellen in der kleinen Rolle des Falstaff-Pagen in „Heinrich IV." — eine Rolle, die weniger durch den Umfang des dichterischen Wortes als durch — man möchte sagen: pantomimische Ausdeutung zu bewältigen ist. Gleich hier läßt sich erkennen, woher Gröblinghoff seine Deutungs- und Darstellungsmotive nimmt. Es ist eine ausgesprochene Kunst des körperlichen Ausdrucksvermögens, jenes mimischen Urelementes, gepaart mit einer seltsam geschärften Beobachtungsgabe und einer wahrhaft blühenden Phantasie. Von hier aus geht es geradewegs weiter auf die Darstellung der großen Shakespeare-Aufgaben des jugendlich-heiteren Faches zu: der tollpatschige Bauernjunge Sylvius in „Wie es euch gefällt", der Laufebengel Lanzelot Gobbo (als der er die Rolle faßte) im „Kaufmann von Venedig", der Angsthase und Prahlhans Junker Tobias Bleichenwang in „Was ihr wollt". (Die rührselige Katerstimmung und der groteske Zweikampf waren in diesem Lustspiel Szenen beachtlichster Originalität.)

Mit dieser Schilderung von Erfolgen aber haben wir schon vorgegriffen. Der Moment, in dem er eigentlich im Bewußtsein des Publikums auftaucht, ist so seltsam und zugleich so bezeichnend, daß er vermerkt zu werden verdient. In der Zeit, wo Gröblinghoff noch unbekannt war, bekam er als Statisterie-Aufgabe einen der Soldaten in der Rekrutenszene des „Schinderhannes". Aus dieser nebensächlichen Figur, die in Reih und Glied stand, wie alle anderen, der kein Wort zudiktiert war wie allen andern, wußte er wortlos eine solche Leistung überwältigender Komik zu formen, daß es um seinetwillen Szenenapplaus setzte, daß die Presse anderntags ihn, der auf dem Programm nicht vermerkt war, namentlich hervorhob.

Man möchte meinen, daß Gröblinghoff nun im jugendlichen Fach eine Begrenzung gesetzt gewesen wäre. Denn gerade diese Jugendlichkeit ist fraglos eine der für ihn ungewöhnlich wichtigen Kräfte, die die Natur seinem Künstlertum gab. Er gehört wie mancher andere seines Faches zu denjenigen, die diese Art des Wesens und der Erscheinung nicht verlieren. Und sie wurde von dem Künstler in Aufgaben verschiedenster Art des komischen Faches auch außerhalb des klassischen Vorbildes zum Ansatzpunkt — so als der junge Aegyptenkönig Ptolomäus in Shaws „Cäsar und Cleopatra", als Charlie-Robinson in „Robinson soll nicht sterben", als Christopherl in Nestroys „Einen Jux will er sich machen", als der dünne Vetter in „Jedermann" als der mit dem Sprachfehler behaftete Schauspieler Eugen Rümpel in „Pension Schöller".

Eine starke dialektische Begabung kam ihm, der gebürtiger Westfale ist und den kaustischen Humor dieses Menschenschlages in allen Registern besitzt, in seiner Kunst des Charakterisierens in jeder Weise entgegen. Man erinnert sich gewiß seines sächselnden Süßheimer im „Weißen Rößl", seines gleichfalls mit Reise-Wasser getauften Krause in den „Vier Musketieren", seines Düsseldorfer Zimpel in „Schneider Wibbel", seines oberländlerischen Spatz in „Glaube und Heimat", seines Ghetto-Juden Krakauer wie seines ostpreußischen Soldaten im „Hauptmann von Köpenick".

Schon in einigen dieser Rollen ist eine andere Eigenart Gröblinghoffs vorweggenommen: der Sprung über die Altersstufen hinweg. Der jugendliche Mensch berührt die Eigenarten des Alters, für dessen Gestaltung eine ganze Reihe von gelungenen Chargen beispielhaft werden konnte. Man gedenkt des Kleinbürgers Böcklein in dem Schwank „Der wahre Jakob", des gemeingefährlichen Onkels Hannibal in „Mein Vetter Eduard" oder des Pantoffelhelden Schneider Wirz in „Wenn der Hahn kräht".

Daß Gröblinghoff selbst das Fach des Bonvivants nicht verschlossen ist, sah man an einer seiner letzten erfolgreichen Rollen, der des jungen Franzosen Vidal in der Komödie „Am Himmel Europas". In dieser Rolle wird er sich auch am morgigen Sonntag als der Schauspieler des heiteren Faches von seinem Publikum verabschieden.

Ueber dieser Ausführlichkeit der Darstellung komischer Aufgaben sei aber auch nicht der Gegenpol vergessen. Denn ebenso wie der Schauspieler die Kunst zum Lachen zu bringen beherrschte, vermochte er die große Erschütterung hervorzurufen. Sein Prinz Arthur in der berühmten Abendungsszene des „König Johann", sein Prinz York „Heinrich IV." gaben ihm erste Möglichkeiten. Mit Eindruck wird man sich auch noch seines blinden Kindes im „Florian Geyer" erinnern, und auch der „Spatz" in „Glaube und Heimat" muß hier noch einmal Zeugnis ablegen.

Wie sehr er auch das Ausmaß der reinen ästhetischen Form durch die Kunst des Körpers und des Wortes beherrschte, tat eine der schwierigsten Aufgaben des jugendlichen Spezialfaches dar, jenes ganz in die geistigen Sphären des Bekenntnisses hinüberführende Gebilde des Goetheschen Euphorien in „Faust II.".

Hansjakob Gröblinghoff hat eine glückliche Art, sich seines Publikums zu bemächtigen. Wie groß seine Sympathien waren, mußte sich deshalb auch außerhalb seiner unmittelbar beruflichen Tätigkeit zeigen. Unzählige Male wurde er aufgefordert, in Veranstaltungen außerhalb des Theaters, in Zirkeln, Vereinen, zu Wohltätigkeitsanlässen mitzuwirken, und er erfüllte dieses Vertrauen mit demselben Ernst, aber auch mit demselben Glück und Erfolg wie von der Bühne her. Der Rundfunk hatte inzwischen seine Eigenart erkannt und verpflichtete ihn verschiedene Male zu Sendungen, die naturgemäß die Beliebtheit des Künstlers nur heben und erweitern konnten. Hansjakob Gröblinghoff hat sich tatsächlich eine schöne Volkstümlichkeit errungen, und seine Gemeinde wird den Anlaß, daß der Schauspieler Bochum verläßt, sicherlich wahrnehmen, ihm an dem letzten Abend, da er auf der Bühne, von der aus er so oft zu seinem Publikum sprach, einen Abschiedsgruß zu widmen. Es ist, wie gesagt, die Aufführung „Am Himmel Europas", in der er morgen, Sonntag, noch einmal den Lucien Vidal spielt.

Walter Junk erzählt von sich.

Als ich vor nunmehr drei Jahren meine Ballettmeister-Laufbahn in Bochum-Duisburg begann, war ich insofern noch ein „heuriger Hase", als ich vorher „Nur-Tänzer" war; jetzt konnte ich nicht nur meine eigenen Tänze, sondern auch alle Gruppen- und Frauentänze in Oper, Operette und eigenen Tanzwerken einstudieren.

Leicht ist diese Umstellung nicht; sie geht in den meisten Fällen auf Kosten des Betreffenden, der kaum mehr dazu kommt, selbst „zu üben", um die nötige körperliche Spannkraft zu behalten. Denn nur in den seltenen Fällen ist ein Tänzer auch gleichzeitig Choreograph; wie viele Tänzer gibt es, und wie wenige werden später Ballettmeister, die eigene Tanzabende veranstalten können! Wenn in der Hauptspielzeit Opern- und Operetten-Neueinstudierungen sich abwechseln, so werden oft die Solisten und der Chor „geteilt", um eine raschere Folge zu gewährleisten; die Tanzgruppe ist aber wegen ihrer beschränkten Zahl nie zu teilen, also herrscht im Ballettsaal Hochbetrieb. Und nur der Begeisterung, mit der die Tanzgruppe an eigene reine Tanzarbeit herangeht, ist es zuzuschreiben, wenn es mir z. B. möglich war, in den drei Jahren am hiesigen Stadttheater 9 Ballette, 4 Suiten und unzählige Kammertänze (meist in Nachmittags- und Abendproben „nebenher") einzustudieren.

Man hört oft die Ansicht: „Euch geht es gut, Ihr tanzt durchs Leben." Man bedenkt aber dabei nicht, daß unsere Hauptarbeit dem Publikum und den Angehörigen des Theaters unbekannt bleibt, denn das Betreten des Ballettsaales ist während der Arbeit wohlweislich verboten. Nur angespannteste tägliche Arbeit ermöglicht es, daß sich Tänzerinnen und Tänzer vorbildlich lange „halten". Wie oft hat man sich über das Alter der Pawlowa den Kopf zerbrochen. Wir hatten noch vor sieben Jahren an der Berliner Staatsoper einen Solotänzer, der mit 54 Jahren noch so tanzte, daß ihm niemand sein wirkliches Alter angemerkt hat. Ebenso Kröller, der Revolutionär unter den Tänzer-Choreographen. Das sind natürlich körpertechnische Aus-



Milena Abram.

nahmen. Die Arbeit eines Tänzers soll schon mit acht Jahren beginnen; meistens beginnt sie aber viel später und oft zu spät, und wie lange dauert es, bis man in einer kleinen Solo-Rolle „aufs Publikum losgelassen" wird, wie der Fachausdruck heißt.

Ursel Weismann.

Der Hauptgrund der Beliebtheit des Tanzes liegt zum mindesten in der Jugend seiner Geltalten; ebenso aber die Tragik des „Nur-Tänzers", der nach vollendetem 35. Lebensjahr nur schwer und später kaum mehr verpflichtet wird.

Aus diesen Gesichtspunkten ergibt sich nun die ganze Arbeit und Verantwortung eines Tanzgruppenleiters. Er bekommt eine Anzahl junger Menschen anvertraut, und wehe dem, der an ihnen schülerhaft experimentiert; es rächt sich nicht nur an ihm, sondern gleich oder später an seinen Schülern.

Gerade in dieser Hinsicht ist in den vergangenen Jahren auch bei uns, wie in der ganzen deutschen Kunst, soviel gesündigt worden.

Und nun noch eines: Man hat mir schon öfter vorgehalten, daß ich zu viel „alte Werke" ausgrabe. Die Schuld liegt aber letzten Endes an dem fast völligen Mangel guter „neuer" Tanzkompositionen, da die wenigsten Komponisten den Tanz als Kunstfach für „voll" ansehen. Wenn erst Tanzwerke geschrieben werden, die höchste Anforderungen an das „Material" eines Tänzers stellen, dann sind auch sehr bald wieder große Tänzer da.



Abschiedsvorstellung von Karl Siebold und Hanns Trautner.

Die Fledermaus.

Operette von Johann Strauß.

Bochum, den 12. Juli 1934.

Zur Abschiedsvorstellung zweier unserer beliebtesten Künstler war das Publikum begreiflicherweise sehr zahlreich erschienen, alle wollten sich noch einmal an der Kunst der Scheidenden erfreuen und ihnen zum letzten Male ihre Verehrung bezeugen. In der Aufführung wetteiferten alle Mitwirkenden, Sänger wie Orchester, ihr Bestes zu geben. Mit frischem Schwung dirigierte Wilhelm Grümmer die Ouvertüre und gab damit dem Abend sogleich die rechte Note. Und in dieser übersprudelnd heiteren Stimmung ging es weiter bis zum Schluß. Die köstlich perlenden Melodien wechselten ab mit humordurchsonnten Dialogen; selbst die altehrwürdigen Witze, die man nun schon zum so und sovielten Male gehört hat, erschienen heute in besonderer Frische und in neuer Fassung. Das Publikum quittierte mit unzähligen Lachstürmen und applaudierte oft lebhaft bei offener Szene.

Die Aufführung war keine Neueinstudierung und doch wirkte sie wie die beste Neueinstudierung. Fast sämtliche Rollen lagen wieder in längstbewährten Händen, nur Dr. Falke war mit Willi Krings neu besetzt, der die heuchlerisch-verschlagene Art seines Helden mit köstlicher Schalkheit durchblicken ließ. Hanns Trautner erschien als Gabriel von Eisenstein. Sein herrlicher Tenor, glänzend und klangschön, konnte hier seine Vorzüge prächtig entfalten, wodurch der Künstler von neuem unter Beweis stellte, was wir an ihm verlieren. Wenn auch verhältnismäßig noch nicht lange an unserer Oper tätig, hat er sich in dieser Zeit durch seine ganz hervorragenden gesanglichen und auch darstellerischen Leistungen doch sehr große Beliebtheit erworben.

Karl Siebold, den wir so oft schon als rotnasigen Gefängnisdiener Frosch immer von neuem bewundert haben, sahen wir gestern abend zum letzten Male in dieser Rolle. Als Frosch ist er wahrhaft unübertrefflich. Gerade durch zurückhaltenden Humor gab er dieser urkomischen Figur eigene Prägung, die nur wenige Worte gebraucht, aber im Herzen des Hörers eine Heiterkeit aufquellen läßt, die ganz unwiderstehlich ist.

Am Schlusse gab es sehr zahlreiche Vorhänge; immer wieder mußte Hanns Trautner hervortreten. Karl Siebold hielt sich zurück. Er gehört unserer Oper schon sehr lange an und hat sich auf dem Gebiet der komischen Oper und Operette als hervorragender Regisseur erwiesen. Mit feinem Fingerspitzengefühl verstand er immer der Aufführung wie der Szene stark wirkende, charakteristische Akzente aufzusetzen, aber immer so, daß die Harmonie des Ganzen, weder im Kunstwerk noch in der Aufführung, irgendwie gefährdet worden wäre. Selbst auf dem Gebiete der Groteske, die doch auf dem Prinzip der einseitigen Uebertreibung beruht, wußte er auch bei gründlichster Ausschöpfung stets die Grenzen des Aesthetischen zu wahren und sank niemals ins Alberne hinab. Aber auch als Sänger und Darsteller war Siebold sehr beliebt. Man denke u. a. nur an seinen Peter Iwanow im „Zar und Zimmermann".

Hanns Trautner und Karl Siebold haben mit ihren erstklassigen Leistungen ihre Namen in die Herzen der Bochumer Theaterfreunde unauslöschlich eingegraben. Mit tiefem Bedauern sehen wir sie scheiden und hoffen, sie als Gäste recht bald und oft auf der Bühne wiederzusehen. Dr. B.

Sonntag Konzerte des Städtischen Orchesters. Unter Leitung von Konzertmeister Curt Hofmann veranstaltet das Städtische Orchester morgen nachmittag von 4—6 Uhr im Parkhaus ein Konzert mit folgendem Programm: Triumph-Marsch aus „Aida" von G. Verdi; „Ouvertüre zu einem Trauerspiel" von J. Marpos; „Sphärenklänge", Walzer von Jos. Strauß; Große Fantasie aus dem Musikdrama „Die Walküre" von R. Wagner; Ouvertüre zur Oper „Fra Diavola" von D. F. Auber; „Das Vergißmeinnicht", Lied von Fr. v. Suppé; „Geschichten aus dem Wiener Wald", Walzer von Joh. Strauß; Ballettmusik „Sylvia" von L. Delibes; „In festem Schritt", Marsch von P. Hummel. — Bei günstiger Witterung ist das Konzert auf der Parkhausterrasse im Stadtpark. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Weiter findet bei günstiger Witterung auf der Parkhausterrasse vormittags 11.30 Uhr ein Freikonzert statt, Leitung: Konzertmeister Hans Treichler.

Für die Reise **Lederkoffer** besonders preiswert **Paul Köllermann**
Bochum, Kortumstr. 43, Ecke Rottstr.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Gerthe.

do. **Ausflug nach Düsseldorf.** Einen wohlgelungenen Ausflug unternahm der kath. Mütter- und Elisabethverein nach Düsseldorf. Um 7 Uhr morgens versammelten sich über 200 Teilnehmerinnen am hiesigen Vereinshause um von hier mit Autobussen dem Ausflugsorte entgegen zu fahren. Nach einer schön verlaufenen Fahrt wurde am Ausflugorte zunächst gemeinsam ein Imbiß eingenommen. Im Anschluß hieran erfolgte eine eingehende Besichtigung der Persilwerke zu Düsseldorf. Nach der Besichtigung wurde Kaffee getrunken. Für die nötige Unterhaltung war gesorgt. Es war ein Tag mit herrlichem Sonnenschein und wirklich frohen Stunden, die man zusammen verlebte. Glücklich und zufrieden langten alle wieder in der Heimat an.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

fr. **Einen Betriebsunfall im Kesselhaus** erlitt gestern der Heizer Bernhard Schroer aus der Constantinkolonie, der in einem Riemker Werksbetriebe tätig ist. Beim Bedienen der Koksgrube mittels eines Kettenzuges geriet Sch. mit der linken Hand in das Schneckenradgetriebe, wobei er einen Handbruch davontrug. Dem Aermsten mußte der abgequetschte Daumen im Krankenhaus amputiert werden.

Bochum-Hordel.

fr. **Mit dem Fahrrad vor ein Fuhrwerk gestürzt.** Mit einem Armbruch und nicht unerheblichen Bein- und Schulterverletzungen wurde gestern vormittag der Anstreicherhilfe Paul Wrede aus der Hordelerstraße dem Krankenhause zugeführt. Er befand sich mit seinem Fahrrad auf der Fahrt zu seiner Arbeitsstelle in Herne-Süd, als er auf der Hernerstraße beim Ueberholen eines Holzfuhrwerkes mit dem Fahrrad in die Straßenbahnschienen geriet und umschlug, wobei er unter das Fuhrwerk geschleudert wurde.

th. **Luftschutz tut not!** Im Hordeler Saalbau veranstaltete am Donnerstagabend die Bezirksgruppe Hordel des Reichsluftschutzbundes eine öffentliche Versammlung. Den Besuchern, die den großen Saal bis auf den letzten Platz besetzt hatten, wurde in längeren Ausführungen die Notwendigkeit des Zivilluftschutzes dargelegt. — Es wurde bekannt gegeben, daß in den nächsten Tagen eine Uebung der Hauswarte abgehalten werde. Tag und Stunde werden noch bekanntgegeben.

Bochum-Harpen.

Der Kreis-Feuerwehrverband, Löschzug Harpen, hielt auf dem Platz am Steigerturm und Geräteschuppen seine Pflichtübung ab. Sämtliche Uebungen am Steigerturm, an den Geräten, sowie im Marschieren wurden unter der Leitung der beiden Brandmeister Gieseler und O. Nölken sowie unter ihren Gruppenführern genau und einwandfrei ausgeführt. Wiederholt ist es bei den Uebungen zur Sprache gekommen, daß der Steigerturm und besonders der Gerätеschuppen äußerst viel zu wünschen übrig lassen. Mit geringen Kosten würde dieser unhaltbare Zustand beseitigt werden können.

Bochum-Laer.

al. **Vaterländischer Frauenverein fährt ins Grüne.** Am Donnerstag machte der Vaterländische Frauenverein eine Fahrt ins Grüne. 12 Uhr fuhren drei Autobusse mit etwa 100 Frauen zunächst zum Schiffshebewerk Henrichenburg. Von hier aus ging die Fahrt über Olfen weiter ins Münsterland. Schloß Santfort wurde besichtigt. Dann ging es weiter nach Nordkirchen. Schön gedeckte Tische mit Kaffee und Kuchen warteten hier auf die Gäste. Ueber Lünen und Dortmund führte der Weg nach Bochum zurück, wo die Frauen gegen 24 Uhr wieder eintrafen.

Bochum-Langendreer.

Silberne Hochzeit. Am morgigen Sonntag begehen die Eheleute Christoph Vogt, An den Lothen Nr. 6 wohnhaft, das Fest der Silbernen Hochzeit! — Glückauf zur goldenen!

Versammlung des Sgarvereins. Der Stützpunkt Langendreer des Sgarvereins Bochum hält am Sonntag, dem 15. d. M., 20 Uhr, im Lokale Lindemann in Langendreer, Hauptstraße, seine Monatsversammlung ab. Wegen Besprechung der Kundgebung und der Sonderzüge wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

if. **Wiederbelebung des Baumarktes.** Es wird im hiesigen Stadtteil mit besonderer Genugtuung festgestellt, daß der Baumarkt eine Wiederbelebung erfahren hat. Die Siedlung auf der Stockumer Straße ist in Angriff genommen worden. Außerdem haben Privatleute Neubauten vornehmen lassen. Ein solcher Neubau wird jetzt am Sportplatz „Alter Bahnhof" entstehen, den Dr. Schäfer durch die Baufirma Mlawog errichten läßt.

if. **Ausflug der alten Mütter.** Für die alten Mütter unseres Stadtteils wurde ein Ausflug zum Schloß Berge nach Buer veranstaltet, an dem 40 alte Mütter teilnahmen. Die Teilnehmer erlebten in den prächtigen Anlagen am Schloß Berge frohe Stunden der Unterhaltung.

Bochum-Werne.

if. **30 Jahre Gardeverein.** Der Verein blickt nunmehr auf ein 30jähriges Bestehen zurück, das er am heutigen Samstag würdig feiert. Im Jahre 1904 wurde der Gardeverein durch den ersten Vorsitzenden H. Vinke jun. ins Leben gerufen. Die Kameraden Jul. Dittmann und Karl Isenberg trugen ebenfalls den Gedanken zur Gründung eines Gardevereins und schlossen sich ihrem späteren Vorsitzenden an. Mit der Zeit erlebte der Verein dann einen blühenden Aufstieg und mit seiner großen Fahnenweihe kurz vor Beginn des Krieges ein besonderes Ereignis. Als der Krieg ausbrach, zogen die Kameraden bis auf wenige Ausnahmen ins Feld. Es starben den Heldentod fürs Vaterland die Kameraden Frd. Weichmann, Jos. Kuhn, Karl Pankoke und Fritz Westerhellweg. Der Verein widmete seinen Helden im Jahre 1928 eine würdige Gedenktafel, die Wilh. Wortelmann stiftete. In den Zeiten größter Not — im Jahre 1921 — übernahm der heutige Vereinsführer Steiger J. Durst die Leitung. Trotz der schweren Zeit hielt sich der Verein auf Grund der mustergültigen Führung ausgezeichnet und steht heute gefestigt wie nie zuvor da. Er zählt heute 140 Mitglieder. So wie das 30jährige Bestehen im Jahre 1929 festlich begangen wurde, so feiert der Verein auch sein 30jähriges Bestehen in besonders würdiger Form. Ein umfassendes Programm ist für die Jubelfeier, die im Saalbau „Zur Deutschen Flotte" abgehalten wird, vorgesehen und wird seinen Höhepunkt ohne Zweifel mit der Gefallenenehrung erreichen, die der letzte Kommandeur des 1. Garderegiments zu Fuß im Weltkriege, Major von Westernhagen, der Schirmherr des Vereins, selbst vornehmen wird. Da sämtliche militärischen Vereine des Stadtteils an dieser Jubelfeier teilnehmen, wird sie bestimmt einen würdigen Verlauf nehmen.

if. **In Wernes Schrebergartenanlagen.** Der hiesige Schrebergartenverein „Familienwohl" blickt in diesem Jahre auf ein sechsjähriges Bestehen zurück. Wie in früheren Jahren, veranstaltet der Verein zu seinem Stiftungsfest ein großes Gartenfest, das in diesem Jahre ein besonderes Gepräge erhält, da dieses Sommerfest zusammen mit dem Werbetag der Deutschen Kleingärtner und Kleinsiedler, sowie dem Rosentag der NSV. abgewickelt wird. Nach der Uebertragung der Reichskundgebung in Berlin findet ein Festzug durch die Hauptstraßen von Werne statt und anschließend ein großes Festkonzert in den Anlagen. Besondere Ueberraschungen sind für die Ander vorgesehen. Der Tag wird durch einen Fackelzug seinen Abschluß finden.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

h. **Ausflug des Müttervereins der St. Engelbertpfarrei.** Schöne Stunden der Freude und der Erholung bot der Mütterverein der St. Engelbertpfarrei seinen Mitgliedern durch einen Ausflug in das landschaftlich überaus reizende bergische Land. Mittags gegen 1 Uhr ging es mit 75 Teilnehmerinnen in zwei Autobussen von der Kirche los. Ueber Hattingen, Barmen und Solingen führte die Fahrt ins Dittertal, einer der schönsten Winkel im bergischen Land. In der nahegelegenen Heidberger Mühle stärkte man sich nach der Ankunft zuerst bei prachtvoll schmeckendem Kaffee und Bauernstuten, worauf dann die Anlagen im Dittertal der gebührenden Besichtigung unterzogen wurden. Diese schönen Anlagen, so der Märchenwald, in dem sämtliche Märchen in der Natur dargestellt sind, waren immer wieder Gegenstand der Bewunderung. Besondere Anziehungskraft hatte aber ein daselbst gelegener Zoo, wo sich Tiere aller Gattungen tummelten, darunter allein gegen 50 Krokodile, von denen verschiedene bereits 100 Jahre alt sind. Gelegenheit zum Baden war außerdem geboten, was bei dem herrlichen Wetter auch recht angiebend war und ausgenutzt wurde. Allzu schnell gingen die Stunden dahin und nur ungern trennte man sich von dem schönen Ausflugsort. In prächtiger Stimmung, unter Gesang und Scherz, langte man kurz nach 9.30 Uhr wieder im Heimatort an.

Bochum-Stiepel.

Wallfahrtskirche Stiepel. Die vergangene Woche war für Stiepel eine recht Wallfahrtswoche. Nachdem am Sonntag die Pfarrprozession von Altendorf kam, sah man Jungfrauen von Hagen mit dem Pater Ubald, dann Gelsenkirchen, Herne und Langendreer. Dienstag war der Knappenverein von Uedendorf den Tag über hier. Mittwoch waren es Pilger von Castrop-Rauxel und 120 Frauen von Hagen-Vorhalle. Dann kamen 96 Jungfrauen von Elleringhausen bei Brilon mit ihrem Pfarrvikar Ortlof. Auch an den übrigen Tagen war guter Besuch. Morgen Sonntag kommt die Pfarrprozession von Laer und hat 10 Uhr Levitenamt mit Predigt am Freialtar. Montag werden die Arbeiterfahrräder erwartet, die 9 Uhr Hochamt haben. Dienstag Castrop-Rauxel, Mittwoch Dortmund und Lünen, Donnerstag Herne. Für die nächsten Wochen ist eigens ein Pater zur Aushilfe anwesend. Die hl. Messen sind Wochentags um 7,15 Uhr. — Nochmals weisen wir auf das Skapulierfest, das Montag gefeiert wird, hin. 10 Uhr Hochamt, 2 Uhr Vesper und 8 Uhr Festandacht. Festpredigt und Segen. Die Verehrer und Verehrerinnen der lieben Gottesmutter laden wir alle herzlich ein. Wiederum empfehlen wir das Pilgerbüchlein „Die Muttergottes von Stiepel" sowie den Marienboten „Stimmen vom Gnadenort Stiepel". Die Monatsschrift wird auch an diesem Tage angeboten. Sie bringt aktuelle marianische Beiträge aus berufener Feder.

Jubiläum des Theatervereins „Prezjosa". Wir berichteten vor einigen Tagen bereits eingehend über die Geschichte des Jubelvereins. Aus Anlaß dieses Tages wird auch ein großer historischer Festzug stattfinden, der um 4.30 Uhr an der Hevenerstraße seine Aufstellung nimmt und dann durch folgende Straßen zieht: Kemnader-, Minister-, Gräfin-Imma-, Henkenberg-, von-Dücker-, Kolter-, Kemnaderstraße, Frische. Am Gemeindehaus wird der Zug unterbrochen zur Kranzniederlegung für die im Weltkriege Gefallenen. Die Annahmer der Straße, die dieser Festzug passieren wird, sind herzlich gebeten, zu flaggen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Wanne-Eickel.

eh. **Einkehrtag der Frauen der St. Michaelspfarrei.** Für Donnerstag hatte die St. Michaelspfarrei in Wanne-West zu einem Einkehrtag der kath. Frauen und Mütter in der Pfarrkirche aufgerufen. Diesem Rufe waren die katholischen Frauen in durchaus erfreulicher Zahl gefolgt. P. Wing aus dem benachbarten Missionshause Maaseth hatte sich bereit erklärt, den Einkehrtag zu leiten, der mit einem ersten Vortrag gegen 7 Uhr begann. Es folgte ein Hochamt, und anschließend der zweite Vortrag, gemeinsamer Rosenkranz und der dritte Vortrag. Von 11—14 Uhr wurde eine Mittagspause eingelegt. Der Nachmittag wurde mit dem gemeinsamen Rosenkranzgebet eingeleitet, woran sich die beiden restlichen Vorträge sowie eine geistliche Lesung anschlossen. In seinen fünf Referaten behandelte der Redner das Thema „Kirche und Familie, Priester und Mutter". Mit einer feierlichen Schlußandacht um 18 Uhr fand der Einkehrtag sein Ende.

rb. **Wallfahrt nach Neviges.** Nachdem die Pfarreien St. Barbara Röhlinghausen und St. Franziskus Holsterhausen am vergangenen Sonntag in Hardenberg-Neviges waren, pilgert am morgigen Sonntag die St. Josefspfarrei Wanne-Süd zu diesem Wallfahrtsort. Der Fahrpreis pro Fahrkarte stellt sich auf 1.40 Mk. Fahrkarten sind bei den Vorstandsmitgliedern der kirchlichen Vereine zu haben.

rb. **Kleingärtnertag.** Am morgigen Sonntag findet aus Anlaß des deutschen Kleingärtnertages auch in unserer Stadt eine große öffentliche Kundgebung der hiesigen Kleingärtnervereine statt. Auf dem Platze neben der Hauptkirche der Stadtpfarkate im Stadtteil Wanne erfolgt zunächst die Uebertragung der Rede des Staatssekretärs Feder aus Berlin, alsdann gruppieren sich die Kleingärtnervereine zu einem Festzug durch die Stadt. Abschließend findet bei Weber in Holterhausen eine große interne Feier statt.

rb. **Abnahme des Schießstandes auf dem Eickelplatz.** Polizei und Bauamt nahmen am Donnerstag nachmittag den Schützenschießstand für das heute beginnende Königsschießen in Gegenwart des Oberbürgermeisters und Bürgermeisters ab, der in Ordnung befunden wurde. Walter Neusel gab den ersten Probeschuß auf dem neuen Schießstand ab.

Witten.

Den Freund ins Wasser geworfen. Beim Baden an der Ruhr in der Nähe des Castroper Wasserwerkes gerieten zwei Freunde ins Handgemenge. Der Angreifer war seinem Gegner, der des Schwimmens unkundig war, in die Ruhr. Von einem in der Nähe sich aufhaltenden Schwimmer wurde er gerettet.

Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 15. Juli 1934. (Nachdruck verboten.)

Katholische Kirchengemeinden.

Propstei. 6 Uhr hl. Messe; 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr liturgisches Hochamt mit Predigt; 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. — 2,30 Uhr Christenlehre mit Segen; abends 8 Uhr Sakramentsandacht mit Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 6 Uhr hl. Messe ohne Predigt; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Missionsandacht für die Kinder; 20 Uhr allgemeine Andacht zu Ehren des hl. Franziskus Solanus mit Aussetzung und Segen.

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Bittandacht und vierter Kirchenbesuch für den Ablaß.

St. Marien. 5,40 Uhr erste hl. Messe; 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8,30 Uhr dritte hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; abends 8 Uhr Andacht mit sak. Segen.

St. Joseph. 6,45 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungfrauen; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Mariahilf (Klosterkirche). 4 Uhr erste hl. Messe; 5 und 6 Uhr stille hl. Messen; 7 Uhr Singmesse mit Predigt; 8 Uhr Hochamt ohne Predigt; 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen; 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst; nachm. 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; 4,40 Uhr Andacht zu Ehren der Mutter von der immerw. Hilfe, Festpredigt und Segen; 7 Uhr Rosenkranz, Festpredigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Meinolphus. 5,45 Uhr erste hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Schülermesse; 10 Uhr Hochamt; 11,30 Uhr letzte hl. Messe; abends 8 Uhr Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6,30 Uhr erste hl. Messe (Gemeinschaftsmesse der Jungfrauenkongregation); 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen; 3 Uhr Taufen; 5,30 Uhr Andacht mit Ansprache und Segen für die Jungfrauenkongregation.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachm. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr erste hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 5,30 Uhr erste hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe. Um 7,30 Uhr wird in der Kirche der sakramentale Segen gegeben, dann ziehen die Pilger in Prozession aus der Kirche zum Bahnhof Riemke. 8,30 Uhr hl. Messe; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht; 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten, Frühmesse; 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7,15 Uhr 2. hl. Messe; 8,30 Uhr feierl. Hochamt; 10 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt; 11 Uhr letzte hl. Messe. — Die Betstunden für die Ewige Anbetung sind folgende: 12 Uhr Franziskusschule, 1 Uhr Joseph- und Aloysiusschule, 2 Uhr Liboriusschule, 3 Uhr feierl. Vesper, 4 Uhr Jungfrauen, 5 Uhr Elisabethverein Bärendorf, 6 Uhr Elisabethverein Mark und Mitte, 7 Uhr Kreuzhund, 8 Uhr Jünglinge und Gesellen, 9 Uhr feierliche Komplet, Tedeum und Segen, Knappen und Arbeiter.

St. Theresien, W.-Eppendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 14,30 Uhr Christenlehre; 17 Uhr Festandacht der Jungfrauenkongregation mit Predigt.

St. Anna, Bochum-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt; 8,30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Gesang und Predigt; 2,30 Uhr Sakramentsandacht mit Segen; 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht; 3 Uhr Taufgelegenheit.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr hl. Messe; 7,45 Uhr hl. Messe; 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe; 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder; 9 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2 Uhr hl. Taufe; 2,30 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3 Uhr Taufen; 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Bochum-Dahlhausen, St. Michael. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Levitenamt am Freialtar für die Pfarrprozession Laer mit Predigt; 2 Uhr Kreuzweg; 8 Uhr Schlußandacht für die Prozession, Auszug 4 Uhr; 5 Uhr Andacht, wahrscheinlich auch noch 7 Uhr.

Fronleichnam, B.-Laer. 6,30 Uhr (also eine Stunde früher als gewöhnlich) ist Frühmesse. Um 8,15 Uhr zieht die Pilgerprozession aus der Kirche, um nach Stiepel zu wallfahren. Um 10 Uhr ist in Laer wie gewöhnlich das Hochamt. Als Nachmittagsandacht dient in Laer die Dankandacht der Pilger, die zwischen 17 und 17,30 Uhr wahrscheinlich beginnen wird.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht; 5 Uhr Andacht mit Predigt für den 3. Orden.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr Kindermesse; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 2,30 Uhr Christenlehre (Einüben von Liedern) und Beten der Ablaßgebete.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr und 8,30 Uhr; 10 Uhr Hochamt; nachm. 2,30 Uhr Andacht; anschl. Taufen.

St. Joseph, B.-Hiltrop. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 5,30 Uhr hl. Messe; 6,30 Uhr hl. Messe m. poln. Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr stille hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse; 8,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,30 Uhr letzte hl. Messe.

St. Magdalenen, W.-Höntrop. 6,30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht; 3 Uhr Taufen; 6 Uhr Pfarrandacht.

Evangelische Kirchengemeinde.

Bochum-Altstadt.

Christuskirche: 9,45: Winnacker; 11,15: Matthieu; 3: Tauffeier, Matthieu.

Friedenskirche: 9,30: Schmidt II; KGD. 11,15: Winnacker; 12,15: Tauffeier, Winnacker.

Lutherkirche: 9,45: Dr. Ehrenberg; KGD. 11: Schmidt II; 12: Tauffeier, Schmidt II.

Pauluskirche: 8: Dr. Ehrenberg; 9,30: Raoß; 5,15: Schmidt II.

Krankenhauskapelle: 9,30: Hahn.

Johanneskirche: 9: malurischer Gottesdienst, Schneider; KGD. 11,15.

Herberge zur Heimat: 9: Diakon Poblmann.

6. Pfarrbezirk (Gemeindeheim): 11,15: KGD., Ehrenberg; 12,15: Christenlehre.

7. Pfarrbezirk (Jugendheim): 8: Gottesdienst, Schmidt II.

Altenbochum: 9,45: Gottesdienst, Matthieu; 11: KGD.; 12: Taufen.

Engelsburg: 9,30: Gottesdienst, Dieckhoff; 11: KGD.; 12: Taufen.

Gerthe: 7: Morgenfeier für die Ev. Jugend in der Kirche (Erwachsene willkommen!); 9,30: Hauptgottesdienst, Strümpfel.

Bochum-Hamme: Frühgottesdienst in der Kirche 8: Bach. Hauptgottesdienst in der Kirche 9,45: Simon; in Wegescheid 9,45: Bach, KGD. in der Kirche 11,10: Kraemer; im Gemeindehause 11,15: Bach. Taufstunde in der Kirche 2: Kraemer; im Gemeindehause 12: Bach.

Harpen: 9,30: Gottesdienst, Paulmann; 10,45: KGD.; 11,30: Taufstunde.

Hiltrop-Bergen: 8: KGD.; 9,30: Hauptgottesdienst, Fortmann; 10,45: Taufen.

Hofstede-Riemke: 8: Pitsch; 10: Pitsch; 11,15: KGD., Pitsch; 12: Taufstunde.

Hordel: Im evangelischen Kindergarten, Jungfraustraße 2: 9,30: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Höffer; 9,30: Gottesdienst, Dr. Klein aus Bochum-Wiemelhausen; 10,45: KGD.; 11,45: Taufen.

Linden: 8: Eiselen; 9,30: Eiselen; 11: KGD.; Mi. 6: Taufen, Bäumer. — Krankenhaus: Neuhaus.

Dahlhausen: 9,30: Neuhaus; 11: KGD.; 12: Taufen.

Stiepel: 9,30: Gottesdienst bei Kampmade, Lohmeyer; 9,30: Gottesdienst in der Kirche: Sup. Krafft, Wanne-Eickel; 11: KGD.; 10: Gottesdienst in Buchholz, Wöhrmann.

Uemmingen: 8: KGD.; 9,30: Kuhlmann; 10,45: Kirchentaufen.

Wiemelhausen:

Melanchthonkirche: 8: fällt aus; 9,45: Stein, Festgottesdienst (Kirchenchor); 15: KGD. Kirchentaufen nach Vereinbarung.

Petrikirche: 9,30: Niedermeier; 11: KGD.; Taufen.

Schluß der Kanzlerrede

sehen der Person gebrochen werden wird. Ich hoffe dabei zuversichtlich, daß, wenn mich das Schicksal zu irgend einer Stunde von meinem Platze abberufen würde, mein Nachfolger nicht anders handelt und, falls auch dieser den Platz räumen müßte, der dritte hinter uns mit nicht minderer Entschlossenheit die Sicherheit von Volk und Nation wahrzunehmen bereit ist.

Wenn in den nun hinter uns liegenden zwei Wochen ein Teil der ausländischen Presse anstelle jeder objektiven und gerechten Berichterstattung die Welt mit unwahren und unrichtigen Behauptungen und Meldungen überschwemmte, dann kann ich den Einwand nicht gelten lassen, daß andere Nachrichten eben nicht zu erhalten gewesen wären. Es hätte in den meisten Fällen nur eines kurzen Telefonanrufes an die zuständigen Stellen bedurft, um sofort die Haltlosigkeit der meisten dieser Behauptungen aufzuklären.

Wenn insbesondere verbreitet wurde, es seien auch Mitglieder des Reichskabinetts unter den Opfern oder Verschwörern, so wäre es unschwer gewesen, festzustellen, daß das Gegenteil der Fall war.

Die Behauptung, daß Vizekanzler von Papen, Minister Seldte, oder andere Herren des Reichskabinetts mit den Meuterern eine Verbindung gehabt hätten, wird am schärfsten widerlegt durch die Tatsache, daß eine der ersten Absichten der Meuterer u. a. der Mord an diesen Männern war.

Ebenso sind frei erfunden alle Nachrichten über eine Beteiligung irgend welcher deutscher Prinzen oder über deren Verfolgung. Wenn endlich in den letzten Tagen ein englisches Blatt zu berichten weiß, daß ich nunmehr einen Nervenzusammenbruch bekommen hätte, so wäre auch hier durch eine kleine Anfrage die Wahrheit sofort zu erlangen gewesen. Ich kann diesen besorgten Berichterstattern nur versichern, daß ich weder im Krieg noch nach ihm jemals einen solchen Zusammenbruch erlitt, wohl aber habe ich diesmal erlitten den schwersten Zusammenbruch von Treu und Glauben, die ich in einen Mann setzte, vor den ich mich einst lebt bis zum letzten gestellt, ja für den ich mich geradezu aufgeopfert hatte.

Ich muß aber an dieser Stelle auch zugleich gestehen, daß mein Vertrauen zur Bewegung und insbesondere zur SS nie gewankt hat. Und nun wurde auch das Vertrauen zu meiner SA mir wieder zurückgegeben. Dreimal hatte die SA das Unglück, Führer zu besitzen — das letzte Mal sogar einen Stabschef — denen sie glaubte, gehorchen zu müssen, und die sie betrogen, denen ich mein Vertrauen schenkte, und die mich verrieten. Ich habe aber auch dreimal Gelegenheit gehabt, zu sehen, daß im Augenblick, in dem eine Handlung sich als Verrat enthüllte, der Verräter einsam und gemieden von allen verlassen wurde. So treulos das Verhalten dieser kleinen Führergruppe war, so groß war die Treue dieser beiden nationalsozialistischen Organisationen in der entscheidenden Stunde zu mir.

Wenn die SS. mit innerlich wehem Gefühl in diesen Tagen ihre höchste Pflicht erfüllte, dann war nicht minder anständig aber auch das Verhalten der Millionen braver SA.-Männer und SA.-Führer, die außerhalb dieser Gemeinschaft des Verrats stehend, keine Sekunde in ihrer Pflichtauffassung wankend wurden. Dies gibt mir die Ueberzeugung, daß es dem unmehrigen Stabschef der SA., mit dem mich das Band alter Kampfgemeinschaft verbindet, endlich gelingen wird, die Organisationen entsprechend meinen Richtlinien zu verjüngen und zu einem noch stärkeren Gliede der Bewegung zu machen. Denn niemals werde ich einwilligen, daß etwas zerstört wird, das nicht nur mit den Kämpfen und dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung für immer untrennbar verbunden bleibt, sondern, daß auch ein unmeßbares Verdienst an der Gestaltung des neuen Reiches besitzt.

Die SA. hat in diesen für sie wie für mich schwersten Tagen ihre innere Treue bewahrt. Sie hat damit zum dritten Male unter Beweis gestellt, daß sie mein ist genau so wie ich es jederzeit unter Beweis stellen werde, daß ich meinen SA.-Männern gehöre. In wenigen Wochen wird das braune Hemd wieder die deutschen Straßen beherrschen und jedem eindeutig zu verstehen geben, daß das nationalsozialistische Deutschland nur noch stärker lebt, indem es seine schwerste Not überwand.

Als im März des vergangenen Jahres unsere kurze Revolution durch Deutschland brauste, war es mein höchstes Bemühen, so wenig als möglich Blut zu vergießen. Millionen meiner ehemaligen Gegner habe ich für den neuen Staat und namens der nationalsozialistischen Partei einen Generalpardon angeboten, Millionen von ihnen sind seitdem zu uns gestoßen und arbeiten am Neubau des Reiches getreulich mit.

Ich hoffte, daß es nicht mehr nötig sein würde, diesen Staat noch einmal mit der Waffe in der Hand verteidigen zu müssen. Indem das Schicksal uns diese Prüfung nun dennoch auferlegte, wollen wir uns aber alle geloben, um so fanatischer festzuhalten das, was mit soviel Blut unserer besten Männer erst erkämpft und heute wieder durch Blut deutscher Volksgenossen geheiligt werden mußte.

So wie ich vor anderthalb Jahren unserem damaligen Gegnern die Versöhnung angeboten habe, so möchte ich auch all denen, die mitschuldig waren an dieser Wahnsinnshandlung, von jetzt ab ebenfalls das Vergessen anlagen. Mögen sie alle in sich gehen und in Erinnerung an diese traurige Not unserer neuen deutschen Gefichte sich mit aller Kraft der Wiederaufmachung widmen. Mögen sie jetzt sicherer als früher die große Aufgabe erkennen, die uns das Schicksal stellt und die nicht gelöst wird durch Bürgerkrieg und Chaos.

Mögen sie sich alle verantwortlich fühlen für das kostbarste Gut, das es für das deutsche Volk geben kann: Die innere Ordnung und den inneren und äußeren Frieden. So wie ich bereit bin, vor der Geschichte die Verantwortung zu übernehmen für die 24 Stunden der bittersten Entschlüsse meines Lebens, in denen mich das Schicksal wieder gelehrt hat, in banger Sorge mit jedem Gedanken das teuerste zu umkrallen, was uns auf dieser Welt gegeben ist:

Das deutsche Volk und Deutsche Reich!

Ein Handgranatenanschlag in Oesterreich

DNB Wien, 13. Juli. In die Wohnung des Ortsgruppenführers des Heimatschutzes von Wolfsberg, Leeb, wurde eine Handgranate geworfen. Durch die Explosion wurde die Wohnungseinrichtung vollkommen zerstört. Leeb selbst wurde verletzt. Es handelt sich hierbei bereits um den vierten Anschlag auf den Ortsgruppenführer.

Große außenpolitische Aussprache im englischen Unterhaus

Opposition gegen ein Bündnis mit Frankreich

DNB **London, 13. Juli.** Die große Unterhausaussprache über Fragen der Außenpolitik und Abrüstung wurde von dem Führer der Oppositionsliberalen, Sir Herbert Samuel, eröffnet. Mehrere ausländische Botschafter sowie der deutsche Botschaftsrat Fürst Bismarck waren anwesend.

Samuel drückte seine Besorgnis über die neuerliche Erklärung des Luftfahrtministers Lord Londonderry aus, wonach die englische Regierung eine befriedigende Abrüstungsvereinbarung nicht mehr erwarte und daher angemessene Maßnahmen für die englische Luftverteidigung ergreifen müsse. Wenn man von Rüstungserhöhungen spreche, so müsse man stichhaltige Gründe dafür anführen. Von den beiden England zunächst liegenden Großmächten sei Frankreich mit England befreundet, während niemand behaupten könne, daß die englische Luftflotte gegenwärtig nicht stärker als die deutsche sei.

Im englischen Volke liege die größte Abneigung gegen ein Bündnis mit einer europäischen Macht, denn Bündnisse könnten England in die größte Verlegenheit bringen. England dürfte keine weiteren automatischen Verpflichtungen in Europa außer dem Locarno-Vertrag eingehen. Das englische Volk würde keiner Verpflichtung der Regierung seine Zustimmung erteilen, die darauf hinauslaufe, Militär- oder Flottenstreitkräfte zur Beteiligung an einem Streit auf dem Festlande zu entsenden.

Auch der stellvertretende Oppositionsführer Attlee wollte die Gründe für die englischen Aufrüstungsmaßnahmen wissen. Die Arbeiterpartei begrüße den französischen Plan eines Ostlocarno und unterstütze ebenfalls die Zulassung Rußlands zum Völkerbund.

Außenminister Simon

erklärte dann u. a., die englische Regierung habe sich außerordentlich gefreut, den französischen Außenminister Barthou in London zu begrüßen. Barthou sei hauptsächlich gekommen, um über die mögliche Schaffung eines gegenseitigen Hilfeleistungspaktes zu sprechen, der eine Anzahl von Ländern in Osteuropa umfassen würde. Der in Erwägung stehende Plan enthalte in erster Linie einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt zwischen Sowjetrußland, den baltischen Staaten, Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland. Der Pakt würde dem Beispiel von Locarno folgen.

Ein weiterer Punkt gehe dahin, daß Rußland in gewisser Hinsicht mit Locarno in Verbindung gebracht werde. Dies würde in der Form einer Garantie Rußlands an Frankreich auf der einen Seite und an Deutschland auf der anderen Seite geschehen, falls sich eine Lage ergebe, die den ursprünglichen Locarnovertrag wirksam werden lasse. Ferner werde es eine von Frankreich angebotene Versicherung geben, die sich sowohl auf die russischen Grenzen als auch auf die Ostgrenze Deutschlands beziehe.

England übernehme keinerlei neue Verpflichtungen. Es sei wichtig, daß Sowjetrußland unter dieser Abmachung in den Völkerbund eintrete. England sei bereit, Rußland herzlich im Völkerbund zu begrüßen. Im Zusammenhang mit dieser neuen Abmachung gebe es eine weitere notwendige Angelegenheit, der die englische Regierung die größte Bedeutung beimesse. Wenn durch die neue französisch-sowjetrussische Initiative ein neuer Pakt der gegenseitigen Hilfeleistung erreicht werden soll, an dem Deutschland teilnehmen würde, dann erscheine es der englischen Regierung außerordentlich notwendig, sich folgendes vor Augen zu führen: Der Abschluß eines solchen Paktes mit Deutschlands Beteiligung in dem System der gegenseitigen Garantien, die geleistet werden könnten und die sowohl für die Sicherheit Deutschlands als für die seiner Nachbarn wirken würden, würde den besten Grund für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Uebereinkommens darstellen.

Dieses Uebereinkommen sollte eine vernünftige Anwendung des Grundsatzes der deutschen Gleichberechtigung in einem System der Sicherheit für alle Nationen vorsehen. Deutschland müsse ein Mitglied dieser neuen Kombination werden, wenn sie zustande komme. Deutschland würde in einer solchen Kombination, wenn es daran teilnehmen wolle, sehr wertvolle zusätzliche Vorsicherungen unter dem System der Sicherheit erhalten.

Simon sagte dann, er sei glücklich, dem Unterhaus mitteilen zu können, daß das Ergebnis der englisch-französischen Besprechungen die französische Regierung mit der englischen in dieser Ansicht übereingestimmt und ihn ermächtigt habe, sie der deutschen Regierung mitzuteilen. Dies habe er bereits getan. Alles zusammen genommen erscheine ihm dies auf alle Fälle ein sehr hoffnungsvoller Vorschlag zu sein.

Der Außenminister kam dann kurz auf Belgien zu sprechen. Die gebietsmäßige Unverletztheit Belgens sei gegenwärtig nicht weniger lebenswichtig für die Sicherheit und die Interessen Großbritanniens als in der Vergangenheit.

Die englische Regierung habe beschlossen, ihre Ansicht bekannt zu geben, daß ein Ostpakt der gegenwärtigen Garantien, begründet auf den strengsten Grundsätzen der Reziprozität und abgefaßt mit dem echten Ziel, die Grundlagen des Friedens in der Welt durch Schaffung einer weiteren Basis der gegenseitigen Garantien zu stärken, die Unterstützung der englischen Regierung und des englischen Volkes wohl verdiene.

Die englische Regierung habe bereits in Verbindung mit anderen Mächten gestanden und habe den wahren Charakter des gegenseitigen Garantienpaktes dargelegt, wie er sich aus den Londoner Besprechungen ergebe. England habe den Staaten, mit denen es Fühlung genommen habe, nahegelegt, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Erfolg der Verhandlungen sicherzustellen.

Der Außenminister wandte sich dann der Frage der Abrüstung zu. Die englischen Bemühungen würden auf die Abrüstungsarbeiten in Genf gelenkt. Aber man dürfe sich nicht mit einer Wahnidee allein abfinden, wenn keine Vereinbarung zustande komme. Was in den letzten Tagen getan worden sei, sei eine Widerspiegelung der von England gemachten Bemühungen. Die Schwierigkeiten denen England und die Welt gegenüber stehe, seien keine Ursache dafür, dieses Werk nicht weiterzuführen. Er hoffe, man werde der englischen Regierung gestatten, dies zu tun und zwar ohne Kritik, die nur die Wirkung haben würde, die Freunde der Abrüstung zu entmutigen.

Der Konservative Molson erklärte, er sehe keine Möglichkeit für eine Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund, wenn Frankreich nicht abrüste, oder wenn man Deutschland nicht ein gewisses Maß der Aufrüstung gestatte, um die Gleichberechtigung herbeizuführen.

Winston Churchill erklärte: Es sei zu begrüßen, daß die englische Regierung den Beitritt Rußlands in den Völkerbund unterstütze. Nach einem Loblied auf Rußlands Politik, die eine Politik des Friedens sei, ging Churchill zu seinem üblichen Angriff gegen Deutschland über. Deutschland hätte bereits Aufrüstungsmaßnahmen und zwar besonders in der Luft ergriffen. Die deutsche zivile Luftfahrt sei gigantisch und es sei gut möglich, daß die deutsche Luftfahrt nächstes Jahr um diese Zeit stärker als die englische sein werde. In Deutschland — so behauptete er — ständen zwei oder drei Männer an der Spitze der Politik. Es gebe keine öffentliche Meinung und kein Parlament. Nach seiner Meinung könnten Männer in dieser Lage versucht sein, sich von einer großen Gefahr im inneren zu befreien, indem sie sich in ein ausländisches Abenteuer gefährlichster und katastrophalster Art stürzten. Es bestehe kein Zweifel, daß in Deutschland sehr feindselige Gefühle gegenüber England herrschten. England müsse aufrüsten und dürfe nicht von der Unterstützung abhängig sein.

Sir Austen Chamberlain begrüßte ebenfalls die Erklärungen Simons. England müsse den Vorschlag, Pakte zur gegenseitigen Unterstützung abzuschließen, unter Einsetzung seines vollen Gewichts befürworten. Der Vorschlag sei eine Antwort auf die Befürchtungen maßgebender Leute in Deutschland, die immer noch von einer Einkreisung Deutschlands sprächen. Die Aufnahme dieses Vorschlages in Deutschland würde der Prüfstein sein, an dem man feststellen könne, welche Zwecke Deutschland mit seiner Forderung nach Rüstungsgleichheit verfolge und ob es sich mit der Sicherheit zufrieden gäbe oder die Oberherrschaft verlange.

Lordsiegelbewahrer Eden schloß die Aussprache mit einem Hinweis auf die Gerüchte von einer neuen englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit ab. Die Antwort auf die Frage, ob vor oder während der Besprechungen zwischen den englischen Ministern und Barthou zu irgend einer Zeit militärische Verhandlungen stattgefunden hätten, oder ob solche Besprechungen überhaupt durchgeführt worden seien, müsse ein bestimmtes „Nein" sein.

Eden erklärte dann, er teile nicht den außerordentlichen Pessimismus gewisser Leute. Die internationale Lage sei nicht verwelkelt, sondern sie befinde sich „im flüssigen Zustande". Man durchlaufe gegenwärtig eine Uebergangsperiode, die Raum für eine gewisse Hoffnung lasse und man suche den Weg zu einer neuen Ordnung der Dinge. Auf eine Frage, ob irgend eine bestimmte Dauer für den Ostpakt erwogen werde, antwortete Eden: „Nein."

Die Vertragstexte des Ostpaktes in Berlin überreicht

Der englische Botschafter beim Reichsaußenminister

DNB. **London, 13. Juli.** Der Berliner Berichterstatter der liberalen News Chronile sagt, der Berliner englische Botschafter, Sir Eric Phipps, sei am Donnerstag an die deutsche Regierung bezüglich ihrer Stellungnahme zu einem Ostlocarno-Pakt herangetreten. In seiner Unterredung mit dem deutschen Außenminister, Freiherrn von Neurath, habe er der Meinung der englischen Regierung Ausdruck gegeben, daß Deutschlands Beitritt zu einem solchen Pakt den Frieden Europas weitgehend fördern würde.

Nach der Nb. W. Ztg. hat der englische Botschafter dem deutschen Außenminister drei Vertragstexte vorgelegt, die sich auf den von Barthou vorgeschlagenen Ostlocarnopakt, auf den russisch-französischen Vertrag und auf den sog. Dachvertrag erstrecken.

Wenn man die drei Vertragstexte betrachtet und nach ihrem Ziel fragt, das sie in Wirklichkeit haben sollen, so muß man zu der Feststellung gelangen, daß dieses Ziel allein darin besteht, den Kontinent in die erdrückende Gewalt der französischen und russischen Militärherrschaft zu bringen.

Das Interesse Frankreichs an diesem Pakt besteht darin, den russischen Partner für seine Hegemoniebestrebungen in Europa einzuspannen, das russische Interesse darin, freie Hand für die Entwicklung im Fernen Osten zu erhalten unter Rückendeckung durch Frankreich im Westen.

Man kann abschließend sagen, daß die deutsche Regierung diesen drei überreichten Vertragstexten mit einiger Reserve gegenüberstehe, um so mehr, als die genaue Prüfung der einzelnen Texte ergeben hat, daß die daran teilnehmenden Staaten ihren Beitritt nicht erklärt haben, um auf dem Wege zur friedlichen Regelung der europäischen Konflikte einen Schritt vorwärts zu tun, sondern vor allem, um durch diesen Pakt ihr gegenseitiges Mißtrauen zu bekunden. Als weniger wichtige, aber immerhin sehr interessante Einzelheit sei nur noch erwähnt, daß sich die Tschechoslowakei schon vor vierzehn Tagen, also lange, ehe die Vorlaute der jetzt überreichten Verträge bekannt waren, vorbehaltlos zu deren Annahme bereiterklärt hat.

Die deutsche Regierung wird die Verträge mit aller Aufmerksamkeit prüfen und dabei selbstverständlich nicht außer acht lassen, wie die anderen Staaten, denen die Texte ebenfalls überreicht worden sind, sich dazu einstellen. Interessant ist noch, daß auch Finnland aufgefordert worden ist, dem Ostlocarnopakt beizutreten, obwohl in den Londoner Gesprächen von Finnland niemals die Rede gewesen war.

Erweiterte Steuervergünstigungen für Kriegsbeschädigte

DNB Berlin, 13. Juli. In Durchführung des neuen Gesetzes über die Reichsversorgung hat der Reichsfinanzminister neue Vorschriften über die Vergünstigung für Kriegsbeschädigte auf den Gebieten der Lohnsteuer, der Arbeitslosenhilfe und der Ehestandshilfe erlassen. Darin wird, wie das NTB meldet, grundsätzlich festgestellt, daß Volksgenossen, die wegen einer Kriegs- oder Dienstbeschädigung eine Beschädigtenversorgung nach dem Reichsversorgungsgesetz erhalten, eine Erhöhung der steuerfreien Beträge beantragen können. Den Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsunfähigkeit um 30 oder 40 Prozent ist die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages und der Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen von zusammen 100 Mark monatlich in der Regel um den Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung zuzubilligen. Schwerbeschädigten, die um mindestens 50 Prozent erwerbsbeschränkt sind, wird eine Erhöhung um den doppelten Hundertsatz der Erwerbsbeschränkung gewährt.

Schwerbeschädigten, die Pflegezulage erhalten, sind die steuerfreien Beträge um mindestens 400 Prozent zu erhöhen. Die genannten Erhöhungen sind stets ohne Nachweis besonderer Aufwendungen zu gewähren. Auch Anträge nichterwerbstätiger Beschädigter sollen wohlwollend behandelt werden, hier kann aber die entsprechende Erhöhung nur für den steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne in Betracht kommen. Der Erlaß des Reichsfinanzministers steht darüber hinaus für die erwerbstätigen Beschädigten eine weitere Erhöhung der steuerfreien Beträge vor, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers dies rechtfertigen. Für die Empfänger der Hinterbliebenenrente nach dem Reichsversorgungsgesetz sind die steuerfreien Beträge um 100 Prozent zu erhöhen. Bei der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erhalten Vergünstigungen die Empfänger einer Pflegezulage oder einer erhöhten Verstümmelungszulage. Die gleichen Personen sind von der Ehestandshilfe der Lohn- und Gehaltsempfänger auf Antrag zu befreien.

Italien und der Ostpakt

Eine amtliche Mitteilung

DNB. **Rom, 13. Juli.** Die Agenzia Stefani verbreitet folgende amtliche Verlautbarung: In verantwortlichen italienischen Kreisen bemerkt man in bezug auf den Ostpakt zur gegenseitigen Sicherheit folgendes: Dieser Pakt hat in den Londoner Unterredungen zwischen Barthou und Simon eine gründliche Aenderung erfahren. Nachdem er vielleicht zu einer antideutschen Funktion erdacht war, ist er heute in den neuen Vorschlägen so gefaßt, daß er diese Gefahr vermeidet, indem er an der Westgrenze Deutschland und Frankreich auf dieselbe Stufe der Gegenseitigkeit stellt — wie das bereits im Locarnopakt erfolgt war — und an der Ostgrenze Deutschland und Rußland. Das Protokoll hat außerdem den Wert einer ausdrücklichen Anerkennung der von Deutschland verlangten Gleichberechtigung, eine Gleichberechtigung, durch die allen noch möglichen Vorbehalten der Boden entzogen wird.

Italien, das an jenen Grenzen nicht unmittelbar interessiert ist und nur allgemeine Interessen hat, soweit es den europäischen Aufbau betrifft, hatte eine Linie des Handelns verfolgt, die mit der Großbritanniens zusammenfiel, und zwar die, keine neue Verpflichtung über die von Locarno hinaus anzunehmen und eine verständnisvolle Haltung gegenüber einem Pakt einzunehmen, den die Unterhaltungen von London vollkommen verändert haben, indem sie ihn den traditionellen Richtlinien der italienischen Politik annäherten. Natürlich liegt das entscheidende Wort bei den interessierten Staaten.

Die französische Gesandtschaft in München aufgehoben

DNB. **Paris, 13. Juli.** Havas bestätigt, daß der französische Gesandte in München, Lecoy, abberufen und die Münchener Gesandtschaft aufgehoben worden ist. Lecoy soll demnächst einen diplomatischen Posten im Baltikum bekleiden.

10000 Mark für das Aachener Münster

Münster, 13. Juli. Das Preußische Staatsministerium hat trotz der wirtschaftlichen Notlage auch in diesem Jahre für Wiederherstellungsarbeiten am Aachener Münster eine Staatsbeihilfe von 10000 Mark bewilligt.

Noch keine Nachricht über das Schicksal Sven Hedins

DNB **Peking, 13. Juli.** Nach Mitteilungen aus Kaschgar liegen zurzeit noch keine neuen Nachrichten vor. Die Nachricht über seine Befreiung scheint sich nicht zu bestätigen.

Ala-Zeitungskatalog 1934. Die Neuregelung im Anzeigenwesen hat sich bei der 59. Ausgabe des Ala-Zeitungskataloges 1934 in einer Veränderung der inhaltlichen Anordnung der Tabellen ausgedrückt. Letztere entsprechen den Vorschriften, die der „Werberat der deutschen Wirtschaft" als Grundlage für das Anzeigengeschäft aufgestellt hat. Der Katalog enthält auch den Wortlaut des „Gesetzes über Wirtschaftswerbung", die „Durchführungs-Verordnungen", sowie die neun „Bekanntmachungen des Werberates der deutschen Wirtschaft". Dem Werbungtreibenden wird damit die Bequemlichkeit verschafft, die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und das für ihn notwendige Material stets beisammen zu haben. Der Ala-Zeitungskatalog war schon immer das Handwerkszeug des Inserenten; die Tätigkeit der Werbeabteilungen und Inserenten wäre ohne ihn nicht denkbar.

Aus Westdeutschland

Noch ein Todesopfer des Motorradunglücks in Aachen

WB. **Aachen,** 13. Juli. Das schwere Motorradunglück, das sich am Donnerstagvormittag in Aachen in der Kaiserallee ereignete, hat ein zweites Todesopfer gefordert. Der Fahrer eines der beiden verunglückten Räder ist in der vergangenen Nacht im Krankenhaus den schweren Verletzungen erlegen.

Motorrad rast gegen Kraftwagen

Ein Toter

WB. **Stolberg,** 13. Juli. Bei Zweifall fuhr in einer Kurve ein Motorrad in voller Fahrt gegen einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer fand auf der Stelle den Tod. Die Sozialfahrerin erlitt schwere Bein-, Brust- und Rückenverletzungen. Die Autoinsassen blieben unverletzt.

Ein Todesopfer des Autounglücks von Pollersdorf

Lochem, 12. Juli. Zu dem schweren Autounglück in Pollersdorf, bei dem drei aus Köln stammende Personen lebensgefährliche Verletzungen davontrugen, ist nachzutragen, daß im Laufe des Donnerstagnachmittags der Wagenführer im hiesigen Krankenhaus gestorben ist.

Mädchenleiche gelandet

Der Bräutigam noch vermißt

Andernach, 12. Juli. Im nahen Mühlheim waren seit Dienstag die 18jährige Franziska Henn und ihr gleichaltriger Bräutigam Wilhelm Jakobs aus Kärlich vermißt worden. Am Donnerstag ist bei Andernach die Leiche des Mädchens aus dem Rhein geborgen worden. Von dem jungen Mann fehlt jede Spur. Man vermutet, daß beide den Tod im Rhein gesucht haben.

Tödlicher Sturz aus dem Fenster

Bielefeld, 13. Juli. Die 40jährige Ehefrau des Malermeisters Silberberg kam auf tragische Weise ums Leben. Beim Putzen des Eckfensters ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung verlor die Frau plötzlich das Gleichgewicht und stürzte auf das Straßenpflaster. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb die Unglückliche auf dem Wege zum Krankenhaus.

Vom Bullen zu Tode gedrückt

Everswinkel, 13. Juli. In Versmar war der Landwirt Heinrich Waltermann mit dem Ausmisten des Viehstalles, in dem sich ein Bulle befand, beschäftigt. Plötzlich wurde das Tier wild und drückte Waltermann gegen die Wand. Mit aller Anstrengung konnte sich der Landwirt befreien und aus dem Stall retten. Er hatte jedoch so schwere innere Verletzungen davongetragen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Mann tödlich verunglückt

Frau irrsinnig geworden

Hermsteil (Hochwald), 13. Juli. Auf der abschüssigen Bahnhofstraße stürzte ein Handwerksmeister aus Reinsfeld mit seinem Fahrrad so schwer, daß er einen Schädelbruch erlitt und am anderen Morgen im Krankenhaus starb. Als die Ehefrau des Mannes von dem Tod ihres Mannes in Kenntnis gesetzt wurde, erlitt sie einen Anfall von Geistesgestörtheit und mußte schließlich, da sich Zeichen beginnenden Wahnsinns einstellten, in eine Nervenheilanstalt in Trier übergeführt werden. Die sechs Kinder der Familie stehen im Alter von zwei bis elf Jahren; sie wurden von Verwandten und Bekannten im Dorfe in vorläufige Pflege genommen.

In eine Sense gefallen

Marienberg (Westerwald), 13. Juli. In Stein-Neukirch fühlte sich ein 18jähriger junger Mann durch einen geistig beschränkten Menschen auf der Straße bedroht und wollte ihm ausweichen. Dabei stürzte er hinterrücks so unglücklich in eine Sense, daß diese in den Oberschenkel eindrang, die Hauptschlagader durchschnitt und auch noch den Unglücklichen am Unterleib schwer verletzt. Im Krankenhaus erlag der junge Mann seinen schweren Verletzungen.

Wiederaufbau der Hildegardiskirche

Eibingen (Rheingau), 13. Juli. Durch die große Brandkatastrophe in der Nacht auf den 4. September 1932, die die St. Hildegardiskirche nebst dem anliegenden Kloster völlig zerstörte, verlor nicht nur die katholische Welt eine altehrwürdige Stätte religiösen Lebens, sondern auch die Gemeinde Eibingen ihr Gotteshaus. Sie ließ es sich daher besonders angelegen sein, für einen würdigen Neubau zu sorgen, der nicht nur den Erfordernissen des Gemeindegottesdienstes, sondern auch der Tradition Eibingens als Wallfahrtsstätte des Rheingaues entsprach. Schon gegen Ende des Jahres 1932 wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, der über 100 Entwürfe zum Neuaufbau der Kirche und des angeschlossenen Klosters brachte. Nach längeren Beratungen und Verhandlungen entschlossen sich die maßgebenden Stellen für den Plan der Frankfurter Kirchenbaumeister Gebrüder Rummel. In die neue Kirche wird auch wieder der kostbare Schrein mit den Gebeinen der hl. Hildegard übergeführt, den in der Brandnacht mutige Einwohner von Eibingen unter Einsatz ihres Lebens aus dem Flammenmeer retteten. Mit dem Neubau der St. Hildegardiskirche hofft man noch in diesem Jahre beginnen zu können.

Der Limburger Dom ab 16. Juli geschlossen

Limburg, 13. Juli. Die Instandsetzungsarbeiten im Innern des Limburger Domes beginnen am kommenden Montag, den 16. Juli, mit der Aufstellung der umfangreichen Gerüste. Von diesem Tage an ist der Dom bis auf weiteres geschlossen.

Ketteler-Feierstunde in Münster

Das Licht für die Grabeskerze wurde geweiht

Münster, 13. Juli. In der alten Lambertikirche zu Münster, fand am Donnerstagabend eine Einkehrstunde statt, eine Stunde, die dem Gedenken Wilhelm Emmanuel von Ketzelers gewidmet war. Sie sollte die gestrige Einleitung zu der am Freitag am Grabe des Bischofs in Mainz stattfindenden Feier sein. — Arbeiter aller Schichten füllten das weite, hellerleuchtete und wundervoll geschmückte Gotteshaus. Nachkommen Kettelers sowie des katholischen Adels, aber auch katholische Jugend und Studenten waren vertreten. Eine Knappenabordnung in ihrer Tracht zog würdigen Schrittes in die Kirche ein. Sie trugen das Licht, das, einem Hochofen entnommen, nunmehr geweiht werden sollte. Morgen wird es nach Mainz gebracht, wo es als ewiges Licht am Bischofsgrabe brennen wird. Wuchtig erklingt das: Ein Haus voll Glorie schauet weit über Stadt und Land."

Darauf begann Dompropst Dr. Donders die Festpredigt. Er überbringt Gruß und Segen des Bischofs Clemens August Graf von Galen, der auf einer Firmungsreise begriffen, am heutigen Abend im Geiste an der Weihestunde teilnimmt. In dem Leben des großen Bischofs zeigt der Prediger auf, wie er das Licht Gottes aufnahm und behütete. In einer streng katholischen Adelsfamilie aufgezogen, eng verbunden mit den Menschen und der Scholle seines Heimatlandes Westfalen, wuchs er heran, betraut von einer guten Mutter. Dankbar anerkannte und betonte Bischof Ketteler immer und immer wieder in seinem Leben, welche Bedeutung eine tiefreligiöse Mutter und ein gutes Familienleben für den Lebensweg eines Menschen hat. Zunächst studierte der junge Ketteler Jura. Das religiöse Leben jener Zeit war flach und oberflächlich, bis die Katholiken durch das Kölner Ereignis aus ihrer Lauheit aufgeschreckt wurden. Der junge Ketteler faßte damals den Entschluß, aus dem Staatsdienst auszuscheiden und sich ganz Gott zu weihen. 1844 empfing er im Dom zu Münster die heilige Priesterweihe. Als Kaplan in Beckum und als Bauernpfarrer in Hopsten führte er ein strenges, frommes, asketisches Priesterleben, ganz seinem Beruf hingegeben, besonders der Seelsorge und der Caritas. Darin ist aber der Grundzug seines ganzen Wesens zu erblicken. Still dienende Liebe und daraus erwachsend die Kraft zur Durchführung seiner großen sozialen Mission. Mit Recht konnte er von sich sagen in einer Rede als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung 1848: „Ich kenne das Volk, ich liebe das Volk, und ich lebe für das Volk." An alle Dinge des öffentlichen Lebens legte er den Maßstab der christlichen Weltanschauung. In den sechs berühmtgewordenen Adventspredigten im Dome zu Mainz im gleichen Jahre rückte er mit apostolischem Prophetengeist zum erstenmal die großen sozialen Fragen in das Bewußtsein der Oeffentlichkeit. Als Propst der St. Hedwigskirche in Berlin hatte er den Mut, eine öffentliche Fronleichnamsprozession abzuhalten. Die Weltstadt Berlin horchte auf. Wer war dieser Mann? Nicht lange blieb Ketteler in Berlin. Schon bald wurde er zum Bischof von Mainz gewählt und ernannt. In seinem Gehorsam gegen den Heiligen Vater kannte er kein langes Zaudern. 25 Jahre lang führte er den Bischofstab und löste die Aufgaben, die er sich gestellt, Priester und Volk zu erneuern im Geiste Christi durch Volksmissionen und Exerzitien. Er wurde schon bald der Führer der deutschen Katholiken, Priester und Bischöfe und als Redner der Katholikentage Inspirator des neuerwachsenden religiösen Lebens. Alle Fragen des religiösen und öffentlichen Lebens, insbesondere auch die sozialen Fragen, sah er von der sittlichen Seite an in der Erkenntnis, daß nur in der Beobachtung der Gebote und Ordnungen Gottes Glück und Wohlfahrt der Völker erblühen könne. Die Predigt schloß mit einem zu Herzen gehenden Appell an die Anwesenden, im Geiste des großen Bischofs zu leben und das Licht des Christentums hinauszutragen, damit es die Welt segne.

Nach der Festansprache fand die Weihe des Lichtes statt. Darnach wurde es in feierlicher Prozession aus der Kirche getragen.

Nach der Heirat die Kündigung erhalten und zum Defraudant geworden

Heimweh trieb ihn zur Heimat zurück — Tragödie einer jungen Ehe

WB. **Siegen,** 13. Juli. Ein früher in Attendorn in einem Fabrikbüro beschäftigt gewesener Buchhalter erhielt kurze Zeit nach seiner Heirat die Kündigung, was natürlich helle Verzweiflung in der jungen Ehe aufkommen ließ. In dieser Stimmung ließ er sich verleiten, dem Arbeitgeber am letzten Tage seiner Tätigkeit Lohngelder in Höhe von 1500 Mark zu unterschlagen und ins Ausland zu flüchten. Die Frau ließ er zurück. Seine Absicht, in Hamburg einen Amerikadampfer zu besteigen, scheiterte, da eine Einreiseerlaubnis für Amerika nicht so leicht zu erhalten ist. Deshalb fuhr er zunächst von Hamburg nach Spanien. Vom Hafen aus sandte der Ausreißer die Kassenschlüssel an seine Firma zurück. Den größeren Teil des Geldes will er seiner zurückgebliebenen Frau gesandt haben. In Spanien machte er sich selbständig. Dort ging zunächst alles ganz gut, bis ihn das Heimweh packte und er die Heimreise antrat. Es gelang ihm, in Hagen eine Anstellung zu erhalten. Trotzdem seinerzeit gegen ihn ein Steckbrief erlassen worden war, versah er unbehelligt seinen Dienst. Schließlich gestand er doch seine Verfehlungen. Nun hatte er sich vor dem Schöffengericht in Siegen zu verantworten. Die Tat habe er damals in Verzweiflung vollbracht, weil ihm seine Stelle kurz nach seiner Heirat gekündigt worden sei. Seinen Bitten, ihn wenigstens als Arbeiter zu beschäftigen, habe der Arbeitgeber nicht entsprochen. Das Gericht sah den Fall milde an und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Als das Gericht im Anschluß an die Urteilsverkündung die Aufhebung des Haftbefehls bekanntgab, brach der Angeklagte in Tränen aus.

Die Richter des Volksgerichtshofes

Präsident: Senatspräsident Dr. Rehn in Berlin

DNB **Berlin,** 13. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichskanzler hat auf Vorschlag des Herrn Reichsministers der Justiz gemäß Artikel III § 2 des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 (RGBl. I S. 341) auf die Dauer von fünf Jahren zu Mitgliedern des Volksgerichtshofes ernannt:

1. Senatspräsident beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn, Berlin; 2. Senatspräsident Wilhelm Bruner, München; 3. Senatspräsident Eduard Springmann, Düsseldorf-Wuppertal; 4. Landgerichtsdirektor Erich Schauwecker, Breslau; 5. Landgerichtsdirektor Dr. Friedr. Schaad, Düsseldorf; 6. Landgerichtsdirektor Dr. Johannes Merten, Kiel; 7. Amtsgerichtsrat Dr. Georg Zieger, Altona; 8. Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Köhler, München; 9. Landgerichtsdirektor Emil Walter Hartmann, Dresden; 10. Landgerichtsdirektor Paul Lämmle, Stuttgart; 11. Landgerichtsrat Ludwig Luger, Karlsruhe; 12. Landgerichtsdirektor Dr. Günther Löhmann, Hamburg; 13. Oberst Busch, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 9 Potsdam; 14. Oberstleutnant Reinecke, Reichswehrministerium; 15. Fregattenkapitän Förste, Reichswehrministerium; 16. Korvettenkapitän Rollmann, Reichswehrministerium; 17. Dr. Herzlieb, Reichswehrministerium; 18. Fliegerkommodore Christiansen; 19. Fliegerkommodore Felmy; 20. Fliegerkommodore Wenninger; 21. Fliegerkommodore Stumpff; 22. Fliegerkommodore Wimmer; 23. Obergruppenführer Staatsrat von Jagow; 24. Gruppenführer Freiherr von Eberstein; 25. Gruppenführer Meyer-Quade; 26. Gruppenführer Staatssekretär Hofmann, München; 27. Gruppenführer Hauptmann a. D. Weiß, Berlin; 28. Regierungsrat Klitzing, Schwerin i. Mecklbg., Gauleitung; 29. Landesbauernführer Bredow, M. d. R., Manschnow (Oderbruch); 30. Kreisleiter Worch, Brauer und Mälzer, Karlsruhe; 31. Flugleiter Hartmann, Dessau; 32. Justizinspektor Angermann, Breslau, Gauleitung.

Ferner hat der Reichsminister der Justiz gemäß § 2 der Verordnung über den Volksgerichtshof vom 12. Juni 1934 (RGBl. I S. 492) den Senatspräsidenten beim Kammergericht, Dr. Fritz Rehn, zum Präsidenten des Volksgerichtshofes und Vorsitzenden eines Senats und die Senatspräsidenten Wilhelm Bruner und Eduard Springmann zu Vorsitzenden eines Senats des Volksgerichtshofes ernannt.

Vier Monate Gefängnis für Dr. Hermes

Berlin, 13. Juli. Nach über neunwöchiger Verhandlung wurde am Freitag im Prozeß gegen den früheren Reichsernährungsminister Dr. Hermes folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden Dr. Hermes auferlegt.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende unter anderem: Der Prozeß hat uns in eine viele Jahre zurückliegende Zeit geführt. Den Gegenstand der Verhandlung bildeten nicht Vorgänge des tatsächlichen Lebens, die leicht zu verstehen wären, sondern aus der damaligen Wirtschaftsentwicklung sich ergebende Notwendigkeiten, die sich unter dem Kennwort „Nationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens" zusammenfassen lassen.

Dieser Begriff war nur wenigen Sachkennern geläufig, mußte aber jetzt zum Gegenstand einer Gerichtsverhandlung gemacht und in mühevoller Kleinarbeit erörtert werden, um das Verhalten des Angeklagten strafrechtlich würdigen zu können. Abgesehen von der ungewöhnlichen Schwierigkeit des Prozeßstoffes und der Länge der inzwischen vergangenen Zeit, stellten sich der Erforschung der Wahrheit in tatsächlicher Hinsicht erhebliche Schwierigkeiten in den Weg.

Zwei Personen, die über die Geschehnisse und Abmachungen am besten Aufklärung geben konnten, standen dem Gericht aber nicht zur Verfügung. Der Direktor des Regensburger Verbandes, Klimm, ist gestorben, und der damalige Präsident der Preußenkasse, Klepper, befindet sich im Ausland. Das Material, das in über hundert Bänden niedergelegt ist, hat zwar in wesentlichen Punkten einen Einblick in die Gestaltung der Dinge gewährt, aber kein völlig klares Bild ergeben, soweit Willensentschlüsse eine Rolle spielen.

Frau, Kind und sich selbst erschossen

DNB **Hannover,** 13. Juli. Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Donnerstagabend bei Herrenhausen abgespielt. Angler fanden in der Nähe der Leinebrücke die Leiche eines Ehepaares und eines kleinen Kindes. Alle drei Personen waren durch Schüsse in die Schläfe getötet worden. Es handelt sich um die Familie des 29 Jahre alten Tapezierers Hoffmann, der aus noch unbekannten Gründen seine Frau und sein Kind erschossen und dann die Pistole gegen sich selbst gerichtet hat.

Im Schlaf beraubt

DNB **Fischbach** (Saargebiet), 13. Juli. Ein dreister Einbruch wurde in der Privatwohnung des Inhabers eines Konsumgeschäfts verübt. Der Inhaber des Geschäfts beabsichtigte, größere Einkäufe zu tätigen. Den Betrag von 20 000 Franken, den er zur Verfügung hatte, legte er während der Nacht in seiner Brieftasche auf den Nachttisch, dazu einen Revolver, um gegebenenfalls Einbrechern entgegentreten zu können. Als er am Morgen aufwachte, standen die Haustür und die Schlafzimmer weit offen. Zu seinem Schreck mußte der Geschäftsinhaber feststellen, daß das Geld geraubt worden war.

In Schutzhaft genommen

DNB **Liegnitz,** 13. Juli. Von der Staatspolizeistelle in Liegnitz wurde der Diplomlandwirt Hans Joachim Günther in Groß-Jannowitz, Kreis Liegnitz, wegen unsozialen, arbeitnehmerfeindlichen Verhaltens und dauernder Sabotage des Aufbauwerkes der nationalsozialistischen Regierung in Schutzhaft genommen.

Großfeuer in einem Umspannwerk

DNB **Frankfurt a. M.,** 13. Juli. In dem Umspannwerk Kelsterbach der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke brach in der Nacht zum Freitag Großfeuer durch Blitzschlag aus. Sieben große Transformatoren wurden vernichtet. Die Löscharbeiten gestalteten sich besonders schwierig, da bei sämtlichen brennenden Anlagen die Oelvorräte sofort in Brand gerieten. Der Betrieb des Werkes kann durch Umschaltung auf andere Transformatoren aufrechterhalten werden.

Wer nicht hören will, muß zahlen und brummen

M.Gladbach, 13. Juli. Wegen der ständigen Zunahme der Verkehrsunfälle, die ausgerechnet auf der Verkehrserziehungswoche eine bisher nicht gekannte Höchstziffer erreicht haben, sieht sich das Polizeipräsidium Gladbach-Rheydt zu einem verschärften Vorgehen gegen alle Verkehrsünder genötigt. Die Polizei kündigt an, daß sie gegen jeden, der durch Unvernunft, Rücksichtslosigkeit oder gar Böswilligkeit weiterhin Leben und Gesundheit der Volksgenossen bedroht, nunmehr rücksichtslos vorgeht. Die Polizeidienststellen sind angewiesen, die für Verkehrsübertretungen festgesetzten Geldstrafen von heute an zu verdoppeln. Bei Feststellung von Böswilligkeit und grober Rücksichtslosigkeit wird fortan die höchstzulässige Polizeihaft verhängt, und zwar ohne Rücksicht auf den Stand der Betroffenen. Anträge von Kraftfahrern, denen der Führerschein entzogen ist, auf vorzeitige Rückgabe des Scheins, werden unter keinen Umständen mehr berücksichtigt. Radfahrer, die rücksichtslos fahren, insbesondere diejenigen, die in der Stadt oder außerhalb auf stark befahrenen Straßen nebeneinander, oder ohne Licht und ohne Rückstrahler fahren, haben die rücksichtslose Beschlagnahme ihrer Räder für längere Zeit oder für dauernd zu erwarten. Von heute ab, so schließt die polizeiliche Mitteilung an die Oeffentlichkeit, gilt die erweiterte Verkehrswarnung: „Wer nicht hören will, muß zahlen und erhält eine empfindliche Freiheitsstrafe!"

Tödlich verunglückt

Alpen, 13. Juli. Ein tödlich verlaufener Unglücksfall ereignete sich auf der Landstraße bei Alpen. Als ein Landwirt sein Gehöft mit seinem Motorrad verlassen wollte, fuhr er in einen Lieferwagen hinein. Er wurde eine Strecke mitgeschleift und derart schwer verletzt, daß er kurz darauf starb. Er hinterläßt Frau und vier unversorgte Kinder.

Neues italienisch-österreichisches Wirtschaftsabkommen

Schaffung einer österreichischen Handelsflotte

DNB **Wien,** 13. Juli. Die Regierung veröffentlicht im Bundesgesetzblatt den Wortlaut des Ueberseinkommens zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Oesterreich und Italien sowie ein weiteres Sonderabkommen zur Hebung des österreichischen Handels über den Hafen von Triest. Die Vereinbarung tritt am 15. Juli vorläufig in Kraft. In dem ersten Abkommen werden die Erzeugnisse italienischer und österreichischer Herkunft aufgezählt, für deren Einfuhr nach Oesterreich und Italien die festgesetzten Zollsätze und Kontingente gelten. Das zweite Abkommen regelt alle Einzelheiten der Erleichterung des österreichischen Handelsverkehrs über den Triester Hafen.

In dem Text zum Uebereinkommen zur Hebung des österreichischen Handels über den Hafen von Triest fällt in erster Linie auf, daß man den Plan gefaßt hat, eine eigene österreichische Handelsflotte zu schaffen. Artikel 1 bis 4 des Abkommens beschäftigen sich nur mit der Behandlung der unter österreichischer Flagge fahrenden Schiffe im Triester Hafen. Triest wird für diese als Ausrüstungshafen bestimmt. Eigene Kaiplätze mit Kohlenbunkerstationen werden geschaffen. Zugleich mit diesem Abkommen wurden die neu vereinbarten Zolltarife zwischen Oesterreich und Italien veröffentlicht.

Schwerer Unfall bei Schießübungen der französischen Flotte

Zwei Tote

DNB **Paris,** 13. Juli. Auf der Höhe von Toulon ereignete sich am Freitagvormittag ein Unfall nach den Schießübungen der Torpedoboote. An Bord des Torpedobootszerstörers „Vautour" war ein Geschoß im Geschützrohr gelassen worden. Als der Kommandant Befehl gab, das Geschütz zu entladen, ging plötzlich der Schuß los und schlug auf das Vorderdeck des Torpedobootszerstörers „Albatros" ein. Zwei Matrosen der Besatzung des Albatros wurden auf der Stelle getötet, ein dritter schwer verletzt.

HANDEL

Berlin in Erwartung der Führerrede

In Anbetracht des Wochenendes waren die Umsätze heute relativ klein, doch war die Grundstimmung überwiegend freundlicher. Die Kulisse verhielt sich in Erwartung der Reden des Führers und des englischen Außenministers reserviert. Starke Beachtung fanden die Ausführungen des amerikanischen Unterhandelssekretärs Dickinson, der angesichts des Rückganges der amerikanischen Ausfuhr nach Deutschland erklärte, daß Amerika mit Deutschland zu einem Handelsabkommen kommen müsse. Vom Auslande her wollte man einige Tauschoperationen beobachten. Einheitlich befestigt waren Montanwerte unter dem Eindruck der höheren Roheisenerzeugung, die zurzeit 64 Prozent über Vorjahreshöhe liegt und der Abnahme der Feierschichten im Ruhrbergbau. Die Gewinne gingen aber nicht über ½ Prozent hinaus. Lediglich Harpener waren ¾ gebessert. Von Braunkohlenwerten befestigten sich Rheinische Braunkohle um 4 Punkte, die übrigen lagen etwa 1 Prozent niedriger. Chemische Werte waren meist gebessert, Farben lagen unverändert ein. Auch am Elektroaktienmarkt überwogen die Besserungen, die sich unter 1 Prozent hielten. Lediglich Rheinische Elektrische plus 1, dagegen Licht & Kraft minus 1¼, Kabel-, Gas- und Trahtwerte waren bis ¾ Prozent befestigt. Maschinenwerte lagen weiter fest, wobei Verlautbarungen über eine starke Auftragssteigerung in der Maschinenindustrie mitsprachen. Berlin-Karlsruher Industriewerke waren im Verlauf 1½ Prozent befestigt. Schwartzkopff gewannen 1 Prozent. Auf Anfrage erklärt die Gesellschaft zu den Dividendenmutmaßungen noch keine Stellung nehmen zu können, da das Geschäftsjahr erst am 30. Juni zu Ende gegangen ist. Stärker brachiet waren wieder Aschaffenburger Zellstoff plus 3. Bemberg erholten sich um 2¾, Bremer Wollkämmerei gewannen 1½, während Schultheiß 1 Prozent einbüßten. Süddeutsche Zucker waren 2 Prozent höher. An den übrigen Märkten machten die Veränderungen nur Bruchteile von Prozenten aus. Renten lagen nicht unfreundlich. Mittelstahl-Obligationen gewannen ⅛, während Krupp ¼ verloren. Reichsschuldbuchforderung waren gehalten. Am Auslandsrentenmarkt wurden Anatolier etwas höher bezahlt. Ungarische und rumänische Renten lagen freundlicher.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 4—4¼ Prozent. Das Pfund lag international etwas schwächer, auch der Dollar bröckelte etwas ab. London-Kabel stellte sich auf 5,03¾.

Devisen-Kurse

(in Reichsmark)

	Geld	Brief	Geld	Brief	Rank-Diskont
	13. 7.		12. 7.		
100 Tokio	0.749	0.751	0.749	0.751	3.5
100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07	2.5
100 Dänemark	56.44	56.56	56.44	56.56	2.5
100 Schweden	61.10	65.24	65.13	65.27	2.5
100 Norwegen	63.46	63.58	63.49	63.61	3.5
100 Finnland	5.584	5.596	5.584	5.596	4.5
100 Schweiz	81.62	81.78	81.62	81.78	2
1 Argentinien	0.603	0.607	0.603	0.607	6
100 D.-Oesterreich	48.45	48.55	48.45	48.55	4.5
100 Tschecho-Slow.	10.44	10.46	10.44	10.46	3.5
100 Spanien	34.32	34.38	34.32	34.38	6
1 Amerika	2.312	2.316	2.312	2.316	1.5
100 Belgien	58.18	58.70	58.62	58.74	3
1 England	12.635	12.665	12.64	12.67	2
100 Frankreich	16.50	16.54	16.50	16.54	2.5
100 Italien	21.58	21.62	21.58	21.62	3
10 Brasilien	0.184	0.186	0.184	0.186	7.5
100 Danzig	81.72	81.88	81.72	81.88	3
100 Warschau	47.30	47.40	47.30	47.40	7

Warenberichte

Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Es notierten in RM.: Märk. Weizen (79—80 Kilo) ab Berlin —, Erzeugerpreis W 2 190, W 3 193, W 4 195, Mühleneinkaufspreis W 2 196, W 3 199, W 4 201; märk. Roggen ab Berlin —, Erzeugerpreis R 2 160, R 3 163, R 4 165, Mühleneinkaufspreis R 2 164, R 3 167, R 4 169; Sommergerste ab Berlin 195—210, ab märk. Station 187—201; Wintergerste zweizeilig ab Berlin 179—190, ab märk. Station 170—181; Wintergerste vierzeilig ab Berlin 170—179, ab märk. Station 161 bis 166; märk. Hafer ab Berlin 193—199, ab Station 184 bis 190; Weizenmehl (Grundtype 790) W 2 26,50, W 3 26,95, W 4 27,35, mit 15 Prozent Auslandsweizen 0,75, mit 30 Prozent 1,50 Mk. Aufgeld; Weizennachmehl 14; Roggenmehl (Grundtype 815) R 2 22,65, R 3 23,10, R 4 23,40; Weizenkleie 12,90, Weizengrießkleie (Vollmehl) plus 0,75 Mk.; Roggenkleie 15, Roggengrießkleie (Vollmehl) plus 0,75 Mk.; kleine Erbsen 17,50—19, Futtererbsen 11—12,50, Peluschken 14—15, Ackerbohnen 10 bis 11, Wicken 9,50—10, Lupinen, blaue 7,50—7,90, dto. gelbe 10,50—11, Leinkuchen (37 Prozent) ab Hamburg 8,80, Erdnußkuchenmehl (50 Prozent) ab Hamburg 8,90, Erdnußkuchenmehl (50 Prozent) ab Hamburg 8,90, Trockenschnitzel 7,50, extrah. Sonnabohnenschrot (46 Prozent) ab Hamburg 7,90, 8,10 für neue Kontrakte, dito ab Stettin 8,10, 8,30 für neue Kontrakte, Kartoffelflocken waggonfrei ab Stolp 8,50, dito ab Berlin 9,10, Mischfutter 8,95.

Baumwollmärkte

Hamburg, 13. Juli. Tendenz stetig. Middling Universal loko 14,60 (14,75) Dollarcents.

Bremen, 13. Juli. Middling Universal Standard (28 mm) loko 14,81 (14,81) Dollarcents.

Großmarkt für den Nährstand zu Köln

Köln, 13. Juli. Es notierten in Mark für 100 Kilo, Frachtlage Köln, soweit nichts anderes vermerkt: Weizen rhein. 77—78 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet W 10 20,80, dito Handelspreis Frachtlage Köln 20,70, Weizen ausl. 27—27, Roggen rhein. 72 kg Preis für den Landwirt ab Erzeugerstation im Preisgebiet R 8 17,30, dito Handelspreis Frachtlage Köln 18, Hafer hies. 19,50, Wintergerste inl. Zztl. 18,50 bis 18,75, dito Zztl. 17,50—17,75, Mais grober 20,25, kleiner 21,25, frachtfrei jeder Station des Bezirks W 8 4 und der Ausgleichsgebiete W 10 und R 8 Grundlage 15 t Tarif direkte mit Sack: Weizenmehl inl. Grundtype 790 für W 10 27,15, dito mit 15 Prozent Austauschweizen 27,90, mit 30 Prozent Austauschweizen 28,65, Roggenmehl Grundtype 815 für R 8 25,05, Roggenschrot inl. Grundtype 1800 für R 8 21,01; ab Mühle: Weizenkleie fein 11,50, mittelgrob 12, grob 12,35, Weizengrießkleie (Vollmehl) 13, Weizennachmehl 15,25, Roggenkleie feine 12, Roggengrießkleie (Vollmehl 13, Roggennachmehl 14,50; brutto mit Sack: Leinkuchenmehl 37proz. 19,50, Erdnußkuchenmehl 50proz. 18,90, Erdnußkuchenmehl 34proz. 19,20, Sonnabohnenschrot (extrahiert) 45proz. 16,30—16,50, Raps-kuchen 13, Palmkernkuchen lose 21proz. 16,10—16,25, Zuckerschnitzel lose 14,50—15, Rohmelasse 8—8,50, Weizenheu lose 10 bis 10,50, Roggenheu lose 10,25—10,75, Luzernekleeheu lose 11,25—12; ab rhein. Station: Roggenstroh gepr. 1,90 bis 1,90, Weizenstroh gepr. 1,90—1,80, Haferstroh gepr. 1,90 bis 1,80. (Zu Weizenmehl Grundtype 790 bis Roggenschrot inl. Grundtype 1800 gilt folgender Nachlaß: Zu den notierten Preisen sind alle Reichsmark 0,50 Frachtausgleich zuzurechnen. Die Notierungen verstehen sich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnung IX der W. B. bei Auf- und Abschlägen gemäß Anordnung VIII der W. B. Mühlenabfälle und Kraftfuttermittel waren bei kleinem Angebot zu erhöhten Preisen gefragt. Auch in Heu und Stroh war gute Nachfrage bei im allgemeinen etwas befestigten Preisen vorhanden.

Gute Zufuhr zum Kölner Hauptmarkt

Es kosteten im Großhandel: Strauchbohnen 9—42, Wachsbohnen 10—13, Hörnchen 12—14, dicke Bohnen 6—7, Erbsen 8—16, Weißkohl 3—5, Rotkohl 10—12, Wirsingkohl 3,5—4, Spinat 6—8, Karotten 4—5, Sauerampfer 10 bis 13, Zwiebeln 8—9, Einmachzwiebeln 17—22, Tomaten 15—25, Rhabarber 1,5—2,5 Pfg. das Pfund, Blumenkohl 10—20, Kopfsalat 3—6, Endivien 4—5, Weißkohl 8—12, Rotkohl 14—20, Wirsingkohl 6—8, Kohlrabi 2—5, Rettich 2—5, Meerrettich 16—20, Salatgurken 10—18 Pfg. das Stück, Essiggurken 80—120, Salzgurken 200 Pfg. die 100 Stück, Mangold 1,5—2, Möhrchen 3—4, Radieschen 3—4, Breitlauch 20—30, Schnittlauch 1—4,5 Pfg. das Gebund, Molkereibutter 1,30—1,35, Landbutter 1,30 Mark das Pfd. Eier 7—10 Pfg. das Stück.

An Auslandswaren: holl. Blumenkohl 35—40, ital. 30—35, Salatgurken 17—25 Pfg. das Stück, Rotkohl 10 bis 12, ägypt. Zwiebel 8—9, holl. Tomaten 14—16, ital. 12—14 Pfg. das Pfund, austral. Aepfel Kiste 10—13, Neuseeländer Kiste 9—10, Apfelsinen Kiste 11—17, Zitronen Kiste zu 150 Stück 6—9, zu 300 Stück 12—18 Mark. Ital. Pflaumen 32—35, Pfirsiche 26—35, holl. Trauben 150 bis 180, Brüsseler 190, Ananas 75—80, Bananen 25 Pfg. das Pfund.

Kölner Notierungen

Inländische Eier unverändert, außer D 6½. Ausländ. Eier unverändert. Inl. Schmalz 185—190, Holl. Schmalz 160—164. Butter unverändert. Tilsiter Käse vollfett 45 Prozent Fett i. T. 1,54—1,44, Holl. Gouda voll. 45 Prozent Fett. i. T. 1,50—1,90, Deutscher Goudakäse voll. 1,40 bis 1,70, Holl. Edamer fett 45 Prozent Fett i. T. 1,40 bis 1,50, Deutscher Edamer fett 40 Prozent Fett. i. T. 1,35—1,50, Allg. Emmentaler voll. 45 Prozent Fett. i. T. 1,50—1,80, Allgäuer Limburger halbfett 20 Prozent Fett. i. T. 62—72.

Westdeutscher Frühkartoffelmarkt

Krefeld, 13. Juli. Die Nachfrage nach Frühkartoffeln hält in unverminderter Stärke an. Die mittelfrühen Sorten und auch die zweiten Sortierungen stehen im Augenblick im Vordergrund. Auch die Auslandszufuhren haben nunmehr in Auswirkung der Zusatzkontingente in verhärtetem Umfange eingesetzt. Die Mindestpreise, die ab 12. Juli auch nicht mehr überschritten werden dürfen, sind heute je Zentner ab Verladestation im Rheinland, Westfalen und Hippe ohne Sack bei Abgabe an den Empfangsgroßhandel 6,50 Mark in der ersten und 4,50 Mark in der zweiten Sortierung. In den nicht geschlossenen Anbaugebieten beträgt der Preis 6,14 bezw. 4,14 Mark.

Antwerpener Kammzugnotierungen

Zahlen in Klammern sind die Preise vom 12. Juli. Es notierten in pence je lb. netto: Juli 25 (25), August 24,75 (25), September 24,87 (25,12), Oktober 25 (25,12), November 25,25 (25,25), Dezember 25,37 (25,50), Januar 25,50 (25,75), Februar 25,50 (25,75); Tendenz stetig (stetig) Umsatz 185 000 (245 000).

In belg. Franken erforderten je Kilo: Juli 25 (25), August 25 (25,25), September 25,25 (25,50), Oktober 25,50 (25,50), November 25,50 (25,50), Dezember 25,75 (25,75), Januar 25,75 (26), Februar 25,75 (26); Tendenz stetig (stetig); Umsatz 27 000 (38 000).

Viehmärkte

Berlin, 13. Juli. Auftrieb: Ochsen 650, Bullen 747, Färsen 1585, Kälber 1654, Schafe 7284, Schweine 14 963. Es notierten: Ochsen: a1) 36, b) 30—34, c) 24—28, d) 20 bis 23; Bullen: a) 30, b) 24—29, c) 22—25, d) 18—21; Kühe: a) 25—27, b) 18—23, c) 14—17, d) 8—13; Färsen: a) 32, b) 28—31, c) 19—25, d) 16—18; Fresser: 13—21; Kälber: Ba) 42—45, b) 32—40, c) 23—30, d) 16—20; Lämmer und Hammel: a1) 38—40, b1) 30—37, c) 33—35, d) 22—32; Schafe: c) 29—30, f) 27—28, g) 15—26; Schweine: a1) 51, a2) 47, b) 45—47, c) 42—45, d) 39—41, e) 36—38, g) 52—54. a1) gleich Speckschweine, a2) gleich vollfleischige Schweine. Dem Markte wurden 1542 Schweine der Klasse a1 (Speckschweine) zu 50 Mark entnommen.

Hamburg, 13. Juli. (Schweinemarkt.) Auftrieb: 8000 Stück. Verlauf mittel. Es kosteten: a1) 50, a2) 45, b) 43—44, c) 41—43, d) 37—40, e) 32—36, f) 24—30. Sauen a1) 42—44, a2) 35—40. — 4000 fette Schweine wurden für 50 Mark, vollfleischige für 45 Mark dem Markt entnommen.

Husum, 12. Juli. Dem Ferkelmarkt waren 643 Tiere zugeführt. Der Handel war langsam. Es bedangen: beste Ferkel 10—12, mittlere 8—10, geringere 6—7 Mark das Stück; nach Gewicht schwere Ferkel 30—33, leichte 28—30 Pfg. das Pfund. Ausgesuchte Ware wurde über Notiz bezahlt.

Die Genehmigung der Einzahlung auf Sonderkonten

Ein Erlaß der Devisenbewirtschaftungsstelle

Durch Runderlaß 78/34 hat die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung folgende Anordnungen getroffen:

Mit Rücksicht auf die Repartierung der Devisenforderungen ist es den Firmen heute nicht möglich, die vor Genehmigung von Einzahlungen auf die Sonderkonten der Länder mit staatlichen Zahlungsabkommen erforderliche Barzahlung von 10 Prozent des gekürzten Höchstbetrages ihrer allgemeinen Genehmigungen zu leisten. Es ist deshalb angeordnet worden, daß nunmehr Einzahlungen auf die Sonderkonten auch dann genehmigt werden können, wenn im gleichen Monat noch keine Barzahlungen auf Grund der Devisenkontingente nach dem betreffenden Lande geleistet worden sind. Es handelt sich hierbei um die Länder Belgien, Luxemburg, Dänemark, Finnland, Frankreich, Holland, Italien, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei. Mit Rücksicht darauf, daß für den Warenbezug aus Ländern, mit deren Notenbanken die Reichsbank ein Verrechnungsabkommen abgeschlossen hat, Devisen nicht in Anspruch genommen werden, ist weiterhin angeordnet, daß zu Zahlungen nach diesen Ländern die allgemeinen Devisengenehmigungen bis zur Höhe von 50 Prozent des Grundbetrages ausgenutzt werden dürfen. Zahlungen nach anderen Ländern, die im Rahmen des gekürzten Höchstbetrages von 10 Prozent erfolgen, finden bei der Bemessung dieses Betrages keine Anrechnung. Es handelt sich um die Länder Bulgarien, Estland, Griechenland, Jugoslavien, Lettland, Rumänien, Türkei. Zahlungen nach diesen Ländern sind nur dann zulässig, wenn die Waren für welche die Zahlungen geleistet werden) aus dem betreffenden Lande stammen.

Steigender Frischmilchabsatz

Die Frischmilchanlieferung an die 925 Berichtsmolkereien Preußens ist nach Bekanntmachung des Preußischen Statistischen Landesamts saisonmäßig erheblich gestiegen, und zwar um 21,8 Prozent gegen den Vormonat. In Ostpreußen ist der Anstieg am stärksten (45,8 Prozent). Geringer, auch im Vergleich zu den Vormonaten, ist die Zunahme des Frischmilchabsatzes (3,8 Prozent), so daß Zunahme seit März einen Temporückgang in den Anstiegsziffern feststellen kann. Die um 27,8 Prozent höhere Frischmilchverarbeitung kam in erster Linie der Butterproduktion zugute, hauptsächlich in Ostpreußen und Westfalen. Einem geringfügigen Rückgang der Weichkäseproduktion steht ein gewaltiger Aufschwung der Hartkäseproduktion gegenüber.

SPORT

Der „dritte Mann" noch nicht gefunden

Training auf dem Nürburgring

In der Eifel wird jede Sekunde, die zum Training geeignet ist, ausgenutzt. Von allen Seiten betreibt man die Vorbereitungen zum großen Preis mit solcher Verbissenheit, daß auch der Laie begreift, wie schwer die Entscheidungen des Sonntags sein werden. Auch am Freitag tauchten die Rennwagen schon in aller Morgenfrühe, als der Tau noch über der Landschaft lag, auf dem „Ring" auf. In der Nacht war ein Gewitter niedergegangen; doch schon am Vormittag strahlte wieder die Sonne heißer als es Fahrern und Zuschauern lieb war. Eifelkenner behaupten, daß die Wetteraussichten für den kommenden Sonntag denkbar günstig sind.

In aller Frühe schickte die Auto-Union den bisher nur in kleinen Wagen fahrenden Eisenacher Kohlrausch über die Strecke. Gestern war Kohlrausch schon nach der ersten Runde liegen geblieben. Heute legte er acht Runden in mittelschnellem Tempo zurück. Schon gegen neun Uhr saß Kohlrausch aufs Neue am Steuer eines V-Wagens. Burggaller, Sebastian und Hans Stuck brausten später auch über den Ring. Für Mercedes trainierte Geyer sehr eifrig, war allerdings langsamer als Caracciola und Fagioli, die beide viel aus ihren Maschinen herausholten. Caratsch ging in einigen Runden ganz aus sich heraus. Nach privaten Messungen blieb er dabei unter elf Minuten, unterbot also bestimmt den Nordschleifenrekord.

Die drei roten Alfas der Scuderia Ferrari trainierten am Freitag nur einmal, nämlich den ganzen Tag hindurch. Erstaunt ist man über die Sicherheit mit der Chiron und Varzi die Kurven nehmen. Moll fuhr sehr schnell und temperamentvoll. Nuvolari verschwand nach einigen schnellen Runden mit seinen Wagen wieder in der Box, kam dann am Abend je doch noch einmal auf den Ring. Auch der Schweizer Rüesch erschien auf der Bahn. Laszlo Hartmann Budapest und Hamilton hatten noch viele Reparaturen an ihren Wagen zu erledigen. Die Monteure schafften den ganzen Tag an den Wagen. Am Samstag wird den Rennfahrern noch bis 14 Uhr die Möglichkeit zum Training gegeben.

Sowohl die Auto-Union als auch die Mercedes Werke haben ihren „dritten Mann" noch nicht bestimmt. Jetzt erweist es sich, daß Deutschland nur ganz wenige große Könner am Volant hat. Bestimmt wird das unglückliche Zusammentreffen verschiedene Ausfälle den deutschen Werken eine Lehre sein, genügend Nachwuchsfahrer heranzubilden, die ohne Vorbereitung den deutschen Motorsport gleichwertig gegen schwerste Gegner vertreten können. —

Schlußrunde der rheinischen Medenspiele

Für die am Samstag in Essen-Huael steigende Schlußrunde der rheinischen Medenspiele zwischen Stadion SC Rot-Weiß Köln und Etuf Essen wurden folgende Mannschaften aufgestellt:

Köln: Kournen, Stat, Tindern, Bernhard, Heimsoeth, Hackhausen, Schifferina.

Essen: Meisert, Tacke, Kaus, Landschütz, Weber, Peltzer.

Frl. Niederhoff startet nicht in Warschau

Die vorzügliche Velberter Hochspringerin Frl. Niederhoff wird nicht in der deutschen Frauenmannschaft, die am Sonntag den Länderkampf gegen Polen in Warschau bestreitet, mitwirken. Für sie bestreitet die Mehrkämpferin Frl. Mauermeyer-München die Hochsprung-Konkurrenz. Die Münchenerin bestreitet also nicht nur alle Wurfkonkurrenzen, sondern auch sämtliche Sprungwettbewerbe.

Le Grèves gewinnt Digne—Nizza

10. Etappe der Tour de France

Mit der 10. Etappe von Digne nach Nizza über nur 156 km wurde am Freitag die Tour de France fortgesetzt und damit der erste Teil der Rundfahrt erledigt. Die Strecke wies wiederum zahlreiche Steigungen auf, von denen besonders die Höhen der Col de Seques (1148 m), Col de Luans (1054 m) und Col Serenen (1170 m) große Schwierigkeiten bereiteten. Eine größere Spitzengruppe blieb jedoch meist zusammen und kam auch nach einer strammen Talfahrt geschlossen am Ziel an. Der Etappensieg fiel im Endspurt an den Franzosen Le Grèves in 4:58:20 Stunden. Lapebie, Louviot, Verwaecke, Vietto und Büchi waren die Nächstplazierten. Auf den siebten Rang wurden 14 Fahrer gesetzt, darunter auch als bester Deutscher wiederum der Schweinfurter Ludwig Geyer, der somit die Stütze der deutschen Mannschaft bleibt. Im Gesamtergebnis der Einzelfahrer behauptet weiterhin A. Magne die Führung vor Martano, Morelli und Verwaecke. Geyer folgt als bester Deutscher an zehnter Stelle. Im Klassement der Nationen gab es keine Veränderungen.

10. Etappe von Digne nach Nizza (156 km): 1. Le Grèves-Frankreich 4:58:20; 2. Lapébie-Frankreich; 3. Louviot; 4. Verwaecke; 5. Vietto; 6. Büchi; 7. 14 weitere Fahrer, darunter auch Ludwig Geyer. 23. Risch 5:00:55; 27. Buse 5:04:51; 34. Kutschbach 5:05:40; 36. Stöpel mit gleicher Zeit.

Einzelgesamtwertung: 1. A. Magne 68:21:35; 2. Martano 68:27:48; 3. Morelli 68:51:00; 4. Verwaecke 68:53:25; 10. Geyer 50:05:15.

Länderkampfwertung: 1. Frankreich 206:13:32; 2. Schweiz, Spanien 207:38:09; 3. Italien 207:43:19; 4. Deutschland 208:44:11; 5. Belgien 210:40:00.

Tschechei — Australien 1:1

Auf den Plätzen der Prager Hetze-Insel begann am Freitag nachmittag vor 6000 Zuschauern die Schlußstunde um den Davispokal der Europazone zwischen der Tschechoslowakei und Australien. Beide Nationen gewannen am ersten Tage je ein Einzel, so daß der Kampf 1:1 steht. Zunächst schlug der Tscheche Roderich Menzel den Australier Mc. Grath 10:8, 6:2, 8:6, aber im zweiten Treffen gab Jack Crawford (Australien) dem Tschechen Hecht glatt mit 6:4, 6:2, 6:2 das Nachsehen.

Verbilligte Gebühren für die Sportkurse der NS-Gemeinschaft

„Kraft durch Freude"

Der Reichssportführer läßt durch das Sportamt NSG „Kraft durch Freude" noch einmal darauf hinweisen, daß alle Volksgenossen arischer Abstammung an den Kursen der NSG „Kraft durch Freude" teilnehmen können. Eine besondere Verbilligung der an sich schon niedrigen Kursusgebühren tritt für die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, d. h. also Mitglieder aller der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Verbände und Einzelmitglieder ein. Auch Ehefrauen und Kinder unter 21 Jahren von Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront können zu diesen verbilligten Gebühren teilnehmen, desgleichen Angehörige der politischen Formationen (SA, SS, HJ, usw.)

Es ist zweckmäßig, einen entsprechenden Ausweis, der die Berechtigung zur verbilligten Teilnahme bestätigt, in allen Kursusstunden für jederzeit mögliche Kontrollen mitzubringen.

Schneller und guter Ersatz

Münzenberg bei Fortuna Düsseldorf

Fortuna Düsseldorf hat für den Ausfall Benders der bekanntlich vom spanischen Meister FC Madrid verpflichtet wurde, schnellen und guten Ersatz gefunden. Wie wir erfahren, hat der internationale Mittelläufer von Alemannia Aachen, Münzenberg, seinen alten Verein verlassen und sich dem deutschen Ex-Meister angeschlossen, bei dem er Benders bisherige Stelle, den Posten des Mittelläufers, einnehmen wird.

Acht Rennen in Köln

Für die Juli-Rennen hat der Kölner Rennverein ein gutes Programm zusammengestellt. Am Sonntag stehen insgesamt acht Prüfungen zur Entscheidung von denen das als Ausgleich II ausgeschriebene Kirschblüte-Hürdenrennen über 3000 Meter in Mittelpunkt steht. Der Veranstalter hat die Eintrittspreise für alle Plätze sehr volkstümlich gehalten so daß mit einem guten Besuch der Rennen zu rechnen sein dürfte.

In Wallenstein-Rennen über 1000 Meter kommen zweijährige Maiden an die Startbänder. Zum Siege prädestiniert ist die Berliner Stute Formidolosa, die in Dortmund zu nachsichtig geritten wurde und über den zweiten Platz nicht hinauskam. Die übrigen haben alle noch nicht viel gezeigt. Nach Abstammung sollten sich Kuri, Windsor, Glacis und Hausmarke am besten zu Formidolosa halten.

Im Kirschblüte-Hürden-Rennen über 3000 Meter wird es wahrscheinlich zu einer neuen Begegnung kommen. Domfalke steht diesmal im Gewicht günstiger, so daß der Wallach den Spieß umdrehen sollte. Strachan hat den frischen Sieg in Harzburg für sich, und Vicky ist über Hindernisse ebenfalls erprobt. Das beste Pferd ist aber Rodrigo der etwa gegen Strachan und Domfalke den Sieg davontragen sollte.

Das Rubin-Hürden-Rennen über 2800 Meter wendet sich an Pferde geringer Klasse. Rosenkönig gewann in Mülheim ein Klasse B-Flachrennen, doch hat der Wallach auch zwischen den Flaggen schon gut zu gefallen gewußt. Sausewind, Piano und Meerteufel sind seine schärfsten Gegner.

Unsere Voraussagen:

1. Rennen: Handschar — Mario;
2. Rennen: Paradiso — Horus;
3. Rennen: Formidolosa — Kuri;
4. Rennen: Rodrigo — Strachan;
5. Rennen: Rosenkönig — Sausewind;
6. Rennen: Ilsenburg — Szarvas;
7. Rennen: Milotti — Fix;
8. Rennen: Paradour — Obersteiger.

Galopprennen zu Maisons-Laffitte

1. Rennen: 1. Wildfire (A. Dupuit); 2. Impulsive; 3. Haut les Coeurs. Ferner: Lord Gray, Jericho 3 Trappe, Tasse de Chine, Guidon, Pet Love, Knox, Cartahu, Royal Princeß, Takvor Pacha, Fatora. Sieg: 50, Platz 18, 53, 19.

2. Rennen: 1. Le Clair de Lune (L. Balzelfish); 2 Grand Gala; 3. Hanoi. Ferner: Monsieur Victor San Prisco, Val Desmona, Legendaire, Saphir 2 Prince Asturias, San Juan, Cardon, Grave, Martillo Carton, Le Resultat, Croquemitaine, Dicteur. Sieg 198, Platz: 97, 44, 104.

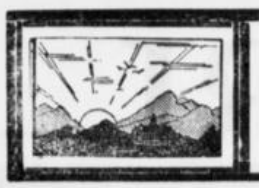
3. Rennen: 1. Jean Renard (R. Sancho); 2. Allee 3. La Feuillade. Ferner: Bagabond Lover, Pendragon, Le Bibane, Adulation, Glycere, Le Chalutte Stany, Mirabalant, Poteen, Ullich, Le Val André, Imaginative, Jalousie, Corinthe, Cle d'Or. Sieg: 99 Platz: 36, 27, 88.

4. Rennen: 1. Flambo (Piergiovanni); 2. Margeille; 3. Le Titien 3. Ferner: Why Not 2, Goddio Sommerville, Revendi, Emprise, Belarius, Royaume Diodorie, Fanbie. Sieg: 78, Platz: 25, 26, 32.

5. Rennen: 1. Annabella 2 (R. Pelat); 2. Goupate 3. Steeple. Ferner: Miß Take, La Lagna, Vanikoro Palmeraie 2, Dolce, Guard's Parade, Loulette, Le Captive. Sieg: 38, Platz: 18, 42, 23.

6. Rennen: 1. Naaman (R. Mantelet); 2. Bonhomme; 3. Ilnik. Ferner: Hetival, Pretentieux, Figli, Mas tu vu, Chevalier Printemps. Sieg: 54 Platz: 17, 15, 15.

7. Rennen: 1. La Curee (M. Brunet); 2. Prince d'Ecouen; 3. Merodach. Ferner: Trical, Britifh, Passpar tout 2, Rarissimo, Chardon Rose, Paradoxe, La Rocaille. Sieg: 25, Platz: 14, 25, 35.



Kurorte • Pensionen • Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten



Auf Schusters Rappen durchs Sauerland.

Ins Siegerland.

Es gibt so manche Straße,
Da nimmer ich marschiert.
Geibel.

An der Bahnstrecke Finnentrop — Olpe — Kirchen liegt das Siegerländer Städtchen Freudenberg im Adoratal. Seine niedrigen Fachwerkhäuslein lagern sich malerisch hügelaufwärts. Blatt 12 Siegen der Sauerlandkarte 1:50 000 des Sauerland-Verlages zu Iserlohn zeigt uns den Verlauf der Hauptwanderstrecke 19 des Sauerländischen Gebirgsvereins, die durch Freudenberg hindurchführt und mit der wir zur Hauptstadt des Siegerlandes vorstoßen wollen. Große Steigungen sind nicht dabei zu überwinden.



Von 280 Meter wandern wir zunächst durch Hauberge von Freudenberg aus über den Bottenberg zur Höhe 406 (35 Min.), dann am höchstgelegenen Haus von Lindenberg vorüber, meist durch Schälwald wenig ab und auf in 1¼ Std. zum Wischert und in ¼ Std. an der Schlackenhalde des Fischbacherbergs vorbei nach Siegen hinab (250 Meter). Nahe dem Bahnhof endet unsere Wanderstrecke. Wir gehen über die Siegbrücke und an dem unteren Schloß mit der Gruft des Nassau-oranischen Geschlechts vorbei aufwärts, über den malerischen Marktplatz und durch freundliche Gäßchen zum oberen Schloß, um dort nicht allein die prächtige Aussicht, sondern auch das wohlgepflegte Heimatmuseum zu bewundern. Durch andere winklige Straßen und Gassen streben wir dann dem Bahnhof Eintracht am Südende Siegens zu, wo 11 für uns beginnt. Am Nordrand der rheinwärts drängenden Sieg entlang bringt uns ein Wiesenpfad in ½ Std. zur Grube „Alte Dreisbach", dann in einer weiteren ½ Std. durch Feld und Hauberge nach Niederschelden. Hier klettern wir von 225 Meter empor zum 300 Meter höheren Roten Hahn (¾ Std.). Je höher wir kommen, um so schöner wird es um uns. Hochwald verdrängt den Hauberg. Und bald wandern wir im herrlichsten Buchenwald. Durch ihn gelangen wir nach ½ Std. zum Eichelwald auf 500 Meter Höhe, damit also zum höchsten Punkt unserer heutigen Fahrt. Eine ganze Stunde bleiben wir in diesem Buchenhochwald, ehe wir an der Totenbuche durch Hauberge steil abwärts zur Jugendburg Freusburg kommen (20 Min.). Immer wieder lockt uns der Zauber dieser großenteils von der Jugend selbst wieder aufgerichteten Burg zu einem Rundgang durch ihre Höfe und Anlagen an. Dann gleiten wir fast von selbst auf steilem Weg durch die wenigen Häuser Freusburgs zur Sieg hinab und erreichen endlich nach 2stündigem Marsch am Fluß entlang die Bahnstation Kirchen an der Sieg.

Lernt die Heimat kennen!

Streifzüge durch wenig bekannte Reisegebiete.

2. Schloß- und Städteromantik im Lahntal.

Von Adolph Meurer.

Wer kennt das Lahntal. — Gewiß, man ist es vielleicht auf der Fahrt nach Frankfurt a. M. oder Bad Ems durchfahren — aber kennt man es damit, wenn man die Landschaft flüchtig vom Fenster aus geschaut hat? — So ist auch das Lahntal für viele als Reisegebiet unentdecktes Land. Wer im Reisesommer 1934 der Parole „Lernt die Heimat kennen" folgt, mag seine Schritte auch einmal nach diesem schönen Seitental des Rheins lenken.

„Mein Auge schwelgte in Betrachtung der Nähen und Fernen, der bebuschten Felsen, der sonnigen Gipfel, der feuchten Gründe, der thronenden Schlösser und der aus der Ferne lockenden blauen Bergreihen." So beschreibt Goethe in „Dichtung und Wahrheit" das Tal der Lahn, die den Taunus von den Höhen des Westerwaldes trennt. Wo beide Höhenzüge dicht zusammenstoßen, liegt in einer weiten Talmulde das Städchen Limburg, überragt von dem siebentürmigen Dom. Die Schönheit der Lage dieses aus dem steilen, trotzigen Lahnfelsen herausgewachsenen Wunderbaues, die Wucht seiner Steinmassen, die in ihrer harmonischen Gliederung wie beseelt erscheinen, lassen vor unseren Augen ein Bild von einzigartiger, einprägsamer Schönheit erstehen. Neben dem Dom steht auf dem Rücken des Lahnfelsens das steingewordene Märchen des alten Schlosses, daß sich einst Kurzbold aus dem Hause der Saller über den längst dem Erdboden gleichgemachten Mauern eines römischen Kastells errichtet hatte. Schon im 12. Jahrhundert drängten sich um Burg und Kirche zahlreiche Häuser, umgaben sich mit Wall und Straßen und nannten sich Stadt. Wie eine Gesellschaft tuschelnder Basen strecken die Häuser in dem krummlinigen Straßen und Gassen die Giebel und Köpfe zusammen. Das hat der an der großen Handelsstraße Köln—Frankfurt gelegenen Stadt eine eigenartige Wichtigkeit gegeben, die weit im Lande beachtet werden muß. In einer Herberge des Neumarktes zu Köln, in der die Fuhrknechte der Hansa, der Fugger und Welser verkehrten, lag auf dem Hofe eine Stange. Die war das Maß für die Breite und Höhe, in der die Kaufmannswagen, die von Köln nach Frankfurt bestimmt waren, beladen werden durften. Das Maß war die Straßenbreite von Limburg. Wer es überschritt, der mußte seinen Wagen vor dem Turm der alten Lahnbrücke umladen, damit er nicht Butzenscheiben der Fachwerkhäuschen eindrückte und die überall vorstehenden Eckernasen abbrach. Noch heute rümpfen sich diese Eckernasen ängstlich im Benaigneblank, wenn unten die Wagen halten und der Führer die Fremden auf die Gedenktafel aufmerksam macht, die diese Historie mitteilt.

Wer Limburg zum Ausgangspunkt einer Lahnwanderung wählt, kann sowohl flußaufwärts, wie flußabwärts wandern. Ueberall trifft er auf älteste Kulturboden, auf entlegene Klöster, romantische Burgen oder prangende Schlösser. Wir entschließen uns, den Wellen zu folgen und lassen uns von der Bahn oder im Boot lahnaufwärts tragen. Schon nach der nächsten Lahnkrümmung grüßt vom steilen Höhe das herrliche Barockschloß Oranienstein, das aus staatlichen Mitteln im alten Stil wieder hergerichtet worden ist. Eine Lahnkrümmung weiter liegt das 600jährige Diez. Von wo man auch Diez betritt, immer wird das Auge magnetisch zum Schloß über der Stadt gezogen. Inmitten des Städtchens krönt es einen Porphyrfelsen und ist in seiner steinernen Gestrümheit selbst wie ein Stück Fels. Heute ist Diez ein aufstrebender Kurort mit wachsender Besucherzahl. Weiter weist uns der Fluß den Weg vorüber an Hachingen mit seinen berühmten Quellen, nach Walduriistein mit seiner Turmruine und seinen reichbewaldeten Höhen, von denen das Schloß Schaumburg grüßt. Wer Zeit hat, in den Wäldern auf den Lahnhöhen zu wandern, der wird auf den Höhen über Lautenburg nach einigem Suchen die Ruinen der Brunnenburg finden; die mitten im Wald gelegene, von Romantik umsponnene Burg war einst ein Nonnenkloster. Folgt der Wanderer nun ein Stück dem Lahnhöhenweg, so gelangt er bald nach Oberneisen, wo der Gelbach und der Dörsbach ihr wildromantischen Lauf in die Lahn münden, zwei Seitentäler, die insbesondere das Jammertal (Dörsbach), zu lohnenden Wanderungen einladen. Nach einem kräftigenden Trunk Lahnweines wandern wir vorüber am Fuße der Kuppe, die das Kloster Arnstein trägt, nach Schloß Langenau, das inmitten der Talsohle des breiter werdenden Tales liegt. In dem von efeuüberwachsenen Mauern eingeschlossenen Schloßgarten wird die Erinnerung wach an „den von Langenau" aus Rilkes Richtung, und die Gedanken wandern weit...

Dicht bei Nassau liegt Bad Ems, das seinen Quellen Weltruf verdankt. Blitzsauber die weiße Stadt mit ihrem prächtigen Kurhaus, Inhalatorium, Hotels, Villen, Alleen und gepflanzten Gärten. Eine Kleinstadt nur, aber durch die Wallfahrt aus aller Herren Ländern berühmt. Länger als ein Jahrzehnt kam Kreuzens greiser König mit militärischer Pünktlichkeit zur Frühjahrskur; durch die denkwürdige Begegnung mit Benedetti und die vielumstrittene Emser Depesche lebt Ems in der Geschichte fort.

Wir nähern uns dem Ende des Lahntals. Ueber Niederlahnstein, Friedrichssegen geht es nach Nieder- und Oberlahnstein. Oberhalb der Lahnmündung grüßt von steiler Felsenkuppe Schloß Lahneck.

Ebenso reich an Schönheiten wie der eben durchwanderte Teil ist auch der Oberlauf der Lahn. Lenken wir von Limburg unsere Schritte aufwärts, vorwärts, vorüber an der Lubentiuskirche bei Dietkirchen, wo der Apostel des Lahntals, der hl. Lubentius, ruht, so gelangen wir bald in das verträumte Runkel, dessen Häuser sich wie Spielzeug um die graue Stellenburg schmiegen. Jahrhundertelang beherrschten kampflustige Raubritter die Saumpfade des Lahntales von hier aus, und oftmals lagen sie mit denen von der gegenüberliegenden Burg Schadeck in grimmiger Fehde.

An den berühmten Marmorbrüchen von Villmar vorbei führt der Weg nach Weilburg. Man muß an einem herrlichen Sommertag zu dem prächtigen Renaissancebau des Schlosses hinaufgeblickt haben, wenn man die Schönheit Weilburgs erleben will. Der Marktplatz mit seinen Häuserzeilen, die alte Lahnbrücke, das marmorne Landtor fügen sich zu einem einzigartigen schönen Bilde.

Burgen und Ruinen umsäumen den Weg. Da ist Greifenfels, die Ruine der Raubritterburg Neu-Merenberg, Löhnberg, Merenberg und schließlich das an Sehenswürdigkeiten und Kunstschätzen reiche Schloß Braunfels der Fürsten Solms-Braunfels. An der Ruine Philippstein und Schloß Hohenholzmühlen vorüber geht es in die Goethestadt Wetzlar mit ihrem Lottehaus, dem Goethebrunnen und den zahlreichen Goethe-Erinnerungen. Im Geiste wandern wir mit Goethe zu den geliebten Stätten seiner Jugendzeit. Langsam nähern wir uns der Quelle der Lahn. Vorbei geht es an Gießen, dem wichtigen Knotenpunkt. Die Schloßherrlichkeit erstrahlt noch einmal in hellem Glanze in Marburg, der ruhmreichen Universitätsstadt, die mit ihren reichen Schätzen zu langem Verweilen zwingt. Wir folgen noch dem letzten Stück des Oberlaufs zum schlohgekrönten Biedenkopf an der oberen Lahn, und schließlich zum Lahnhof, wo im Keller des Forsthauses die Lahn entspringt.

Von der Quelle bis zur Mündung ist die Lahn von Schlössern und Burgen umsäumt. Wer die Romantik deutscher Schloßherrlichkeit erleben will, der durchwandere das Lahntal. Er wird des Schauens und Bewunderns nicht müde werden!

Zur Ferienzeit nach Bad Salzuflen!

Wer sollte es noch nicht kennen, dieses vielbesuchte und mit Recht vielgerühmte lippische Heilbad Salzuflen, das, in nächster Nähe des Teutoburger Waldes gelegen, in jedem Jahre das Ziel vieler Tausende ist, die dort Genesung und Erholung suchen und finden! Mit seinen kohlensäurereichen Thermal- und Solquellen, seinem herrlichen, weitgedehnten Kurpark, seinen allen Anforderungen modernster Bädertherapie entsprechend eingerichteten Kurmittelhäusern und Inhalatorien ist Bad Salzuflen innerhalb weniger Jahre zu einem der meistbesuchten deutschen Badeorte geworden. Auch in diesem Jahre des Aufstiegs hat Bad Salzuflen wieder-



Im Kurpark

um eine stattliche Besucherzahl aufzuweisen, und der bevorstehende Beginn der Westfalen- und Rheinlandferien findet es wohlgerüstet für den Empfang der zu erwartenden Gäste. Für musikalische Unterhaltung sorgt die aus Mitgliedern des Städtischen Orchesters Münster bestehende Kurkapelle. Sinfonie- und Künstlerkonzerte bieten reiche Abwechselung. Kurparkbeleuchtungen, Theatervorstellungen, Kurhausbälle geben Gelegenheit zu angenehmster Zerstreuung und Förderung des geselligen Lebens. Der sportlichen Betätigung wird durch sorgfältig angelegte Tennisplätze, durch ein Freischwimmbad und ein Licht- und Luftbad weitgehend entsprochen, und der Naturfreund findet Wald und Flur zu erfrischendem Wandern in ausgiebigstem Maße offen. So mag denn auch in diesem Jahre, wenn die Ferien anfangen, die Parole wiederum heißen:

„Auf, nach Bad Salzuflen!"

Thermal-Solbad
Bad Hamm (Westf.)
das heilkräftige Bad für Rheuma, Nerven-, Herz- und Frauenleiden.
600 Morgen herrliche Kuranlagen und Wald
Mai — Oktober

Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias
Frauenleiden

Privat-Pension **Coerdt**
Olsberg, Sauerland.
Schöne Spaziergänge und Wanderwege, hohe Berge, Strandbad, eigene Landwirtschaft. Beste Verpflegung. 4 Mahlzeiten, gute Zimmer. Pensionspreis 3.50 Mk. einschl. Kurtaxe.

Hochsauerland
Rölinghof, Über Brilon, Pension Josef Barscher, 4 Mahlz., eig. Landwirtsch., Gartenanl., Liegewiese, Bad im Hause. Preis 3.— Mk., feine Nebenkosten.

„Zum Rosental" Altendorf-Ruhr
Dumbergerstr. Tel. 2707 Hattingen
Inh. W. Großjung (fr. Auffermann)
Herrl. gel. Ausflugslokal, Gr. Saal, Kegelbahn, Gesellsch.-Zimm., Gart.-Wirtsch., Kinderspielpl. Für Vereine und Gesellsch. bes. geeignet.
Spez.: kaffee mit Bau ruhstuben.

Balve im rom. Hönnetal
Erholungsuch finden frdl. Aufnahme bei best. reicht. Verpfl. Bachforellen. Volle Pension 3—3.50 je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. Wochenend. Freibad. Liegewiese. Privatpension. Fr. Bettien. Balve (Kreis Arnsberg).

Seit 1778 — Besucht die
Zornige Ameise
Schattiger Garten, Bootshaus, Fähre, Parkplatz
Essen-Rellinghausen, Frankenstr. 3

Langeoog
die Insel der Nordsee-
Naturschönheit
Sehr billige Preise

Ostercappeln
hre Erholg. i. altbek. Gast- u. Pens.-haus Friedenshöhe. 4 Mahlz. 3.50 Mk. + 10%. Näh. Prosp. Jos. Brethoit Tel. 232.

Sommerfrische Sauerländische Schweiz.
Abseitig im Gebirge gelg., 40 000 Morg. angr. Hochwald. Wilder. Weg. Mahlz. Haus. In Verpflg., 4 Mahlzeit. Groß. Gart., Liegen. Liegeh. Fließ. Wasser direkt am Haus. Rhein-Hof.-Zurm. Pens.-Pr. 5 Mk. Keine Nebenkost. In Ref. Badegelegenheit.
Privat-Pens. „Zum Rätzerwald"
Otto Fritter, Winkelsche, Post Obernhundem, Sauerland

Landaufenthalt.
Ruhe- und Erholungsuchende finden liebev. Aufnahme bei bester Verpflegung (4 Mahlz.) in gemütlich eingerichtet. Landhause in schöner, waldreich. Gegend. Gut Landwirtsch. Preis pro Tag 2.75 Mk., Hauptsaison 3 Mk., Kinder nach Alter.
Viktoria Dreber, Schloß Holte, Teutoburger Wald.

Eigenerungsbote wirken am besten in Deiner Heimatzeitung!

Am Kohlenkamp Bochum-Weitmar
(2 Minuten von Haus Weitmar)
Besitzer: Karl Sieveking
Sonntag:
Konzert u. Tanz
Herrliche Gartenanlage.
Kaffee mit Bauernstuben.

Bad Nauheim
Möbl. Zimmer m. voller Pension je Tag für 3.50 Mk.
Julius König, Schnurstraße 23.

Café-Wirtschaft Kohlensiepen
Inh.: Burghardt Steinart
Am Hange des Hohensteins Witten.
Schöne, schattige Waldterrassen
zu erreichen von der Wetterstraße in 1 Min. Gute Speisen u. Getränke zu billigen Preisen
Vereine erhalten ermäßigte Preise

Inserieren bringt Erfolg.

Luftkurort Osterkappeln
Geschützter sonniger Ort an einer Bergkette eingebettet in ein köstliches Naturbild. Zu Blutarme, Lungen- und Nervenleidende willkommener Genesungsort. Als Ausflugsziel unvergleichlich schöne, gut markierte Wandermege für Ferien- und Feiertage

Pen. Ahrens Ottbergen bei nörter a. d. Weser
im herrl. Weserbergb. find. Sie Erhol. u. lieber. Aufn., erstkl. Verpfl., 4 Mahlz. 1.25 Mk. Erst. Haus fr. Lage v. m. Zim. m. fl. Was. WC., Bad, Gart., Liegest., Prosp., Brunnenkur. 1. Ref.

Denke daran, daß die Anzeige in Deiner Heimatzeitung die geeignete Vermittlerin zwischen Angebot und Nachfrage ist.

Wo Sie auch sind
Unsere Zeitung hält auch in der Ferne die Verbindung mit der Heimat aufrecht. Melden Sie uns frühzeitig die Ferienadresse.

Gesellschafts-Fahrt
unserer Zeitung.
Sonntag, den 29. Juli 1934
Zum Rhein u. zur Ahr
Fahrtprogramm: Abfahrt 7 Uhr. Bochum, Mühlenstraße 12
7.20 Uhr, Hattingen, Bahnhofstr. 12
Bochum—Hattingen—Schwelm—Hückeswagen—Wipperfürth—Das Aggertal—Overath—(Frühstückspause)—Beuel—Bonn—Godesberg—Remagen—Bad Neuenahr—Ahrweiler—Mayschoß—(Mittagrast)—Altenahr—(Endstelle)—Meckenheim—Bonn—Köln—Opladen—Solingen—Vohwinkel—Hattingen—Bochum.
Preis der Autobus-Fahrt 7.50 RM.
Rückkehr gegen 23 Uhr.

Billige **Lloyd Ferienfahrt**
ENGLAND IRLAND
mit Schnelld. „COLUMBUS"
(32565 Brutto-Register-Tonnen)
4. - 12. August
Glengarriff (Kenmare/Loo Valley/Killarney/Muckross Abbey) Southampton (Winchester/Insel Wight/London) • Reisedauer 8 Tage
Fahrpreis von RM. 95.- an
Reisen Sie mit!
Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
In Bochum: Georg Trass, Wilhelmsplatz.
In Witten: August Marten, Bahnhofstr. 29.

Sportschau

für Spiel, Volkssport und Leibesübung

Samstag, 14. Juli 1934

Der Nürburgring beehrt sich darzubieten:

„Großer Preis von Deutschland"

Die klassische Prüfung für Rennwagen — Carraisch und Stuck müssen es schaffen

Ein deutscher Sieg?

Auf dem Nürburgring wird am kommenden Sonntag ein Duell ausgetragen. Ein Zweikampf kommt zur Entscheidung, bei dem die Beteiligten sich nicht mit blanker Waffe auf dem staubigen Fechtboden gegenüberstehen, sondern auf dem schnurgeraden Betonstreifen der Nürburg-Rennstrecke aufeinander treffen. Eine Begegnung, bei der nicht die Sekundanten, sondern die Stoppuhren über Sieg und Niederlage entscheiden, und bei der eine ganze Nation neugieriger Zuschauer sein wird. Um weiter bei dem Vergleich zu bleiben: die deutschen Neukonstruktionen treten zu einem weiteren Kampf gegen die Meisterklasse der Scuderia Ferrari an und ganz Deutschland wartet sehnsüchtig darauf, daß unsere Maschinen ihre große Klasse unter Beweis stellen.

Wir wissen, weshalb unsere Wagen vor kurzer Frist auf der Rennbahn von Montlhéry geschlagen sind. Alle sechs beteiligten Deutschen lagen nach rund 400 Kilometer nicht mehr im Rennen. Es ist deshalb unnötig, noch einmal auf die „Kinderkrankheiten" des P-Wagens und der Mercedes-Rennmaschine einzugehen. Weiter ist bekannt, daß vierzehn Tage eine nur kurze Zeitspanne sind, um konstruktorische Einzelheiten zu verbessern und diese Verbesserungen gleich praktisch zu erproben. Auch die Hiobspost von der Erkrankung des Auto-Union-Fahrers, Prinz zu Leiningen, des Weltrekordlers Ernst Henne, von dem Trainingsunglück des beliebten Rennfahrers Manfred von Brauchitsch ist in Deutschland bekannt. Die Vorzeichen für den „Großen Preis" von Deutschland sind also nicht die allerbesten.

Inzwischen haben die Alfas der Scuderia Ferrari einen neuen grandiosen Sieg herausgefahren. Im Großen Marnepreis, bei dem außer den deutschen Wagen alles vertreten war, was mit Alfa-Romeo ernstlich den Kampf aufnehmen konnte, hieß die Reihenfolge der Sieger: Chiron vor Moll und Varzi. Der Vorsprung der Italiener lag in Reims sogar so klar, daß der ehrgeizige Achilles Varzi es wagen konnte, kurz vor Schluß das Rennen aufzustecken, weil sein Stallkollege Chiron ihm nicht den ersten Platz überließ. Die Ruhepause bis zum Beginn des Trainings auf dem „Ring" haben die Italiener zu einer gründlichen Ueberholung ihrer Wagen und einer kurzen Ruhepause für die Fahrer ausgenutzt.

Das wäre — in knappen Umrissen — die Situation der Rennfahrer. Alles sieht aufs neue nach einem Erfolg der Alfa-Romeo aus, wenn auch unsere deutschen Vertreter wichtige Aktivposten für sich in Anspruch nehmen dürfen.

•

Diese Aktivposten heißen: schnellere Endgeschwindigkeit, bessere Straßenlage, hervorragende Streckenkenntnisse und längeres Training. Der Große Eifelpreis bewies eindeutig, was — auch auf die Dauer von Stunden — aus unseren Maschinen herauszuholen ist. Die gleiche Beobachtung konnte man in den ersten 250 Kilometer des „Grand Prix de France" machen. Vielleicht noch wesentlicher ist der Vorteil der besseren Straßenlage. Letzthin konnte man in Paris darüber noch interessante Erfahrungen sammeln. Der Mercedes-Fahrer Fagioli landete bei einem rasanten Durchbruchsversuch auf dem rumpligen Schotterstreifen, der die Bahn von Montlhéry zu beiden Seiten umzieht. Alle Augenzeugen dieses Vorfalles glaubten an eine Katastrophe. Aber nichts Aufregendes geschah. Der Italiener führte seinen Wagen wieder auf die Mitte der Fahrbahn zurück und nahm mit erhöhter Geschwindigkeit das Rennen wieder auf. Ohne Uebertreibung darf gesagt werden, daß jeder Wagen (auch Rennwagen) älterer Konstruktion im gleichen Fall dem Steuer des Fahrers nicht mehr gehorcht hätte. Caracciola, der zum zweiten Mal seit seiner Genesung wieder am Volant sitzt, ist ein hervorragender Kenner des Nürburgrings. So wie er die Kurven zu berechnen weiß, sich auskennt in den Geschwindigkeitsgraden, die für die einzelnen Streckenteile angebracht sind, ist vielleicht nur noch Nuvolari mit dem Ring vertraut. Beide deutschen Fabrikate nahmen schon zu Beginn dieser Woche das Training intensiv durchgeführt und sich dadurch an die Gegebenheiten der Nürburgstrecke in besonderem Maße gewöhnt.

Lassen wir die Teilnehmer am Großen Preis von Deutschland einmal aufmarschieren:

Mercedes meldete Caracciola, den Italiener Fagioli und den Motorrad-Weltrekordler Ernst Henne. Caracciolas Meisterkunst kann nur durch körperliche Indisposition gefährdet werden. Fagioli hat öfters Bedenken wegen seiner unruhige" Fahrweise hervorgerufen, während Ernst Henne sich sehr schnell am Steuer eines Rennwagens zurechtfand und u. E. bestimmt einschlagen wird. Auto-Union ist mit Hans Stuck, Auguli Momberger und einem weiteren Fahrer vertreten, dessen Name noch nicht bekannt ist. Der Sieger des Felsbergrennens gehört zur Meisterklasse der Rennfahrer. Momberger hat das Zeug dazu, auch einer der „Ganz Großen" zu werden. Sein taktisch kluges Handeln beim Avusrennen hat ihn in Deutschland bekannt gemacht. Alfa-Romeo wird durch den Rennstall Ferrari vertreten. Achilles Varzi, Louis Chiron, der Sieger von Montlhéry, und Guy Moll, uns allen vom Avusrennen her bekannt, gehen in den Kampf. Die Gruppe San Georgi entsendet ferner noch Balestrero auf Alfa-Romeo. Zu dem Feld der Alfas kommen ferner noch die Einzelfahrer Maag-Schweiz und Paul Pietsch-Neustadt-Schwarzwald. Maserati hat Gelfredo Zehender gemeldet. Maserati fahren ferner der als Kleinwagenfahrer bekannte Schweizer Rueich und Hamilton, Vierter beim Grand Prix de La Marne, der von dem Anglo-Amerikaner Whitney Straight gemeldet wurde. Von Bugatti liegen bisher zwei Meldungen vor, Tazio Nuvolari und Hartmann Budapest sind Namen von Klang. Ob das Wagenmaterial aber dem Ringen der anderen gewachsen ist? Der deutsche Konstrukteur Zoller macht eifrige Versuche auf dem Nürburgring. Falls diese von Erfolg begleitet sind, wird der Zoller-Wagen, eine dritte deutsche Konstruktion, am Sonntag an den Start gehen. Auch Siena hat vor, einen Wagen zu entsenden.

•

Ein deutscher Sieg? Wir hoffen „ja", fürchten aber „nein". 570 Kilometer sind sehr lang und verlangen Fehlerlosigkeit von Fahrer und Material. Auch eine deutsche Niederlage kann uns nicht entäuschen. Nur durch gesammelte Rennerfahrung kann das Stadium der „Kinderkrankheiten" überwunden werden. Der deutsche Rennwagen hat die Zukunft für sich! Die deutschen Konstrukteure können sich im Falle eines Mißerfolges am Sonntag mit dem Sprichwort trösten: „Wenn nicht diesmal, so doch später!"

Polen—Deutschland!

Leichtathletik-Länderkampf der Frauen in Warschau

Zum ersten Male . . .

Am Sonntag kommt es in Warschau zur ersten Begegnung in einem Leichtathletik-Länderkampf der Frauen von Polen und Deutschland. Auf anderen Sportgebieten wie Boxen und Fußball sind polnisch-deutsche Länderkämpfe bereits vor sich gegangen, und es ist erfreulich, daß nun auch in der Leichtathletik die sportlichen Beziehungen zwischen diesen beiden Nationen aufgenommen werden, nachdem es bisher nur zu vereinzelten Starts polnischer Leichtathleten in Deutschland gekommen ist. Die Polen haben im Sport ganz gewaltige Fortschritte gemacht und wir sind im Irrtum, wenn wir glauben, daß der Kampf in Warschau eine leichte Angelegenheit für die deutschen Vertreterinnen sein wird.

Zum ersten Treffen haben die beiden Landesverbände folgende Aufstellung bekanntgegeben:

Polen: 100 Meter: Walasiewicz, Biales; 200 Meter: Walasiewicz, Orlowska; Staffel: Biales, Gottlieb, Walasiewicz, Orlowska; 80 Meter Hürden: ?; Hochsprung: Orzelowna, Weiß; Weitsprug: Walasiewicz, Henclowa; Kugelstoßen: Weiß, Celzik; Diskuswerfen: Weiß, Celzik; Speerwerfen: Kwasniewka, Smetkowna.

Deutschland: 100 Meter: Albus, Dollinger; 200 Meter: Kraus, Dörffeldt; Staffel: Albus, Dollinger, Dörffeldt, Kraus; 80 Meter Hürden: Engelhardt, Pirch; Hochsprug: Niederhoff, Göppner; Weitsprung: Niederhoff, Göppner; Kugelstoßen: Mauermeyer, Link; Diskuswerfen: Mauermeyer, Mollenhauer; Speerwerfen: Ling, Alpen.

•

Auf den kurzen Strecken wird es zu der mit großer Spannung erwarteten Begegnung zwischen der Rekordhalterin Stella Walih, alias Walasiewicz und der vorzüglichen deutschen Sprinterin Kraus (Dresden) kommen. Frl. Kraus kam dem Weltrekord schon mehrfach nahe und es ist nicht ausgeschlossen, daß am Sonntag im harten Konkurrenzkampf zwischen diesen beiden Rivalinnen eine neue Weltbestleistung aufgestellt wird. In der Staffel 60, 75, 100 und 200 Meter ist Deutschland mit den Damen Albus, Dollinger, Dörffeldt und Kraus besser und ausgeglichener besetzt, so daß hier die Punkte an die Gäste fallen sollten. Ueber 80 Meter Hürden hat Deutschland besonders in der Berlinerin Pirch ein starkes Eisen im Feuer, die Polen haben in diesem Wettbewerb ihre Vertreterinnen noch nicht nominiert. Sehr hart wird es auch in den technischen Uebungen hergehen. Frl. Niederhoff (Belbert) hat zweifellos das Können dazu, um sowohl den Hochsprung als auch den Weitsprung zu gewinnen, sie wird aber ihre beste Form erreichen müssen, um Polens gute Streitmacht Weiß und Walasiewicz schlagen zu wollen.

Olympioniken in Hamburg

Sieben Amerikaner starten fünfmal in Deutschland

Rüstungen für 1936

In planmäßiger Fortsetzung seiner zielbestrebigen Olympiavorbereitungen hat der Deutsche Leichtathletikverband sieben der besten amerikanischen Leichtathleten, die auch in diesem Jahre wieder eine Europa-Tournee unternehmen, zu fünf Starts in Deutschland verpflichtet, Hamburg (15. Juli), Köln (17.), Düsseldorf (18.), Frankfurt (22.) und Dresden (5. August) lautet die Folge der Amerikanersportfeste, die, wie bereits im Vorjahre auch jetzt wieder besondere Höhepunkte der deutschen Leichtathletikfasion zu werden versprechen.

Zwei Jahre vor den 11. Olympischen Spielen in Berlin kommt diesem internationalen Lehrkurs unserer Olympiahoffnungen natürlich eine ganz besondere Bedeutung zu, sollen doch hier unsere Spitzenkönner und die aussichtsreichsten Nachwuchskräfte im Kampf mit der Weltelite für die bevorstehenden schweren Aufgaben eine erstklassige Schulung erfahren. Erlangung von Wettkampfpraxis, Verbesserung der Technik, das sind die Leitmotive, die den fünf Veranstaltungen zu Grunde gelegt sind, bei denen es weniger darauf ankommt einen Sieg über die großen Gegner davonzutragen, als von ihnen zu lernen.

Die Amerikaner werden auch schwer zu schlagen sein obwohl sie natürlich bei ihren zahlreichen Starts mehr beansprucht werden als die zumeist frischen Gegner. Der ist der Sprinter Draper, der über 200 Meter in diesem Jahre bereits eine Zeit von 21,2 Sekunden hervorlief, dann der amerikanische 400-Meter-Meister Fuqua, dessen 47,4 Sekunden ebenso unter deutschem Rekord liegen wie die 1:51 Minuten von Brown, der mit dieser Zeit Zweiter der amerikanischen Meisterschaften wurde. Venzke wurde in Milwaukee zwar nur Dritter, aber 3:50,5 Minuten für 1500 Meter ist ebenfalls eine Leistung, die noch die Rekordzeit von Dr. Peltzer übertrifft. Der Olympiasieger Max Cluskey ist ein alter Bekannter aus dem Vorjahre, der wie Spitz bereits einmal in Düsseldorf am Start war. Die famose Technik des 2-Meter-Springers verdient ein ebenso genaues Studium wie die von John Lyman, dem bekannten Wurfathleten, dessen Domäne das Kugelstoßen (16.65 Meter) ist.

Den Auftakt der Amerikanersportfeste bildet am 15. Juli das Internationale in Hamburg, bei dem die Amerikaner auf die besten Vertreter von Berlin, Hamburg und Hannover treffen werden. Schein-Hamburg, Gillmeister-Stolp dürften die Hauptgegner von Draper sein. Fuqua trifft auf Imhof, Voigt, Pölchte und Steigerthal, Brown startet gegen den Deutschen Meister König, gegen Pochat, Rothbart und Abraham. Spitz wird vor allem in Bornhöfft und Martens ernsthafte Konkurrenten haben. Siewert und Reymann werden den Kampf mit John Lyman aufnehmen, um sie auch hier zu vervollkommnen.

Sollten die Amerikaner, die erst am 14. Juli in Bremen eintreffen, schon bei ihrem ersten Start in gewohnter Form sein, sollten selbst unsere Spitzenkönner keine Siegeschancen haben, es sei denn, daß der Berliner Gehrt dem amerikanischen Hindernisläufer Mac Cluskey wieder ein so großes Rennen zu liefern vermag, wie bei der Deutschen Meisterschaft in Düsseldorf.

Für den kürzlich in Breslau gestürzten und mit einem Schlüsselbeinbruch auf einige Wochen aus dem Rennen gekommenen Bochumer Lohmann ist der junge Neustedt (Halle) als achter Bewerber für die Deutsche Stehermeisterschaft am 15. Juli in Hannover zugelassen worden. Neustedt verdankte diese Berufung seinem guten Abschneiden in Halle hinter Suter und Krewer.

Die interessante Spalte

Sparta schlägt Hungaria 2:1

Nun muß Admira Wien für die Vorschlußrunde des Mitropa-Pokals glücklich das sechste Spiel zwischen Sparta — Hungaria abwarten. Denn der Gegner steht immer noch nicht fest. Sparta und Hungaria mußten bekanntlich nach drei Spielen und dem Sieg der Prager auf Proteste der Budapester noch einmal anfangen. 2:1 siegte Hungaria zu Hause. Jetzt drehte Sparta in Prag den Spieß herum, gewann ebenfalls 2:1, und wieder ist ein Entscheidungsgang fällig. Neben Admira haben sich die beiden italienischen Vertreter Juventus Turin und FC Bologna für die Vorschlußrunde durchgesetzt, so daß es zu einem rein italienischen Endspiel kommen könnte.

Vom Schwimmsport

Westfalen-Meisterschaften in Gütersloh

Die diesjährigen Schwimm-Meisterschaften des Gaues 9 (Westfalen) des Deutschen Schwimm-Verbandes werden am Samstag und Sonntag in Gütersloh zur Durchführung gebracht. Hervorragend ist das Meldeergebnis ausgefallen, so daß der Westfalengau eine Heerschau hält, die ein übersichtliches Bild des augenblicklichen Leistungsstandes vermitteln dürfte. Die bekanntesten Mannschaften der Städte Bielefeld, Bochum, Dortmund, Gladbeck, Münster, Hamm und Detmold u. a. werden sich spannende Einzel- und Staffelrennen liefern. Der Samstag ist restlos für die Alten Herren reserviert, außerdem werden zwei Wasserball-Meisterschaftsspiele zwischen Bocholt 1920 — Bielefeld 02 und Münster 91 — Paderborn ausgetragen. Der Sonntag ist den aktiven Teilnehmern der Herren- und Damenklasse vorbehalten. In allen Einzel- und Mannschaftskonkurrenzen wird es harte Kämpfe geben, zumal alle bekannten Schwimmer und Schwimmerinnen am Start erscheinen werden. Mehrere Wasserball-Meisterschaftsspiele vervollständigen die zweitägige Wettkampffolge.

Niederrheingau-Meisterschaften in Rheydt

Der Gau 10 (Niederrhein) des Deutschen Schwimmverbandes hat dem Rheydter Damen-Schwimmverein anläßlich seines 25jährigen Bestehens die Durchführung der diesjährigen Meisterschaften übertragen. Auf der schönen Kampfbahn in Rheydt/Odenkirchen, im Bellermühle-Bad, wird am Sonntagvor- und -nachmittag die umfangreiche Wettkampffolge abgewickelt. Aus dem weitverzweigten Gaugebiet sind die Meldungen verhältnismäßig schwach eingegangen, trotzdem die Spitzenkönner restlos am Start erscheinen werden. In letzter Zeit haben sich die Ereignisse überstürzt, so daß mancher Vereinsobmann mit den Reisegeldern sehr vorsichtig umgehen mußte, zumal noch die Deutschen Meisterschaften kurz vor der Tür stehen. Diese Veranstaltung wird schon deshalb interessant, weil sich die führenden Vereine um die Spitze streiten, da die Meisterschaften erstmalig im neueingeteilten Gaugebiet stattfinden. Düsseldorf 09, der bisher führende Verein im Gau Niederrhein, wird sich des Ansturms der Aachener und Wuppertaler Schwimmer erwehren müssen. Ob die Düsseldorfer noch einmal in der Gesamtwertung die Führung erobern, erscheint zweifelhaft, da die Aachener bedeutende Verstärkung erhielten. Auf alle Fälle wird es sowohl in den Einzel, als auch in den Staffelkonzurrenzen heiß hergehen. Bei den Damen haben die Schwimmerinnen des Düsseldorfer SV 1898 erneut eine Chance, sich die Führung im Gau zu erkämpfen. Im Hinblick auf die einen Sonntag später stattfindenden Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft in Nürnberg bestreiten die Düsseldorferinnen in der Hauptsache die Staffeln in bester Besetzung, während jüngere Nachwuchsschwimmerinnen in den Einzelrennen starten. Unter der bewährten Leitung des Rheydter Damen-Schwimmvereins dürften die diesjährigen Gaumeisterschaften ein voller Erfolg auf der ganzen Linie werden.

Zwölf Dauerfahrer auf der Bochumer Bahn.

Der große Tag ist gekommen.

Auch Guzek (Bochum) gibt sein Debut als Steher.

Wenn am kommenden Sonntagnachmittag die Glocke auf der Bochumer Radrennbahn läutet, werden sich 12 Dauerfahrer dem Starter stellen, die von Ehrgeiz und Kampfgeist durchdrungen die Massen begeistern werden wie nie zuvor. In der Starterliste finden wir vornehmlich die Namen von Fahrern wieder, die durch ihre großen Erfolge als Straßenfahrer schon oft in aller Munde waren und nun den Schritt ins Lager der Dauerfahrer getan haben. Fast alle großen Steher der Welt sind aus ehemaligen großen Straßenfahrern hervorgegangen, denn diese bringen die unerläßlichen Qualitäten mit, die ein Fahrer haben muß, der zu einem erstklassigen Dauerfahrer berufen ist.

Nicht etwa aus Lokalpatriotismus, sondern weil seine Leistungen dafür sprechen, soll zunächst der Bochumer Hans Guzek genannt werden, der am Sonntag sein Debut als Steher gibt, ferner der große Mannschafts- und 6-Tagefahrer Küster-Köln, sowie sein Landsmann Leuer. Der Jüngste, aber fraglos einer der besten ist der Hohenlimburger Matheus. Erst 18½ Jahre alt, ist er schon heute ein Fahrer großen Formats. Die Reichshauptstadt entsendet in Biernacazyk und Trosch zwei hervorragende Könner, die den Vorgenannten nicht nachstehen. Vervollständigt wird die Starterliste durch Lukas-Dortmund, Befoly-Halle, Müller-Leipzig, Hölzer-Wuppertal, Iffland-Düsseldorf, Kirmse-Halle und Reitzel-Stettin.

Das Hauptrennen des Tages ist der „Preis von Bochum", wofür allein 3 Vorläufe mit je 4 Fahrern nötig sind. Die Sieger der Vorläufe, sowie der schnellste Zweite und ein Fahrer nach Wahl der Rennleitung bestreiten dann den Endlauf. Von den Unterlegenen treffen sich dann weitere 5 Fahrer im „Preis der Roten Erde". Die Rennen führen insgesamt über 120 Kilometer. Aus diesem Massenaufgebot von Stehern den Sieger des Hauptrennens auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussagen zu können, ist unmöglich, denn hierunter sind mindestens 5 bis 6 Fahrer, die absolut gleichwertig sind. Das ist natürlich das Wesentliche und gibt der Veranstaltung den erhöhten Reiz im Gegensatz zu andern Rennen, in denen es meistens nur einen oder höchstens zwei Favoriten gibt. So ist ein Kampf von Anfang bis zu Ende garantiert. Da nur auserlesene Schrittmacher mit tadellosen Motoren zur Verfügung stehen, wird Bochum einen Renntag erleben, der einzig dasteht.

Der 1. Tag im Rechener Busch.

Große Ueberraschungen bei den Tennis-Meisterschaften.

Gestern begannen auf den städtischen Tennisplätzen im Rechener Busch die vom Turnverein 1848 ausgerichteten Stadtmeisterschaften im Tennis. Bei dem ausgezeichneten Tenniswetter hatte sich eine sehr große Zuschauermenge eingefunden, die mit großem Interesse den zum großen Teil äußerst spannenden Kämpfen zuschaute. Die Organisation wie auch die Abwicklung der einzelnen Kämpfe war in jeder Hinsicht zufriedenstellend. U. a. hatte man eine hochgelegene Tribüne aufgebaut, von der aus die Spielleitung sämtliche Spielplätze übersehen konnte. Auch für Sitzgelegenheit war in vortrefflicher Weise Vorsorge getroffen.

Mit den Spielen der A-Klasse im Herren-Einzel wurde das Turnier eröffnet. In einem überragenden Spiel, übrigens dem besten des Tages, fertigte der D. T.-Bezirksmeister Nowak den favorisierten Langendreerer Spieler Stodt 6:0, 6:3, 6:4 ab. In der B-Klasse des Herren-Einzels konnten die Wettkämpfe schon ziemlich weit vorwärts getrieben werden. In einem sehr schönen Kampf schlug Speckbrock (PSV.) Knepper (DT.) 6:2, 6:0. Durch seinen Sieg über den DT.er Gehls (6:4, 6:1) gelangte Speckbrock bereits in die Vorschlußrunde.

Im Vordergrund der Damen-Einzelspiele steht für Samstag das Zusammentreffen von Frl. Brunswick (Rechener Wald) mit Frau Heitmann (Rechener Wald), die sich beide heute bis zur Schlußrunde vorgearbeitet haben.

Im Gemischten Doppel Frl. Brunswick/Graishoff gegen Frl. Strauch/Matrong (alle Rechener Wald) gab es die große Ueberraschung des Tages. Erstere wurden knapp 4:6, 5:7 geschlagen. Frl. Brunswick/Strauch behaupteten sich im Damen-Doppel und schlugen Frau Esser/Stein (Werne) sehr sicher 6:4, 6:1 und dürften hiermit ihre schwersten Gegner überwunden haben. Stormanns (DT. überspielte in der C-Klasse Winkelmann (Rechener Wald) 9:7, 6:1.

Bei den Junioren gab es schöne Kämpfe, die schon bis zur Vorschlußrunde vorgeschritten sind. Als Endrundenspieler stehen sich Schunk und Simonides (beide Rechener Wald) gegenüber.

Westfalen sucht seine Schwimmeister in Gütersloh.

Im Gütersloher Parkbad führt am kommenden Wochenende der Gau Westfalen im Deutschen Schwimmverband in Gemeinschaft mit der Deutschen Turnerschaft seine erste Schwimmeisterschaften nach der neuen Gebietseinteilung im deutschen Sport durch.

Am Sonnabend eröffnen die Alten Herren den Reigen der Ereignisse. Alte Meister tauchen hier wieder auf, die heute immer noch im Schwimmsport Rang und Namen haben. Aus Dortmund kommen Bork, Dr. Brandt, Brune, Fischer, Tillu, Linke, Lotz, Schmidt und Schulte, aus Hamm Dr. Uebinghoff und Dr. Briefmeister, aus Gladbeck Ohlwein, Hilgers, v. d. Winkel, Wiedlich, Dr. Ulrich und Heine. Weiter dürfen die alten Kämpen aus dem östlichen Gaugebiet, aus Gütersloh, Bielefeld, Herford und Minden nicht vergessen werden. Die Kämpfe der Schwimmpioniere gehen durchweg über die 50-m-Strecke und werden harte Gefechte bringen.

Am Hauptkampftag wird das olympische Programm bei den Schwimmern und Schwimmerinnen abgewickelt. Die Schwimmerinnen machen den Anfang mit dem 400-m-Kraulschwimmen. Die deutsche Strommeisterin Lotte Arens (Germania Dortmund) gilt als erste Anwärterin auf den Sieg. Ihr dürften ihre Vereinskameradin Schröder, Köster (Hamm) und Hagemann (Herford) kaum gefährlich werden. In der gleichen Strecke der Herren startet Altmeister Handschuhmacher als Favorit. Matschke (Lüdenscheid), Köster (Hamm), Schwarze (Münster) und Lüdemann (Bielefeld) streiten sich um die Plätze. Die Damenbrustmeisterschaft über 200 m wird zu einem Duell zwischen Bingel (Dortmund) und Götze (Hamm) werden, dessen Ausgang offen ist. Im gleichen Rennen der Herren erwarten wir den Gladbecker Heina in Front und rechnen mit Beckmann (Dortmund) und Krones (Hamm) auf den nächsten Plätzen. Die 100-m-Rückenmeisterschaft gilt als vergeben. Bei den Damen ist es die Dortmunderin Heiling, die klar überlegen scheint, bei den Herren der westdeutsche Meister Simon (Gladbeck). Die 100-m-Kraulstrecke wird ein interessantes Rennen werden. Schröder, Maus und Arens (Dortmund) sowie Köster (Hamm) stehen sich bei den Damen kaum etwas nach, so daß schon eine recht gute Zeit von der Siegerin geschwommen werden muß. Bei den Herren werden sich Lütgert (Dortmund), Meyer (Bielefeld) und Schwarze (Münster) den Titel streitig machen. Wer das bessere Ende für sich haben wird, muß abgewartet werden. In der 200-m-Meisterschaft kommt es zu einem Kampf zwischen Matschke (Lüdenscheid) und Lütgert (Dortmund) und Schwarze (Münster), den Matschke knapp für sich entscheiden müßte.

Das Kunstspringen hat mit neun Schwimmern eine recht starke Besetzung gefunden. Die Turner Kraschewski, Mühlenhaupt (Bielefeld), Krollner und Wollenhaupt (Dortmund) müssen in erster Linie mit Kleinforge (Dortmund), Dieser (Bochum), dem Titelverteidiger, und Rüter (Münster) rechnen, sich aber doch durchsetzen können.

Die Staffelwettbewerbe der Herren werden ausgezeichneten Sport bringen. In der 4mal 200-m-Brustkaffel gilt Gladbeck 13 mit Heina, Schulte, Borgsmüller und Brammen als klarer Favorit, dagegen gibt in der 4mal 200-m-Kraulstaffel Westfalen Dortmund einen gleichwertigen Gegner ab und in der 4mal 100-m-Kraulstaffel ist mit einem Zweikampf Münster 91 und Westfalen Dortmund zu rechnen.

Für die Endrunde im Wasserball haben sich Bielefeld 02, Münster 91 Paderborn und Bocholter WSV. qualifiziert. Der Ausgang ist, wenn auch die Bielefelder bisher sich als formbeständigste Mannschaft erwiesen haben, offen.

In den Staffelwettbewerben der Damen scheinen die Meister bereits festzustehen. Ueber 3mal 100-m-Brust wird Rote Erde Hamm nicht zu schlagen sein, während die 3mal 100-m-Kraulstaffel von den Dortmunder Germaninnen gewonnen werden wird.

Großes Jubiläums-Reit- u. Fahrturnier in Castrop-Rauxel.

Anläßlich der 1100-Jahrfeier der Stadt Castrop-Rauxel, die in diesen Tagen mit eindrucksvollen Veranstaltungen ihren würdigen Anfang nahm, findet auf der historischen Rennbahn am Schloß „Haus Goldschmieding" ein großes Jubiläums-Reit- und Fahrturnier statt.

So wie vor Jahrzehnten die Castroper Rennen auf dem herrlichen Gelände an dem alten westfälischen Herrensitz weit über die Grenzen Westdeutschlands hinaus ihre Bedeutung hatten, so wird auch das zweijährige Jubiläumsturnier seine Anziehungskraft auf fast ebenso große Kreise von Pferdesportfreunden ausüben. Die günstigen Renn- und Turnierausschreibungen mit hohen Geld- und Ehrenpreisen haben mit 336 Nennungen ein sehr gutes Ergebnis herbeigeführt. Nicht weniger als 20 Konkurrenzen kommen an den beiden Tagen, Samstag, den 14. und Sonntag, den 15 Juli, zur Austragung. Die beste Klasse westfälischer Reiter, namhafte Turnierreiter aus Westdeutschland und erfolgreiche Offiziersreiter von Landespolizei und Reitschule Hannover werden vertreten sein.

Polizei Bochum geschlagen.

Polizei Essen siegt im Boxklubkampf mit 14:2.

Die Bochumer Polizeiboxer traten gestern abend zum Klubkampf gegen ihre Kameraden in Essen an und wurden hoch geschlagen. Im Bantamgewicht gingen den Gästen zwei sichere Punkte verloren, da der vor dem K.o.-Sieg stehende Lerke in der 1. Runde wegen einer Augenverletzung aus dem Kampf genommen wurde.

Sportwerbetag

der Sportvereinigung Bochum 1892.

Die Sportvereinigung 1892 veranstaltet am Sonntag einen Sportwerbetag verbunden mit einem umfangreichen Programm unter Mitwirkung von acht auswärtigen Vereinen. So gibt es ein Gewichtsheben der Kraftsport-Vereinigung Werne 91 gegen die Sportvereinigung Westenscheid 1879. Außerdem ist ein großes Geräteturnen am Reck, Barren, Pferd, ferner Artistisches der beiden Sportler Schweres (Kraftsportvereinigung Werne 91). Aufführen von Männerriegen, Pyramidenbau und humoristische Aufführungen der Damenriege der Sportvgg. Bochum vorgesehen.

Nürnberg ruft!

die westfälischen und lippischen Turner und die Jugend.

Der Führer der Deutschen Turnerschaft, Reichssportführer von Tschammer und Osten, will die Deutschen Kampfspiele, die am Monatsende in Nürnberg durchgeführt werden, zu einer Großtat für Leibesübungen werden lassen wie nie zuvor.

Deutsche Turner und Turnerinnen, die Jugend aus dem Land der Roten Erde, wird hierdurch aufgefordert, dem Rufe des Reichssportführers freudig und zahlreich zu folgen. Die Fahrt nach Nürnberg wird allen Teilnehmenden außerordentlich billig gemacht. Die Turner und Turnerinnen haben 60 Prozent und die Jugendlichen 75 Prozent Fahrpreisermäßigung. Bedingung ist, daß sich alle bis spätestens den 14. ds. Mts bei den Fahrkartenschaltern der Reichsbahn für die verschiedenen Sonderzüge, die am 21. Juli die Heimatplätze verlassen, melden.

Die Jugendlichen zahlen für die zehn Tage Aufenthalt in Nürnberg 12 RM für Unterkunft usw., wovon der Reichssportführer die Hälfte übernimmt. Noch billiger geht es nicht.

Also sofort zu den Sonderzügen melden und die schriftliche Meldung des Kommens an das Büro der Deutschen Kampfspiele in Nürnberg, Kupferschmiedshof 9, absenden.

Wer es eben einrichten kann, muß nach Nürnberg fahren. Eine Gelegenheit, so preiswert nach Nürnberg zu kommen und so billig dort zu leben, bietet sich keinem wieder.

Nürnberg, die herrliche Stadt im schönen Bauernland, wird jeden so in seinen Bann ziehen, daß er zeit seines Lebens an die schönen Stunden zurückdenken wird.

Auf nach Nürnberg!

Gau IX Westfalen der D. T.

ges. Fritz Sturhann, Gaupresseführer.

Besucht die Deutschen Kampfspiele.

Ein Aufruf des Leichtathletikführers.

Die Kampfspiele in Nürnberg bilden den deutschen Höhepunkt unserer Wettkampfsaison 1934. Wir müssen beweisen, daß wir durch eine erhebliche Leistungssteigerung in allen Gauen unserem Ziele „Olympia 1936" nähergekommen sind. Wir wollen zeigen, daß wir im geeigneten Sport in enger Kameradschaft und Treue zusammenstehen. Wir werden in Nürnberg neue Kräfte für noch höhere Aufgaben sammeln.

All die Hunderttausende, die hinter unseren Wettkämpfen stehen, als Angehörige, als Freunde der Leichtathletik, können wir aber nicht entbehren, wenn unsere Olympiakandidaten in schärfster Prüfung stehen. Wir brauchen sie als Rückhalt unserer olympischen Sportart, jetzt schon, bei den Olympischen Spielen und in — Nürnberg!

Ich rufe deshalb alle Vereine, alle Leichtathletik-Abteilungen, ihre Mitglieder, alle unsere Freunde und unsere Jugend insbesondere auf:

Besucht die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg! Besucht die Stadt der Parteitage des Sieges und der Siegestage des Deutschen Sportes! Steht hinter unseren Aktiven, wenn sie kämpfen und siegen!

Die Klubkämpfe im Kreis Bochum.

In der Klubkampfrunde kommt am heutigen Samstag nur ein verhältnismäßig kleines Programm zur Durchführung. Für die Landklasse wurden überhaupt keine Kämpfe angesetzt. Die Begegnungen der Kreisklasse lauten wie folgt:

Westfalia Herne, Herner Turnklub und Reichsbahn — TuS. Bochum in Herne auf dem Westfalia-platz.

TV. Wanne 86, M. B. V. — S. C. D. Lindenthalhausen kombi. und T. V. 48 Bochum auf dem Eickelplatz in Wanne-Eickel.

TuS. Bochum — Turngemeinde Ehrenfeld im Stadion.

Die Kämpfe in Herne und Wanne versprechen sehr interessant zu werden. Herner Turnklub wird mit aller Macht versuchen, sich die Spitze von den nachfolgenden Herner Westfalen nicht nehmen zu lassen und dennoch erscheint ein Sieg der Herner Sportler nicht unmöglich. — In Wanne wird sich das Ende zwischen dem T. V. 48 und der Lindenthalhauser Kombination abspielen.

Rundfunk

Sonntag, 15. Juli

6.15 Bremer Hafenkonzert. 1. 1. Das große Geläute vom Bremer Dom; 2. Choral: Altniederländisches Dankgebet von Valerius. II. 1. Hamenburg-Marsch von Damann; 2. Potpourri zur Oper „Norma" von Bellini; 3. Walzer von Meisel; 4. Schmeichelkätzchen von Eilenberg; 5. Fantasie aus der Oper „Carmen" von Bizet; 6. Twister Schützenmarsch von Damann; 7. Mein Lied von Sabothy; 8. Die Meistersinger von Berlin von Binde; 9. Lustige Brüder, Walzer von Bollstedt; 10. Romanesko, Fantasie von Zikoff.

8.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

8.10 Neuer Bauernadel im Zeichen des Obalds.

8.30—9.00 Christliche Morgenfeier.

9.15 Funk ins Blaue.

10.15 Musikalische Plaudereien.

10.30 Funkbericht vom Rürburgrennen (Großer Preis von Deutschland für Rennwagen). Sprecher: Dr. Ernst-Köln, Köstlin-Stuttgart, Dr. Laven-Frankfurt, Platt-Frankfurt, Dr. Wenzel-Breslau.

11.30 Männerchöre von Franz Schubert. Der Schubertbund Essen, Leitung: Studienrat Peter Jansen. Günther Franke (Begleitung der Chöre). In den Pausen: Egbert Grape (Klavier). I. Zwei Männerchöre mit Klavierbegleitung: a) Der Gondelfahrer, b) Das Dörfchen; 2. Egbert Grape: Impromptu Es-Dur; 3. Drei Männerchöre unbegleitet: a) Der Entfernten, b) Zum Rundtanz, c) Wein und Liebe; 4. Egbert Grape: a) Moment musical As-Dur, b) Moment musical Cis-Moll; 5. Zwei Männerchöre mit Klavierbegleitung: a) Ständchen, b) Im Gegenwärtigen Vergangenes.

12.30 Funkbericht vom Rürburgring (Großer Preis von Deutschland für Rennwagen). Sprecher: Dr. Ernst Köln, Köstlin-Stuttgart, Dr. Laven-Frankfurt, Platt-Frankfurt, Dr. Wenzel-Breslau.

13.00 Glückwünsche.

13.05 Ein Wort an alle. Achim Holy.

13.15 „Perpetuum mobile". Eine bunte Schallplattenfolge. 1. Perpetuum mobile von Joh. Strauß. 2. Veilchen in Wien; 3. Seguidilla, bearbeitet von Reimann; 4. Die Spieluhr tanzt. Charakterstück von Ortlieb; 5. Das alte Spinnrad von Hill; 6. Melodien aus dem Tonfilm „Der Walzerkrieg" von Grothe-Meisner. Deutsches Künstler-Orchester; 7. Eine Serenade klingt bei Nacht durch Venedig so süß, Lied von Modl; 8. Pizzicato-Polka von Joh. und Jos. Strauß. Deutsches Künstler-Orchester; 9. Schwefloden von Rowicz; 10. Mir hat ein Märchen heut geträumt, aus der Operette „Musik und Liebe" von Müller; 11. Verbelwind von Porschmann; 12. Lolita, spanischer Marsch von Santenguini.

14.00—17.00 Unterhaltungskonzert mit Funkberichten vom Rürburgrennen. Sprecher: Dr. Ernst-Köln, Köstlin-Stuttgart, Dr. Laven-Frankfurt, Platt-Frankfurt, Dr. Wenzel-Breslau. Doppelkonzert ausgeführt vom Musikzug der SA-Standarte 81, Leitung: Musikzugführer Alwin Weilert und der Tanzkapelle: Franz Renner.

17.00 Das richtige Reisen — mit Goethe als Lehrmeister. Ein guter Rat des Dichters Wilhelm von Scholz, der heute 60 Jahre alt wird. Sprecher: Theodor Rocholl.

17.20 Tanz am Sonntagnachmittag. Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt. Elly Kau (Sopran) und zwischendurch „Das kleine Dreieck". Martin Gründgens — Curt Baumgarten — Jupp Schmitz.

18.30 Allerlei Käuze. Eine halb lustige, halb nachdenkliche Hörfolge gegen Schildbürger, Philister, Pedanten und ähnliche Gesellen von Klär Hoffmann. Leitung: Rudolf Rieth.

19.00 Aus dem Emsland: Haus, Tracht und Tanz. Aufnahmen des Reichssenders Köln aus Meppen im Emsland.

19.45 Sportbericht.

20.00 Hört Rundfunk. Wie dem Volksempfänger durch das Tagesprogramm des Reichssenders Köln. Ein lustiges Spiel in 22 Bildern von Theo Rouch und Curt Baumgarten. Spielleitung: Curt Baumgarten. Personen: Karl Zillekoven von Willi Stassar; Olga, seine Frau, Olga Momcf; Anton und Mariechen, seine Kinder, Walter Lichtschlag und Irmgard Westra; Frau Pütz, Antonie Pütz-Fricke; Kurt, ihr Sohn, Paul Henn; Frau Schmitz, Agnes Achnitz; Anneliese Milchram, Ilse Petzel; Professor Kilians Ländlich, Hanns August Herten; Curt Baumgarten, Willi Schneider, Hans Lenhoff, Hermann Probst, Dr. Toni Maus, Melita Wittenbecher, Eugen Lundt, Curt Ehrhardt, Adolf Demuth, Grete Roese-Reinhardt, Curt Bossen. Die fröhlichen Fünf; Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Josef Breuer.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.30—1.00 Unterhaltungs- und Tanzmusik. Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Dr. Wilh. Pulchkötter; Das Kleine Orchester, Leitung: Leo Eysoldt.

Montag, 16. Juli

8.20—8.30 Täre Meschmer: Was kochen wir diese Woche?

10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.

10.10 Und schließlich wird ein Lied daraus. Musikalische Gemeinschaftsarbeit einer Klasse unter Leitung von Dr. Paul Greeff. Kinderchor unter Leitung von Musiklehrer August Klein.

10.45 Wer und die Welt. Sepp Schüller: „Unterhaltungsspiele in aller Welt" — Carl Aller: „Warum hat es der Mensch unserer Zeit immer so eilig?" (Versuch einer Antwort auf eine nachdenkliche Frage).

11.30 Funkwerbung der Reichspostreklame (ohne Verantwortung des Inseratenamtes).

12.00 Musik am Mittag. 12.00 Schallplattenkonzert. 1. Heiteres Spiel für Orchester von Blumer. Philharmonisches Orchester Berlin, Leitung: Alois Melichar. 2. Menuett und Arie des Sängers aus der Oper „Der Rosenkavalier" von Strauß; 3. Melodien aus der Oper „Lohengrin" von Wagner, Großes Sinfonie-Orchester, Leitung: Eugen Kunz; 4. a) Variationen von Proch; b) Bravour-Variationen von Adam, Milisa Korjus (Sopran) mit Berliner Funk-Orchester, Leitung: Johannes Müller; 5. Leggierezza aus dem Zyklus „Drei Konzertetüden" von Hilde Ingrid Grundels (Klavier); 6. Odins Meeresritt, Ballade von Loewe. Wilhelm Rode (Bariton) mit Klavierbegleitung: Kurt Bergner. 7. Kaukasische Skizzen von Ippolitow-Iwanow. Im Engadin — Dorfszene — Auszug des Sardar. Berliner Philharmoniker. —

12.45 Mittagsmeldungen 1. Glückwünsche. — 13.00—14.45 Das Westdeutsche Kammerorchester, Leitung: Jos. Breuer. 1. Vorspiel zur Oper „Mourer und Schlosser" von Auber; 2. Ballett aus der Oper „Faust" von Gounod; 3. Melodien aus der Oper „Manon Lescaut" von Puccini. — 13.45 Mittagsmeldungen 2. — 4. Kaukasische Bilder von Ippolitow. 5. Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust, Walzer von Strauß; 6. Zwischenaktmusik und Gavotte von Gillet; 7. Westfalengruß, Marsch von Blankenburg.

14.45 Wirtschaftsmeldungen 1. Schlachtviehmarktberichte.

15.15 F. W. Landgraeber: 75 Jahre Erdölindustrie.

15.30 Wirtschaftsmeldungen 2.

15.50 Stimme der Zeit.

16.00 Von Berlin: Nachmittagskonzert. Das Kleine Funkorchester, Leitung: Willy Steiner. Solistin: Mary Thurm-Meisenberg (Sopran). 1. Vorspiel zur Oper „Die Felsenmühle" von Reissiger; 2. Zwei mandschurische Skizzen von Glan; 3. Marien-Walzer von Lanner; 4. Ständchen von Schmalstich.

17.00 Dr. Wilhelm Leyhausen: Die Staatsnotwendigkeit der großen Poesie.

17.20 Armin-Knab-Stunde. Der Kammerchor des Reichssenders Köln. Leitung: Josef Breuer. Klara Hansen (Sopran), Egbert Grape (Klavier). Einführende Worte: Paul Heinrich Gehly. 1. Drei Klavierchoräle; 2. Chöre aus „Zeitkranz": a) Winterstille, b) Ich hör dich noch nicht, c) Maisang; 3. Liebesklagen des Mädchens, Gesänge für Sopran; 4. Chöre aus „Zeitkranz": a) Wer kann da Korn anschaun, b) Schlaflied, c) Das Weihnachtskorn. 5. Drei Klavierchoräle.

18.00 Jugendstunde für Leibesübungen. Leitung: Hans Jacob Reinarz.

18.20 Dr. Franz Jesse: Italienisch.

18.40 Vom Tage.

18.50 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen 3, Sportbericht.

19.00 Abendmusik. Das Große Orchester, Leitung: Otto Julius Kühn. Solist: Robert Grote (Cello). 1. Upsala-Rhapsodie von Kilhen; 2. Konzert für Cello und Orchester von Bengtson. Robert Grote (Cello) — (Erstaufführung); 3. Suite Nr. 2 D-Dur von Tschaikowsky.

20.00 Erste Abendmeldungen.

20.15 Von Breslau: Reichssendung. Stunde der Nation. Volk auf fremder Erde. Manuskript: Dr. Herbert Thiele. Leitung: Friedrich Reinicke. Musikalische Leitung:

20.45 Alte Tänze. Die fröhlichen Fünf. 1. Altdeutsche Gavotte von Lüling; 2. Ländler von Pachernegg; 3. Englischer Holzschuhtanz von Bose; 4. Steirische Tänze von Lanner; 5. Zwei elsässische Bauerntänze von Merkling; 6. Ungarischer Schäfertanz von Jungl.

21.15 (Mitr.) Jösen up de Himmelsreif. Ein Spiel in Münsterländer Mundart von Otto Dinkhoff. Spielleitung: Wilhelm Wahl. Es spielt mit: Emmys Jösken, 'n ollen Bur, Hilm Bückenholt; Bockels Nathen Swager, Bernd Bietendümel; Niemers Gesine, ne Burenbähn, Maria Kortenkamp; Meiches Klees, de Smernöter im Auto, August Preuß; Smürfels Bät-Hänn, ook'n Bur, Bernd Bietendümel; de olle Petrus, Himmelspförtner, August Wessel.

22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.20 Stippvisite.

22.30—24.00 Uebertragung aus dem „Café Mainz" in Düsseldorf: Tanzmusik der Kapelle Juan Llohas.

Wer kennt den verletzten Radfahrer?

Am Donnerstag, gegen 23.15 Uhr, wurde auf der Wittener Straße in Bochum-Laer ein unbekannter Radfahrer von einem Straßenbahnwagen angefahren und lebensgefährlich verletzt. Der Verletzte liegt bewußtlos in einem Bochumer Krankenhaus.

Beschreibung des Unbekannten: Etwa 25 bis 30 Jahre alt, 1,80 Meter groß, schlank, glattes, braunschwarzes Haar, bartloses, kreisförmiges Gesicht mit vorstehenden Backenknochen, frische, gebräunte Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, braune Augen, dunkelbraune zusammengewachsene Augenbrauen, etwas eingebogene, dicke Nase, auffallend große und gelbliche Zähne, im Unterkiefer nur noch drei Schneidezähne, ausgearbeitete Hände, ohne Arbeitsspuren.

Kennzeichen: Innenseite rechter Arm etwa 15 cm lange alte Narbe; am rechten Knie große, halbkreisförmige alte Operationsnarbe, auf dem Nasenrücken etwa 3 cm lange, querverlaufende frische Narbe.

Bekleidung: Abgetragener, brauner Mantel, Fischgrätenmuster mit Rückengurt, ohne Innenfutter und gelblichem Taschenfutter; blauer Rock und blaue Weste, schwarze Trikothose, Arbeitsschuhe, Leinenhemd mit braungestreiftem Einsatz, braune Wollsocken, blau-gestreifte Hosenträger, Sportgürtel, alte blaue Schirmmütze. — Der Unbekannte, der anscheinend dem Arbeiterstande angehört, führte Lampe und Gepäckträger bei sich. Auf dem Gepäckträger ist eine mit grauem Sackleinen bespannte Margarinekiste aufgeschnallt, in der ein grüner Rucksack mit Lebensmitteln untergebracht ist.

Am Unfallort wurde ein Erlaubnisschein zum Beeren- und Pilzsammeln der Waldbauernschaft Iserlohn vorgefunden, der am 4. 7. 1934 von einer Wwe. H. Uhlmann für einen Vinzent Castranowski ausgestellt ist. Der Schwerverletzte ruft in seiner Bewußtlosigkeit wiederholt den Namen „Lenchen".

Wer kennt den verletzten Radfahrer? Angaben erbittet die Vermißtenstelle beim Polizeipräsidium in Bochum, Ruf 60641, Nebenstelle 232.

Die Belegschaftsziffern steigen.

Weitere Belegschaftssteigerung im Ruhrbergbau. Die Zechen des Ruhrbergbaues haben im Monat Juni 2158 Mann neu eingestellt. Da diesen Neueinstellungen ein Abgang infolge Invalidisierung, Abkehr in andere Berufe bzw. Bezirke oder aus sonstigen Gründen in Höhe von 1059 Mann gegenübersteht, ergibt sich eine erneute Belegschaftsvermehrung um 1099 Mann. Die Arbeiterbelegschaft des Ruhrbergbaues hat Ende Juni einen Stand von 225 163 Mann erreicht.

70jähriges Geschäftsjubiläum der Maschinenfabrik Gebr. Eickhoff.

Aus Anlaß des 70jährigen Geschäftsjubiläums fand bei der Maschinenfabrik und Eisengießerei Gebr. Eickhoff am 12. Juli eine schlichte Werkfeier statt. Nach einleitendem Choral der Werkskapelle und einem Gesangsvortrag übergab der Obmann der D. A. F. mit einer herzlichen Ansprache dem Firmeninhaber, Herrn Alfred Eickhoff, im Namen der Gefolgschaft als Ausdruck der Werksverbundenheit eine lebensgroße Bronze-Figur „Den schreitenden Bergmann" von Professor Thuma. Der Firmeninhaber sprach für dieses schöne Bekenntnis der Verbundenheit aller im Werk Schaffenden seinen Dank aus, den er in ein Sieg Heil auf den Führer als Schöpfer des neuen Geistes ausklingen ließ. Am 14. Juli veranstaltet die Firma für die gesamte Gefolgschaft einen Werksausflug zum Rhein mit anschließender Dampferfahrt.

th. **Doppeltes Silberjubiläum.** Heute begehen die Eheleute Schneidermeister Bernhard Osthoff und Ehefrau Emmy geb. Stidtner, wohnhaft Werner Straße 92, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Gleichzeitig kann das Ehepaar das silberne Geschäftsjubiläum feiern. Glückauf zum goldenen

Vortragsabend im KKV. Constantia.

Zu einem sehr besuchten Vortragsabend hatte der KKV-Constantia am Donnerstag seine Mitglieder eingeladen. Studienrat Hoischen hielt einen ebenso fesselnden wie zeitnahen Vortrag über die Sachsenkriege. Im wesentlichen handelt es sich bei dieser Frage darum, ob die Sachsenkriege aus religiösen oder politischen Motiven geführt worden sind, oder, ob unseren Vorfahren das Christentum mit Feuer und Schwert aufgezwängt worden ist oder ob sie sich freiwillig unter das sanfte Joch des Christentums gebeugt haben. In längeren, sich streng an die historischen Tatsachen haltenden Ausführungen wußte der Redner überzeugend nachzuweisen, daß große germanische Stämme schon lange vor Karl dem Großen christianisiert worden sind und daß es sich bei den Sachsenkriegen um reine politische Kämpfe handelt. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er dem viel- und heißumstrittenen „Sachsenmord" bei Verden an der Aller. Der Redner betonte, daß es sich hier um ein Strafgericht handelte für den völlig ungerechtfertigten Ueberfall einer fränkischen Heeresabteilung am Süntel, das, so grausam und verabscheuenswürdig es auch sein mag, keine spezifisch religiöse Bedeutung habe. Daß die Sachsen den neuen Glauben gern und in voller Freiheit angenommen hätten, dafür sei eindeutiger Beweis der „Heliand", der sicherlich nicht 30 Jahre nach Beendigung der Sachsenkriege in einem Volk entstanden wäre, das nur widerwillig und äußerlich und einer unüberwindlichen Macht gehorchend angenommen hätte. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß die hohen und edlen Anlagen unserer Vorfahren gerade durch das Christentum geläutert und veredelt worden seien, daß durch die Verbindung zwischen Germantum und Christentum jene wunderbare mittelalterliche Kultur aufgeblüht sei, deren steinerne Zeugen wir heute noch staunend bewundern. Ein gemütliches Beisammensein schloß den Abend, der allen Mitgliedern Aufklärung und Anregung in Hülle und Fülle brachte.

Ketteler-Feier in Christ-König.

Aus Anlaß des 57. Todestages des großen sozialen Bischofs Ketteler veranstalteten die Bochumer Arbeiter- und Knappenvereine in der Christ-Königs-Kirche eine Kettelerfeier. Als um 8 Uhr unter den brausenden Klängen der Orgel die Vereinsfahnen ins Gotteshaus einzogen und im hohen Chore Aufstellung nahmen, waren die weiten Hallen der Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem das Christ-Königslied verklungen war, bestieg Pater Clementin, der Präses des Christ-König-Arbeitervereins St. Nochums, die Kanzel und hielt die Festpredigt, in der in beredtesten Worten Leben und Werk dieses Vorkämpfers und Bahnbrechers der katholischen Arbeiterbewegung schilderte, und seinen zahlreichen Zuhörern das Ketteler-Ideal so recht eindringlich vor die Seele zu stellen verstand. Der Kirchenchor von Christ-König verschönte in bekannter Meisterschaft die Feier mit einigen Darbietungen. Die der Predigt folgende Andacht schloß mit einem Sprechchor, Te Deum und sakramentalem Segen und dem Liede „Großer Gott wir loben dich".

Die Gerichtsferien beginnen. Am 15. Juli setzen die Gerichtsferien ein. Am Landgericht Bochum sind für die Ferienzeit bis zum 15. September vier Ferienzivilkammern, eine Ferienbeschwerdezivilkammer und eine Ferienkammer für Handelssachen gebildet worden. Die beiden Großen Strafkammern und die Kleine Strafkammer bleiben bestehen. Die Ferienzivilkammern bearbeiten die Sachen der am Landgericht bestehenden sechs Zivilkammern und die Ferienbeschwerdezivilkammer sämtliche Beschwerdesachen der Zivilkammer 1 und 6. Die Ferienkammer für Handelssachen bearbeitet alle Sachen der Kammer für Handelssachen. Den Vorsitz in der Ferienzivilkammer 1 führen die Landgerichtsräte Dr. Backs und Kellerhoff, den in der Ferienkammer 2 die Landgerichtsdirektoren Schulte, Maffenez und Dr. Stratmann, den in der Ferienkammer 3 die Landgerichtsdirektoren Schulte und Maffenez, und in der Ferienkammer 4 die Landgerichtsdirektoren Homoet, Unterhinnighofen und Landgerichtsrat Kellerhoff. Den Vorsitz in der Ferienbeschwerdezivilkammer hat Landgerichtsdirektor Unterhinnighofen, der auch den Vorsitz in der Ferienkammer für Handelssachen. Den Vorsitz in der Ferienzivilkammern Strafkammern gelten die Landgerichtsdirektoren Dr. Schneider und Dr. Thediek, während den Vorsitz der Kleinen Strafkammer Landgerichtsrat Schulte hat. Die Präsidialgeschäfte nimmt in der Zeit vom 2. bis zum 29. Juli Landgerichtsdirektor Dr. Stratmann, für die übrige Zeit der Landgerichtspräsident Broicher wahr. Die Großen Ferienstrafkammern halten während der Gerichtsferien ihre Sitzungen am Dienstag, Donnerstag und Freitag jeder Woche im Saal 5 des Landgerichtsgebäudes.

× **Postkutschen in Bayern.** Man höre und staune: heute in unserem technischen, motorisierten Zeitalter gibt es im schönen Bayernland noch über 250 Postlinien, die mit Pferden betrieben werden. Wir sind geneigt, diese Gefährte einer lange versunkenen Zeit zu belächeln oder ihnen in wehmütig-romantischem Stimmungsanflug nachzutrauern. Aber wer kann sagen, wie lange es noch dauern wird, bis auch unsere modernsten Züge antiquiert und museumsreif sind? Einen hübschen Einblick in diese Verkehrsmittel der Biedermeierzeit mit Postillon und Horn und sonstigen spitzwegschem Zubehör gibt uns in seiner neuen Nummer der Feuerreiter mit einem bebilderten Aufsatz: „Mit der Postkutsche von Holzkirchen nach Dietramszell". Eindrucksvoll und erhebend zugleich sind die Bilder von dem goldenen Priesterjubiläum des Erzbischofs Dr. von Hauck in Bamberg und von den großen Glaubenskundgebungen in Essen und Dortmund. Erwähnung verdient auch der Bilderaufsatz „Ostra Brama". Worte und Bilder von einem berühmten litauischen Nationalheiligtum. Zum Schluß dann ein interessanter Besuch beim Negersultan Viktor, der seine Residenz im ehemaligen Deutsch-Ostafrika aufgerichtet hat. Der Feuerreiter, der jede Woche nach Inhalt und Form ohne Tadel herausgebracht wird, kostet unseren Abonnenten im Monat 30 Pf. Bestellungen bei den Boten.

Stadtleihamt Bochum. Auf die am Donnerstag, dem 19. Juli, im Stadtleihamt, Trankasse 5, stattfindende Versteigerung wird aufmerksam gemacht.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Vorgestern gegen 23.15 Uhr wurde ein Radfahrer von einer Straßenbahn der Linie 4 angefahren und etwa 15 Meter mitgeschleift. Der Radfahrer erlitt stark blutende Kopfwunden und eine Gehirnerschütterung und mußte dem Augusta-Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht nicht.

*

Gegen 12.35 Uhr wurde eine Radfahrerin auf dem Quellenweg, Ecke Ganghoferstraße, von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Die Verletzte konnte ihren Weg fortsetzen.

*

Gegen 6.15 Uhr lief einem Radfahrer auf der Rötterstraße, vor dem Hause Nummer 16 ein Huhn gegen das Vorderrad seines Rades.

*

Am gleichen Tage gegen 15.15 Uhr wurde eine Ehefrau auf der Dorstener Straße, vor dem Hause Nr. 53, von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Ob sie Verletzungen davongetragen hat, war nicht festzustellen.

*

Am gleichen Tage, gegen 15.15 Uhr, lief einem Radfahrer auf der Rötterstraße vor dem Hause Nr. 16 ein Huhn gegen das Vorderrad seines Rades. Der Radfahrer stürzte und zog sich einen Bruch des rechten Beines zu. Außerdem erlitt er noch erhebliche Hautabschürfungen an den Händen. Der Verletzte wurde dem evangel. Krankenhaus in Bochum-Linden eingeliefert.

*

Auf der Wittekindstraße in Bochum wurde gegen 12.10 Uhr eine siebenjährige Schülerin von einem Radfahrer angefahren. Das Kind erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. Ein Arzt leistete die erste Hilfe. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde das Mädchen in die elterliche Wohnung gebracht.

Wie wird das Wetter?

Wolkig — leichte Niederschläge — später Aufheiterung.

Das mitteleuropäische Störungssystem verflacht sich bereits wieder. Es hat sich durch einen Wirbel über dem nördlichen England mit dem südlich Grönlands liegenden Störungszentrum zusammengeschlossen. Ueber dem gesamten Kontinent herrscht beim Zusammenstoßen verschieden warmer und feuchter Luftmassen allgemein stärkere Bewölkung, aus der strichweise geringer Niederschlag fällt. Nur die englischen Stationen melden stellenweise stärkeren Regen. Die Temperaturen am Erdboden haben keine wesentliche Aenderung gegen gestern erfahren, werden aber nicht mehr die gleichen Höchstwerte wie gestern erreichen, da die Sonneneinstrahlung stark behindert ist. Nach den Flugzeugaufstiegen von heute früh kann in den höheren Schichten ein Temperaturrückgang um 2 bis 5 Grad festgestellt werden. Im allgemeinen wird mit nordwestlichen bis westlichen Winden feuchte Seeluft in das Festland getragen, die hier zunächst noch für stärkere Bewölkung sorgt. Später werden die Luftmassen schon wieder in den Zustand des Absinkens übergehen, wobei Aufheiterung verbunden mit Temperaturanstieg in Aussicht steht.

Sonnabend: Winde zwischen West und Nordwest, dabei wolkig und mäßig warm. Vereinzelt Niederschlag nicht ausgeschlossen. Strichweise jedoch schon aufgeheitert. Temperaturen kaum verändert.

Sonntag: Wolkig bis heiter und warm, Wetterlage aber noch nicht ganz beständig.

Tierärzte in Deutschland. Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht eine tierärztliche Reichsstatistik nach dem Stande vom 1. Juli 1933. Danach waren an diesem Stichtage im Deutschen Reiche 7683 Tierärzte vorhanden gegen 7582 im Jahre vorher und 7093 im Jahre 1923. Die Zunahme gegenüber der Zählung am 1. Juli 1932 beträgt somit 101 Tierärzte; im Laufe der letzten 10 Jahre ist deren Zahl um 590 oder um 8,3 v. H. gestiegen. Von den 7683 Tierärzten am 1. Juli 1933 waren 1035 beamtete Tierärzte, 158 Dozenten, 199 Militärtierärzte, 944 Schlachthoftierärzte usw. 5112 waren Privattierärzte.

Der Generalbebauungsplan ist tot.

Es lebe der Siedlungsplan!

In den letzten Jahren sind an den deutschen Hochschulen Lehrstühle für Städtebau errichtet und meist mit Männern besetzt worden, die in unseren Großstädten im Städtebau reiche praktische Erfahrungen zu machen, Gelegenheit hatten. Hier wurden auch die Generalbebauungspläne jahrelang in den Köpfen ihrer Schöpfer und Begutachter, dann auf den Tischen der Stadthäupter und später in ansehnlichen Büchern mit anschaulichen Bildtafeln erwogen und bearbeitet. Im Ruhrgebiet hatten auch früher führende Herren des Ruhrsiedlungsverbandes für Städte des eigenen Bezirks und anderer Gebiete Bebauungspläne ausgearbeitet und sich reiche Honorare dafür bezahlen lassen.

Welche Wandlung heute! Der gleiche Ruhrsiedlungsverband, allerdings in anderer Besetzung hat unter dem Drucke einer harten Zeit, die immer schärfer verlangt, daß die Industriestädte aufgelockert werden und ihre Bewohner nach Möglichkeit ausgesiedelt werden, dem Generalbebauungsplan den Krieg angesagt.

In der Schrift: Die Siedlungsfrage im Ruhrgebiet, die soeben erschienen ist, heißt es:

„Es ist der feste Wille da, die Industrie künftig weit räumiger über das Land zu verteilen, als sich das ergeben würde, wenn den Dingen ihr Lauf gelassen wird. Wenn auch unserem Gebiet die industrielle Basis bleiben wird, wesentlichen Zuwachs an Industrie wird man nicht erwarten dürfen. Das ist das Eine.

Es bedarf größter Anstrengungen, die alten Absatzmärkte wieder zu gewinnen. Auch dann wird es schwer sein, die alten Belegschaften wieder voll aufzubauen. Das ist das andere.

Wenn dem aber so ist, dann können wir uns innerhalb der Grenzen des Gebietes behaglicher einrichten, wir können uns breiter setzen. Der „Generalbebauungsplan" des „Städtebauers" ist vom Siedlungsplan abzulösen."

Der vollständige Umschwung der Meinungen in dieser Frage ist wohl noch nie so frei und deutlich zum Ausdruck gekommen, wie es hier der Fall ist.

KURT REINHARD DIETZ

Das große ??? Geheimnis

DAS RAETSEL EINER NACHT

Copyright 1934 by Literar. Büro Geppert-Pleun, Wien, 18

Herr von Ammer kam auf mich zu und versuchte, mich gegen die Geheimtür zurückzudrängen. Dabei stieß er gegen ein Jagdgewehr, das quer über die Lehne eines Sessels gelegt worden war. Die Waffe kippte zwischen uns beiden zu Boden. Herr von Ammer dachte sich ein wenig, um sie aufzufangen — im gleichen Augenblick krachten zwei Schüsse und trafen Herrn von Ammer in den Kopf. Ich nehme an, daß er bei dem Bemühen, das Gewehr aufzufangen und dadurch mich nicht dabei aus den Augen zu lassen, unglücklicherweise gerade in den Abzugsbügel griff und so das Gewehr gegen sich selber abfeuerte. Vielleicht entlud es sich aber auch schon durch den Aufstoß allein. Völlig verwirrt und meiner Sinne kaum mächtig, ohne jede Ueberlegung, rannte ich durch den geheimen Gang ins Turmzimmer zurück. In jener Nacht glaubte ich, meinen Verstand für immer zu verlieren."

Wolf von Wasow blickte den Vater befreit und glücklich an. „Also hast du Herrn von Ammer nicht getötet, Vater . . . !"

„Hast du mir das zugetraut, Wolff?"

„Ich hätte es getan." Der junge Mann sagte es hart und zornig. „Ich hätte es fertiggebracht, ihn zu töten, wenn ich an deiner Stelle gewesen wäre, Vater!"

Der Freiher blickte die beiden Richter mit einem Nachsicht heischenden Lächeln an. „Halten Sie diesen Ausdruck seiner Sohnesliebe zugute, meine Herren Richter. Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort."

Baron Wolf errötete. Dann stimmte er lächelnd zu: „Du magst vielleicht auch recht haben, Vater!"

Dr. Windhopp sah zu seinem Kollegen hinüber. „Die Frage der Fingerabdrücke an dem Jagdgewehr ist nun auch gelöst."

Der Staatsanwalt nickte: „Ja, und gerade dadurch auch die Schuldlosigkeit des Herrn von Wasow erwiesen."

Der Freiherr begann wieder: „Ich darf nun vielleicht meinen Bericht beenden. Während des nächsten Tages kam ich bei ruhiger Ueberlegung zu dem Entschluß, mich zunächst nicht zu melden, vielmehr zu versuchen, ob ich nicht aus Oberrieden entkommen könne. Ich wollte mich vor allen Dingen mit einem Rechtsbeistand in Verbindung setzen. Seit dem Abend des Unglückstages erhielt ich keine Nahrung mehr. Ich sah mich gezwungen, wieder durch den Geheimgang ins Schloß einzudringen. Von der Bibliothek schlich ich mich — es war in der Nacht — durch den Gang des Erdgeschosses zu den Vorratsräumen. Mit einigen Lebensmitteln versehen, kehrte ich in die Bibliothek zurück. Plötzlich kam mir der Gedanke, von hier aus die Flucht zu versuchen. Durch eines der Fenster stieg ich ins Freie und eilte in die Wohnung des Güterverwalters Tappert, dem ich mich anvertraute. In der folgenden Nacht verließ ich Oberrieden. Meine Hauptsorge galt nun natürlich der Befreiung Wolfs."

„Der Unbekannte, den unsere Beamten in jener Nacht beobachteten und der durchs Fenster spurlos verschwunden war, sind also Sie gewesen, Herr von Wasow", sagte Dr. Windhopp und atmete auf. „Das Rätsel von Oberrieden ist gelöst."

Der Rechtsanwalt erhob sich. „Meine Herren Richter", sagte er, „im Namen meines Mandanten bitte ich in Anbetracht der ganz außergewöhnlichen Umstände von einer Strafverfolgung der Beteiligten absehen zu wollen. Zugleich erkläre ich im Namen meines Mandanten, daß er seine Festhaltung im Schloßturm durch Herrn von Ammer nicht als Freiheitsberaubung ansieht und daß sich der Chauffeur infolgedessen keiner irgendwie gearteten Beihilfe schuldig gemacht hat. Baron Wolf und der Gutsverwalter haben aus edelsten Gründen gehandelt. Ich bitte daher, das Verfahren einzustellen."

Dr. Windhopp blickte den Staatsanwalt an. Der nickte: „Ich bin einverstanden."

Fünf Wochen später.

Der Untersuchungsrichter Dr. Oskar Windhopp saß im goldgelben Dünensande der Ostseeküste und zog den Brief aus der Tasche, der ihm mit der Morgenpost aus Holln in den Urlaub nachgesandt worden war und den er bereits zweimal gelesen hatte. Er las zum drittenmal:

„Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Windhopp! Als wir damals gemeinsam in Ihrem Heim die Reste meines Tagebuches verbrannten, versprach ich Ihnen, noch einmal von mir hören zu lassen. Ihr tiefes Verständnis für unser Schicksal und die warme Anteilnahme, die Sie uns allen so gütig bezeugten, gibt mir die Gewißheit, daß meine heutigen Mitteilungen Sie berühren und erfreuen werden.

Seit einer Woche weilen Mutter, Wolf und Erika, Jörg und ich hier in Konstanz am Bodensee bei unserm Vater, der in einigen Tagen frisch und jugendlich seine Kur im Sanatorium Konstanzer Hof beenden wird. Wir wohnen, mit Ausnahme Vaters, im herrlichen Inselhotel, wo wir am ersten Abend unseres Hierseins ein stilles, aber wunderschönes Wiedersehen und Wiederfinden feierten. Gestern nachmittag kam auch Erhard Kempin hier an, um sich ihm vorzustellen. Und nun freuen Sie sich mit mir, lieber Herr Doktor: Im Herbst soll in aller Stille die Hochzeit Wolfs mit Erika von Sporr, meiner liebsten Freundin, stattfinden und zugleich meine Verlobung mit Erhard bekanntgegeben werden! Unser guter Vater hat sich bereits in aller Heimlichkeit mit dem General von Sporr und Erhards Vater in Verbindung gesetzt!

Anfangs kommender Woche lösen wir unsern Familientag (wie Jörg es nennt) hier am Bodensee auf. Die Eltern fahren bis zum Herbst nach Meran, Wolf, Erika und ich nach München zu dem General von Sporr, Erhard kehrt nach Holln zurück. Jörg meinte in seiner üblichen Art, er säße hier dazwischen, und es zeige sich wieder einmal so richtig, daß er ein ‚Stiefkind des Glücks' sei. Daraufhin hat der gute, glückliche Vater ihm eine vierwöchige Reise nach der Schweiz bewilligt, allerdings mit dem lächelnden Bemerken, er müsse sich in dieser Zeit für einen endgültigen Beruf entschließen und solle tüchtig darüber nachdenken. Sie kennen ja meinen Bruder sicher gut genug, um zu wissen, daß er hinter der folgenden Antwort nur seine Freude und Rührung verbergen wollte. Er antwortete nämlich: ‚Ich werde sofort in der Schweiz einen Beruf ergreifen, Vater. Ich werde auf eine Alp ziehen und die Löcher in den Schweizer Käse machen . . . !' Im übrigen ist er gerade zu rührend um unsere Eltern besorgt und weicht nicht von ihrer Seite, und Vater erwägt bereits, ob er Jörg nicht nach dessen Schweizer Reise zu sich nach Meran nehmen soll.

Dies war, was ich Ihnen, lieber Herr Dr. Windhopp, berichten wollte. Die große Herzensgüte unseres Vaters hat es zustande gebracht, daß wir drei Kinder heute anders über Herrn von Ammer und sein Verhalten denken als je zuvor und daß sein Andenken ohne Trübung in uns fortbestehen wird. Aber Sie werden es verstehen, wenn unser Glück und der Gedanke an die Zukunft stärker sind als Vergangenheit und Schmerz.

Mit vielen herzlichen Grüßen bin ich Ihre immer dankbare

Christa von Wasow."

Dr. Windhopp faltete den Brief zusammen und schob ihn in die Tasche zurück. Er blickte über den hellen, leuchtenden Strand auf das tiefblaue, spiegelglatte Meer hinaus, wo die Abendsonne eine goldene Brücke schlug vom Ufer zum fernen Horizont, und seine Augen tranken die Herrlichkeit des Schöpfungswunders tief in sich hinein.

Filme der Woche.

Capitol.

„Ich bin Susanne".

Susanne, die kleine Tänzerin und der große Star einer Revue, die allabendlich ausverkauft ist, hat nur eine Sehnsucht, eine ganz große Karriere zu machen. Ihr Manager, der Baron, nutzt sie aus und steckt den größten Teil ihrer Gage ein. Von morgens bis abends muß sie unter der Leitung ihrer Tanzlehrerin und Pflegemutter üben, um abends auf der Bühne zu glänzen. Hier sieht sie einen Abends Tony, den letzten Sproß einer alten Puppenspielerfamilie. Er ist hingerissen von der Grazie Susannes und beschließt, die Revue zu kopieren und in ihren Mittelpunkt eine Susanne nachgeahmte Puppe zu stellen. Um sie nachzubilden, muß er sie genauer kennen, muß sehen, wie sie spricht, wie sie lacht und wie sie geht. Er sucht sie in ihrer Garderobe auf. Durch List gelingt es ihm auch, ein paar Worte mit ihr zu sprechen, dann wird er aber von dem Manager rausgeworfen. Tony gibt sich mit der ersten kurzen Begegnung nicht zufrieden. Er will seine Puppe schaffen, und eines Abends gelingt es ihm, durch ein Dachfenster in Susannas Wohnzimmer zu gelangen. Er macht ihr klar, daß er die Puppe Susanne für seine Marionettenspiele braucht, und da er ihr gut gefällt, erlaubt sie ihm, seine Zeichnungen zu machen. Diese Arbeit wird wieder durch den Manager Susannes gestört, der Tony ein für allemal verbietet, sich Susanne zu nähern. Tony nimmt seine Skizzen und geht. Eines Abends ist Tony wieder im Revuetheater, um Susanne zu sehen. Susanne sieht ihn, hat für ihren schwierigen Drahtseilakt nicht mehr die genügende Aufmerksamkeit und stürzt ab. Sie hat ein Bein gebrochen, und der Arzt, der sie behandelt, fürchtet, daß sie nie wieder wird tanzen können. Tony nimmt sich ihrer an. Er bringt sie zu seinen Eltern. Er geht zu dem berühmtesten Orthopäden der Stadt. Nach kurzer Zeit schon kann Susanne das Bein bewegen und wieder gehen. Inzwischen hat Tony die Puppe Susanne geschaffen. Sie ist das Ebenbild der wirklichen Susanne geworden, ja, sie kann etwas, was Susanne nicht mehr kann, „tanzen". Jeden Vormittag wird eifrig für die neue Revue geübt, in deren Mittelpunkt die „Puppe" Susanne steht. Allmählich befiehlt sich Susannes Fuß und sie kann ihre Tanzübungen wieder aufnehmen. Der Doktor ist überzeugt, daß sie ihre frühere Gelenkigkeit wiederbekommen wird. Bei der Premiere im Marionettentheater wird die neue Revue mit der Puppe Susanne, die die wirkliche Susanne tanzen und singen läßt, ein ganz großer Erfolg. Susanne hat aus Eifersucht ihr Puppenebenbild zerstört und verläßt Tony. Der Direktor der Revue, der die Zusammenhänge kennt und die Glanznummer nicht verlieren will, engagiert Tony ebenfalls. Tony und Susanne treffen sich wieder, und endlich folgt das happy end.

Lichtburg.

„Eine Nacht in Venedig".

Dieser Film, der der gleichnamigen Straußschen Operette hübsche und entzückende Melodien entlehnt, spielt teilweise im Land der unbegrenzten Möglichkeit und zum Schluß im herrlichen Italien. Die Handlung ist nicht allzu umfangreich. Eine amerikanische Dollarprinzessin — ein Gemisch von Kehlheit, Naivität und Sentimentalität, kurzum eine 100prozentige Dollarprinzessin — reist ihrem leicht angetrottelten Bräutigam am Vorabend der Hochzeit aus, verfolgt einen romantischen Sängerhelden nach Venedig, wo dieser einen ebenso feudalen wie verschuldeten, uralten und ehrwürdige Palazzo sei eigen nennt. Nach vielen interessanten Irrungen und Wirrungen dürfen sich das blonde Mädchen aus USA. und der schwere Italiener zum happy end in die Arme sinken. Gefallen können vor allem Oskar Sima, der Gerichtsvollzieher mit dem goldenen Herzen und Ludwig Stössel in einer bisweilen etwas reichlich übertriebenen Karikatur eines amerikanischen Dollarkönigs. Anspruchslose aber angenehme Unterhaltungskost.

Apollo.

„Der Fremdenführer von Paris".

Apollo zeigt: Maurice Chevalier in „Der Fremdenführer von Paris" und „Wilhelm Tell". Maurice Chevalier wieder ganz große Klasse! Man muß sehen, wie dieser Mann spricht, tanzt oder geht, oder seine Chasons singt. Ausgezeichnete und wirksame Aufnahmen von Paris, die dezent untermalende Musik, sind noch besondere Vorzüge dieses entzückenden Filmes. Die Grotteskomik und der Situationswitz entfesselte das Publikum bei der Uraufführung zu Lachsalven, und die gesamte Presse lobt diesen Film in den höchsten Tönen. Ferner sieht man den Film „Wilhelm Tell". Bekannte deutsche Schauspieler, wie Conrad Veidt, Theodor Loos usw. geben sich in diesem Filmmeisterwerk ein Stelldichein. Die interessante Deuligton-Woche schließt das sehenswerte Programm.

Odeon- und Skala-Lichtspiele.

„Das Geheimnis um Johann Orth".

Dieser Film behandelt die Affäre des Erzherzogs Johann Salvator, der unter seinem bürgerlichen Namen Johann Orth eine Soubrette heiratete und dann mit seinem Dreimastschoner „Santa Margherita" an der südamerikanischen Küste verschollen ist. Auf Grund neu aufgefundener Geheimdokumente der Wiener Staatsarchive wurde das dramatische und mitreißende Schicksal des Johann Orth von Willy Wolff für den Film bearbeitet. Die Rollen wurden mit allerersten Kräften besetzt; u. a. spielen Karl Ludwig Diehl, Ellen Richter, Paul Hörbiger, Paul Wegener und Greti Theimer. Der zweite Film: „Wer hat hier recht" ist ein lustiger Sensations- und Abenteuerfilm aus der Vorwelt Amerikas mit dem bekannten George Bancroft in der Hauptrolle. In beiden Theatern sieht man neben der Wochenschau noch einige Beifilme.

Vereine.

Lourdesverein. Vom schönsten Wetter begünstigt, machte der Lourdesverein vor einigen Tagen eine Wallfahrt nach Kevelaer. Ueber 100 Personen vereinigten sich, um der Mutter Gottes ihre Huldigung darzubringen. Um 8.30 Uhr war hl. Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. Um 1 Uhr der Kreuzweg und um 4 Uhr die Schlußandacht. Die Fahrt ging dann weiter nach Calcar, einem kleinen Städtchen, mit einer herrlichen Kirche und wunderbaren kunstvollen Schnitzereien. Aber auch Kanten, der nächste Aufenthalt, bot mit seinem herrlichen Dom, seinen Kunstschätzen, Altären, historischen Geschehnissen viel für die Pilger. Weiter ging es nach Wesel. Was hätte da näher gelegen als ein Besuch des Schilddenkmals, wo die Freiheitskämpfer Preußens, die unter der Herrschaft Napoleons ihr junges tapferes Leben lassen mußten, eine Ruhestätte gefunden haben? Ergriffen standen alle auf dem historischen Platz und ließen ihre Gedanken in vergangene Zeiten zurückwandern. Gegen 11 Uhr abends erreichten alle gesund und munter ihre Heimat.

Der Bochumer Bürger-Schützenverein, 1. Kompagnie „Zug Engelsburg" veranstaltete am vergangenen Samstag im Vereinsheim Floren seine Monatsversammlung. Vereinsführer A. Bornkessel begrüßte die Mitglieder und als Gäste die unter der Führung ihres Hauptmanns Döhmann erschienenen Offiziere der 1. Kompagnie. Nach Erledigung der Tagesordnung ergriff Hauptmann Döhmann das Wort und wies auf die seit der Verschmelzung sehr gute Zusammenarbeit innerhalb der 1. Kompagnie und des Zugs Engelsburg hin. Er hob besonders hervor, daß unter der Leitung des Komp.-Schießwartes A. Bornkessel eine sehr rege Schießtätigkeit eingesetzt habe. Sodann nahm Hauptmann Floren die Auszeichnung der Sieger von dem Wanderpreisschießen auf dem Kleinkaliberstand vor. Sieger wurden nachstehende Schützenbrüder: Wanderpreis für Offiziere: Leutnant J. Jäger. Wanderpreis für Unteroffiziere: Unteroffizier W. Hammel. Wanderpreis für Schützen: Schütze Fr. Bartsch. Wanderpreis für Jungschützen: Jungschütze K. Hammel. Sämtliche Wanderpreise gingen in andere Hände über. Noch lange saßen die Schützenbrüder bei Gesang von Schützenliedern, die von dem Schützenbruder Otto Mauritz gedichtet sind, beisammen.

 # Aus dem Bürger-Schützenverein. In der bei dem Kameraden Hugo Schulze abgehaltenen Offizier-Versammlung der 4. Kompagnie des Bochumer Bürger-Schützenvereins wurde beschlossen, am Sonntag, dem 22. Mai, auf den Schießständen bei Biesmann an der Castroper Straße ein Kompagnie-Schießen zu veranstalten.

Vereinskalender

Bochumer Krieger- und Landwehrverein, Schützengruppe. Sonntag, den 15., 22. und 29. Juli, von 9—12 Uhr Schießen Stand Thiemannshof. Alles antreten!

N.S.Volkswohlfahrt

Für die Reise

Angorahüte die große Mode

Filzhüte weich gearbeitet in allen Farben und Preislagen

Leichte Sommerkleider

Pullover

Blusen

MAX GABALI

Bochum, Kortumstraße 76

Sagen Sie es Ihren Freundinnen und Bekannten

Willfrandt Damenhüte und Pelze

jetzt nur Bochum, gegenüb. Kühnsahl Kortumstraße 78

Speisezimmer

zeigen wir in großer Auswahl in allen Preislagen. Für Interessenten dürfte sich eine zwanglose Besichtigung lohnen. Wir zeigen und beraten Sie gern.

Möbelhaus Schlösser

Bochum, Herner Straße 8.

Billige Tapeten, Farben Stüwe

Bochum, Brückstraße 2, Marstraße 5, Herner Straße 111.

Möbel-Käufer

Wollen Sie gute, formschöne und doch preiswerte Möbel aller Art erwerben, dann merken Sie sich den Namen W. Limpinsel sen.

Bochum, nur neben der Christuskirche.

Gewaltige Ausstellung in 2 Stockwerken.

Annahme von Ehestandsdarlehen.

Kath. Ehen

für jed. Stand, Finanz wie Einheir. vermitt. diskr. m. Rückerf. nach langjähr. Tätigkeit.

Frau Dünnwald Gelsenkirchen Kreuzstr. 2, 1. Etg. Sprechz. a. Sonnt. Rückp. erb.

Fräul., 33 J. alt, kath., bietet nicht. Fachmann Einheirat

in Klempnerei — Installation — Haushaltwaren — Radio usw. durch

Frau E. Kalthoff, Essen, Horst-Wessel-Str. 56 Telefon 41831

Eine gute Nachricht für Hausfrauen

zeigt Ihnen die guten Tegtmeyer-Eimer

aus nahtlosen Rohren geätzt

stoßfeste 3fache Hochgl.-Emaille

Zuverl. Material Spielend leicht. Lauf. 1 Jahr Garantie schon beim billigsten Eska-Rad Kompl. RM 36.—

Fahrr.-Zubehör Ersatzteile und Reparaturen enorm billig.

Besichtigung zwanglos im Tegtmeyer-Laden

Bochum, Kortumstr. 73

435.- Mk.

Schweres eichenes Speisezimmer

Büfett 1,80 Meter, Kredenz, 1 Ausziehtisch u. 4 Stühle (Wegzug nach Wahl).

Möbelhandlung Wilh. Schrudde

Bochum, Roonstr. 84

Kulantes Geschäft am Platze.

Haarscharf

werden Rasiermesser, Scheren, Brot- und Fleischmesser in der Schleiferei

W. Grah

Bochum, Kortumstr. 98 (Cafe Döhmann gegenüber)

Büromaschinen Bürobedarf Kassenrollen

für sämtliche Kassen liefert

E. Trautmann

Bochum, Viktoriastr. 73, Ruf 65434.

Küchen und Schlafzimmer

auch gegen Ehestandsdarlehen besonders günstig. Wir zeigen gern.

Möbelhaus Schlösser

Bochum, Herner Straße 8.

Getragene

und neue Bekleidung und Schuhe kauft höchstbietend Klausner, Bochum, Brückstr. 54, Erbitte Karte.

Speisezimmer

Groß. mod. Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und vier Polsterstühle

Nur 285.- Mk.

14 Alleestraße 14

Bochum, Möbelgeschäft.

Hochglanz-Politur

für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Ausrutschen mehr. Liter 1,20 Mark.

Drogerie J. Kneiber Bochum,

Harry Wolff

Steuerberatung Rechtsbüro, Boch.

Mühlenstr. 16

Nähe Rathaus Telephon 61464

Achten Sie auf

Tabakwaren Engelbrecht

Bochum, Humboldtstraße 56.

Anzüge

getragen u. neu auch leihweise

Brand, Bochum

Pariser Str. 6 am Alten Markt

Deine Klein-Anzeigen in Deine Zeitung!

Salonpiano

schwarz pol., sehr schön. Ton, gebr., nur 280 Mk., auch auf Raten.

Thiel, Klavierbauer, Essen, Kurfürstenstr. 19.

1½—2-Tonnen-

Magirus, gt. erh. fahrb., f. 450 Mk. verk.

Fahrschule Kuhnert.

Trinkhalle

kons. gute Lage, preiswert zu verkaufen.

Ang. u. B. S. 772 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Schlafzimmer

hochmod., schöne Eiche, mit Friseurkommode, Patent-Rahmen u. Polsterstühle

Mk. 390.-

14 Alleestr. 14

Bochum, Möbelgeschäft.

Ein Hellseher-Roman!

Die Welt von Uebermorgen

Erlebnisse des Hellsehers Karl Förster

Ein soziologischer Auswanderer-Roman, der in meisterhaft klarer, realer Weise das Problem der Weltarbeitslosigkeit löst.

Südamerika: Raum ohne Volk (Südamerika, ein Gebiet von der zwanzigfachen Größe Deutschlands mit nur 10 Millionen Bewohnern)

Preis: brosch. 1.20 Mk., in Leinen 1.90 Mk.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag Schürmann & Klagges, Bochum i. W.

Fahrräder Reparaturen

Kurze Boch., Bilkerstraße 34 Toreingang.

Lies Deine Heimatzeitung!

Die Volks-Zeitung

die älteste Bochumer Tageszeitung, ist seit Jahrzehnten in allen Kreisen eingebürgert und ihnen wegen der Vielseitigkeit ihres Inhalts als tägliche Lektüre unentbehrlich geworden, — sie ist auch

Dein Familienblatt!

(Diesen Bestellschein bitte an Bekannte weitergeben.)

(Hier abtrennen und den Bestellschein ausfüllen)

Ich wünsche eine Probelieferung der Volks-Zeitung

Ich wünsche vom — — — — — — — — — — an die Zustellung der Volks-Zeitung mit — ohne — Beilage „Der Feuerreiter"

Name: _____

Wohnung: _____

Volks-Zeitung Vertriebs-Abteilung

Bochum

Mühlenstraße 12—14

Straßenbauarbeiten.

Für den Ausbau der Straßen in der Bergmannssiedlung an der Dieckenburger Straße soll die Ausführung der Befestigungsarbeiten vergeben werden. Es sind ca. 1 800,00 m Bordsteine zu verlegen und ca. 8 000,00 qm Packlage herzustellen. Die Verdingungsunterlagen können von der Straßenbauabteilung des Stadtbauamtes, Rathaus, Zimmer 370, bezogen werden.

Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, im Original bis zum 21. Juli 1934, 11 Uhr, bei der bezeichneten Dienststelle einzureichen. Verspätet eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bochum, den 12. Juli 1934

Der Oberbürgermeister

Zwangsversteigerung

14 K 214/32

Gemarkung Hamme, Grundbuch von Hamme, Band 7, Blatt Nr. 337, Wohnhaus mit Hofraum, Schmechtingstraße 6, Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1931 14490.— RM. Eigentümer: Metzger Oskar Schöler in Bochum. Versteigerungstermin am 11. August 1934, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Das Rad für Dich nur RM. 55,—

Muffenlötung, verchromt, Halb-Ballon, F & S-Freilauf, mit Lampe kompl. Gar. laut Gesetz. Bequeme Raten.

Fahrrad Sieker

Bochum, Rottstraße 39

Privatdetektiv

O. Häning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Kortumstr. 93

Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telefon 662 24.

Dr. jur. Alfred Cohn

Rechts- und Wirtschaftsberatung!

Hausverwaltungen, Versicherungen

Bochum, Rechenerstr. 18, Tel. 633 25

Fahrräder

Die weltbekannten Markenfahrräder Dürkopp, Adler, Seidel, Naumann usw. kaufen Sie zu Preisen, wie noch nie dagewesen bei

Mich. Paetzen

Bochum, am Kaiser-Friedr.-Platz

Spezial-Räder, Gummi, Ersatzteile u. Reparaturen zu äußersten Preisen Telephon 62567 — Gegründet 1850

Ca. 100 Auto-

Reifen ständig vorrätig im Fachgeschäft u. Vulkanisier-Anstalt

Seyfert, Bochum

Herner Str. 77, Telef. 68475 (81721)

Standard-Tankstellen

Trinken Sie nur das gute Rietkötter-Bier über 13% Süffig - vollmundig - bekömmlich

Brauerei ausschank

Nähmaschinen

Orig.-Phönix u. Orig.-Viktoria, f. Haushalt u. Gewerbe kaufen Sie vorteilh. be

Michael Paetzen

Boch., Am Kaiser-Friedr.-Platz

Telefon 62567 Gegründet 1893

Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile



liefert schnell und preiswert

Bürobedarfs-Gesellschaft

Theodor Hess & Co.

Bochum

Kortumstraße 30 Fernruf 63146

So leicht

ist die Verwendung des oft erprobten Spezitin und der Erfolg bei Insektenstich, fäulnisartigen Schwerh., Verletzung., Flechten, Ausschlag, Hautjucken, Pickel, Sonnenbrand. 50 Gr. Pak. 0,75, 100 Gr. 1,50, 150 Gr. 2,—

Alte Apotheke, Bochum, Rosenstr.

Lies und fördere Deine Heimatzeitg.

Pernox-Film

Hochglanz-Politur

für Fußböden. Ohne große Mühe wunderbarer Hochglanz. Kein Ausrutschen mehr. Liter 1,20 Mark.

Drogerie J. Kneiber Bochum,

Harry Wolff

Steuerberatung Rechtsbüro, Boch.

Mühlenstr. 16

Nähe Rathaus Telephon 61464

Achten Sie auf

Tabakwaren Engelbrecht

Bochum, Humboldtstraße 56.

Anzüge

getragen u. neu auch leihweise

Brand, Bochum

Pariser Str. 6 am Alten Markt

Deine Klein-Anzeigen in Deine Zeitung!

Salonpiano

schwarz pol., sehr schön. Ton, gebr., nur 280 Mk., auch auf Raten.

Thiel, Klavierbauer, Essen, Kurfürstenstr. 19.

1½—2-Tonnen-

Magirus, gt. erh. fahrb., f. 450 Mk. verk.

Fahrschule Kuhnert.

Trinkhalle

kons. gute Lage, preiswert zu verkaufen.

Ang. u. B. S. 772 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Schlafzimmer

hochmod., schöne Eiche, mit Friseurkommode, Patent-Rahmen u. Polsterstühle

Mk. 390.-

14 Alleestr. 14

Bochum, Möbelgeschäft.

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DIE CHRISTLICHE FAMILIE

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Nummer 28 — Sonntag, den 15. Juli — 1934

Ketteler, der große Bischof von Mainz

Aus Anlaß des 57. Todestages des berühmten Mainzer Bischofs Wilhelm Emanuel Freiherrn von Ketteler ist an dessen Grabstätte im Mainzer Dom ein kunstvoller Leuchter errichtet worden. In der Ampel dieses Leuchters brennt von nun ab ein Licht, das der Glut eines Industriewerks des Ruhrgebiets entnommen, auf drei Grubenlampen übertragen und so nach Münster gebracht wurde. Hier wurde es in der Taufkirche Kettelers, dem Lamberti-Dom, in Anwesenheit des Münsterschen Oberhirten kirchlich geweiht und unter großen religiösen Feierlichkeiten in Form einer riesigen Arbeiterwallfahrt, zu der sich große Arbeiterscharen aus ganz Rheinland und Westfalen mit solchen aus Hessen und Nassau vereinigt hatten, am Grabesleuchter in Mainz entzündet. So wurde das Andenken an den großen Mainzer Bischof auf eine einzigartige Weise erneuert und sein Geist auch für unsere Zeit in einer tiefsinnigen Symbolik verlebendigt.

Wilhelm Emanuel von Ketteler wurde am 1. Weihnachtstage des Jahres 1811 als Sohn der westfälischen Erde und als Sproß einer alten Adelsfamilie zu Münster i. W. geboren. Er war der vierte unter sechs Brüdern, außerdem besaß er noch drei Schwestern. Seine Eltern waren tiefreligiöse Edelleute, die ihre Kinder von frühester Jugend an in strenge Zucht nahmen und ihnen eine echt christliche Erziehung angedeihen ließen. Ihre Lebensweise war sehr einfach und bescheiden. Putz und Vergnügungssucht kannte man in der Familie Ketteler nicht, dafür aber umsomehr die Anleitung zu ernster Arbeit.

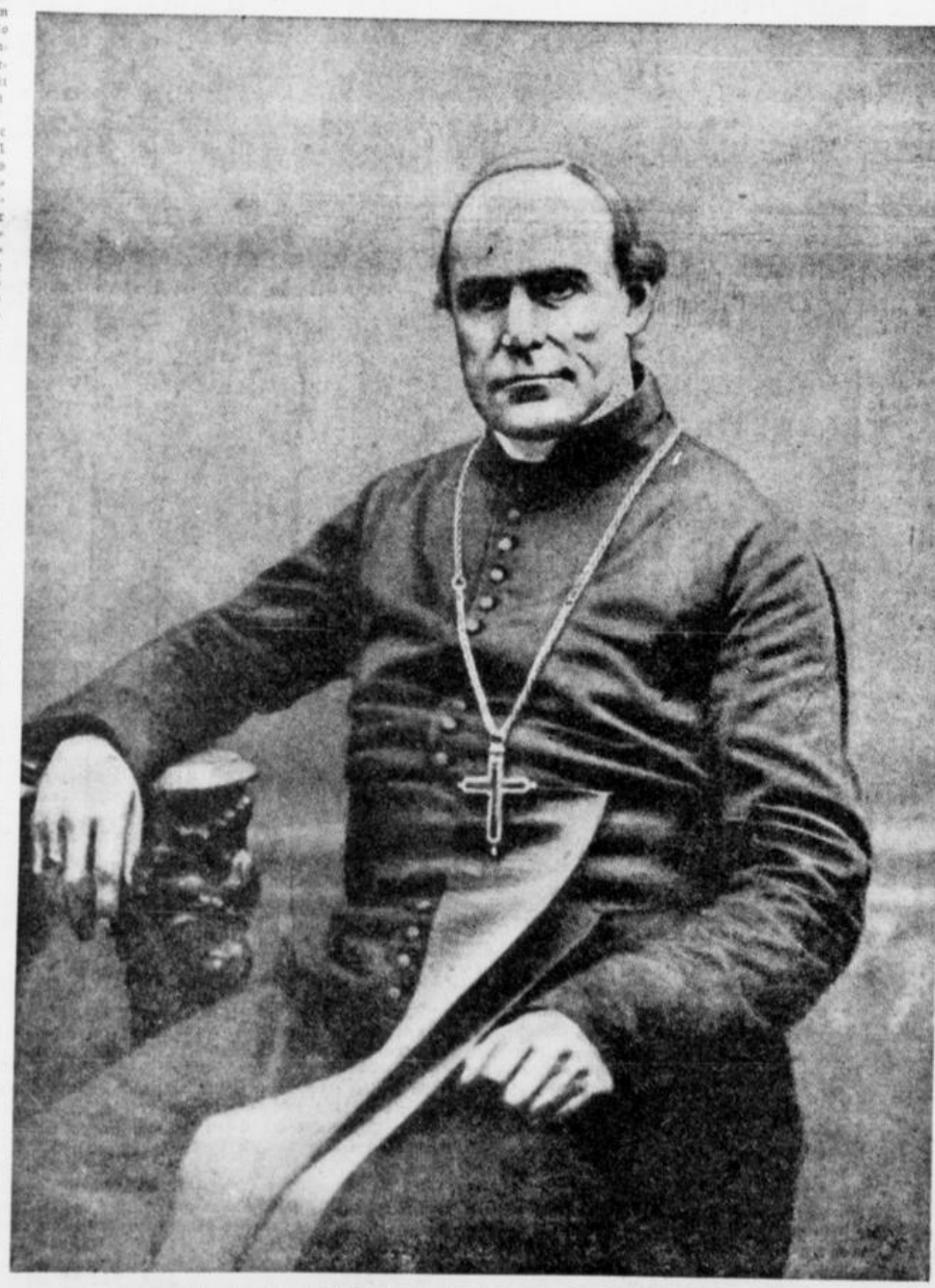
Wilhelm war ein gewecktes, sehr wilder Junge, der sich leicht zur Heftigkeit hinreißen ließ und auch für seine Studien einer festen Hand bedurfte. Deshalb schickten ihn die Eltern, nachdem er 1823 zuerst die Domschule und dann das Gymnasium in Münster besucht, nach Brieg in der Schweiz, wo die Jesuiten eine angesehene Unterrichtsanstalt besaßen. Vier Jahre blieb er dort. Ein Jahr später bestand er das Abiturienten-Examen in Münster und bezog im November 1829 die Universität Göttingen. Als Mitglied eines Corps wurde er in ein Duell verwickelt. Hierbei wurde ihm vom Gegner ein Stück von der Nase abgeschlagen. Nach der Heilung zog Ketteler nach Berlin, das er aber in Jahresfrist schon mit Heidelberg und dann mit München vertauschte. Auch in seiner wildesten Jugendzeit hielt sich der junge Edelmann jedoch von allem Schmutz fern, sodaß er später offen erklären konnte: „Gewiß war ich ein flotter Student, aber von Dingen, deren ich mich vor der Welt zu schämen hätte, hat mich Gott bewahrt."

Am 21. Mai 1833 unterzog er sich dem juristischen Examen in Münster und bald darauf wurde er als Auskultator dem Landgericht in Münster zugeteilt. Ein Jahr später bestand er das Referendar-Examen und trat am 23. November 1835 als Berater bei der Regierung in Münster seinen Dienst an.

Als am 2. November 1837 der Erzbischof von Köln, Klemens August, verhaftet wurde, weil er den Priestern nicht das Recht zuerkennen konnte, auch solche gemischte Ehen zu schließen, wo von vornherein die Wahrung der kirchlichen Interessen nicht garantiert war, trat Ketteler umgehend einen sechsmonatigen Urlaub an und noch ehe derselbe abgelaufen war, machte er der Regierung die Anzeige, „daß eingetretene Verhältnisse es ihm zur Pflicht machten, zur Zeit aus den Dienstbeziehungen auszuscheiden." Nun stand er da. Was nun? Sollte er sich der Kirche weihen, die gerade jetzt Männer und mutige Bekenner, ja Märtyrer brauchte?

Ein gewaltiger Kampf erhob sich. Es war nicht das Opfer des Verzichts auf die heimatliche Scholle mit all' ihren Erinnerungen und Hoffnungen, die ihn so lange zu keinem Entschluß kommen ließen; es waren andere Dinge, die ihn abhielten, es war das große Ideal des Priestertums.

Nach langem Ringen faßte er den Entschluß, Priester zu werden. In diesem Verhalten wurde er noch mehr befestigt durch die Exerzitien im Oktober 1841. Nach Vollendung der theologischen Studien empfing er mit 33 Jahren die hl. Priesterweihe in Münster am 1. Juni 1844. Im Herbst trat er die erste Kaplanstelle in Bechum an. Am 13. Januar 1847 wurde er Pfarrer in Hopsten und bereits am 10. April 1849 bat man ihn, die Probstei von St. Hedwig in Berlin zu übernehmen. Erst nach langem Widerstreben und Schwanken erklärte er sich auf Wunsch der Bischöfe von Breslau und Münster bereit, das neue Amt anzunehmen. Im Oktober 1849 trat er die neue Stellung an. Kaum hatte Ketteler ein halbes Jahr in Berlin gewirkt, da teilte ihm das Mainzer Domkapitel mit, daß er am 15. März vom Papst zum Bischof erkoren sei. Ketteler stellte dem Papste seine gänzliche Unfähigkeit zu dem hohen Amte vor, erklärte sich aber bereit zu gehorchen, wenn der Papst auf seinem Beschlusse harre.



BISCHOF WILHELM EMANUEL FREIHERR VON KETTELER

Am 25. Juli wurde Ketteler im Dome zu Mainz zum Bischof geweiht. Nach der Weihe legte er die feierliche Versicherung ab: „Wahrhaftig, ich suche nichts für mich, was ich besitze, wenn ich sterbe, das soll Euch und Euren Armen ganz und gar gehören, und bis dahin verlange ich nichts als Arbeit und Mühe in Eurem Dienste. Ich suche nur Euch und Eure Seelen der Liebe Jesu zu gewinnen und durch die Liebe Jesu für Zeit und Ewigkeit zu beglücken."

Diese Versicherung hat er wahr gemacht, denn in seinem Testament heißt es: „Außer dem in meinem Schreibtische befindlichem barem Gelde habe ich kein Vermögen; was ich hatte, habe ich zu guten Zwecken verwendet."

Die sehr angestrengte Tätigkeit in der Diözese hatte Ketteler geschwächt, und ermüdet machte er Mai 1877 eine Reise nach Rom zum 50jährigen Jubiläum Pius IX. Auf der Rückreise befiel ihn eine schwere Erkältung. Nach mehrwöchiger Krankheit verschied er am 13. Juli 1877 im Kloster der Kapuziner zu Burghausen in Bayern. In der Muttergotteskapelle des Mainzer Domes harrt, wie es auf dem Grabmal heißt, der Hochw. Herr Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler, 27 Jahre Bischof der Kirche von Mainz, mächtig in Wort und Tat, der Auferstehung entgegen.

Aus alten Blättern

„Es war im Oktober 1846, als der Wille des Hochwürdigsten Bischofs von Münster den damaligen Kaplan in Bechum, von Ketteler, als Pfarrer nach Hopsten berief. Die Verhältnisse in der Gemeinde Hopsten waren trauriger Art. Laster schlimmster Natur hatten alles sittlich-religiöse Leben daselbst schwer geschädigt und tief verdunkelt. Seine Gemeinde glich einem Acker, von Unkraut überwuchert. Bahnbrechend, umgestaltend, erneuernd waren die Schritte, die er sofort begann. — Was zu den erstaunlichen Erfolgen seiner Katechese und Predigten nicht wenig beitrug, das war seine bald bis ins Kleinste gehende Kenntnis der Gemeinde. — Ein Hauptmittel, um diesen Zweck zu erreichen, war Autopsie: niemand wußte, wann er kam, oft gerade um Mittag, zuweilen spät am Abend.

Er sprach das Plattdeutsch wie von Kind an. — Familien, welche nicht in gutem Ruf standen, wurden von ihm besucht zu einer Stunde, wo an alles eher gedacht wurde, als an ihn. Leichtsinnige Mädchen und ausgelassene Burschen gerieten verblüfft ins Rekontre. Und so was fürchtete jedermann, denn die Lektionen, die er dann gab, sollen derart gewesen sein, daß sie zeitlebens nicht wieder vergessen wurden!

So z. B. hatte ein Bursche einem Mädchen Geld abgeschwindelt und es dann veranlaßt, nach Hamburg zu gehen mit dem Versprechen, er werde nachkommen und sie dort heiraten. Kaum hörte Ketteler davon, sofort ging er zum Kolon W., bei dem der Betreffende diente, begab sich mit ihm in seine Stube allein und nachdem die Einleitung mit Worten gemacht, folgte die Fortsetzung in der nachdrücklichsten Art der Züchtigung. So war er nirgends und überall.

Er kannte dabei keinen Unterschied. Als er eines Tages den damaligen Hopstener Amtmann von B. in offenem Luxuswagen mit einer geschminkten Dirne durchs Dorf fahren sah, übermannte ihn ob dieses schamlosen Beispiels des dörflichen Oberhauptes eine solche Wut, daß er nach kurzem Wortwechsel auf dem Marktplatz vorm Gasthaus Munns ihm eine schallende Ohrfeige versetzte, die der Gezüchtete wortlos einstechte.

Und als späterhin Ketteler Bischof von Mainz geworden war, da fuhr Großvater mit dem Chor und dem gesamten Kirchenvorstand dorthin, um das von der Gemeinde ihm gestiftete Bischofskreuz zu überbringen, und haben ihm auch einen hundert Pfund schweren Pumpernickel gebracht, den noch ein Janninkdur in einem alten Töddenplüschsack auf dem Buckel mitgeschleppt! — Der Pumpernickel machte solches Aufsehen, daß Ketteler in Mainz der Pumpernickel-Bischof hieß. Und bei Verkamps wurde noch lange ein Brief gezeigt, darin er nach Hopsten geschrieben: „Sie gebrauchen dies Wort öfters wohl als ein Schimpfwort, um mir Grobheit oder Grobschlechtigkeit vorzuwerfen, aber ich bin stolz auf diesen Titel und verbleibe gern Euer alter Pumpernickel-Bischof."

CHRISTI REICH

Alle die, deren treibende Kraft der GEIST GOTTES ist, das sind GOTTES KINDER.
Röm. 8, 14.

„Selig, wen nach Gerechtigkeit hungert und dürstet...!" Matth. 5, 6.

In diesen Tagen sind die Gedanken aller aufrichtig katholischen Deutschen, besonders des katholischen Werkvolkes, hingerichtet nach Mainz; an dem schlichten Bischofsgrab in der Marienkapelle des Domes hat jüngst ein kunstvoller Leuchter, geschmückt mit den Symbolen der christlichen Arbeit, Aufstellung gefunden; von einem Hochofen des westfälischen Industriegebietes wurde das Feuer genommen, in der Lambertikirche zu Münster empfing es die Weihe, katholisches Werkvolk brachte es den Rhein hinauf und entzündete damit das Licht des neuen Leuchters. Tag und Nacht wird es nun erhellen den Schriftkranz, der unter der Lichtschale zu lesen ist: „Selig, wen nach Gerechtigkeit hungert und dürstet!"

Es gilt „dem aufrechten Künder menschlicher Würde, dem tatvollen Schützer sozialer Gerechtigkeit", — wie es in der Widmung auf dem Sockel heißt, — dem großen Bischof Wilhelm Emanuel von Ketteler, der 1877 hier seine letzte Ruhestätte fand.

Ganz „vom Geiste Gottes getrieben", hat er in ernster und schwerer Zeit all seine Kräfte und Fähigkeiten eingesetzt für die Erneuerung christlichen Geistes und christlichen Lebens in Deutschland; allen Mißdeutungen und Verzerrungen gegenüber, denen die katholische Idee von der übernatürlichen Gotteskindschaft des Christen immer ausgesetzt sein wird, bedeutet sein kampfreiches Lebenswerk gerade eine so kraftvollmännliche Ausprägung dieser Idee, daß wir daraus im Sinne der laufenden Sonntagsliturgie gewiß fruchtbarste Vertiefung schöpfen können.

Bischof Ketteler von Mainz war „ein Mächtiger, von dem man durch ganz Europa redete, der mit Papst und Monarchen verkehrte, der immer an der Spitze ging, keinem Kampf auswich, keine noch so bittere Wahrheit verschwieg, der bestgelobte und bestgehaßte deutsche Mann neben Bismarck", schreibt Heinrich Federer in seiner ergreifenden Skizze von „des großen Bischofs Sterbestündlein". Der Leitstern, der schon seiner Jugenderziehung leuchtete, war die „Reich-Gottes-Idee"; so wurde all' sein Handeln getragen vom „Geiste des Ganzen", der „in allen Dingen ihre Beziehungen zu Gott" erfaßt und zur höchsten Einheit führt.

Es waren die Jahrzehnte des herrschenden Liberalismus und des beginnenden Marxismus, eine Zeit schwersten Ringens um die zentrale Festigung wie um die wahre gottgewollte Freiheit des kirchlichen Lebens, als er auf der Höhe seines Wirkens stand.

Schöner und prägnanter, als mit den Worten des Eingangsliedes in der Messe vom 8. Sonntag nach Pfingsten lassen sich die beherrschenden Gedanken dieses seines Wirkens wohl nicht wiedergeben:

„Groß ist der Herr! —
Ihn, unsern Gott, zu ehren über alles,
sind wir berufen als Kinder seines Reiches! —
Auf festem Grund steht, sichtbar aller Welt,
das Gottesreich;
und seine Häuser sind das äußere Zeichen
der Anerkennung für den Gott, der es erhält! —

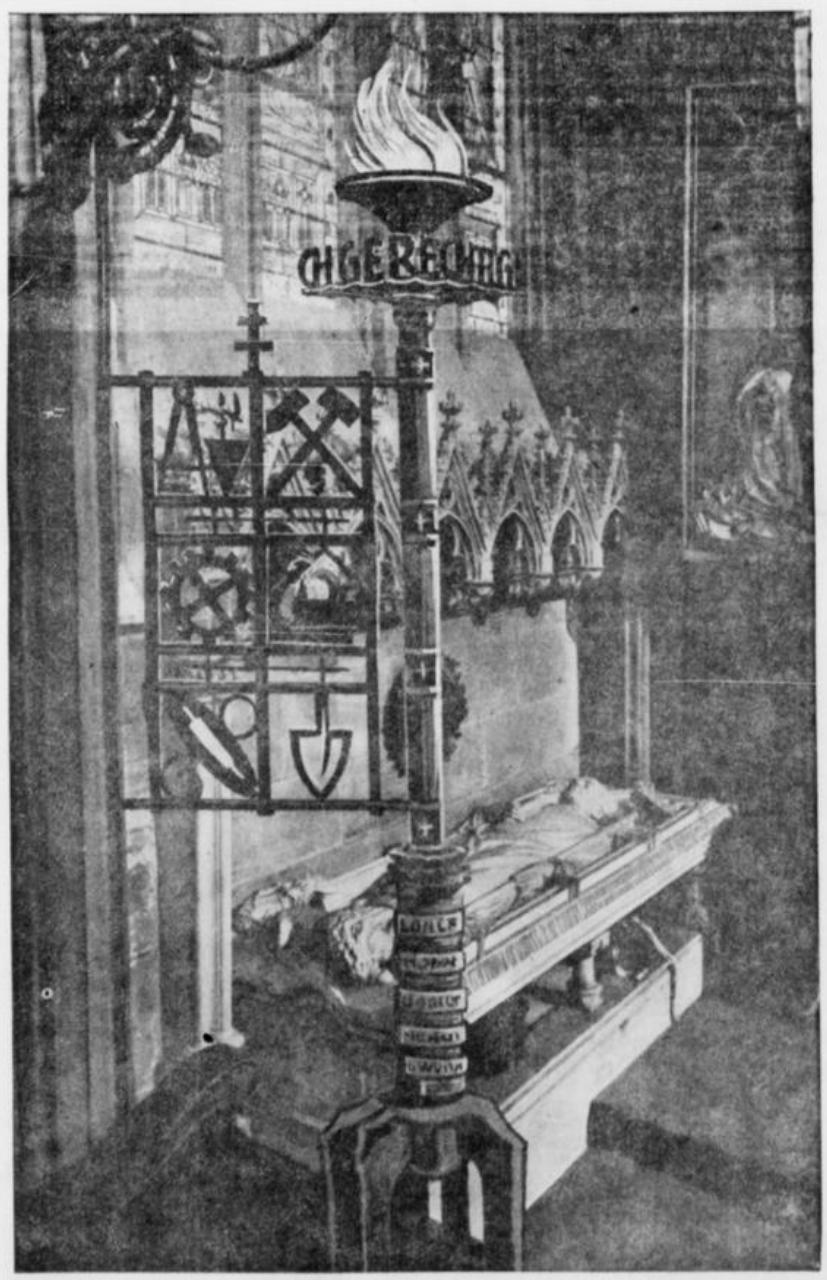
Der Fürst der Welt bot seine Macht dagegen auf,
oft haufenweise — oft in geschlossener Front; —
vergebens — was er schaute,
zwang immer wieder ihm Bewunderung ab,
Bestürzung brachte seine Reihen in Bewegung,
ließ ihn erzittern:

Dem Gottesreich ward die Bedrängnis
stets zu neuem Leben,
daran der Feind zerschellen mußte,
wie das Schiff im Sturm auf hoher See! —

So kündet es die Weltgeschichte,
so haben wir's erlebt:
Das Reich des starken Gottes
steht fest in Ewigkeit! —
Und wir sind Kinder dieses Reiches!

So treten wir zum Throne Deiner Gnade,
wo Du in unserer Mitte wohnst, o Gott!
Wie Deine Macht die Welt umfaßt,
so möge Dir auch Lob erschallen
bis an der Erde Grenzen,
weil voll Gerechtigkeit ist Deine Macht!
Das ist der Jubel der Gemeinschaft
Deiner Kinder:
Herr, Du bist der Richter der Gerechtigkeit!"
Ps. 47.

Seelsorge des guten Hirten im weitesten und besten Sinne des Wortes, und ein durch nichts beirrbares Gerechtigkeitsstreben kennzeichnen den Weg, den Bischof Ketteler gegangen ist. Die große Verantwortung wahrer und umfassender Seelsorge ließ ihn lange ringen um den priesterlichen Beruf, ließ ihn zurückschrecken vor dem Bischöflichen Amt, das er nur antrat im Gehorsam gegenüber dem ausdrücklichen Befehl des Papstes; und wiederum, die Verantwortung als apostolischer Seelsorger diktierte ihm sein Verhalten auf dem Vatikanischen Konzil, unbekümmert um persönliche Gunst oder Ungunst der kirchlichen Obrigkeit. Rastlos war er bemüht, inmitten des Volkes „die Stelle dessen zu vertreten, der selbst ein Arbeiter, des Zimmermanns Sohn sein wollte, um sich der Menschen in ihrer Not zu erbarmen". — Dabei wird er gegenüber den verheerenden Wirkungen des Wirtschaftsliberalismus zum unerschrockenen Vorkämpfer sozialer Gerechtigkeit; klar sieht er die Grenzen, die dem Reich Gottes auf Erden hier gesteckt sind: „Das Christentum und die Kirche wirkt auf die sozialen Verhältnisse nicht unmittelbar und durch äußere, mehr oder weniger mechanische Mittel und Einrichtungen, sondern zunächst und vorzüglich durch den Geist, den es den Menschen einflößt." „Nicht in der äußeren Not", so predigt er schon 1848, „liegt unser soziales Elend



begründet, sondern in der inneren Gesinnung. . . Dieser inneren Verderbnis gegenüber ist die Welt mit all ihren Lehren gänzlich ohnmächtig, während das Christentum die ganze Macht seiner Lehre eben auf die Gesinnung, auf die innere Besserung des Menschen richtet."

Darum gerade bäumt sich seine Seele auf gegen den politischen Liberalismus jener Zeit, der den seelsorglichen Einfluß der Kirche zu schmälern und zu erschweren bestrebt war. Nicht um irdischer Interessen- oder Machtpolitik willen fällte er über diesen Liberalismus das vernichtende Urteil: „Der Liberalismus redet ohne Unterlaß vom Volke und behauptet, alles in seinem Namen zu tun. In Wirklichkeit benutzt er nur die schlechtesten Leidenschaften im Volke, um dann das Volk selbst mit Füßen zu treten. Unter dem Schein der Volkssouveränität macht er es zu einer willenlosen, von ihm geleiteten und mißbrauchten Masse." Trotz solcher Schärfe hätte niemand gewagt, an der Lauterkeit seines Strebens zu zweifeln. „Ich suche die Freiheit nicht für mich, sondern für ein Volk, das seinen Glauben bewahren will." Die Wahrheit dieses Wortes bezeugte sein Leben äußerster Einfachheit ebenso wie sein rastlos seelsorgerliches Wirken. Das lebendige Vorbild seiner Persönlichkeit war der tiefste Grund der gottgesegneten Fruchtbarkeit all seines Schaffens.

Es soll hineinleuchten in die Gegenwart der großen Zeitenwende unseres Vaterlandes. Das ist die symbolische Bedeutung jenes Lichtes, das nun an seinem Grabe brennt, dessen Feuer vom Hochofen der Arbeit entnommen und in der Taufkirche Kettelers, in St. Lamberti, Münster, geweiht ist. Stärker und stärker geht durch unser Volk das Erwachen vom Wahn eines falschen Liberalismus, den die Vergangenheit hervorgebracht. Zur wahren „Freiheit der Kinder Gottes" weist die übernatürliche christliche Offenbarung den Weg. Ihr Licht unserem Volk leuchten zu lassen mit der tiefinnerlichen und unerschrockenen Ueberzeugungstreue eines Bischofs Ketteler, dazu ist mitberufen jeder katholische Deutsche. Das Licht am Kettelergrab soll uns ständiger Mahner sein für diese religiöse Zeitaufgabe neuer Verlebendigung sieghaften Strebens echter Gotteskindschaft im Geist und in der Kraft Christi, unseres Erlösers! J. Kr.

Das Licht am Grabe Kettelers

Wir stehen im Mainzer Dom. Unser Schritt durchmißt den gewaltigen Raum. An einer Seite liegt im Halbdunkel der Marienaltar. Brennende Kerzen weisen den Weg. Langsam gewöhnt sich das Auge an das geheimnisvolle Zwielicht der Kapelle. Bald aber erkennen wir am Fuße des Altars auf niederem Sockel eine Steinplatte. In weißem Marmor gemeißelt, ruht darauf lang hingestreckt eine mächtige Gestalt, bekleidet mit den Pontifikalgewändern des Bischofs, auf dem Haupte die Mitra, den Krummstab in der einen und das Evangelienbuch in der anderen Hand, die Füße gestützt auf einen Löwen. Wer ruht hier? Wenn du noch fragen mußt, dann nimm eine der Kerzen, tritt näher und lies:

„Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler,
27 Jahre Bischof der Kirche von Mainz, mächtig in Wort und Tat, von den Gräbern der Apostelfürsten eben zurückkehrend, im Kapuzinerkloster von Burghausen den 13. Juli 1877 fromm entschlafen, harrt hier der Auferstehung entgegen."

An dieser ehrwürdigen Stätte hat katholisches Werkvolk im Jahre 1934 dem unvergeßlichen Manne, der ihm Bahnbrecher und Lehrer war, ein Zeichen tiefen Dankes und Sinnbild unvergänglicher Liebe aufgerichtet.

Der Dombaumeister von Mainz hat die Formen gegeben und das Ganze der Umgebung künstlerisch angepaßt. Der Schriftsatz unterhalb der Lichtschale lautet: „Selig, wen nach Gerechtigkeit hungert und dürstet!"

Die Widmung für den Sockel heißt:

„Dem aufrechten Künder menschlicher Würde, dem tatvollen Schützer sozialer Gerechtigkeit — das katholische Werkvolk."

Zum Gedenken

Es blüht im alten Sachsenreich,
an Ehr' und Adel echt,
von Wollen hart, von Wesen weich,
ein deutsches Freigeschlecht.
Den Namen Ketteler kennt die Welt,
sie kennt ein Kettelergrab;
das trägt statt Helm und Wappenfeld,
Mitra und Bischofsstab.
Der drunten schläft, war ein Westfale,
ein Eisenkopf, zäh, kühl und klar,
ein Feind von jeglichem Geprahle,
warmherzig, mild, gerecht und wahr.

Jedoch des Großen größte Tat,
die nie vergessen wird,
solange noch in Bahn und Pfad
der alte Erdball schwirrt:
Das war, daß er dem Arbeitsmann,
den alle Welt verstieß,
mit Wort und Werk, aus Acht und Bann
den Weg zur Sonne wies.
Daß er zu höherem Geistesleben
ihn band in bildendem Verein,
daß er die Mittel ihm gegeben,
ein Mann der Kraft, ein Christ zu sein.

EPISTEL

vom 8. Sonntag nach Pfingsten.

Brüder! Es kann kein Muß für uns sein, ein Leben nur dem Fleische nach zu führen; wenn ihr es tut, seid ihr des Todes. Wenn ihr aber mit der Kraft des Geistes dem fleischlichen Tun gegenüber Abtötung übt, dann werdet ihr das Leben haben. Alle diejenigen, deren treibende Kraft der Geist Gottes ist, das sind Kinder Gottes. Der Geist, den ihr empfangen habt, will euch nicht wieder in knechtische Furcht versinken lassen, sondern er stellt das Kindschaftsverhältnis her, in dem wir das Vaterunser beten dürfen. Eben der Heilige Geist bringt uns tief innerlich zum Bewußtsein, daß wir Kinder Gottes sind. Als Kinder aber sind wir Erben, und zwar Erben Gottes, also Miterben Christi! Röm. 8, 12—17.

Eine Minute Kurzweil



So, jetzt soll mir noch einer kommen und meine schöne Fahne klauen . . .!
(8-Uhr-Abendblatt, Nürnberg)

★

Die Beste

Der Onkel ist zu Besuch da. Als er im Verlaufe des Gespräches durchblicken läßt, daß er demnächst eine Waschanstalt aufmachen will, meint Fritzchen:

„Fein, Onkel, dann kannst du ja endlich mal deine Beste waschen, von der Papa immer behauptet, sie sei nicht rein!"

★

Tüchtig

Elschen hatte eine reizende Puppenstube geschenkt bekommen. „Na", fragte der Vater nach einigen Tagen, „spielst du auch fleißig mit der Puppenstube?"

„Erst nächste Woche", sagte Elschen, „für diese Woche habe ich sie an Kusine Marta vermietet. Ich kriege drei Tafeln Schokolade."

★

Der Säugling

Eine Dame empfahl einst einem Minister Ludwig XVIII. einen jungen Mann für ein Amt. Der Minister, der jeden zu fragen pflegte, welche Partei er während der Revolution 1789-93 ergriffen habe, fragte auch hier:

„Was hat er während der Revolution gemacht?"

„O — eine Kleinigkeit in die Windeln", erwiderte die Dame.

★



„Ein Paar Hosen, Lilli!"
„Steckt noch was in den Taschen?"
(Punch)

Er kennt sich

„Ich will Ihnen sagen, was Sie für ein Mensch sind!"

„Lassen Sie das lieber bleiben — sonst verklage ich Sie wegen Beleidigung!"

★

Niederträchtig

„Gestern hat mich einer einen Esel geheißen, nun will ich den Kerl verklagen. Was meinen Sie dazu?"

„Das würde ich an Ihrer Stelle nicht tun! Der ist imstande und beweist es Ihnen, und dann sind Sie der Blamierte!"

★



„Da könnst de doch grad die Motte kriehe, die Erbse hawwe jetzt schon e Stund unn zwaaunnverzig Minute Verspätung. Nach em Gartebuch solle se innerhalb acht Dhag uffgeh'n . . ."
(Frankfurter Neueste Ztg.)

★

Auf dem Bahnhof

Fragt ein Fremder einen Bahnbeamten: „Wo gibts denn hier Billetts?"

„Bei uns gibt es keine Billetts! Wir haben nur Fahrkarten!"

„Und wo gibt's die Fahrkarten, bitte?"

„Dahinten, am Billettschalter!"

★

Berechtigter Stolz

Richter: „Welches Instrument benutzten Sie, als Sie den Kläger mißhandelten?"

Angeklagter (stolz): „Gar keins. Es war alles Handarbeit."

★

Die Felddiebin

Otto von Bismarck hatte Frühaufsteher und fleißige Leute gern. Eines Morgens traf er in aller Frühe eine junge Landarbeiterin, die mit einer Schnelligkeit und Gewandtheit Klee mähte und auf auf einem Handwagen verlud, daß es eine Freude war. — Aeußerst erfreut, lobte Bismarck das Mädel und schenkte ihr zum Schluß einen funkelnagelneuen Taler. Schnell verschwand das Mädel mit verlegenen Dankesworten. — Zu Hause ließ Bismarck die Gutsleute antreten und ermahnte sie, diesem Beispiel nachzueifern. Wie erstaunte er aber, als der Inspektor ihm nachher erzählte, daß er leider auf eine Felddiebin hereingefallen sei, die die frühen einsamen Morgenstunden benutzt hatte, um ein fettes Kleefeld abzuräubern

Höher steigen

„Mutter, ich halte das nicht mehr aus! Ich will vorwärtskommen, ich will höher! Ich werde zur Bühne gehen, zum Film, Sprosse für Sprosse, ich werde nicht ruhen, bis ich ganz oben stehe."

„Sehr schön, mein Kind. Nun sei so gut, steige auf die Leiter und mach die Gardine an!"

★

Die Referenz

„Guten Tag. Ich möchte ein Radio auf Teilzahlung kaufen."

„Gern, gnädige Frau. Können Sie mir Referenzen geben?"

„Aber natürlich. Der letzte Händler, von dem wir einen Apparat gekauft haben, wird Ihnen gern bestätigen, daß auf dem Lautsprecher nicht eine einzige Schramme war, als er ihn sich wiederholte."

★

Der Sohn

„Schrecklich. Wie der Lautsprecher wieder heult!" klagte der Vater.

„Heult — heult!" sagte der 11jährige Sohn. „Was du heulen nennst ist weiter nichts als die Selbst-Oxydation der Vakuumröhren, die durch Veränderung der Potentiale der A- und B-Batterien und des Verhältnisses zwischen der kapazitiven und der induktiven Kopplung im Empfänger entsteht . . ."

★

Rechnen

Franz, ein ABC-Schütze, hatte mit Hilfe seiner zehn Finger das Rechnen von 1 bis 10 gut erlernt. Eines Morgens, nachdem er grade erst aufgestanden war und sich angezogen hatte, traf ihn seine Mutti an seinem Schreibpult sitzend mit nackten Beinen.

„Ja, was machst du denn, Kind? Warum hast du denn deine Schuhe und Strümpfe wieder ausgezogen?"

Darauf Franz mit ernster Miene: „Ich rechen doch bis zwanzig!"

★

Erhöhte Illusion

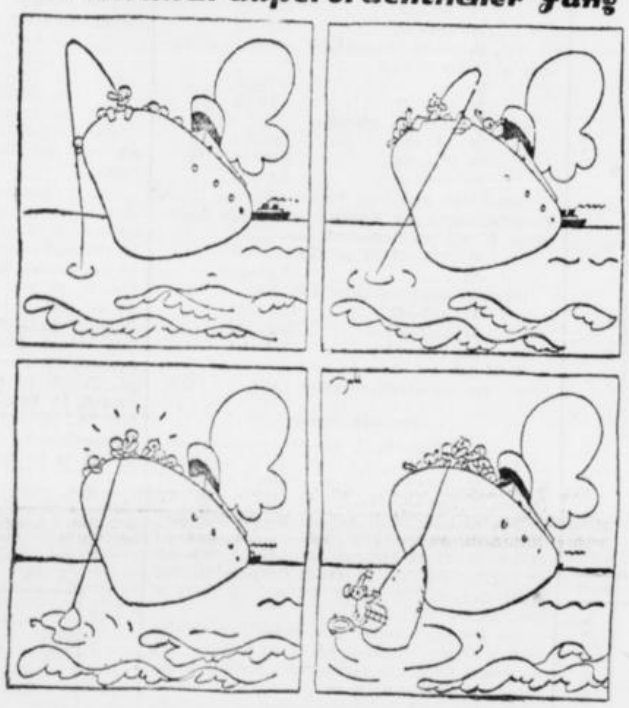
Das Sinfoniekonzert soll gleich beginnen, die Familie ist um den Lautsprecher versammelt, der Vater will fortgehen.

„Bleib doch, Papa", meint die Tochter. „Wenn du mithörst, hat man die Illusion, als säße man in einem Konzertsaal".

„Ich? Wieso ich?" fragt erstaunt der Vater.

„Du hustest immer so schön dazwischen!"

Ein wirklich außerordentlicher Fang



(Tribuna Illustrata)



„No awwer, was en Zufall, was mache Sie dann in dem erbärmlichen Nest, Herr Schmidt?"

„Ei, ich bin im Urlaub!"

„Welcher Oiwel hat Ihne denn hierher empfohle?"

„Ihre verehrte Frau Gemahlin, Herr Müller!"

(Neueste Ztg., Frankfurt)

★

Theater.

Während einer Sterbeszene wird plötzlich der Vorhang heruntergelassen. Der Direktor erscheint und hält folgende Ansprache:

„Das Publikum wird höflich um einige Minuten Geduld gebeten, da dem sterbenden Ritter plötzlich übel geworden ist. Sobald er sich erholt hat, stirbt er weiter."

★

Die Medizin.

„Sie müssen jeden Morgen auf nüchternen Magen ein Glas warmes Wasser trinken", rät der Arzt dem Patienten.

„Das tue ich ohnedies", lautet die Antwort, „nur nennt es meine Quartiersfrau Kaffee."

★

Das große Rätsel

Eine holländische, für die Kolonien bestimmte Zeitschrift erzählt diese kleine Geschichte:

Eine weiße Frau kam in ein Gebiet, in dem noch die Vielweiberei herrscht. Sie sprach mit dem Häuptling und unterhielt sich auch mit seinen acht Frauen. Noch niemals war in jenem Lande eine weiße Frau erschienen, und man betastete ihr blondes Haar, befühlte ihre Kleidung und rieb an ihrer Haut, ob sie wohl nur aufgemalt sei. Und man fragte die Fremde: „Hast du einen Mann?"

Die Europäerin nickte.

„Kannst du schwimmen?"

„Gewiß."

„Kannst du reiten?"

„Jawohl."

„Kannst du kochen?"

„Natürlich."

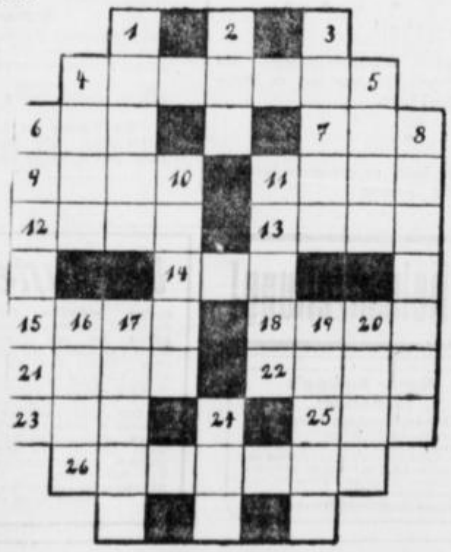
„Aber wenn dein Mann dich schlägt, was machst du dann?"

„Ich schlage wieder."

„Da sahen sich die acht Frauen bedeutungsvoll an. Und eine sagte, die Weiße bewundernd anblickend: „Jetzt wissen wir endlich, warum die weißen Männer nur eine Frau haben — sie haben Angst."

Nun raten Sie mal

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 4. Stadt in Italien, 6. Schiffswirbel, 7. Artikel im Genetiv, 9. Hirschart, 11. Frauenname, 12. italienische Stadt an der Adria, 13. asiatisches Hochland, 14. luftförmiger Körper, 15. Amtstracht, 18. Stadt in Westfalen, 21. biblischer Mann, 22. Teil des Tierkopfes, 23. Kekspackung, 25. weibliche Figur der Nibelungen, 26. Ueberdampfungsgefäß.

Senkrecht: 1. Schiffszubehör, 2. alkoholisches Getränk, 3. Fluß in Schleswig-Holstein, 4. Sportart, 5. Zeitabschnitt, 6. soviel wie abgesondert, getrennt, 8. leichte Fußbekleidung, 10. Eisenstift, 11. Sichtvermerk auf Pässen, 16. Spielkarte, 17. Gottanrufer, 19. Narscherei, 20. Falz, Rinne, 24. chemischer Grundstoff.

Geographisches Silbenrätsel

Aus den Silben: alt — ba — bad — be — bra — de — de — de — del — der — e — e — eh — el — för — furt — ga — gen — hi — il — kern — hi — kirch — hüb — lan — li — lis — matt — mün — na — na — na — nan — ne — nie — no — pi — pol — res — res — rus — sa — schlan — sen — staß — stein — tar — tes — uesch — wal — war — zer sind 19 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Cicero ergeben (ch ein Buchstabe).

1. Schweizer Kanton, 2. Fluß in Spanien, 3. japanische Hafenstadt, 4. Stadt in Frankreich, 5. Luftkurort in der Schweiz, 6. Ostseebad, 7. griechische Landschaft, 8. Felsen im Harz, 9. Stadt in Britisch-Indien, 10. Stadt im Elsaß, 11. Stadt in Preußen (Bez. Magdeburg), 12. Bad im Taunus, 13. Verbannungsort Napoleons, 14. Stadt in Spanien, 15. heilige Stadt der Inder, 16. Stadt in Schleswig-Holstein, 17. Stadt in Galizien, 18. Stadt in Mazedonien, 19. europäischer Staat.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Lear, 4. aber, 7. Sabiner, 8. Met, 10. Leo, 11. Aas, 14. Lee, 17. Elsterwerda, 18. Ale, 21. aha!, 23. Inn, 24. Ase, 25. Rondell, 26. Mime, 27. Amur.

Senkrecht: 1. Lima, 2. Ast, 3. Niederlande, 5. Bra, 6. Rose, 9. Ehrlich, 12. Amadeus, 13. Ost, 14. Lea, 15. Ewe, 16. Uri, 19. Rahm, 20. Heer, 22. Arm, 24. Alm. — Arm, aber ehrlich!

Silben-Kapsel-Rätsel.

1. Wirbelsäule, 2. Wellensittich, 3. Treuenbrietzen, 4. Mussolini, 5. Fröhlich, 6. Lichterfelde, 7. Arbeiter, 8. Perubalsam, 9. Volumen, 10. Undset, 11. Kalahari, 12. Benjamin, 13. Einmaleins, 14. Andernach, 15. Vanderbilt, 16. Picasso, 17. Liebfrauenmilch. — Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben uns einander so lieb.

Eine Stunde Schach

Problem Nr. 44

Von Dr. A. Meurs, Bergen op Zoom.
Urdruck.

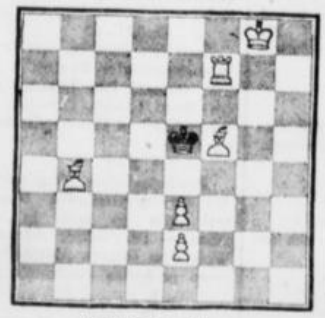


Matt in zwei Zügen.

Der bekannte holländische Problemkomponist Dr. A. Meurs stellt uns in liebenswürdiger Weise eine seiner Arbeiten zur Verfügung. Wir begrüßen ihn aufs herzlichste!

Problem Nr. 45

Von Josef Bokisch, Oberhausen-O.
Urdruck.



Matt in drei Zügen.

Auch hier begrüßen wir herzlichst einen neuen Mitarbeiter!

★

Berichtigung.

Problem Nr. 40 ist ein Dreizüger und der Verfasser: S. U. Minona, Krefeld

Problem Nr. 46

Von P. Lennartz, Grevenbroich.
Urdruck.



Matt in zwei Zügen.

Lösungen

Nr. 40. A. Heimes: 1. D—h5, Sd2—beliebig; 2. S—e3+, Ke6; 3. Dd5 matt. Auf 2. K×e6; 3. Dd5+. 1. —, Ke4; 2. De2+, K—b3; 3. S—d4 matt. Auf 2. —, Kd5; 3. S×e7 matt. 1. —, Ke6; 2. S×e7+, Kb7; 3. Dd5 matt. 1. —, K×e6; 2. S—g7+, Kb7; 3. De8 matt. Wenn 2. —, f5; 3. D×f5 matt. Auf anderes schlägt die Drohung der ersten Variante durch. Ein Mattbilderproblem mit schönen und wechselreichen Abspielen. Das schöne Stück verdient Anerkennung und Lob!

Nr. 41. S. U. Minona: D—h2, L×D oder L×L folgt Kurzmatt: L—g5, D×Se5 matt. Also: 1. —, Se5—d3; 2. D—g3, beliebig; 3. D—matt. Eine Erstlingsarbeit.

Lösernamen.

Joh. Feldenkirchen, Urbach. M. Levy, Krefeld. M. Heisters, F. Friedrichs, W. Brendgen, Jul. Busch, Chr. Jaeger in M.-Gladbach. Nr. 26—39. K. Bönner, Köln, H. Oldoup, Duisburg, A. Heimes, Köln, F. Belkot, Hochneukirch, G. Schröder, Unna. Nr. 36, 37. H. Massen, Ratingen. Nr. 32. Bericht zum Lösungsturnier folgt.

★

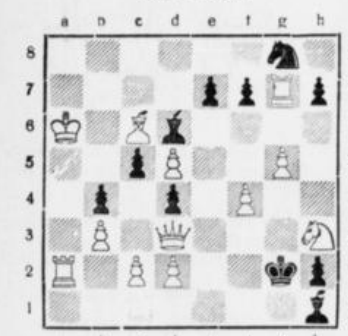
Lösungen an Th. Lechtenfeld, M.-Gladbach, Margarethenstraße 19.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

... 55

Von W. Pauly.



9 Punkte — weiß 12 St. Schwarz: 11 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 56

Von E. Plesnivy

(Narodin Politika 1933)



8 Punkte — Weiß 17 St. Schwarz 13 St.

Matt in 3 Zügen.

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesam.
G. Holbein, Welper	7	12	18	30
W. Schröder, Bochum	8	16	18	34
W. Happel,	8	4	18	100
H. Müller, Bochum	1	39	18	58
Fa. Knittel, Wanne	6	77	—	77
Th. Sehrbrock, Mierendof.	4	428	14	240
J. Gronzewski,	—	2.5	—	2.5
P. Böckmann, Altendochum	6	109	18	277
M. Mönig Altendochum	1	162	—	162
J. Böckmann, Altendochum	1	8	—	38
P. Preuß	1	64	18	82
B. Braun, Bochum	1	150	18	168
P. Rau	1	0	18	18
P. Biermann	0	109	18	127
P. Biermann	6	89	—	89
W. Ilg	0	101	—	101
Gl.	0	101	18	119
K. Letzemann, Bochum	0	61	11	79
E. Fuhl, Bochum	0	65	18	83
J. Fa. Brenne, Alt.-Bochu	0	12	18	30

Den Lösungspreis erhält mit 240 Punkten Herr Th. Sehrbrock. Herzlichen Glückwunsch!

Reklamationen innerhalb 8 Tagen nach Erscheinen der Löserliste.

Antwort: W. Schw. Für freundliche Zuschrift besten Dank.

Die 25. Partie des Kampfes um die Weltmeisterschaft.

Damengambit.

Weiß: Bogoljubow. — Schwarz: Dr. Aljechin.

1. d2—d4 d7—d5, 2. Sg1—f3 c7—c6, 3 c2—c4 d5×c4, 4. e2—e3 Lc8—g4. Bereits einmal im Weltkampf angewendet.

5. Lf1×c4 e7—e6

Das oberflächliche 5. . . . Sg6—f6 hätte 6. Lc4×f7† Ke8×f7, 7. Sf3—e5† nebst Se5×g4 zur Folge. Einen Hinweis verdient auch die Möglichkeit 6. Sf3—e5 Lg×d1, 7. Lc4×f7 matt.

6. Sb1—c3 Sb8—d7
7. h2—h3 Lg4—h5

8. a2—a3. Später zeigt sich, daß dieser Zug geschieht, um Lc4—a2 spielen zu können.

8. . . . Sg8—f6
9. e3—e4 Lf8—e7
10. 0—0 0—0
11. Lc1—f4 a7—a5

Stellt b7—b5—b4 in Aussicht, wonach sich der B. e4 in Verlustgefahr befindet.

12. Lc4—a2 Dd8—b6
13. g2—g4 Lh5—g6
14. Dd1—e2 Db6—a6
15. De2—e3 b7—b5

Wie in der 23. Partie kommt es zu einem Zweifronten-Krieg. Aber diesmal zeigt sich der Weltmeister der Lage gewachsen.

16. Sf3—e5 Sd7×e5
17. Lf4×e5 b5—b4
18. Le5×f6 Le7×f6
19. Sc3—e2. In Betracht kam hier unbedingt Sc3—a4, welches zunächst c6—c5 verhinderte.

19. . . . b4×a3
20. b2×a3 c6—c5
21. a1—c1 c5×d4
22. Se2×d4 Lf6×d4
23. De3×d4 Tf8—d8
24. Dd4—c4! Ein Meisterzug! Weiß bietet einen Bauern an, um nach 24. . . . Da6×c4, 25. Tc1×c4 Td8—d3, 26. f2—f4 Td3×a3, 27 Tf1—f2 durch die wenig glückliche Stellung des schwarzen Läufers gute Gegenaussichten zu erhalten. Aus dem Grunde weicht Dr. Aljechin aus.

24. . . . Da6—b7
25. f2—f3 h7—h5
26. Dc4—e2 Td8—d4
27. De2—e3 Td4—d7
28. g4×h5 Lg6×h5
29. Tc1—c5 Lh5—g6
30. Tf1—c1 Ta8—d8
31. La2—c4 Td7—d1†
32. Lc4—f1 Td1×c1
33. Tc5×c1 a5—a4
34. Tc1—c4 Td8—d1
35. Tc4—b4 Tb7—c7

36. f3—f4. Bogoljubow befand sich bereits in großer Zeitnot.

36. . . . Dc7—d8
37. De3—f2 f7—f5

Jetzt wird der Lg6 lebendig.

38. e4—e5 Lg6—e8
39. Tb4—b6 Dd8—c8
40. Tb6—d6 Td1—c1

Dieser Zug wurde ins Kuvert gegeben. Nach Wiederaufnahme des Kampfes verbrauchte Bogoljubow ¾ Stunden Bedenkzeit um:

41. Sf2—d4 zu spielen.

41. . . . Kg8—h7

Hiernach droht vor allem Le8—b5.

42. Kg1—f2 Dc8—c2†
43. Dd4—d2 De2—c5†
44. Dd2—e3 Tc1×f1†

Weiß gab auf, denn es geht die Dame verloren. Ein unverhofft schnelles Ende.

Die letzte Partie.

1. d2—d4 Sg8—f6, 2. c2—c4 g7—g6, 3. g2—g3 Lf8—g7, 4. Lf1—g2 d7—d6, 5. Sb1—c3 0—0 6. Sg1—f3 Sb8—d7, 7. 0—0 e7—e6, 8. b2—b3 Tf8—e8, 9. Dd1—d2 Sf6—g4, 10. d4×e5 Sd7×e5, 11. Sf3×e5 Sg4×e5, 12. Lc1—b2 h7—h5, 13. Ta1—d1 Lc8—f5, 14. Dc2—d2 Dd8—c8, 15. Sc3—d5 c7—c6, 17. f2—f4 Lh3×g2, 18. Se3×g2 Se5—g4 19. Lb2×g7 Kg8×g7, 20. f4—f5 Dc8—d8, 21. Dd2—d4† Sg4—e5, 22. f5×g6 f7×g6, 23. Dd4×d6 Dd8×d6, 24. Td1×d6.

Dr. Aljechin brauchte zum endgültigen Gewinn noch ½ Punkt. Dadurch ist es zu erklären, daß er seinem Gegner in vorliegender Stellung Remis anbot. Bogoljubow nahm an.

Der Endstand des Wettkampfes um die Weltmeisterschaft: 15½:10½ Punkte.

Damengambit.

Gespielt im Meisterturnier zu Ujpest.

15. Runde, 20. Mai 1934.

Anmerkungen von A. Lilienthal.

A. Lilienthal. — P. v. Réthy.

1. d2—d4 d7—d5
2. c2—c4 c7—c6
3. Sg1—f3 Sg8—f6
4. c4×d5 . . . .

Die dadurch herbeigeführte slavische Abtauschvariante soll dem Führer der weißen Steine (der vor Pirc mit einem halben Punkte führte) die Möglichkeit geben, einen kleinen Eröffnungsdruck zu behalten, ohne jedoch die Remisbrücke hinter sich zu verbrennen.

4. . . . c6×d5
5. Sb1—c3 Sb8—c6
6. Lc1—f4 e7—e6
7. e2—e3 Lf8—e7

Auch nach 7. . . . Ld6 ist das Eröffnungsproblem für Schwarz noch nicht vollkommen gelöst.

8. Lf1—d3 a7—a6

Statt des üblichen, von Dr. Lasker in Newyork 1924 eingeführten Planes: 8. . . . 0—0 nebst Sh5 usw. versucht hier Schwarz eine Idee von Pirc der durch b7—b5, Lc8—b7, Ta8—c8 usw. den Damenflügel in Gewaltmärschen zum Gefecht führen möchte.

9. 0—0 . . . .

Psychologisches Ringelspiel: Statt mit etwa 9. Tc1 dem gegnerischen Plane entgegenzutreten (wie dies ja auch in der Partie Frydmann — Dr. Vidmar erfolgreich geschah), läßt Weiß dem Gegner Aktionsfreiheit, um dann mit umso größerem Nachdruck zu reagieren.

9. . . . b7—b5
10. Ta1—c1 Dd8—b6

Schon hat Schwarz Schwierigkeiten zu überwinden. Fragwürdig wäre zuerst 10. . . . Lb7 wegen 11. S×b5! (ein Justamentopfer) 11. . . . a×b5, 12. L×b5 Db6, 13. Db3 Tc8, 14. Se5 und Weiß gewinnt die Figur bei zwei Mehrbauern zurück.

11. Sf3—e5 Lc8—b7
12. Lf4—g3 Ta8—c8
13. Dd1—e2 Sc6×e5

Sonst folgt der Nachschub 14. f4.

14. d4×e5 Sf6—d7
15. De2—g4 . . . .

Der taktische Wendepunkt: Des trockenen Abwartungsstiles satt, geht Weiß zum direkten Königsangriff über.

15. . . . 0—0

Mehr Selbständigkeit zeigte 15. . . . g6, was schon seinerseits h7—h5! drohte.

16. Sc3—e2 f7—f5?

Dies darf man als entscheidenden Fehler bezeichnen. Mit 16. . . . T×c1, 17. T×c1 Tc8 konnte und sollte Schwarz die Vereinfachung anstreben.

17. e5×f6 Sd7×f6
18. Dg4—h3 . . . .

Droht 19. Sf4, wobei es dem schwachen Punkt e6 an den Kragen geht.

18. . . . Sf6—e4
19. Ld3×e4 d5×e4
20. Lg3—e5! . . . .

Durch dieses Manöver wird der nützliche Verteidigungsläufer von Schwarz beseitigt, denn zunächst droht 21. Dg3 (21. . . . g6, 22. Sf4 usw.)

20. . . . Le7—f6
21. Le5×f6 g7×f6
22. Se2—f4 Tc8—e8

Nicht 22. . . . Ld5? wegen 23. T×c8 T×c8 24. S×d5.

23. Dh3—g3† Kg8—h8
24. Sf4—g6†! . . . .

Ein freilich naheliegendes Opfer, das sofortige Früchte trägt.

24. . . . h7×g6
25. Tc1—c7 Db6×c7

Eine traurige Notwendigkeit, da sonst ein Damenschach auf der h-Linie zum Matt führt.

26. Dg3×c7 Lb7—d5
27. b2—b3 Kh8—g8
28. Tf1—c1 Tf8—f7
29. Dc7—g3 Tf7—g7
30. h2—h4 . . . .

Der Siegesbauer! Der Rest ist wohl nur Technik, aber nicht leicht und darum interessant. Es folgte:

30. . . . Kg8—h7, 31. Dg3—d6 Te8—e8, 32. Tc1—c7 f6—f5, 33. Tc7×g7† Kh7×g7, 34. Dd6—e7† Kg7—h6, 35. Kg1—h2! Ta8—g8, 36. De7—f6 Kh6—h7, 37. Kh2—g3 a6—a5, 38. Kg3—f4 a5—a4, 39 b3×a4, b5×a4, 40. a2—a3 Kh7—h6, 41. Df6—g5† Kh6—h7, 42. Kf4—e5 Tg8—f8, 43. Dg5—e7† Kh7—g8, 44. Ke5—f4 Ld5—b3, 45 Kf4—g5 Tf8—f7, 46 De7—d8† Kg8—h7, 47. Dd8—e8 Kh7—g7, 48. Kg5—f4 Tf7—a7, 49 De8—d8 Ta7—b7, 50. Dd8—d4† Kg7—h7, 51. Dd4—f6 Tb7—d7, 52. Kf4—g5 Td7—g7, 53. Df6—f8! (es wird ernst) Lb3—d5 (Zugzwang), 54. Kg5—f6 Tg7—b7 (Tg8, 55. Df7† nebst h5!), 55. Df8—e8! Tb7—g7, 56. De8×a4 g6—g5 (Verzweiflung), 57. h4—h5 f5—f4, 58. Da4—e8 g5—g4, 59. h5—h6! Schwarz gibt auf.

Stellung einer Partie

Capablanca



Marshall

In dem ihm eigenen angriffsfreudigem Stil hatte M. eine Figur geopfert. Nun zog er Dc6—b5? — und verlor die Partie.

*

Auf welche Weise hätte er gewinnen können? Lösung in nächster Nummer.

Das Schicksal eines Kriegspferdes.

Als im Jahre 1914 der Weltkrieg ausbrach, mußte auch der Bauer Mergenthaler in Hachborn bei Marburg eines seiner besten Pferde, einen jungen Rappen, dem Vaterland zur Verfügung stellen. Mit den Feldgrauen zog der brave Rappe nun in Feindesland und mußte all die fürchterlichen Strapazen der Kriegspferde mitmachen. Nur der Frontsoldat vermag die Leistungen voll und ganz zu würdigen, welche seine treuen vierbeinigen Kameraden auf allen Kriegsschauplätzen bei meist ungenügendem Futter und mangelhaften Unterkunftsmöglichkeiten vollbrachten. Hunderttausende von Pferden mußten auf den Schlachtfeldern ihr Leben lassen. Nur wenige von den Pferden, die im Jahre 1914 mit ins Feld gezogen waren, kehrten nach viereinhalb Jahren in die Heimat zurück. Bei dem Rückmarsch durchs Hessenland kam auch eine Munitionskolonne durch das Dorf Hachborn. Als die Kolonne auf der Dorfstraße tastete, glaubte der Sohn des Bauern Mergenthaler unter den Kolonnenpferden den im Jahre 1914 abgegebenen Rappen zu erkennen. Auch der herbeigerufene Vater des Jungen mußte eine auffallende Aehnlichkeit des Rappen mit dem von 1914 feststellen. Nach Rücksprache mit dem Kolonnenführer kam man überein, das Pferd einmal ausspannen und laufen zu lassen. Zum Erstaunen aller nahm der Rappe seinen Weg nach dem Hofe des Bauern und suchte den ihm wohlbekannten Stall auf, den er vor viereinhalb Jahren verlassen hatte. Nun bestand kein Zweifel mehr, daß es sich um den im Jahre 1914 abgegebenen Rappen handelte. Der Zufall hatte es gewollt, daß er in seinen Heimatort zurückkehren konnte. Der Kolonnenführer war damit einverstanden, daß der Bauer seinen Rappen wieder erwarb. Treu und brav diente das Pferd noch weitere 15 Jahre und zog wie vor dem Kriege seine Furchen in den Heimatacker, bis sich Altenserscheinungen bemerkbar machten. Es wurde von der Serumabteilung der Marburger Behringwerke erworben und stellte nun am Lebensende auch sein Blut noch der leidenden Menschheit zur Verfügung.

2. Ziehungstag — 12. Juli 1934

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 RM. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 69804
2 Gewinne zu 50000 M. 57423
2 Gewinne zu 3000 M. 133861
6 Gewinne zu 2000 M. 59345 176036 268443 313550
6 Gewinne zu 1000 M. 107387 127098 304835 361559
14 Gewinne zu 800 M. 38765 59092 66688 124035 191313 273386 341483
54 Gewinne zu 500 M. 5637 24620 28554 40033 44052 54909 58772 70148 75590 92709 101641 106655 113677 140178 158576 165077 180649 236500 264245 279966 282260 303079 339390 351136 370325 384633 397696
174 Gewinne zu 400 M. 852 1907 16548 29678 30782 41647 42464 46037 49316 52170 55523 56228 59832 66314 67089 75584 77074 81367 82626 91978 104171 105136 113329 126902 129183 129505 133013 133386 133758 136057 141346 142789 157214 165313 165839 174056 177907 179151 186544 192747 193911 200148 203648 212249 213079 216509 216680 217415 230742 231337 241489 261506 263765 269098 264034 265568 266617 270256 273881 276834 285590 288230 295891 292123 297854 302834 304089 318987 320089 320518 325295 327471 334203 341024 346250 361026 362684 366628 370157 375788 378355 386009 390583 393703 392798 398364 399447

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 346155
2 Gewinne zu 5000 M. 342883
4 Gewinne zu 3000 M. 188848 355019
4 Gewinne zu 2000 M. 99908 329719
16 Gewinne zu 1000 M. 41756 61867 85665 130531 180442 272953 325636 335421
28 Gewinne zu 800 M. 19080 21658 38678 46379 48892 51775 100962 114476 151545 194501 218262 292157 326094 385164
38 Gewinne zu 500 M. 37276 50306 113264 115216 133641 148253 169589 175504 209557 304166 306123 312025 313587 327741 354493 357517 359038 372596 388293
184 Gewinne zu 400 M. 1834 2567 7486 8557 8927 10998 12647 14083 22678 28179 30344 50566 52572 64708 71846 80895 81284 88185 101170 109140 111422 113201 114713 120396 124965 130794 155344 162514 162562 168998 172114 172514 174109 187133 189550 191168 192047 194859 199392 199725 204697 206972 207583 208361 229270 238218 239916 242549 242676 243860 249425 250620 254301 255060 259164 262299 267087 270671 273790 280569 283173 291063 301025 303316 309430 310427 310443 316150 320125 321467 322382 328012 328244 334690 344923 350441 358921 361315 369987 371234 376025 376349 376444 380056 392721 393076 395072 395136 397462 398423 399619 398750

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

1853 17487 56848 133506 159875 160409 235036 373373 385717 387014

Die Ziehung der 5. Klasse der 43. Preußisch-Süddeutschen (269. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. August bis 11. September 1934 statt.

Lies Deine Heimatzeitung!



Pfarrer Kneipp's Tannensaft

Tannenblüten-Lungenbalsam

ist das hervorrag. Mittel b. schwer. Brust- u. Lungenspitzenkatarrh, usw. Lungenleid. Der hohe Gehalt an Kalk und Kieselsäure bringt Heilung und Vermehrung, Zunahme des Appetits, Abnahme des Fiebers und der Schweißbildung. Die große Flasche RM. 3.—

Kneipp-Kur-Wegweiser kostenlos durch

Kneipp-Mittel-Zentrale (Kneippgesellsch.) Würzburg 72

Wer hustet gefährdet seine Lunge

Wirklich gründliche Hilfe bringt auch bei chronischen Bronchialkatarrhen, Lungenleiden, Asthma das von Professoren, Aerzten, Heilstätten und Kranken erprobte u. anerkannte „Silphoscalin" (Comp.: Calc. glue. ph., Silicium, Stramon., Dig., Carbo med., Cl. crucae, sacch. lact.), weil es durch wirksame Schleimlöse das zarte Atmungsgewebe geg. Erkältungsschäden u. Bakterien panzert. So hilft „Silphoscalin" auch bei Blutarmut, allgem. Schwäche u. anderen Krankheiten. Glas mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.70 in allen Apotheken erhältlich, wo nicht, dann Roten-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A/25 von Dr. Vogel.

Brave, gesunde katholische Jünglinge

welche im Hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Ottilien zu Neuß bei Tüßeldorf.

Ia. Kugelkäse rot

2 Kgl. = 9 Pfund = Mk 3.15

Dampfkäsefabrik Rendsburg 392

immer gleich gut



Wanderameisen greifen an

Ameisenkrieg auf Leben und Tod

Fast jede Beschreibung des tropischen Afrikas befaßt sich auch mit den riesigen Armeen der Wander-Ameisen, die sich von Zeit zu Zeit ihren unaufhaltsamen Weg durch die Wald- und Buschdistrikte des inneren Landes bahnen. Man hat sich daran gewöhnt, sie als eines der unabänderlichen Uebel des dunklen Erdteils abzutun. Die Wander-Ameisen oder Siafus, wie sie in Ostafrika genannt werden, bilden die militärisch hochorganisierte offensive Kampffront in dem uralten Krieg gegen ihre Erbfeinde, die weißen Ameisen oder Termiten, die sich in diesen Streit auf Tod und Leben als Einwohner eines reinen Arbeitsstaats durchweg auf die Defensive, auf die Verteidigung ihrer kunstvollen burgenartigen Bauten beschränken müssen.

Die Termiten, in jeder Hinsicht der schwächere Teil in diesem Kampf, verdingen die kurze Spanne ihres Daseins mit der Errichtung und dem Ausbau ihrer Festungen, die sie aus Steinchen, Harz und Lehm so dauerhaft zusammenzufügen verstehen, daß diese bizarren Behausungen noch allen Witterungseinflüssen standhalten, wenn sie schon seit Jahren aus irgend einem Grunde von ihren Bewohnern verlassen sind. Ihre Arbeitstierchen verfügen über keinerlei genügende Verteidigungswaffen und ihr Staat ist auf den Schutz der wenigen Krieger angewiesen, die dafür, als besondere Abart und angesehenste Kaste unter dem Völkchen, an den eigentlichen Arbeiten nicht teilnehmen. Aber selbst diese Krieger, tapfer und todesmutig wie sie sind, eignen sich durch ihren Körperbau lediglich zur Verteidigung und nicht zum Angriff. Sie verfügen zwar über scharfe, kiefernartige Zangen, mit denen sie, an den Eingängen zu den Burgen ihres Staates postiert, eine Attache oft erfolgreich abwehren können; aber ihre Rückseite ist weich und schutzlos, so daß sie ihren erbarmungslosen Feinden rettungslos ausgeliefert wären, sobald sie einmal die Flucht ergreifen würden.

Sappeure der Wildnis

Trotz ihres Mangels an kriegerischer Eignung richten übrigens die Termiten Schaden genug durch ihre unheimlichen Minierarbeiten an; man hat sie nicht mit Unrecht die Sappeure der Wildnis genannt. Als ich eines Tages mit mehreren Freunden von einem längeren Inspektions- und Jagdausflug nach Hause zurückkehrte und den schwarzen Diener nach Erfrischungen geschickt hatte, wollten wir uns behaglich in den bequemen Liegestühlen im Schatten der Veranda ausstrecken, um uns von den ausgestandenen Strapazen zu erholen. Wer könnte aber unsere Bestürzung beschreiben, als plötzlich der Holzboden unter uns fast geräuschlos nachgab und wir uns in einer Wolke von Staub unter einem riesigen Schwarm von Termiten wiederfanden! Die Tiere hatten in offenbar wochenlanger Arbeit alle Pfeiler und Bodenbretter in einem solchen Maße zerfressen, daß unter unserem Gewicht die ganze Struktur einstürzte. Dabei mußte ich später feststellen, daß nicht nur das Baumaterial des Hauses, sondern sogar einzelne Möbel so restlos ausgehöhlt waren, daß sie aus kaum mehr als einer dünnen Schale von Lack und Politur bestanden und bei der nächsten Gelegenheit unter unseren Händen einfach in ein Häufchen Staub und morscher Splitter zerfielen.

Gefürchtete Wanderungen

Während aber die Termiten nach Vollendung ihres Vernichtungswerkes immer wieder in ihre Stammburgen zurückkehren, unternehmen die Siafus alljährlich meistens kurz vor der Regenzeit, ihre gefürchteten Wanderungen. In der Zeit der Trockenheit leben sie zu Hunderttausenden in ihren meist unterirdischen Behausungen, von denen sie sich im allgemeinen nur dann weiter entfernen, wenn sie sich zu einem Ueberfall auf eine von ihren Kundschaftern ausgeforschte Termitenansiedlung rüsten. Aber einerlei, ob sich die Siafus auf einer Auswanderungsexpedition zur Suche neuer Wohnplätze oder nur auf einem kürzeren Raubzug befinden: die Organisation ihrer Unternehmen ist ein Wunderwerk animalischen Instinkts!

Da erscheinen aus den zahllosen Löchern im Boden riesige Mengen der Tierchen, eilig und scheinbar in größter Unordnung hin- und herlaufend. Allmählich unterscheidet man in dem Chaos jedoch eine Anzahl von größeren Ameisen, etwa zwei Zentimeter lang, die jetzt offensichtlich das Kommando übernehmen und in erstaunlich kurzer Zeit Ordnung zu machen verstehen. Es sind dies die Krieger unter den Wander-Ameisen, ausgerüstet mit mächtigen Zangen, mit denen sie übrigens auch rücksichtslos diejenigen ihrer einfacheren Brüder zerdrücken, die ihren Anordnungen nicht pünktlichst Folge leisten. Dabei sind aber die Arbeitstierchen der Siafus, die nur etwa zehn bis zwölf Millimeter lang werden, durchaus nicht etwa so unbewaffnet, wie die Termiten, sondern verfügen über scharfe, giftige Beißwerkzeuge, mit denen sie sich zwar nicht gegen ihre eigenen Krieger aufzulehnen in der Lage sind, die aber sonst zu Angriff und Verteidigung vorzüglich geeignet sind.

Ein Millionenheer marschiert auf

Immer mehr und mehr der Tiere erscheinen aus den Erdlöchern und immer deutlicher wird die von den Kriegern so nachdrücklichst durchgeführte Aufstellung. Geschäftig eilen die Kommandanten der Riesenarmee hin und her, hier ganze Hundertschaften auf den Kern der Menge zurückdrängend, dort größere Lücken der Marschordnung auffüllend, bis dann endlich das Millionenheer gleichmäßig einen Raum bedeckt, dessen Länge in manchen Fällen bis zu hundert Meter beträgt und dessen Form der einer Birne ähnelt. Die Flanken, Vor- und Nachhut werden von den Kriegern gebildet, die damit ihre schwächeren Brüder von allen Angriffen und Gefahren schützen, bis es zu einem größeren Kampf kommt.

Blutrausch der Eroberung

Gilt die Expedition der Attache auf eine Termitensiedlung, so teilt sich das Heer der Siafus kurz vor Erreichung des Ziels in mehrere Korps unter dem Kommando einer entsprechenden Anzahl von Kriegern und überfällt jetzt die Burgen der Feinde von allen Seiten gleichzeitig. Es ist ein fast unheimlicher Anblick, die Riesenmassen der Wander-Ameisen aus allen Richtungen auf das gemeinsame Ziel heranziehen zu sehen und der dann beginnende Vernichtungskampf spottet jeder Beschreibung. Mit ungeheurer Wut und Todesverachtung stürzen sich die Angreifer auf die Festungen der Termiten, die nur von einigen Tausend Kriegern bewacht werden, während die Arbeitstierchen im Inneren der Bauten Zuflucht genommen haben. Hunderte, ja Hunderttausende mögen unter dem schnellen Druck der verderblichen Zangen der Verteidiger fallen: immer neue Scharen wälzen sich in unübersehbarer Zahl heran und langsam, einer nach dem anderen, werden die Krieger der Termiten überwältigt und zerrissen. Ist die Zahl der Angreifer groß genug, so kommt der Augenblick, da der letzte der tapferen Verteidiger vernichtet ist, und das Riesenheer der Siafus ergießt sich nun unaufhaltsam in die eigentlichen Festungen, um den wehrlosen Arbeitstermiten den Garaus zu machen. Deutlich lösen sich Zucht und Ordnung der siegestrunkenen Armee und die leidenden Krieger schweigen hemmungslos Seite an Seite mit ihren gewöhnlicheren Helfern im Blutrausch der Eroberung.

Ueberfall auf Menschen

Nur schwer kann man sich einen Begriff von der Plage machen, die die Siafus für den Menschen bedeuten, wenn er unerwartet in einen ihrer Züge hineingerät. Da kann es geschehen, daß man sorglos durch einen sonst stets ungefährlich gewesenen Wald geht und plötzlich bemerkt, daß Füße oder Kopf mit einer Unzahl der Tiere bedeckt sind, je nachdem, ob man sie auf einer Wanderung am Grunde oder durch Anstreifen am Buschwerk gestört hat. In wenigen Sekunden haben sich die Ameisen in der Haut festgebissen und da hilft dann nichts weiter, als so schnell wie möglich aus der gefährlichen Zone herauskommen und sich die Kleider auszuziehen, um die Plagegeister einzeln abzusuchen. Selbst dann bleibt ein solcher Ueberfall noch immer unangenehm genug, denn inzwischen haben die Siafus Zeit genug gehabt, die betreffenden Körperstellen über und über mit winzigen Bissen zu bedecken, die für Tage hinaus peinigende Schmerzen bereiten. Ganz schlimm war es aber in einem Fall aus meiner eigenen Erfahrung, als ich einige Damen über die offene Prärie zu einem Außenposten führte, den sie besuchen wollten, und dabei in einen wandernden Schwarm Siafus hineingerieten. Zum Glück war ich zufällig etwas in der Vorhut und bemerkte die wandernden Tiere noch zeitig genug, um die Damen zu warnen. Aber was nun? Kein Baum oder Strauch oder sonstige genügende Deckung in der Nähe, um mich schicklicherweise auch nur zum Teil entkleiden zu können. Die Qual, die ich bis zur Ankunft an unserem Ziel ausstand, kann man sich kaum annähernd vorstellen!

Knochen und Federn bleiben übrig

Die Vernichtungswut der Siafus gegenüber allem Lebendem — die Termiten greifen nur pflanzliche Stoffe an — ist ungeheuer. Eines Nachts wurde ich durch den Lärm aus dem Schlafe geweckt, den meine Hühner, etwa zwanzig an der Zahl, in ihrer Behausung machten. In der Annahme, daß sich eine Schlange an die Tiere heran gemacht hatte, stand ich auf, um nach dem Rechten zu sehen. Kaum aber hatte ich einen Schritt in den Hof gemacht, der das Haus von dem Hühnerstall trennte, ich auch schon ebenso schnell zurückwich. In breitem Strom wälzten sich Millionen von Siafus durch meine Besitzung. Ich konnte nur hoffen, daß es ihnen nicht einfallen würde, in das Haus selbst einzudringen. Am nächsten Morgen war außer ein paar Nachzüglern von den Siafus nichts mehr zu sehen, aber auch meine Hühner waren abgesehen von ein paar Knochen und Federn restlos vertilgt. In der Umgebung fanden sich außerdem noch die Gerippe von ein paar anderen Tieren, die den Siafus nicht rechtzeitig genug hatten ausweichen können; so sah ich die leeren Deckenschalen einer Landschildkröte, aus denen jedes Fleischpartikelchen sauber herausgefressen war.

Man sagt ganz richtig, daß selbst eine Herde von Elefanten vermeidet, den Wander-Ameisen in den Weg zu geraten, denn diese kleinen Quälgeister finden die einzig möglichen Angriffsstellen an Mund, Nase und Augen mit schneller Sicherheit. Selbst Feuer kann einen wandernden Schwarm kaum aufhalten. Ich habe verschiedentlich eine brennende Zigarette vor die Spitze eines heranziehenden Zuges auf den Boden geworfen. Im Nu hatten sich die Tiere darüber gestürzt und wenn auch Dutzende von ihnen verbrannten, so war eben das brennende Stück doch einen Augenblick später zerrissen und damit ungefährlich gemacht.

Unsere eingeborenen Afrikaner machten sich übrigens früher ihre Erfahrungen mit den Siafus zunutze, wenn sie einen besonders gutgehaßten Feind martern wollten, Sie pflegten ihn gefesselt in den Weg einer Siafusexpedition zu legen und selbst aus ein paar Meter Entfernung dem dann folgenden Vorgang zuzuschauen, weil sie recht gut wußten, daß die Ameisen dank ihrer vorzüglichen Organisation nie auch nur im geringsten von dem einmal eingeschlagenen Weg abweichen. Aber die Qualen des unglücklichen Opfers möchte ich lieber denn doch nicht versuchen zu beschreiben.

Leutn. N. Campbell (Afrika)



In schwindelnder Höhe

Der Bauführer des gewaltigen Staudammes im Yosemite Nationalpark muß bei der täglichen Inspektion der Bauarbeiten 86 Meter an den Steigeisen der senkrecht anstehenden Wand emporsteigen. Hier macht er eine Ruhepause, um sich die Landschaft von oben zu beschauen. Tief unter ihm fließt der Hetch Hetchy River.

Der Mann mit den Hyänenaugen

Geheimrat Fritz von Holstein, der Politiker hinter den Kulissen

Bismarck soll den Geheimrat Fritz von Holstein, eine der sonderbarsten und geheimnisvollsten Persönlichkeiten hinter den Kulissen der deutschen Politik, einst den „Mann mit den Hyänenaugen" genannt haben. Sein Sohn Herbert riet dem Fürsten Bülow, die „Windschleiche" als Unterstaatssekretär ins Licht des Tages zu stellen oder aus dem Amt zu entfernen. Holstein wollte nicht Unterstaatssekretär zu werden. 1906 war er genötigt, seinen Abschied zu nehmen. Kürzlich war sein 25. Todestag.

Was weiß man von diesem hageren Mann mit den „Hyänenaugen", der aristokratischen Nase und dem weißen, schmal gehaltenen Vollbart? Er entstammte einem uckermärkischen Geschlecht, gelangte frühzeitig in die Politik, stand seit 1859 in preußischen diplomatischen Diensten, war den Vertretungen Petersburg, London, Washington attachiert und gehörte seit 1871 zum engeren Stabe Bismarcks. Dann wurde er Sekretär der deutschen Botschaft in Paris, spielte in dem Prozeß des Grafen Harry von Arnim, der Bismarcks Politik durchkreuzen wollte und aus dem Dienst scheiden mußte, eine nicht ganz geklärte Rolle. Es handelte sich damals darum, daß jener Botschafter von Arnim wichtige Papiere aus dem Botschafterarchiv nicht herausgeben wollte, weshalb er nach längerem Prozeß zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Also bereits in dieser Affäre war Holstein in irgend einer Weise engagiert.

1876 trat er in die Dienste des Auswärtigen Amtes in Berlin. Nach Bismarcks Entlassung galt er als der Leiter der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches, ohne für diesen Posten die Verantwortung zu übernehmen. Mit der Oeffentlichkeit wollte er nichts zu tun haben. Er wünschte aus dem Dunkel zu lenken und führte gegen seine Widersacher als angeblicher Träger Bismarckscher Traditionen ein strenges Regiment. Selbst direkten Vorgesetzten gestattete er nicht, Einsicht in gewisse geheime Berichte und Korrespondenzen zu nehmen.

Holstein war ein gefährlicher Sonderling. Er war argwöhnisch und beseelt von einem zähen Willen zur Macht, an deren äußerem Schein ihm nichts gelegen war, galt als schrullenhaft und empfindlich. Es gibt wohl niemand, der heute behauptet, daß seine Tätigkeit dem deutschen Volk zum Segen gereicht hätte. Das konnten am wenigsten diejenigen behaupten, die in der Lage waren, sein Wirken aus nächster Nähe zu verfolgen. Holstein gehörte nach der Meinung des Freiherrn von Eckardstein, der ihn gut kannte, zu der Kategorie von Menschen, die die allernatürlichsten und auf der Hand liegenden Dinge nicht sehen und begreifen können.

Alles sah er nur durch die Brille eines zwar scharfen aber unnatürlich komplizierten Verstandes. Je natürlicher und selbstverständlicher eine Sache erschien, umso größer war sein Argwohn. Und daher kam es auch, daß er die große Mehrzahl der leitenden Staatsmänner und politischen Persönlichkeiten fremder Staaten im allgemeinen schief beurteilte und auch ihre Aeußerungen und Handlungen falsch einschätzte. Eckhardstein erzählt, er habe es oft erlebt, daß bei wichtigen Verhandlungen mit fremden Staatsmännern, die auf Veranlassung Holsteins eingefädelt wurden, die Instruktion zum Abbruch der Aktion kam, sobald es sich zeigte, daß die andere Partei bereit war, auf seine Wünsche einzugehen. Man konnte die Regel aufstellen, daß Holstein immer nur solange wollte als die anderen nicht wollten.

Gegen das Ende seiner Laufbahn hin hatte dieser kluge Mann das System der Schliche und Intrigen, in dem er leben und handeln gewohnt war, überspannt. Holstein hatte im Jahre 1904 die Kaiserrede zu Ehren König Eduards bei der Kieler Regatta entworfen. Wie das so üblich war, bat er den damaligen Pressereferenten, Ministerialrat Hamman zu sich (wie dieser in seinen Bildern aus der letzten Kaiserzeit erzählt). Er ließ den Beamten die Rede lesen, bat um eine Verbesserung, um die Rede sofort an das Hoflager in Kiel telegrafisch abgeben zu können. Das war eine Umgehung des amtierenden Staatssekretärs von Richthofen. Holstein setzt sich darüber hinweg und läßt den Entwurf sofort absenden. Als nach einer Weile der Staatssekretär ins Zimmer kommt und nach der Rede fragt, wird ihm die Antwort gegeben, daß er zu spät komme. Die Angelegenheit sei schon erledigt. Was nütze es, daß der sonst immer so verbindliche Richthofen sich zu erregen beginnt und in scharfen Worten sich dergleichen Eigenmächtigkeiten verbittet. Die Rede ist weg und kann nicht mehr aufgehalten werden. Herr von Holstein hat wieder einmal gehandelt wie es ihm paßte. Aber Holstein intrigiert weiter gegen den Staatssekretär und gegen den Reichskanzler von Bülow. Nach der Tangerfahrt des Kaisers, bei der er ebenfalls die Hand im Spiele hatte, verlangte er eine kriegerische Stimmung in der deutschen Presse, um für seine Konferenzidee zu werben. Die Aussichten auf deutsche Erfolge in Algeciras waren allmählich immer trüber geworden. Holstein wurde unruhig. Mit der Isolierung Deutschlands auf der Konferenz drohte ihrem Urheber die Gefahr, auch in der deutschen Presse angegriffen zu werden.

1906 richtete er ein erstes Abschiedsgesuch an den Kanzler. Dann kam er mit Einschüchterungsversuchen und verlangte schließlich, zum Direktor der politischen Abteilung ernannt zu werden. Nach einigen Repressalien gelingt ihm dies. Seine Stimmungen gehen hin und her. Plötzlich beginnt Holstein mit den Gedanken zu operieren, daß ein Scheitern in der von ihm so ersehnten Konferenz Deutschland jetzt nützlich sein könne. Der Kanzler nimmt jetzt die Mühe auf sich, alle Ein- und Ausgänge bis in alle Einzelheiten zu überwachen, damit Holstein nicht wieder (wie Hamman es nennt) Pflöcke zwischen die Türangeln stecken könne. Briefe Holsteins regnen auf den Kanzler ein. Briefe und neue Entlassungsgesuche. Der von ihm gehaßte Staatssekretär Richthofen war im Januar des Jahres einem Schlaganfall erlegen. Am 5. April 1906 erleidet der Reichskanzler Bülow einen schweren Ohnmachtsanfall. Das Entlassungsgesuch Holsteins befindet sich zu dieser Zeit in dem verschlossenen Schreibtisch des Fürsten.

Mit der Krankheit Bülows begannen die Chancen für Holstein wieder zu wachsen. Und dieses Entlassungsgesuch ruhte da und schien jetzt ein Stein im Wege. Holstein hätte es gern zurückgehabt. Denn unter einem anderen Kanzler konnten für ihn schließlich bessere Zeiten anbrechen. Holstein hatte vergeblich gehofft. Am Morgen des Tages, in dessen Verlauf Bülow den Ohnmachtsanfall erlitt, hatte nämlich der Nachfolger Richthofens die Genehmigung des Abschiedsgesuches durch den Kaiser, im Auftrag des Kanzlers schon eingeholt.

Holstein, der nie geglaubt hatte, daß man seinem Entlassungsgesuch wirklich Gehör schenken würde, hatte sich diesmal verrechnet. Holstein war haltgestellt. Man hat sich später oft gefragt, warum Fürst Bülow die Eigenmächtigkeiten und Intrigen Holsteins, obgleich er sie richtig erkannte, so langmütig ertragen hatte. Hamman meint dazu: Wenn man von der politischen Erfahrung und der außerordentlichen Arbeitskraft Holsteins absieht, wird sich kein anderer Grund finden lassen als der — Bülow hegt die Besorgnis, Holstein könnte sich bei seinen unberechenbaren Einfällen zu Angriffen mit Schädigung der Landesinteressen verleiten lassen.

Bismarck hatte sich zu Holstein während seiner Amtszeit ähnlich verhalten. Als Botschafter in Petersburg, war es seine Aufgabe, den blutjungen Attachee von Holstein zu überwachen; als Reichskanzler bediente er sich seiner in der Pariser Botschaft gegen dessen eigenen Vorgesetzten Grafen Arnim. Später hat er ihn elf Jahre lang als vortragenden Rat im Auswärtigen Amt geduldet, obgleich seine besten Mitarbeiter über Holsteins Unverträglichkeit stöhnten. Ein bekannter Politiker jener Zeit urteilte über Holstein: „Ein schwieriger Passagier", wenn man ihn aber zwingt, aus dem Wagen zu steigen, riskiert man, daß er vielleicht im Ausland zu plaudern anfängt. Aus diesen Gründen wurde wohl Holstein als „schwieriger Passagier" wegen seiner nützlichen Eigenschaften geduldet. Bis seine Ränke und Launen die gemeinsame Fahrt mit ihm für andere unerträglich machten.

Am Tage vor der Genehmigung seines Abschiedsgesuches hatte Holstein auch den englischen Botschafter zu sich ins Auswärtige Amt gebeten, um sich über die Schwierigkeiten seiner Stellung mit ihm vertraulich auszusprechen. Er erzählte dabei dem Engländer, daß der damalige Botschaftsrat in London dem Kaiser gesagt habe, er, Holstein, hätte die früheren guten Beziehungen zu England verdorben.

Drei Jahre nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst, am 9. Mai 1909, ist dieser Mann, dessen Sonderlingspolitik verhängnisvolle Folgen für das Land haben sollte, in Berlin gestorben. Nach dem Tode Holsteins kamen die Kisten mit seinem schriftlichen Nachlaß, der sicher viel Denkwürdiges enthält, an einen sicheren Ort, wo sie sich heute noch befinden sollen.

*

Eine Absonderlichkeit Holsteins war, daß er sich Zeit seines Lebens als „Baron von Holstein" bezeichnete. Nur in seiner letztwilligen Verfügung nannte er sich Friedrich von Holstein, wirklicher Geheimer Rat. Das neueste „Genealogische Gothaische Taschenbuch des Uradels" läßt nun erkennen, daß es niemals einen Freiherrn oder einen Baron von Holstein gegeben hat. Also auch das war eine Schrulle des Geheimen Rats, die sich heute nicht mehr erklären läßt.

Stacheldraht im Gletschereis

Lebendiger Kriegsschauplatz

Das Alpine Museum in München hat seine Sammlungen durch Darstellungen der Gebirgsfront während des Weltkrieges ergänzt. Man sieht darunter die befestigten Gipfel der hohen Berge, die in die Gletscher gesprengten Kavernen, die zum Teil als uneinnehmbar galten. Ein Diorama zeigt unter anderem den hart umkämpften Marmolata-Gletscher mit dem Blick auf die österreichischen Stellungen.

*

Dolomiten — Wehr am Isonzo — Goerz — Marmolata — Fedaja Paß — die Namen aus der Kriegszeit werden wieder lebendig, verdichten sich zu Erinnerungen des Grauens . .

Von Caprile gelangt man heute auf recht bequemen Wegen zum Fedaja Paß, der den Zugang zum Marmolata-Gletscher vermittelt. In der wilden Felswelt zwischen den hohen Wänden sind heute noch die Stellungen erkennbar, die damals so heiß umstritten waren. Reste mühselig gesprengter Gräben lassen sich noch hier und da verfolgen, dazwischen kleine Bergwiesen und zuweilen, an den Felsen geklebt, kleine Tannenbestände, Krüppeltannen, Kiefern; und am Boden nistet hold und silberglänzend das Edelweiß.

Wer nicht vorsichtig geht, bleibt in den Drahthindernissen hängen, die noch immer nicht so verrostet sind, daß sie ganz auseinanderfielen. Diese Drahthindernisse ziehen sich durch die Täler und über die Höhen, sie kreuzen die Gipfel und die Gletscher und tauchen unvermittelt aus dem Schnee wieder auf. Einige der Blockhütten, die im Schutz der Felswände den verschiedensten kriegerischen Zwecken dienten, werden heute noch als Notquartiere für Touristen benutzt. Sanitätsbaracken und Offiziersmessen nehmen die müden Touristen auf, die die wilde Schönheit der Dolomiten genießen wollen. Ganz in der Nähe des Fedaja Passes waren vor einigen Jahren noch die Reste einer zerschossenen Unterkunftshütte des Alpenvereins zu sehen. Die Reste des Krieges sind hier nicht so leicht zu entfernen, und die Natur ist nicht wohltätig wie in der Ebene, wo ihr grüner Schleier alles verhüllt, was der Erde Wunden riß.

Gletscher als Festungen

Alles was über den Gebirgskrieg in früheren Jahrzehnten gedacht wurde, galt im Großen und Ganzen der Absicht, mehr oder weniger rasch im Gebirge vorwärts zu kommen, das unwirtliche Durchzugsland so schnell wie möglich zu verlassen. Soweit sich der Weltkrieg im Gebirge abspielte, ruhte er auf ganz anderen Grundlinien. Die Zähigkeit und die lange Dauer der Kämpfe, die Unmöglichkeit, rasch vorwärts zu kommen, verschoben die alten Vorstellungen vom Gebirgskrieg. Während vier langer Jahre be-



Wird die Eisbrücke die Last aushalten? Unser Bild zeigt einen Moment von Heeresübungen im Hochgebirge von Tirol: Das Ueberprüfen der Haltbarkeit einer Eisbrücke durch einen Gebirgsinfanteristen.

fanden sich die Truppen der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee auf einem Gebiet, in welchem man früher, selbst bei günstigster Witterung, ein Zurechtfinden durch Wochen kaum für möglich gehalten hätte. Man hätte es bestimmt nicht für möglich gehalten, im Gebiet der Gletscher im strengsten Winter Krieg zu führen. Und das geschah, wenn auch unter Bedingungen, von denen sich der Laie kaum eine Vorstellung machen kann.

Während des Krieges waren die hohen Gletscher der höchsten Gipfel an der Tiroler Südfront fast sämtlich zu richtigen Festungen hergerichtet. Tief in die Eisdecke hinein waren die Stollen gehackt und gesprengt. Es war so kalt darin, daß Tag und Nacht geheizt werden mußte. Das Schlimmste aber war, solche Stollen, Kavernen und Unterstände anzulegen. Seltsamerweise setzt das Eis den Sprengungen großen Widerstand entgegen. Selbst Ekrasitladungen von mehreren hundert Kilogramm richteten wenig aus. Im Höchstfall brach ein Strahl fein zerschlagenen Eises aus den Sprenglöchern. Da mußte dann mit der Eishacke gearbeitet werden, so schwer es auch fiel . . .

Der Leichenberg

Der Hauptschlüssel zur österreichisch-ungarischen Stellung bei den Kämpfen um Goerz war im Jahre 1915 das Doberdo Plateau, das sich über dem Isonzo-Tal erhebt und mit zahlreichen höheren Kuppen gespickt ist. Ganz in der Nähe liegt der Monte San Michele. An seinen Hängen wurde verzweifelt gerungen. Die südwestliche Kuppe des San Michele hieß der Leichenberg, wegen der Haufen italienischer Leichen, die vor den Schützengräben dort gefunden wurden. Die Schützengräben auf dem San Michele und auf anderen Höhen des Plateaus unterschieden sich von denen der anderen Fronten. An manchen Stellen wurden sie aus dem festen Felsen herausgebohrt; eine schwierige Arbeit an sich, um so schwieriger aber, wenn sie unter feindlichem Feuer vorgenommen werden mußten. Das Sappen- und Minenlegen war ohne Bohrmaschine fast unmöglich. Die Gräben waren häufig sehr flach und erhielten weiteren Schutz dadurch, daß man am Rande des Grabens Stein auf Stein türmte. Das hatte wieder den Nachteil, daß ein feindliches Geschoß diesen Schutzwall treffen und jeden einzelnen Stein zu einem todbringenden Splitter machen konnte.

Der steinige Boden machte es auch sehr schwer, die Gräben weiter nach vorn zu verlegen. Die Italiener halfen sich in solchen Fällen mit Sandsäcken, unter deren Schutz sie vorrückten, und die sie bei Nacht als eine Art Schutzmauer benutzten. Bequemlichkeiten gab es natürlich in diesen in Granit gehauenen Unterständen nur wenig. Furchtbar war, daß das Einschlagen der Geschosse hier mit einer viel gräßlicheren Wirkung verknüpft war. In gewöhnlichem Erdreich bohrt sich das Geschoß einen Krater in den mehr oder weniger weichen Boden. Da es hier aber auf Gestein aufschlägt, vervielfachte sich seine Wirkung. Grauenerregend wälzte sich der Lärm durch diese Hölle, verursacht durch das unaufhörliche Aufschlagen von Metall auf Stein. Den Detonationen folgte ein tödlicher Regen von Steinsplittern. Manche von ihnen waren so groß, daß sie Menschen zerquetschten oder auf große Entfernungen fortschleuderten. Die Wirkung dieser Steinsplitter war viel gefährlicher als die der Geschoßsplitter. Der Geschoßsplitter reißt, aber der Gesteinsplitter zermalmt den Menschen. In den Lazaretten am Isonzo galten die von Steinsplittern verursachten Wunden als die schlimmsten . . .

Geheimer Hauch von Blut

Viele dieser Bergstellungen haben sich während des Krieges als unüberwindlich erwiesen. Aber welche Mühe hatte es auch gekostet, sie herzurichten. Die steinigen, schmalen Pfade wurden durch bequemere Serpentinen ersetzt. Und nur auf diese Weise konnte die außerordentlich schwierige Frage gelöst werden. Alle technischen Hilfsmittel wurden bei der Herstellung der Felsbauten in nahezu mustergültiger Weise ausgenutzt. Der Nachschub konnte bis dicht hinter den fechtenden Truppen erfolgen. Bereits im Sommer mußte der Proviant für Monate auf die Berge gebracht werden. In den Fels gehauene Vorratskammern enthielten für den ganzen Winter alles, was die Truppen an Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken und Waffen bedurfte. Küchen wurden errichtet, und Bäckereien machten 3000 Meter ü. M. den Nachschub von Brot überflüssig. In riesigen Tanks wurde das notwendige Trink- und Kochwasser gesammelt. Wo es notwendig war, hat man Tunnellöcher in die Steilwände gebohrt und Bergbahnen durch sie hindurchgezogen. Paßhöhe folgt auf Paßhöhe. Silbernes Licht liegt zwischen den Bergtannen. Die Straße steigt steil auf, die Reste kleiner Forts säumen hier und da die Felsen und heben sich kaum von den Bergwänden ab. Es ist Stein im Gestein . . .

Verrostende Drahthindernisse. Man schreitet nach Verlassen der Höhen über sonnenwarmen, leicht federnden Wiesenboden. Wieder Drahtverhaue und kreuz und quer sich schneidende Gräben. Löcher und Kavernen, die tief in den Felsen gehöhlt sind, als Deckung für schwere Beschießungen.

Es ist, als quelle es unsichtbar aus den Falten und Löchern des Bodens empor. Ein geheimer Hauch von dem Blut, das hier geflossen. Man fröstelt leise, und doch liegen rundherum die Strahlen der warmen südlichen Sonne.



Eine Partie aus dem Marmolatagebirge.

Der Methusalem der Milliardäre

Ein Reicher, der unglücklich ist — Wie Rockefeller zu seinen Millionen kam — Ein unsozialer Unternehmer — Für Bettler und Bedürftige kein Verständnis

John D. Rockefeller, der schon fast legendär gewordene Ueberlebende aus der Generation des hemmungslosen amerikanischen Wirtschaftsindividualismus, will gern hundert Jahre alt werden. Er hat seine ganze Lebensweise seit Jahrzehnten auf dieses Ziel eingerichtet. Wird er es erreichen?

Ueber sein von einem glühenden Erfolgsstreben beherrschtes Dasein, das ihn zum reichsten Mann der Welt mit einem Vermögen von mindestens vier Milliarden Dollar und einem Jahreseinkommen von zuletzt 100 Millionen Dollar machte, hat er selbst resigniert und bitter mit den Worten geurteilt. „Ich habe geglaubt, daß der Gelderwerb und die Erlangung von Macht das Dasein vollkommen ausfüllen können. Heute aber, wo alles, was ich unternahm, als gelungenes Werk hinter mir liegt, muß ich gestehen, kein Sieg, und sei er noch so groß, gibt dauernde Befriedigung. Man langt innerlich an einer Grenze an, wo es nichts mehr zu tun gibt, und dann fühlt man sich grenzenlos leer, nutzlos und unglücklich." Das sagt derselbe Mann, der für die Anfangsjahre seiner geschäftlichen Laufbahn von sich bekannte: „Mit Wollust atmete ich die dumpfe Kontorluft." Weil ihm der Weg durch das Kontor als der sicherste Weg zu Geld und Macht erschienen war.

Es ist schwer, dem Wirken John D. Rockefellers gerecht zu werden. Aus deutscher oder überhaupt aus europäischer Mentalität heraus ist es nicht zu begreifen. Er würde hier wahrscheinlich schon in den ersten Anfängen seiner geschäftlichen Tätigkeit hinter Schloß und Riegel gekommen sein. Ein „Land der Freiheit" war Amerika immer nur in dem Sinne der rücksichtslosen Ausnutzungsmöglichkeit aller für den Einzelnen gegebenen wirtschaftlichen Chancen. Ihrer hat sich Rockefeller mit einer durch keine moralischen und sozialen Bedenken belasteten Hemmungslosigkeit bedient. Ehemalige Geschäftsfreunde und Mitarbeiter, die er nicht mehr brauchte, würgte er ebenso unerbittlich ab wie seine Konkurrenten, die ihm im Wege standen. Der Staat, die Gemeinschaft, die Macht eines allen Einzelinteressen übergeordneten Rechts existierte für ihn nicht. Er hat den Mechanismus der Justiz mit einer unerhörten Unbedenklichkeit zu seinen Gunsten zu dirigieren gewagt, da, wo er ihm entgegentrat. Er war Unternehmer nicht im Sinne jener gleichzeitigen deutschen Unternehmerkonstellation der Krupp und Siemens, die aus dem Werkgedanken heraus Stein um Stein ihrer Schöpfungen aufeinanderfügten. Er war, erfüllt von der spezifisch amerikanischen Erfolgsmoral, ein „Geschäftsmacher", dem jedes Mittel, das zu diesem Ziele führte, recht war.

Aber wenn er hundertmal mit den Gesetzen seines Staates in Konflikt geriet, wenn er sich immer wieder gegen die einfachsten sittlichen Gesetze, die nach unserer Ueberzeugung auch im geschäftlichen Leben walten müssen, verging, so wäre es doch falsch, ihn gewissermaßen kriminell werten zu wollen. Einer der amerikanischen Schriftsteller, James Truslow Adam, hat nach einer psychologischen Erklärung für Erscheinungen von der Art John D. Rockefellers, deren es ja auch sonst noch eine ganze Reihe gegeben hat, gesucht und meint sie darin gefunden zu haben, daß der Amerikaner bis in unsere Tage hinein noch immer viel von dem Geist der „Grenze" in sich habe, d. h. vom Geist jener Siedlungsleute, die nur ein einziges Gesetz kannten: das der Selbstbehauptung, gleichviel um welchen Preis.

In Selbstbehauptung, der Durchsetzung und der beständigen Ausbreitung des eigenen Machtbereiches hat John D. Rockefeller sein Leben lang gehandelt. Als er Anfang des dritten Jahrzehnts seines Lebens das Petroleumgeschäft aufgriff, und die damals noch sehr schwachen Absatzmöglichkeiten durch die Auswertung einer von einem Bergmann erfundenen neuen Raffinationsmethode schlagartig erhöhte, war er bestrebt, nunmehr das ganze Geschäft an sich zu reißen. Er bestach die leitenden Beamten der großen Eisenbahngesellschaften, um sich für die Beförderung seiner Erdölerzeugnisse besondere Frachtrabatte zu verschaffen. Ja, es gelang ihm, auf diese Weise sogar durchzusetzen, daß die Gesellschaften die Frachten für seine Konkurrenz bis zu untragbarer Höhe heraufsetzten, oder daß sie deren Transporte überhaupt ablehnten. Waren die Unternehmungen dann am Zusammenbrechen, so gliederte er sie sich an. Aber es kam der Zeitpunkt, wo er auch die Hilfe der Eisenbahngesellschaften nicht mehr brauchte. Rockefeller baute eigene Röhrenleitungen von den Erdölquellen zu seinen Raffinerien und von den Raffinerien nach den Verschiffungshäfen und seinen sonstigen Verteilungsstellen. Damit verschaffte er sich das fast lückenlose Monopol über das gesamte Erdölgeschäft, obwohl er es vermied, sich an der Erdölgewinnung selbst, die ihm viel zu risikoreich erschien, zu beteiligen.

Mit der Zusammenfassung der „Standard Oil-Gesellschaften" in einem großen Kapitalgebilde wurde er zum Schöpfer des ersten Trusts, der zeitweilig 62 Gesellschaften mit mehr als 1½ Milliarden Dollar Kapital umfaßte. Die Gefahr einer solchen riesenhaften kapitalistischen Machtentfaltung fand selbst im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten Widerstand. Das Antitrustgesetz vom Jahre 1911 war unmittelbar durch das Vorgehen Rockefellers ausgelöst worden. Er hat zwar zum Schein die Holding-Gesellschaft aufgelöst, aber da er selbst die Aktienmehrheit in den einzelnen Gesellschaften behielt, blieb der Trust in Wirklichkeit natürlich bestehen, und keiner der aufeinanderfolgenden Regierungen ist es gelungen, diese Machtposition des alten John D. Rockefeller irgendwie zu erschüttern.

Sie war inzwischen schon längst keine inneramerikanische mehr, sondern hatte Schritt um Schritt die ganze Welt umspannt. Die organisatorischen Leistungen, die er in der Einführung und Verwertung des Erdöls und seiner Produkte vollbrachte, sollen nicht geschmälert werden. Es waren dabei zum Teil ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Schwierigkeiten, denen rein geschäftsmäßig überhaupt nicht beizukommen war. Vorurteile waren zu beseitigen. Die Feldzüge, die er unternahm, um z. B. der Petroleumlampe Eingang in China und Innerasien zu verschaffen, lesen sich in der Darstellung wie ein phantastischer Abenteurerroman. Das Weltmonopol für Erdöl und Erdölprodukte, das Rockefeller sicherlich als letztes Ziel vorschwebte, hat er nicht erreicht. Der Schah der Erde gab auch außerhalb seines Machtbereiches jenen haltbaren Stoff her, von dem die Wissenden sagen, daß er der Weltpolitik ihre Wege gewiesen und Kriege entfesselt hat, und Rockefeller mußte sich mit den anderen Mächtigen des Oelgeschäftes über die Aufteilung des Erdballs verständigen.

Aktiv im Geschäft steht er selbst schon seit langem nicht mehr. Die Leitung der Standard-Oil-Unternehmungen liegt in den Händen seines Sohnes, John D. Rockefeller der Alte hat einen namhaften Teil seines riesigen Vermögens wissenschaftlichen und wohltätigen Stiftungen von zum Teil internationalem Wirkungsbereich zugeführt. Im ganzen werden es rund 2 Milliarden Mark sein. Ob ihn sein Gewissen dazu trieb, ist schwer zu sagen. Persönlich war er nie ein „Wohltäter". Er hat nie einem Bettler oder sonst einem Bedürftigen auch nur die geringste Gabe zukommen lassen, und seinen Arbeitern gegenüber war er einer der unsozialsten Unternehmer. Im Gegensatz zu Ford, der allerdings sicherlich auch nicht aus altruistischen Gründen, zeitweilig die höchsten Löhne in den Vereinigten Staaten zahlte, zahlte Rockefeller Löhne, die zu den schlechtesten gerechnet werden müssen. Dem sozialpolitischen Gedanken im Roosevelt'schen Aufbauprogramm stand er ablehnend gegenüber. Man darf ihn nicht individuell werten. Er war die krasseste Ausprägung einer auch heute in Amerika überwundenen Wirtschaftsprinzips.

J. P.



Interessante Gesichtsstudien des Multimillionärs.

Ausgabe A

Bochumer

Monatsbezugspreis einschl. RM 2.15, für Ausgaben B und der Lieferung rechtfertigt keine Bezugsgelder. Anzeigenpreis: gabe A 6 Rpf., Ausgabe B angezeigen: Ausgabe A 40 Rpf.

Nr. 161

Für eili

In Anwesenheit des Füh des Reichsbauernführe Reichsleiter der Part Berlin eine Besprech NSDAP. statt, die sic organisatorischen Frage

Aus Anlaß der 20jährig von Tannenberg fi 26. August, ein großer Nationaldenkmal bei H

In sechs Wiener Ge Samstag gegen Mitter tung. Gleichzeitig bli Straßenbahnen stehen.

Zum Ermittlungsrichter für das laufende Gesch gerichtsrat Dr. Albrecht

Wieder drei S Weihnachtsgei

NDZ Berlin, 15. Juli der Reichswirtschaftsmini preußischer Minister für diesem Jahre wiederum nachtsgeschäft in Preuße Danach ist in ganz Preu tagen 9., 16. und 23. Dez der Geschäfte freigegeben in denen der Sonntag w der 2. Dezember, eine b kaufstag besitzt, kann gemein für den Verka vor Weihnachten gegen

Fahrtenme Berufssch

NDZ Berlin, 15. Jul Fahrtenmessern in der zuständige preußische S behörden auf die Anor Reichsjugendführung an und des deutschen Jung ordnung stellt fest, daß Mißstände beim Tragen herausgestellt hätten, u rung daher das Tragen des JV, BDM und JM Lediglich das Tragen abzeichen, beim BDM gestattet. Auf keine Fahrtenmesser bracht werden.

Wien ohne

DNB Wien, 15. Jul ten Vorgang, der noch wurde in der Nacht zu fen. Zehn Minuten vor ganzen Wiener Straßen Die Wagen der Straßen stehen. Gleichzeitig le und in nicht weniger beiterkreisen, und zwar in d 19 erlosch jede Beleuch wurde an amtlicher Ste Unterbrechung einer Sta delt. Es liegt die Ve Starkstromleitungen na attentat beschädigt wur nach verhältnismäßig k genommen werden, wä erst stromlos blieben.

Großfeuer

Simmern, 14. Juli. gingen über den Huns In drei Ortschaften e Feuersbrunst, wodurch wurde.

In Beltheim schlug Bauerngehöftes ein. Di um sich und verbreite Scheune und Stallunge Beide Scheunen und di vernichtet. Sechs Kühe täubt wurden, mußten

Das zweite Großfeu gemeldet. Hier schlug Schuhmachers ein. A Stallung ein Opfer de tatkräftigen Eingreifen haus gerettet werden

In der Ortschaft H ein großer Pferdestall jedoch, die Pferde no bringen.